

801
H. Frese

Zeugnisse für die Gemeinde



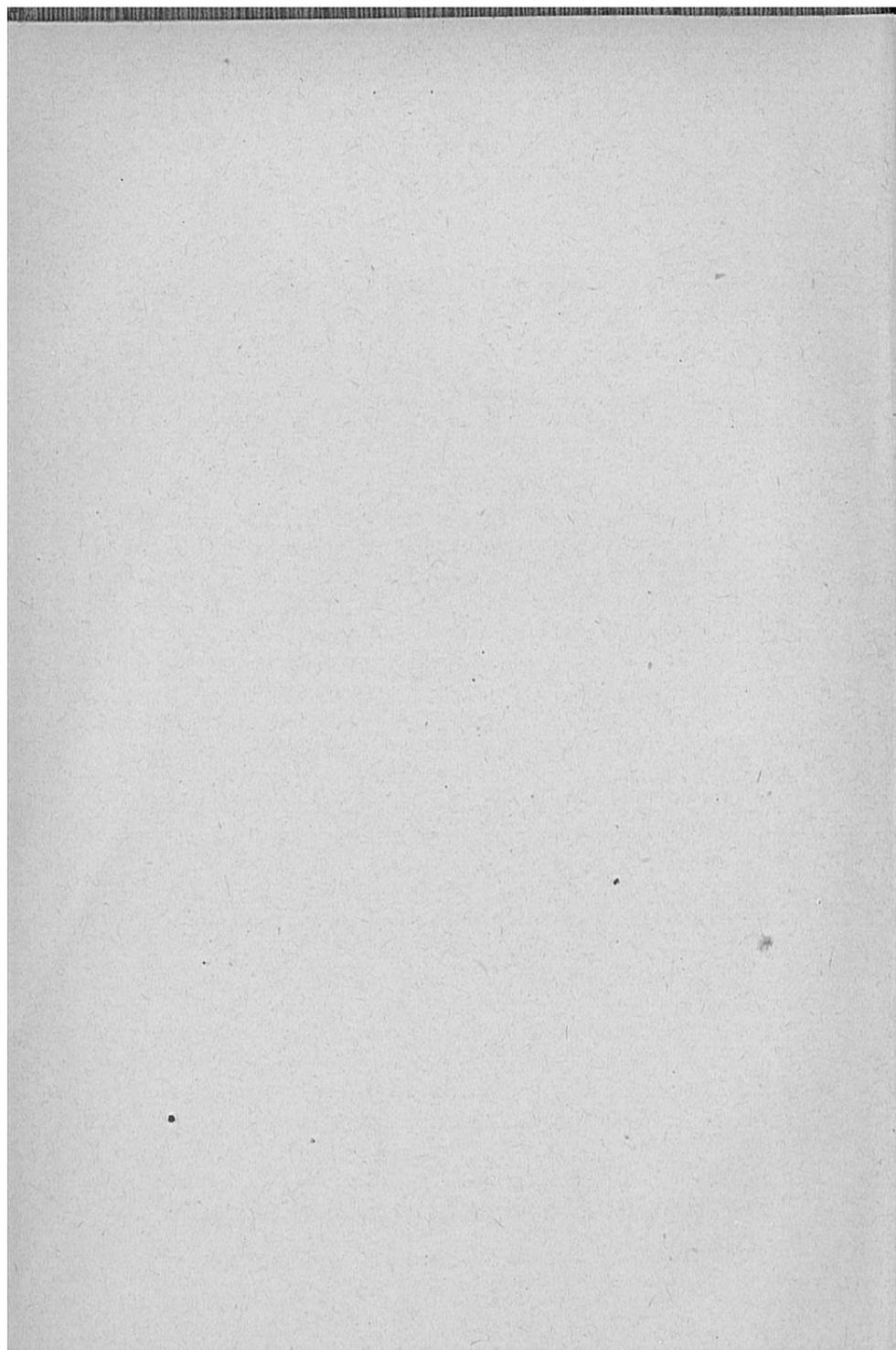
E. G. White



Zweiter Band



Internationale Traktatgesellschaft
Hamburg/Basel / Wien / Budapest / Den Haag



Begleitwort.

Dem Herrn sei Dank, daß sich die Lage wieder so gestaltet hat, daß unser Verlagshaus in rascher Aufeinanderfolge ein neues Werk nach dem andern herausgeben kann. Nur der ungünstigen Verhältnisse wegen mußte die Herausgabe des zweiten deutschen Bandes der „Zeugnisse“ so lange auf sich warten lassen. Doch auf der andern Seite ist diese lange Dauer von den damit beauftragten Brüdern des Generalkonferenzausschusses dazu benutzt worden, um für die Übertragung der „Zeugnisse“ in andere Sprachen eine gediegene Auswahl zu schaffen, die all das Wesentliche in leicht übersichtlicher Form wiedergibt.

Zum besseren Verständnis der Sachlage ist es dienlich, kurz die Geschichte der Veröffentlichung der frühesten Gesichte von Schw. G. White und dann die erst später begonnene Herausgabe der „Zeugnisse“ zu betrachten. Die frühesten Gesichte handelten von der Entwicklung und dem Triumph der Abventbotschaft. Sie waren nur dem engeren Gläubigerkreis bekannt, in dessen Mitte sie sich offenbarten, und man glaubte zuerst, daß dies Bekanntgeben genüge und damit auch ihre Aufgabe erfüllt sei. Die Gesichte begannen im Dez. 1844, und das bis 1851 Geschaute wurde dann erst als „Erfahrungen und Gesichte“ in einer kleinen Auflage der langsam zunehmenden Gliederschar kundgetan. Ihr Umfang beschränkte sich, wie aus S. 9—70 der „Erfahrungen und Gesichte“ zu ersehen ist, auf etwa 60 Blattseiten; der Nachtrag wurde erst später beigelegt.

Das von 1852 an Geschaute und Erfahrene bezieht sich hauptsächlich auf die zur Zeit obwaltenden Mißstände und befaßte sich in erster Zeit der Veröffentlichung mehr mit dem Allgemeinen. Ende 1855 erschien zuerst ein nur 12 Seiten umfassendes Schriftchen als „Zeugnis“ Nr. 1. In sieben kurzen Abschnitten werden darin behandelt: „Deines Bruders Hüter“, „Die Zeit des Sabbatanfangs“, „Gegner der Wahrheit“, „Der Eltern Verantwortung“, „Glauben an Gott“, „Die Messeniger Spaltung“, „Vorbereitung, dem Herrn zu begegnen“. 1856 erschienen Nr. 2 und 3, je 14 Seiten stark, 1857 Nr. 4, bereits 31 Seiten stark. Zeugnisse 1—14 umfassen nur 600 Seiten. Erst mit Zeugnis Nr. 15 begann die Veröffentlichung rein persönlicher Zeugnisse, die bisher den Betreffenden mündlich mitgeteilt worden waren. Auch wurden sie nun auf Wunsch den Betreffenden schriftlich zugestellt. Siehe „Zeugnisse“, Bd. I, S. 12—14. In der Veröffentlichung dieser persönlichen Zeugnisse wurden nur die Anfangsbuchstaben der Betreffenden angegeben.

Bis 1881 waren auf diese Weise 31 Broschüren erschienen, die man wegen des zunehmenden Umfangs zusammenband und dabei die bereits vergriffenen wieder druckte. Als dritte Auflage erschien dann 1865 Zeugnis Nr. 1—30 in vier je 6—700 Seiten starken Bänden, worin man aber anstatt der Anfangsbuchstaben der Betreffenden die des Alphabets der Reihenfolge nach benutzte. Das im Jahre 1889 erschienene Zeugnis Nr. 33 wuchs schon auf 280 Seiten; doch enthielt es manches aus Band I und wurde mit Nr. 31 und 32 als Band V den vorigen Bänden angeschlossen.

Erst 1901 erschien Zeugnis Nr. 34, das mit seinen 400 Seiten bereits den ganzen VI. Band ausfüllt, dann 1902 Nr. 35 als Band VII, 1904 Nr. 36 als Band VIII und 1909 das letzte, Nr. 37, als Band IX. Diese Zeugnisse sind allgemeiner Natur und erschienen bereits geordnet in Abteilungen, wie „Erziehung“, „Schriftenverbreitung“ usw. Hatte inzwischen die Abtentbotschaft sich rasch über

die ganze Welt ausgebreitet, so hielt auch der Inhalt der Zeugnisse Schritt mit der sich bietenden weltweiten Missionsaufgabe, die von Band VI an im Vordergrund steht.

Wie das gewaltige Anwachsen des Werkes seine Zerlegung in verschiedene Sonderabteilungen erforderte, so mußte auch der besseren Übersicht und des engeren Zusammenhangs wegen das in allen neun Bänden der „Zeugnisse“ solchen Sondergegenstand wie z. B. „Erziehung“ Behandelnde in Sonderwerken sorgfältig gesammelt, aneinandergereiht und geordnet werden. Solche Zusammenstellungen in viel handlicherer Form sind nun in Werken wie „Erziehung“, „Diener des Evangeliums“, „Fußspuren“ nicht nur unsern Geschwistern geboten, aber auch der Öffentlichkeit zur Massenverbreitung.

Dementsprechend hat sich auch die Auswahl aus den neun Bänden zur Zusammenstellung unserer deutschen Bände „Zeugnisse“ auf solche Zeugnisse beschränkt, die sich mit dem uns als Gemeinschaft Eigentümlichen befassen. Auf diese Weise erhalten unsere deutschen Geschwister in zwei Bänden das für ihr Gemeindeleben und für ihr weltweites Wirken Wichtige und Wesentliche aus den Zeugnissen zu einem ihnen möglichen Preis. Dabet aber wird ihnen der weitere Inhalt der neun Bände doch bößlich und in viel faßlicherer und zusammenhängenderer Form in Werken, wie „Diener des Evangeliums“, „Erziehung“, „Fußspuren“ usw. geboten.

Der erste deutsche Band befaßt sich mit dem Wesen der Zeugnisse, ihrer rechten Benutzung und ihrem Verhältnis zur Heiligen Schrift, ferner mit der Gemeindeorganisation, wie all dies hauptsächlich in den englischen Bänden I—V zum Ausdruck kommt. Im zweiten Band steht unsere große Missionsaufgabe im Vordergrund, wie sie infolge der weltweiten Ausdehnung in den englischen Bänden VI—IX zu ihrer vollen Entfaltung gelangte.

Mit diesem zweiten Band haben somit unsere deutschen Geschwister all das Wesentliche und Wichtige für ihr eigenes Seelenheil, für das rechte Gemeindeleben und für

die weltweite Verbreitung der Adventbotschaft, was die englischen „Zeugnisse“ bieten. Indem gerade ihnen außerdem der weitere Aufschluß in Werken wie „Erziehung“, „Diener des Evangeliums“, „Fußspuren“ usw. geboten ist, so müßten sie vor allem dankbar sein, weil bisher in keiner andern Sprache die Schriften von Schw. E. G. White so böllig vorhanden sind. Nicht der Umfang der Belehrung entscheidet ihre ausschlaggebende Frucht, sondern die sorgfältige Beachtung des darin Gebotenen, dessen praktische Verwertung und die weise Anpassung. Ehe man gierig nach Neuem hascht, ist es vor allem wichtig, sich böllig auf Grund der Heiligen Schrift und mit Hilfe des Heiligen Geistes das anzueignen, was in dem bereits Erschienenen geboten ist.

Die in den „Zeugnissen“ gebotene Weissagung soll in erster Linie jedem einzelnen „zur Besserung, Ermahnung und Tröstung“ dienen. 1. Kor. 14, 3. Sie soll die Gemeinde bessern und sie über die wichtigen Pflichten aufklären, die ihrer in dieser Endzeit harren. Verse 4. 12. Sie ist aber auch in der Hauptsache für die „Gläubigen“ und nicht für die Ungläubigen bestimmt. Vers 22. Sie soll nicht die Keule sein, womit Cain seinen Bruder Abel tötete, weil dessen Opfer verschieden und Gott angenehm war, sondern das scharfe Winzermesser, womit die eigene Rebe beschnitten und zum fruchttragenden Zweig an dem wahren Weinstock werde. Sie soll nicht zum scharfen Gericht über andere benutzt werden, sondern zur Verherrlichung unsers Vaters im Himmel, indem wir uns dadurch selbst reinigen lassen, „viel Frucht bringen und seine [Jesu] Jünger werden“. Joh. 15, 8.

Die Verleger.



Inhaltsverzeichnis.

| | Seite |
|--|-------|
| Das Evangelium an die ganze Welt | 9 |
| Der Auftrag | 9 |
| Die verheißene Kraft | 12 |
| Unsre Verantwortlichkeit | 17 |
| Das Werk im In- und Auslande | 21 |
| Das Werk in Europa | 26 |
| Berufen um Zeugen zu sein | 29 |
| Innere Mission | 39 |
| Die Notwendigkeit ernsthafter Bemühungen | 39 |
| Die Gemeindeglieder sollen sich aufmachen | 45 |
| Arbeit für Gemeindeglieder | 48 |
| Betätigung in der Inneren Mission | 56 |
| Treue Haushalter | 69 |
| Treue im Haushalteramt | 69 |
| Unsre Pflichten gegen Arme und Leidende | 76 |
| Das Bedürfnis der Gemeinde | 76 |
| Unsre Pflicht der Welt gegenüber | 82 |
| Unsre Pflichten den Glaubensgenossen gegenüber | 87 |
| Heim und Familie | 92 |
| Religiöse Belehrung daheim | 92 |
| Familienandacht | 93 |
| Verantwortlichkeiten des Ehelebens | 96 |
| Pflichten der Eltern gegen ihre Kinder | 103 |
| Eltern und Kinder | 109 |
| Treue in der Erfüllung häuslicher Pflichten | 115 |
| Ein Aufruf an die Jugend | 118 |
| Schriftwidrige Heiraten | 128 |
| Eintracht in der Gemeinde und brüderliche Liebe | 135 |
| Eins mit Christo in Gott | 135 |
| Ein Urtheil über Argwohn und Tadelsucht | 143 |
| Eintracht unter verschiedenen Nationalitäten | 148 |

| | Seite |
|--|-------|
| Erziehung zum Dienst | 155 |
| Die Notwendigkeit einer Reform in der Erziehung | 155 |
| Hindernisse für eine Reform | 165 |
| Charakter und Aufgabe der Lehrer | 169 |
| Industrieschulen | 173 |
| Das Landgut der Schule zu Avondale | 179 |
| Gemeindeschulen | 185 |
| Leitung und Unterhaltung von Schulen | 199 |
| Gesundheit und Mäßigkeit | 212 |
| Treue in der Gesundheitsreform | 212 |
| Der Genuß von Tee und Bohnenkaffee | 226 |
| Die Mäßigkeitsreform | 228 |
| Ärztliche Mission | 231 |
| Gottes Absichten mit unsern Heilanstalten | 231 |
| Das Werk der ärztlichen Mission und die dreifache Engelsbotschaft | 241 |
| Was Gemeinde und Predigtamt nicht versäumen dürfen | 248 |
| Der Lohn für unsern Dienst | 260 |
| Die Schriftenverbreitung | 269 |
| Die Wichtigkeit der Schriftenverbreitung | 269 |
| Eigenschaften des Kolporteurs | 272 |
| Der Kolporteur ein Diener des Evangeliums | 277 |
| Eine Neu belebung des Kolportagenwerkes | 282 |
| Unsre Bestrebungen zur Wahrung der Religions- freiheit | 297 |
| Die Zeit der Prüfung im Anzuge | 297 |
| Sonntagsarbeit | 302 |
| Worte der Warnung | 309 |
| Dem Ende nahe | 317 |
| Der Heimat zu | 317 |
| Die letzte Entscheidung | 319 |
| Die Zeit des Endes | 327 |
| Vorbereitung auf die letzte Entscheidung | 328 |
| Ein Gesicht über den Kampf | 335 |

Das Evangelium an die ganze Welt.

Der Auftrag.

(Testimonies, Vol. VIII, p. 14-17.)

Der Auftrag, den Jesus seinen Jüngern kurz vor seiner Himmelfahrt gab, ist die große Missionsurkunde seines Reiches. Indem der Heiland diese den Jüngern gab, machte er sie zu seinen Botschaftern und verlieh ihnen die nötige Vollmacht. Sollten sie später herausgefordert und gefragt werden, aus wessen Macht sie, ungelehrte Fischerleute, als Lehrer und Heilende hinausgingen, so konnten sie erwidern: Er, den die Juden gekreuzigt haben, der aber von den Toten auferstand, hat uns zum Dienst an seinem Wort also berufen: „Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden.“

Jesus gab diesen Auftrag seinen Jüngern als seinen hauptsächlichsten Dienern, als den Baumeistern, die den Grund zu seiner Gemeinde legen sollten. Er legte auf sie und auf alle, die ihnen als seine Diener folgen würden, die Pflicht, sein Evangelium von Geschlecht zu Geschlecht, von Jahrhundert zu Jahrhundert der Nachwelt zu übermitteln.

Die Jünger sollten nicht darauf warten, daß die Leute zu ihnen kämen; sie sollten zu den Leuten gehen und die Sünder suchen, wie ein Hirte nach verlorenen Schafen sucht. Christus gab ihnen die Welt als Arbeitsfeld. Sie sollten „in alle Welt“ gehen und predigen „das Evangelium aller Kreatur“. Mark. 16, 15. Als Jesus seine Jünger weiter unterwies, sagte er: „Ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes empfangen, welcher auf

euch kommen wird, und werdet meine Zeugen sein zu Jerusalem und in ganz Judäa und Samarien und bis an das Ende der Erde.“ Apg. 1, 8. Der Auftrag an die Jünger gilt auch uns. Heute wie damals soll ein gekreuzigter und auferstandener Heiland vor denen erhöht werden, die ohne Gott und Hoffnung in der Welt sind. Der Herr benötigt Hirten, Lehrer und Evangelisten. Von Tür zu Tür sollen seine Knechte die Botschaft des Heils verkündigen. Jedem Volke, allen Geschlechtern und Zungen soll die Kunde von der Vergebung durch Christum gebracht werden.

Nicht in gleichgültigen, leblosen Ausdrücken, sondern in klaren, bestimmten, anregenden Worten soll die Botschaft verkündigt werden. Hunderte warten auf die Warnung, um ihr Leben zu retten. Die Welt muß in Christen einen Beweis von der Kraft des Christentums sehen. Nicht nur an einigen Orten sondern überall in der Welt sind Boten der Gnade notwendig. Von einem jeden Lande wird der Ruf gehört: „Komm herüber und hilf uns!“ Reiche und Arme, Hohe und Niedrige bitten um Licht. Männer und Frauen hungern nach der Wahrheit, wie sie in Jesu ist. Wenn sie hören, daß das Evangelium mit Kraft aus der Höhe gepredigt wird, werden sie wissen, daß das Festmahl für sie bereitet ist und sie werden der Einladung Folge leisten: „Kommt, denn es ist alles bereit!“ Luk. 14, 17.

Die Worte: „Gehet hin in alle Welt und prediget das Evangelium aller Kreatur“ (Mark. 16, 15), sind an jeden Nachfolger Christi gerichtet. Alle, die zum Leben Christi berufen sind, sind auch berufen für das Heil ihrer Mitmenschen zu wirken. Das gleiche Verlangen der Seele, welches Jesus fühlte, die Verlorenen zu retten, soll sich auch in ihnen bekunden. Nicht alle können dieselbe Stellung bekleiden, aber für alle gibt es einen Platz und eine Arbeit. Alle, die der Segnungen Gottes teilhaftig geworden sind, sollten in Erwidierung tätigen Dienst leisten; jede Gabe soll zur Förderung seines Reiches herwandt werden.

Eine unveränderliche Verheißung.

Christus hat genügende Vorkehrung zur Ausführung des den Jüngern anvertrauten Werkes getroffen und die Verantwortung für den Erfolg auf sich genommen. Solange sie seinem Wort gehorchten und in Verbindung mit ihm wirkten, konnten sie nicht fehlgehen. Geht zu allen Völkern, gebot er ihnen. Geht nach den entferntesten Teilen der bewohnbaren Erdkugel und wißt, daß meine Gegenwart dort sein wird. Wirkt im Glauben und im Vertrauen, denn nie werde ich euch verlassen.

Auch uns ist die Verheißung der beständigen Gegenwart Christi gegeben. Der Lauf der Zeit hat keine Änderung in seiner beim Abschied gegebenen Verheißung bewirkt. Er ist heute ebenso wahrhaftig bei uns wie damals bei den Jüngern, und er wird bei uns sein „alle Tage bis an der Welt Ende“.

Gehet hin und predigt allen Völkern das Evangelium, sagt der Heiland zu uns, damit sie Gottes Kinder werden können. Ich bin bei euch in dieser Arbeit, ich lehre, führe, tröste, kräftige euch und gebe euch Erfolg in euerm Werk der Selbstverleugnung und Aufopferung. Ich will Herzen bewegen, sie von der Sünde überzeugen und sie von der Finsternis zum Licht und von Ungehorsam zur Gerechtigkeit führen. In meinem Licht sollen sie das Licht sehen. Wohl werdet ihr auf Widerstand satanischer Mächte stoßen, aber vertraut mir, ich werde euch nie verläßeln.

Glaubt ihr nicht, daß Christus diejenigen schätzt, die ganz für ihn leben? Glaubte ihr nicht, daß er alle die besucht, die wie der geliebte Johannes um seinetwillen in schwierige Verhältnisse kommen? Er findet seine Getreuen und pflegt Gemeinschaft mit ihnen, ermutigt und stärkt sie. Und Gott sendet seine Engel, die starken Helden, hin, um seinen menschlichen Arbeitern zu dienen, welche denen die Wahrheit verkünden, die sie noch nicht kennen.

Die verheißene Kraft.

(Testimonies, Vol. VIII, p. 19-23.)

Gott fordert uns nicht auf, das vor uns liegende Werk in unsrer eigenen Kraft zu tun. Er hat für alle Notfälle, für welche die menschlichen Hilfsmittel nicht ausreichen, göttlichen Beistand vorgeesehen. Er gibt den hl. Geist, der in jeder Schwierigkeit helfen, unsre Hoffnung und Zuberficht stärken, unser Gemüt erleuchten und unser Herz reinigen soll. Kurz vor seiner Kreuzigung sagte der Heiland zu seinen Jüngern: „Ich will euch nicht Waisen lassen.“ „Ich will den Vater bitten, und er soll euch einen andern Tröster geben, daß er bei euch bleibe.“ „Wenn aber jener, der Geist der Wahrheit, kommen wird, der wird euch in alle Wahrheit leiten. Denn er wird nicht von sich selber reden, sondern was er hören wird, das wird er reden, und was zukünftig ist, wird er euch verkündigen...“ „Der wird euch alles lehren und euch erinnern alles des, das ich euch gesagt habe.“ Joh. 14, 18. 16; 16, 13; 14, 26.

Christus hat Vorkehrungen getroffen, daß seine Gemeinde eine zur Besserung umgestaltete, vom himmlischen Licht erleuchtete, die Herrlichkeit Immanuel's besitzende Körperchaft sein soll. Es ist seine Absicht, daß jeder Christ von einer geistlichen Atmosphäre des Lichtes und Friedens umgeben sein soll. Die Nützlichkeit eines Menschen, der das Selbst beiseitesetzt, den hl. Geist auf sein Herz wirken läßt und ein völlig gottgeweihtes Leben führt, ist unbeschränkt.

Was war die Folge der Ausgießung des hl. Geistes am Pfingsttage? — Die frohe Botschaft von einem auf-erstandenen Heiland wurde bis zu den äußersten Grenzen der bewohnten Welt getragen. Die Herzen der Jünger wurden von einer so völligen, so tiefen, so weit-reichenden Liebe erfüllt, daß sie an die Enden der Erde gehen und bezeugen mußten: „Es sei aber ferne von mir, mich zu rühmen denn allein von dem Kreuz unsers

Herrn Jesu Christi.“ Gal. 6, 14. Als sie die Wahrheit, wie sie in Jesu ist, verkündigten, beugten Herzen sich unter der Macht der Botschaft. Die Gemeinde sah, wie ihr von allen Richtungen Befehte zuströmten. Abtrünnige wurden wiederum befehrt. Sünder verbanden sich mit Christen, um die köstliche Perle zu suchen. Die bittersten Gegner des Evangeliums wurden seine Verteidiger. Die Prophezeiung, daß der Schwache sein wird „wie David“ und das Haus David „wie des Herrn Engel“ wurde erfüllt. Jeder Christ sah in seinem Bruder das göttliche Ebenbild von Liebe und Wohlwollen. Es herrschte nur ein Interesse. Ein Gegenstand des Wett-eifers beschäftigte alle. Das einzige Streben des Gläubigen war, einen Christo ähnlichen Charakter zu offenbaren und für die Vergrößerung seines Reiches zu wirken.

„Mit großer Kraft gaben die Apostel Zeugnis von der Auferstehung des Herrn Jesu, und war große Gnade bei ihnen allen.“ Apg. 4, 33. Unter ihrem Wirken wurden der Gemeinde auserwählte Männer hinzugefügt, die, als sie das Wort des Lebens annahmen, ihr Leben dem Werke weihten, andern die Hoffnung mitzuteilen, die ihre Herzen mit Friede und Freude erfüllt hatte. Hunderte verkündigten die Botschaft: „Das Himmelreich ist nahe herbeigekommen!“ Sie konnten nicht davon abgehalten oder durch Drohungen eingeschüchtert werden. Der Herr redete durch sie, und wohin sie kamen, wurden Kranke geheilt und den Armen wurde das Evangelium gepredigt. So mächtiglich kann Gott wirken, wenn die Menschen sich der Leitung seines Geistes unterstellen.

Uns, die wir heute leben, gehört die Verheißung des Geistes geradesowohl, wie den ersten Jüngern. Gott will heute noch Männer und Frauen mit Kraft aus der Höhe antun, wie er am Pfingsttage solche, die das Wort des Heils hörten, ausrüstete. Zu dieser Stunde sind sein Geist und seine Gnade für alle da, die ihrer bedürfen und ihn bei seinem Wort nehmen.

Man beachte, daß der hl. Geist erst ausgegossen wurde, nachdem die Jünger völlig einig waren, als sie nicht länger nach dem höchsten Platz strebten. Alle waren einmütig. Alle Meinungsverschiedenheiten waren beseitigt worden. Das bewies auch das von ihnen abgelegte Zeugnis, nachdem der Geist gegeben worden war. So sagt das Wort: „Die Menge aber der Gläubigen war ein Herz und eine Seele.“ Apg. 4, 32. Der Geist dessen, der starb, damit Sünder leben möchten, beseele die ganze Versammlung der Gläubigen.

Die Jünger baten nicht um einen Segen für sich selbst. Die Bürde für Seelen lastete auf ihnen. Das Evangelium sollte nach den Enden der Erde getragen werden, und sie erhoben Anspruch auf die Ausrüstung mit der Kraft, die Jesus ihnen verheißen hatte. Da wurde der hl. Geist ausgegossen und Tausende wurden an einem Tage bekehrt.

So kann es auch jetzt sein. Wenn Christen alle Zwietracht ablegen, sich selbst Gott zur Errettung der Verlorenen hingeben und im Glauben um den verheißenen Segen bitten, dann wird er ihnen gegeben. Die Ausgießung des Geistes zur Zeit der Apostel war der „Frühregen“ und herrlich waren seine Folgen. Noch reichlicher wird der „Spätregen“ fallen. Welche Verheißung wird denen gegeben, die in den letzten Tagen leben? — „So lehret euch nun zur Festung, ihr, die ihr auf Hoffnung gefangen liegt; denn auch heute verkündige ich, daß ich dir Zwiefältiges vergelten will.“ „So bittet nun vom Herrn Spätregen, so wird der Herr Gewölk machen und euch Regen genug geben zu allem Gewächs auf dem Felde.“ Sach. 9, 12; 10, 1.

Christus erklärte, daß der göttliche Einfluß des Geistes bei seinen Nachfolgern bis zum Ende sein werde. Diese Verheißung wird aber nicht so geschätzt, wie es sein sollte, und deshalb zeigt sich auch ihre Erfüllung nicht, wie es der Fall sein könnte. Es wird über die Gabe des Geistes nur wenig nachgedacht, und die Folge

dabon ist, wie sich erwarten läßt, geistige Dürre, geistige Finsterniß, geistige Abnahme und Tod. Geringere Dinge beschäftigen die Aufmerksamkeit; die göttliche Kraft, die zum Wachstum und Gedeihen der Gemeinde notwendig ist und alle andern Segnungen im Gefolge haben würde, mangelt, obgleich sie in ihrem unermesslichen Reichtum angeboten wird.

Die Abwesenheit des Geistes macht die Predigt des Evangeliums so kraftlos. Gelehrsamkeit, Talent, Beredsamkeit, jede natürliche oder erworbene Begabung mag vorhanden sein, und doch wird ohne die Gegenwart des Geistes Gottes kein Herz gerührt, kein Sünder für Christum gewonnen. Sind aber die Jünger mit Jesu verbunden, besitzen sie die Gaben des Geistes, so werden die ärmsten und unwissendsten eine Kraft haben, die auf Herzen wirken wird. Gott macht sie zu Übermittlern der höchsten Einflüsse in der Welt.

Warum hungern und dürsten wir nicht nach der Gabe des Geistes, wenn sie doch das Mittel ist, durch welches wir Kraft empfangen? Warum reden wir nicht dabon, beten darum und predigen darüber? Der Herr ist williger, uns den hl. Geist zu verleihen als es Eltern sind, ihren Kindern gute Gaben zu geben. Jeder Arbeiter sollte Gott um die Taufe des Geistes bitten. In kleinen Gruppen sollten sich die Arbeiter zusammentun und um besondere Hilfe, um himmlische Weisheit bitten, damit sie Pläne legen und dieselben weislich ausführen können. Besonders sollten die Menschen Gott bitten, seine Missionare mit dem hl. Geist zu taufen.

Gottes Gegenwart bei den Arbeitern wird der Vorführung der Wahrheit eine Macht verleihen, wie alle Ehre und Herrlichkeit der Welt sie nicht geben kann. Der Geist verleiht die Kraft, welche strebende, ringende Seelen in allen Notlagen, inmitten der Unfreundlichkeit von Verwandten, dem Haß der Welt und der Erkenntnis ihrer eigenen Unvollkommenheiten und Fehler aufrecht erhält.

Der Eifer für Gott bewog die Jünger in großer Kraft Zeugnis für die Wahrheit abzulegen. Sollte dieser Eifer nicht auch unsre Herzen mit einem festen Entschluß anfeuern, die Geschichte von der erlösenden Liebe, von Christo, dem Gekreuzigten zu erzählen? Soll der Geist Gottes nicht auch heute als Antwort auf ein ernstes, anhaltendes Gebet kommen und Menschen mit Kraft zum Dienst ausrüsten? Warum ist denn die Gemeinde so schwach und geistlos?

Es ist eines jeden Christen Vorrecht, nicht nur das Kommen unsers Herrn Jesu Christi zu erwarten, sondern auch zu beschleunigen. Würden alle, die seinen Namen bekennen, Frucht zu seiner Ehre bringen, wie schnell würde dann die ganze Welt mit dem Samen des Evangeliums besät sein! Schnell würde die letzte Ernte heranreifen und Christus würde kommen, um das köstliche Korn einzusammeln.

Meine Geschwister, bittet um den hl. Geist. Gott steht hinter einer jeden Verheißung, die er gegeben hat. Mit euren Bibeln in der Hand sagt: Ich habe getan, wie du gesagt hast. Ich halte dir deine Verheißung vor: „Bittet, so wird euch gegeben; suchet, so werdet ihr finden; klopfet an, so wird euch aufgetan.“ Christus erklärt: „Alles, was ihr bittet in eurem Gebet, glaubet nur, so wird's euch werden.“ „Was ihr bitten werdet in meinem Namen, das will ich tun, auf daß der Vater geehrt werde in dem Sohne.“ Matth. 7, 7; Mark. 11, 24; Joh. 14, 13.

Der Regenbogen um den Stuhl ist eine Versicherung, daß Gott wahrhaftig ist, daß in ihm keine Veränderung noch Wechsel des Lichts ist. Wir haben gegen ihn gesündigt und verdienen seine Gnade nicht; dennoch hat er selbst uns jenes höchst wunderbare Gebet in den Mund gelegt: „Um deines Namens willen laß uns nicht geschändet werden; laß den Thron deiner Herrlichkeit nicht verspottet werden; gedenke doch und laß deinen Bund mit uns nicht aufhören.“ Jer. 14, 21. Er hat sich

berpflichtet, auf unser Rufen zu achten, wenn wir zu ihm kommen und unsre Untwürdigkeit und Sünde bekennen. Die Ehre seines Thrones ist mit der Erfüllung seines Wortes an uns verwoben.



Unsre Verantwortlichkeit.

(Testimonies, Vol. VIII, p. 24-29.)

Zuzeiten darf ich klar den Zustand der letzten Gemeinde schauen — ein Zustand erschreckender Gleichgültigkeit gegen die Bedürfnisse einer Welt, die aus Mangel an einer Erkenntnis der gegenwärtigen Wahrheit zugrunde geht. Dann verbringe ich Stunden und manchmal Tage ungeheurer Seelenqual. Viele, denen die errettenden Wahrheiten der dritten Engelsbotschaft anvertraut sind, erkennen es nicht, daß das Heil von Seelen von der Weihe und der Tätigkeit der Gemeinde Gottes abhängt. Viele benutzen ihre Segnungen, um sich selbst zu dienen. O, mein Herz schmerzt wegen der Schande, die durch ihr unchristliches Betragen Christo angetan wird! Wenn aber der Seelenschmerz vorüber ist, dann möchte ich mehr denn je zuvor arbeiten, um sie anzuspornen, zur Errettung ihrer Mitmenschen selbstlose Anstrengungen zu machen.

Gott hat sein Volk zu Haushaltern seiner Gnade und Wahrheit gesetzt; wie betrachtet er aber die Nachlässigkeit, diese Segnungen den Mitmenschen mitzuteilen? Gesezt den Fall, eine vom Mutterland weit entfernt liegende Kolonie befindet sich durch Teuerung und drohenden Krieg in großer Not. Ganze Scharen fallen dem Hungertode anheim und ein mächtiger Feind sammelt sich an der Grenze und droht, das Wert des Todes zu beschleunigen. Die Regierung daheim öffnet ihre Vorrathshäuser, die öffentliche Wohltätigkeit greift ein und Unterstützungen fließen von allen Seiten herbei. Eine Flotte wird mit wertvollen Lebensmitteln befrachtet und

hinausgesandt nach dem Schauplatz des Glends, begleitet von den Gebeten derer, die hilfsbereit waren. Eine Zeitlang segelt die Flotte geradeswegs auf ihren Bestimmungsort zu. Aber als das Land den Augen entsehwindet, weicht auch der Eifer derer, die den Darbenden die Nahrung zuführen sollten. Obgleich sie mit einer Arbeit beschäftigt sind, die sie zu Mitarbeitern der Engel macht, gehen die guten Einwirkungen, unter denen sie hinausgingen, verloren. Durch böse Ratgeber findet die Versuchung Eingang.

Eine Inselgruppe liegt in ihrem Kurs, und obgleich sie nicht mehr weit von ihrem Bestimmungsort sind, beschließen sie, dort vorzusprechen. Die Versuchung, die schon Eingang gefunden hat, wird stärker. Die eigennützigc Gewinnsucht nimmt Besitz von ihren Gemütern. Es bieten sich ihnen kaufmännische Vorteile. Die Befehlshaber der Flotte werden bewogen, auf den Inseln zu bleiben. Ihre ursprüngliche Absicht der Barmherzigkeit entsehwindet ihren Blicken. Sie vergessen die darbenden Leute, zu denen sie gesandt wurden. Sie verwenden die ihnen anvertrauten Vorräte zu ihrem eigenen Nutzen. Die Mittel der Wohltätigkeit werden in Kanäle der Selbstsucht abgelenket. Sie verschachern die Lebensmittel um eigennützigcn Gewinn und überlassen ihre Mitmenschen dem Tode. Das Schreien der Verhungernden steigt zum Himmel auf und der Herr verzeichnet in seinem Bericht die Geschichte des Raubes.

Man male sich das Entsetzliche aus, daß menschliche Wesen unkommen müssen, weil diejenigen, denen die Mittel zur Abhilfe anvertraut waren, sich als untreu erwiesen. Wir können es uns schwerlich vorstellen, daß Menschen sich einer so schrecklichen Sünde schuldig machen können. Dennoch bin ich angewiesen worden, euch, mein Bruder und meine Schwester zu sagen, daß sich diese Sünde unter den Christen täglich wiederholt.

Im Garten Eden fiel der Mensch von seiner hohen Stellung und wurde durch die Übertretung dem Tode

unterworfen. Es wurde im Himmel wahrgenommen, daß die menschlichen Wesen umkamen, und Gott empfand tiefes Mitleid. Mit unendlichen Kosten plante er ein Mittel zur Abhilfe. So sehr „hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingeborenen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.“ Joh. 3, 16. Es gab für den Übertreter keine Hoffnung außer durch Christum. Gott sah, „daß niemand da ist, und verwundert sich, daß niemand ins Mittel tritt. Darum hilft er sich selbst mit seinem Arm, und seine Gerechtigkeit steht ihm bei.“ Jes. 59, 16.

Mit der Gabe Christi wurden dem Menschen alle Schätze des Himmels gegeben. Die Gemeinde wurde mit Himmels Speise für darrende Seelen befrachtet. Gott beauftragte seine Kinder, diesen Schatz der Welt zu bringen. Sie sollten ihre Pflicht treu erfüllen und ihr Werk fortsetzen, bis die Gnadenbotschaft die Welt umkreist hatte. Jesus fuhr gen Himmel und sandte seinen hl. Geist, um dem Wirken seiner Jünger Kraft zu verleihen. Tausende wurden an einem Tage bekehrt. Bei Lebzeiten eines einzigen Geschlechts wurde das Evangelium zu jedem Volk unter dem Himmel gebracht. Aber ganz allmählich trat eine Änderung ein. Die Gemeinde verlor ihre erste Liebe. Sie wurde eigennützig und liebte die Bequemlichkeit. Der Geist der Welt wurde genährt. Der Feind bezauberte die, denen Gott Licht für eine dunkle Welt gegeben hatte — ein Licht, das in guten Werken hätte ausstrahlen sollen. Die Welt wurde der Segnungen beraubt, die Gott für die Menschen beabsichtigt hatte.

Wiederholt sich nicht ganz dasselbe in diesem Geschlecht? Viele behalten heute das, was der Herr ihnen zum Heil einer ungewarnten, nicht geretteten Welt anvertraut hat. Im Worte Gottes wird ein Engel vorgeführt, der mitten durch den Himmel fliegt, „der hatte ein ewiges Evangelium, zu verkündigen denen, die auf Erden wohnen, und allen Heiden und Geschlechtern und

Sprachen und Völkern, und sprach mit großer Stimme: Fürchtet Gott und gebet ihm die Ehre, denn die Zeit seines Gerichts ist gekommen; und betet an den, der gemacht hat Himmel und Erde und Meer und die Wasserbrunnen.“ Dffb. 14, 6. 7.

Es ist die Botschaft von Offenbarung 14, die wir der Welt bringen sollen. Sie ist das Brot des Lebens für diese letzten Tage. Millionen von Menschen gehen in Unwissenheit und Sünde zugrunde. Dennoch blicken viele, denen Gott die Bedürfnisse des Lebens übergeben hat, mit Gleichgültigkeit auf diese Seelen. Viele ver-gessen, daß ihnen das Brot des Lebens für die nach dem Heil Hungernden anvertraut ist.

Ach, daß wir geweihte Christen, Christo ähnliche Festigkeit, den Glauben hätten, der durch die Liebe tätig ist und die Seele reinigt! Möge Gott uns zur Buße ver-helfen und unsre trägen Bewegungen in gottgeweihte Tätigkeit umändern! Möchte er uns helfen, durch unsre Worte und Werke zu bekunden, daß wir eine Last tragen für Seelen, die dem Verderben entgegengehen.

Laßt uns doch zu jeder Zeit dankbar sein für Gottes Langmut mit unserm zögernden, ungläubigen Vorgehen. Anstatt uns zu schmeicheln mit dem Gedanken, viel getan zu haben, wenn es doch nur so wenig war, müssen wir um so ernstlicher wirken. Wir dürfen unsre Bemühungen nicht einstellen oder unsre Wachsamkeit erschlaffen lassen. Nie darf unser Eifer abnehmen. Unser geistliches Leben muß täglich belebt werden von dem Brunnlein, welches die Stadt unsres Gottes fein lustig macht. Wir müssen stets auf Gelegenheiten achten, um die uns von Gott ge-ggebenen Gaben für ihn anzuwenden.

•

„Es wird gepredigt werden das Evangelium vom Reich in der ganzen Welt zu einem Zeugnis über alle Völker, und dann wird das Ende kommen.“ Matth. 24, 14.

„Errette die, so man töten will, und entzieh dich nicht von denen, die man würgen will; sprichst du: Siehe, wir verstehen's nicht; meinst du nicht, der die Herzen wägt, merkt es, und der auf deine Seele achthat, kennt es und vergilt dem Menschen nach seinem Werk?“
Epr. 24, 11. 12.



Das Werk im In- und Auslande.

(Testimonies, Vol. VIII, p. 30-37.)

St. Helena, Kal., den 7. Aug. 1902.

„Saget ihr nicht: Es sind noch vier Monate, so kommt die Ernte? Siehe, ich sage euch: Hebet eure Augen auf und sehet in das Feld; denn es ist schon weiß zur Ernte. Und wer da schneidet, der empfängt Lohn und sammelt Frucht zum ewigen Leben, auf daß sich miteinander freuen, der da sät und der da schneidet. Denn hier ist der Spruch wahr: Dieser sät, der andre schneidet.“
Joh. 4, 35-37.

Nachdem der Same ausgestreut ist, muß der Landmann monatelang warten, bis er keimt, die Frucht entwickelt und zur Ernte bereit steht. Doch schon beim Säen ermuntert ihn die Hoffnung auf künftige Früchte. Seine Arbeit wird durch die Erwartung einer guten Erntezeit erleichtert.

So verhielt es sich aber nicht mit dem Samen der Wahrheit, den Jesus in das Herz der Samariterin während seiner Unterredung mit ihr am Brunnen austreute. Die Ernte seines Säens lag nicht in der Ferne, sondern war sofort da. Kaum waren seine Worte gesprochen, als der also gesäte Same auch schon aufging und Frucht hervorbrachte, indem ihr Verständnis erweckt und sie befähigt wurde zu erkennen, daß sie sich mit dem Herrn Jesus Christus unterhalten hatte. Sie ließ die Strahlen göttlichen Lichtes in ihr Herz scheinen. Ohne an ihren Wasserkrug zu denken, eilte sie hinweg, um ihren sama-

ritischen Brüdern die gute Botschaft zu bringen. „Kommt sehet einen Menschen, der mir gesagt hat alles, was ich getan habe.“ Sie gingen auch sofort hinaus, um ihn zu sehen. Und da war es, daß er die Seelen dieser Samariter mit einem Getreidefeld verglich. „Hebet eure Augen auf,“ sprach er zu seinen Jüngern, „und sehet in das Feld; denn es ist schon weiß zur Ernte.“ Joh. 4, 29—35.

Indem Christus dem Verständnis der Samariter das Wort des Lebens eröffnete, streute er manches Samenkörnlein der Wahrheit aus und zeigte den Leuten, wie auch sie den Samen der Wahrheit in die Herzen anderer säen könnten. Wieviel Gutes könnte doch erzielt werden, wenn alle, welche die Wahrheit kennen, für Sünder wirken würden — für solche, die es so sehr benötigen, Bibelwahrheiten zu wissen und zu verstehen und die ebenso bereit sein würden wie die Samariter, auf Christi Worte einzugehen! Wie wenig teilen wir Gottes Gefühle in bezug auf das, was das stärkste Band zwischen ihm und uns bilden sollte — Mitleid zu haben mit moralisch verderbten, schuldigen, leidenden Seelen, die tot in Übertretungen und Sünden sind! Wenn Menschen Christi Gefühle mit ihm teilten, würden sie beständig einen Herzenskummer empfinden über den Zustand vieler bedürftiger Felder, denen es an Arbeitern mangelt.

Das Werk in auswärtigen Feldern muß ernstlich und einsichtsboll gefördert und das Werk in den einheimischen Feldern in keiner Weise vernachlässigt werden. Laßt doch Felder, die vor unsern Türen liegen, wie die Großstädte unsres Landes [der Vereinigten Staaten], nicht leichtfertig übergangen oder vernachlässigt werden! Sie sind ebenso wichtig wie irgendein auswärtiges Feld.

Gottes ermutigende Gnadenbotschaft sollte in den Großstädten verkündigt werden. Männer und Frauen, die in diesen Städten wohnen, werden schnell immer mehr und mehr in ihre geschäftlichen Angelegenheiten verwickelt. In wilder Hast wirken sie darauf hin,

Gebäude zu errichten, deren Spitzen bis in den Himmel ragen. Ihre Gemüther sind mit Entwürfen und ehrsgeizigen Plänen beschäftigt. Gott gebietet einem jeden seiner Diener: „Rufe getrost, schone nicht, erhebe deine Stimme wie eine Posaune, und verkündige meinem Volk ihr Übertreten und dem Hause Jakob ihre Sünden.“ Jes. 58, 1.

Jesus weinte über Jerusalem wegen der Schuld und Halsstarrigkeit seines auserwählten Volkes. Er weint auch über die Herzenshärte derer, die vorgeben, seine Mitarbeiter zu sein und dennoch im Nichtstun sich zufrieden fühlen. Empfinden alle, die den Wert von Seelen würdigen sollten, mit Christo die Schwere einer Last und einen beständigen mit Tränen vermischten Kummer über die gottlosen Städte der Erde? Der Untergang dieser Städte, die fast gänzlich dem Götzendienste ergeben sind, steht nahe bevor. Welche Entschuldigung kann am großen Tage der schließlichen Abrechnung wegen der Vernachlässigung, diese Städte jetzt zu bearbeiten, vorgebracht werden?

Möge Gott uns helfen, während wir das Werk in Amerika fördern, andern Ländern die gehörige Aufmerksamkeit zu schenken, damit die Arbeiter in diesen Feldern nicht zu sehr eingeschränkt werden, und unfähig sind, an vielen Orten Denkmäler für Gott zu hinterlassen. Laßt uns nicht zu viele Vorteile für dies Land sichern und länoer unsre Pflicht gegen die Millionen Menschen in andern Ländern vergessen. Laßt uns nach einem besseren Verständnis der Lage trachten und die Vergangenheit wieder gutmachen.

Liebe Geschwister, wenn ihr eure Augen aufhebt und in der Ferne Felder seht, die weiß zur Ernte dastehen, könnt ihr in eure Herzen die reiche Gnade Gottes aufnehmen. Ihr, die ihr durch Unolauben geistlich arm gewesen seid, werdet durch persönliche Arbeit reich an guten Werken werden. Ihr werdet nicht länger eure Seelen inmitten des Reichthums hungern lassen, sondern werdet

die guten Dinge zu würdigen wissen, die Gott für euch vorrätig hat. Wenn ihr anfangt zu erkennen, mit wie geringen Mitteln die Arbeiter das Werk in fremden Ländern betreiben müssen, dann werdet ihr nach Kräften helfen. Eure Seelen werden neu belebt, euer geistlicher Hunger wird gesund und euer Gemüt erfrischt durch Gottes Wort, das ein Blatt vom Baum des Lebens ist zur Gesundheit der Völker.

Auf des Herrn Frage: „Wen soll ich senden?“ antwortete Jesaja: „Hier bin ich, sende mich!“ Jes. 6, 8. Du, mein Bruder, meine Schwester, kannst vielleicht nicht selbst in des Herrn Weinberg gehen, aber du kannst mit deinen Mitteln dazu beitragen, andre zu senden. Auf die Weise wirst du dein Geld zu den Wechslern tun, und wenn der Meister kommt, wirst du ihm sein Eigentum mit Bucher zurückgeben können. Deine Mittel können benutzt werden, um Boten Gottes hinauszusenden und zu unterhalten, die durch ihre Stimme und ihren Einfluß die Botschaft kundtun: „Bereitet dem Herrn den Weg und machet richtig seine Steige.“ Matth. 3, 3. Die Förderung des Werkes wird geplant, und jetzt ist die Zeit für euch da, zu arbeiten.

Wenn ihr in Selbstverleugnung euer Möglichstes tut, um in neuen Feldern die Reichsfrage zu fördern, dann wird der Herr euch helfen, stärken und segnen. Traut auf die Zusicherung seiner Gegenwart, die euch kräftigen wird und die Licht und Leben ist. Tut alles aus Liebe zu Jesu und zu den teuren Seelen, für die er starb. Arbeitet in einer reinen, durch Gottes Einfluß in euch wirkenden Absicht, Gott zu verherrlichen. Der Herr sieht und versteht alles und will euch trotz eurer Schwachheit gebrauchen, wenn ihr ihm euer Talent als eine zu seinem Dienst geweihte Gabe anbietet, denn im tätigen, selbstlosen Dienen wird der Schwache stark und erfreut sich der köstlichen Belobung Gottes. Die Freude am Herrn ist ein Grundstoff der Kraft. Seid ihr getreu, dann wird der Friede Gottes, welcher höher ist denn alle Vernunft,

euer Lohn in diesem Leben sein und im zukünftigen Leben werdet ihr eingehen zu eures Herrn Freude.

*

Wir haben keine Zeit, bei unwichtigen Dingen zu verweilen. Unsrre Zeit sollte auf die Verkündigung der letzten Gnadenbotschaft an eine sündige Welt verwandt werden. Es werden Männer gebraucht, die unter der Eingebung des Geistes Gottes wirken. Die von einigen unsrer Prediger gehaltenen Ansprachen sollten kräftiger sein, als sie jetzt sind; wenn nicht, so werden viele Abtrünnige eine laue, gehaltlose Botschaft bringen, welche die Leute in den Schlaf wiegt. Jeder Vortrag sollte unter dem Bewußtsein des schrecklichen Gerichts, das bald über die Welt gehen wird, gehalten werden. Die Botschaft der Wahrheit muß von Lippen verkündigt werden, die mit der glühenden Kohle vom göttlichen Altar berührt worden sind.

Mein Herz ist angsterfüllt, wenn ich an die Laueheit denke, mit der einige unsrer Prediger die Botschaft bringen, die doch Leben und Tod in sich schließt. Die Prediger schlafen, die Laienglieder schlafen, und die Welt geht in ihren Sünden zugrunde. Möge Gott seinem Volk helfen, sich aufzuraffen und wie Männer und Frauen, die an der Grenze der Ewigkeit stehen, zu wandeln und zu wirken. Bald werden die Bewohner der Erde schrecklich überrascht werden. Plötzlich wird Christus in Kraft und großer Herrlichkeit kommen. Dann wird keine Zeit mehr sein, sich vorzubereiten, ihm zu begegnen. Jetzt ist für uns die Zeit da, die Warnungsbotschaft zu geben.

*

Wir sind Haushalter, von unserm abwesenden Herrn mit der Sorge für seinen Haushalt und seine Interessen betraut, denen zu dienen er in diese Welt kam. Er ist in den Himmel zurückgegangen, hat uns das Werk überlassen und erwartet, daß wir wachen und warten auf

seine Wiederkehr. Laßt uns getreu erfunden werden in unsrer Pflicht, damit er nicht plötzlich komme und uns schlafend finde.



Das Werk in Europa.

(Testimonies, Vol. VIII, p. 38-40.)

St. Helena, Kal., den 7. Dez. 1902.

An meine Brüder in Europa!

Ich habe euch etwas zu sagen. Die Zeit ist gekommen, da in Europa viel ausgerichtet werden soll. Ein ebenso großes Werk, wie in Amerika getan worden ist, kann in Europa geschehen. Heilanstalten und hygienische Speisehäuser sollten gegründet werden. Die Presse muß das Licht der gegenwärtigen Wahrheit ausstrahlen. Die Arbeit der Übersetzung unsrer Bücher muß vorangehen. Mir ist gezeigt worden, daß in europäischen Ländern Lichter an vielen Orten angezündet werden.

Es gibt viele Orte, an denen des Herrn Werk nicht genügend beachtet worden ist. Italien, Frankreich, Schottland und viele andre Länder bedürfen der Hilfe. In diesen Ländern sollte ein viel größeres Werk getan werden. Arbeiter werden gebraucht. Es gibt talentvolle Leute unter Gottes Kindern in Europa und der Herr wünscht, daß ihre Gaben angewandt werden, um überall in Großbritannien und auf dem Festlande Mittelpunkte zu gründen, von denen das Licht seiner Wahrheit ausstrahlen kann.

In Skandinavien gibt es Arbeit zu tun. Gott ist ebenso willig durch skandinavische Gläubige zu wirken, wie durch amerikanische.

Meine Brüder, haltet euch an den Herrn Zebaoth. Laßt ihn eure Furcht und laßt ihn euren Schrecken sein. Die Zeit ist gekommen, daß sein Werk erweitert werde. Unruhige Zeiten stehen uns bevor; halten wir aber in christlicher Gemeinschaft zusammen, ohne daß jemand

nach der Oberherrschaft strebt, so wird Gott mächtiglich für uns wirken.

Laßt uns hoffnungsvoll und mutig sein. Mutlosigkeit im Dienste Gottes ist sündhaft und unvernünftig. Gott kennt alle unsre Bedürfnisse. Er ist allmächtig. Er kann seinen Dienern das Maß der Tüchtigkeit geben, wie es ihren Bedürfnissen entspricht. Seine unendliche Liebe und sein Mitleid ermüden nie. Mit der Majestät des Allmächtigen verbindet er die Sanftmut und Sorgfalt eines liebevollen Hirten. Wir brauchen nie zu befürchten, daß er seine Verheißungen nicht erfüllt. Er ist ewige Wahrheit. Nie wird er den Bund ändern, den er mit denen, die ihn lieben, gemacht hat. Seine Verheißungen an seine Gemeinde stehen ewiglich fest. Er wird sie zu einer ewigen Herrlichkeit, zu einer Freude vieler Geschlechter machen.

Denkt über das 41. Kapitel Jesaja nach und versucht, es in seiner ganzen Bedeutung zu verstehen. Gott erklärt: „Ich will Wasserflüsse auf den Höhen öffnen und Brunnen mitten auf den Felbern und will die Wüste zu Wasserseen machen und das dürre Land zu Wasserquellen; ich will in der Wüste geben Zedern, Akazien, Myrten und Kiefern; ich will auf dem Gefilde geben Tannen, Buchen und Buchsbaum miteinander, auf daß man sehe und erkenne und merke und verstehe zumal, daß des Herrn Hand habe solches getan und der Heilige in Israel habe solches geschaffen.“ Jes. 41, 18—20.

Wer Christum erwählt, hat sich mit einer Macht verbunden, die von der größten Weisheit oder Kraft nicht überwältigt werden kann. „Fürchte dich nicht, ich bin mit dir,“ erklärt er, „weiche nicht, denn ich bin dein Gott. Ich stärke dich, ich helfe dir auch, ich erhalte dich durch die rechte Hand meiner Gerechtigkeit.“ „Ich bin der Herr, dein Gott, der deine rechte Hand stärkt und zu dir spricht: Fürchte dich nicht, ich helfe dir!“ Jes. 41, 10. 13.

„Wem wollt ihr denn mich nachbilden, dem ich gleich sei? spricht der Heilige. Hebet eure Augen in die Höhe und sehet! Wer hat solche Dinge geschaffen und führt ihr Heer bei der Zahl heraus? Er ruft sie alle mit Namen; sein Vermögen und seine starke Kraft ist so groß, daß es nicht an einem fehlen kann. Warum sprichst du denn, Jakob, und du, Israel, sagst: Mein Weg ist dem Herrn verborgen, und mein Recht geht vor meinem Gott vorüber? Weißt du nicht? Hast du nicht gehört? Der Herr, der ewige Gott, der die Enden der Erde geschaffen hat, wird nicht müde noch matt; sein Verstand ist unausforschlich. Er gibt dem Müden Kraft und Stärke genug dem Unvermögenden. Die Knaben werden müde und matt, und die Jünglinge fallen; aber die auf den Herrn harren, kriegen neue Kraft, daß sie auffahren mit Flügeln wie Adler, daß sie laufen und nicht matt werden, daß sie wandeln und nicht müde werden.“ Jes. 40, 25—31.

Das Licht der Wahrheit soll bis an die Enden der Erde scheinen. Ein immer größer werdendes Licht strahlt in himmlischer Klarheit von des Erlösers Angesicht auf seine Vertreter, damit es die Finsternis einer unnachteten Welt durchdringe. Als Christi Mitarbeiter laßt uns um die Weihe seines Geistes bitten, auf daß wir klarer und immer klarer leuchten mögen.

Das Licht der gegenwärtigen Wahrheit dringt jetzt hinein in die Beratungszimmer der Fürsten. Die Aufmerksamkeit der Staatsmänner wird auf die Bibel, das Gesetzbuch der Völker, gerichtet, und sie vergleichen ihre Staatsgesetze mit dessen Vorschriften. Als Mitarbeiter Christi haben wir keine Zeit zu verlieren. Unsere Bemühungen sollen sich nicht auf wenige Plätze beschränken, an denen schon so reichlich Licht scheint, daß es nicht gewürdigt wird. Die Evangeliumsbotschaft soll

allen Völkern, Geschlechtern, Sprachen und Zungen verkündigt werden.



Berufen um Zeugen zu sein.

(Testimonies, Vol. IX, p. 19-29.)

In einem besonderen Sinne sind die Siebenten-Tags-Abtentisten der Welt als Wächter und Lichtträger gesetzt worden. Ihnen ist die letzte Warnung an eine zugrunde gehende Welt anvertraut worden. Ihnen scheint wunderbares Licht aus dem Worte Gottes. Ihnen ist ein Werk höchst feierlicher Wichtigkeit gegeben worden, nämlich die Verkündigung der Botschaften des ersten, zweiten und dritten Engels. Es gibt kein andres Werk von einer so großen Wichtigkeit, deshalb dürfen sie auch nicht zulassen, daß etwas anderes ihre Aufmerksamkeit fessele.

Höchst feierliche Wahrheiten, wie sie je Sterblichen anvertraut wurden, sind uns gegeben, um sie der Welt bekanntzumachen. Die Verkündigung dieser Wahrheiten soll unsre Arbeit sein. Die Welt muß gewarnt werden und Gottes Volk muß der ihm aufgetragenen Pflicht treu sein. Es darf sich nicht in Spekulationen einlassen oder sich in geschäftliche Unternehmungen mit Ungläubigen verwickeln, denn darunter würde das ihm von Gott gegebene Werk leiden.

Christus sagt: „Ihr seid das Licht der Welt.“ Matth. 5, 14. Es ist nicht geringfügig, wenn Gottes Ratschläge und Pläne uns so deutlich eröffnet wurden. Es ist ein wunderbares Vorrecht, fähig zu sein, den Willen Gottes, wie er uns in dem festen Wort der Prophetie offenbart ist, zu verstehen. Uns aber wird dadurch eine schwere Verantwortlichkeit auferlegt. Gott erwartet, daß wir die Erkenntnis, die er uns gegeben hat, andern mitteilen. Es ist sein Wille, daß göttliche und menschliche Werkzeuge in der Verkündigung der Warnungsbotschaft zusammenwirken.

Jeder, der das Licht der Wahrheit empfangen hat, steht, soweit seine Gelegenheiten reichen, unter derselben Verantwortung, wie der Prophet von Israel, zu dem das Wort kam: „Du Menschenkind, ich habe dich zu einem Wächter gesetzt über das Haus Israel, wenn du etwas aus meinem Munde hörst, daß du sie von meinethwegen warnen sollst. Wenn ich nun zu dem Gottlosen sage: Du Gottloser mußt des Todes sterben, und du sagst ihm solches nicht, daß sich der Gottlose warnen lasse vor seinem Wesen, so wird wohl der Gottlose um seines gottlosen Wesens willen sterben; aber sein Blut will ich von deiner Hand fordern. Warneest du aber den Gottlosen vor seinem Wesen, daß er sich davon bekehre, und er will sich nicht von seinem Wesen bekehren, so wird er um seiner Sünde willen sterben, und du hast deine Seele errettet.“ Hes. 33, 7—9.

Sollen wir warten, bis die Prophezeiungen des Endes sich erfüllen, ehe wir sie zu verkündigen beginnen? Welchen Wert werden unsre Worte dann haben? Sollen wir warten, bis Gottes Gerichte den Sünder treffen, ehe wir ihm sagen, wie er denselben entgehen kann? Wo ist unser Glaube an das Wort Gottes? Müssen wir erst sehen, daß die vorausgesagten Dinge sich erfüllen, ehe wir glauben, was er gesagt hat? In klaren, deutlichen Strahlen haben wir Licht erhalten und sehen in ihm, daß der große Tag des Herrn nahe, ja vor der Thür ist. Laßt uns lesen und verstehen, ehe es zu spät ist.

Wir sollen geweihte Menschen sein, durch welche himmlisches Leben zu andern fließt. Der hl. Geist soll die ganze Gemeinde beleben und durchdringen und die Herzen reinigen und verknüpfen. Wer mit Christo durch die Taufe begraben ist, soll zu einem neuen Leben auferstehen und eine lebendige Darstellung von dem Leben Christi geben. Uns ist eine heilige Pflicht auferlegt. Uns ist der Auftrag gegeben: „Gehet hin und lehret alle Völker und taufet sie im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes; und lehret sie halten

alles, was ich euch befohlen habe. Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.“ Matth. 28, 19. 20. Ihr seid abgesondert, um das Evangelium des Heils bekanntzumachen. Des Himmels Vollkommenheit soll eure Macht sein.

Ein heiliges Leben.

Das Predigen der Wahrheit oder das Verteilen von Schriften allein macht uns noch nicht zu Zeugen Gottes. Wir müssen daran denken, daß ein Christo ähnlicher Wandel der stärkste Beweis ist, der zugunsten des Christentums beigebracht werden kann, und daß ein christlicher Charakter von geringem Wert der Welt mehr Schaden bringen kann als der Charakter eines Weltkinds. Alle geschriebenen Bücher kommen nicht dem Dienst eines heiligen Lebens gleich. Die Menschen glauben nicht das, was der Prediger sagt, sondern was die Gemeinde tut. Nur zu oft wird der Einfluß der gehaltenen Predigt durch den Wandel derer bereitet, die Vertreter der Wahrheit sein wollen.

Es ist Gottes Absicht, sich vor der Welt in seinen Kindern zu verherrlichen. Er will, daß alle, die den Namen Christi tragen, ihn in Gedanken, Worten und Taten darstellen. Ihre Gedanken müssen rein und ihre Worte edel und erhebend sein, damit sie ihre Umgebung näher zum Heiland ziehen. Christi Religion soll mit ihrem Tun und Reden verwebt sein. Eine jede geschäftliche Tätigkeit soll nach der Gegenwart Gottes duften.

Ein Leben, wie es Christus in dieser Welt führte, können durch seine Macht und unter seiner Anweisung Männer und Frauen auch führen. In ihrem Kampf mit Satan können sie ebensobiel Hilfe haben, wie er hatte. Sie können mehr als Sieger sein durch ihn, der sie liebte und sich selbst für sie dahingab.

Der Wandel vorgeblicher Christen, die kein Christo ähnliches Leben führen, spottet der Religion. Jeder, dessen Name in der Gemeindeliste steht, hat die

Verpflichtung Christus durch Offenbarung des inneren Schmuckes eines sanften und stillen Geistes darzustellen. Sie sollen seine Zeugen sein, indem sie so wandeln und wirken, wie Christus ihnen ein Vorbild gegeben hat. Die Wahrheit für diese Zeit soll sich in ihrer vollen Kraft in dem Leben derer zeigen, die sie glauben, und sie soll der Welt mitgeteilt werden. Die Gläubigen müssen in ihrem Leben die Kraft dieser heiligenden und beredelnden Wahrheit darstellen.

U n e n t w e g t e s F e s t h a l t e n a n d e r W a h r h e i t .

In dem Leben derer, die eine so heilige und feierliche Botschaft zu verkündigen haben wie wir, darf nicht nur Schein sein. Die Welt beobachtet die Siebententags-Adventisten, denn sie hat von ihrem Glauben und von ihrem hohen Standpunkt gehört, und wenn sie sieht, daß sie nicht ihrem Beruf entsprechend leben, so zeigt sie mit Hohn auf sie.

Die Jesum lieben, werden in ihrem Leben alles mit Gottes Willen in Übereinstimmung bringen. Sie haben sich aus eigener Wahl auf des Herrn Seite gestellt und ihr Wandel muß im Vergleich zu dem der Weltkinder in einem lebhaften Gegensatz stehen. Der Versucher wird an sie herantreten mit seinen Schmeicheleien und Verlockungen und sagen: „Das alles will ich dir geben, so du niederfällst und mich anbetest.“ Aber sie wissen, daß er nichts besitzt, das der Annahme wert ist und sie weigern sich, auf seine Versuchungen einzugehen. Durch Gottes Gnade werden sie befähigt, die Lauterkeit ihrer Grundsätze unbefleckt zu erhalten. Heilige Engel sind ihnen dicht zur Seite und Christus wird durch ihr nicht wankendes Festhalten an der Wahrheit offenbar. Sie sind zu jeder Zeit zu Christi Dienst bereit und legen als wahre Zeugen ein entschiedenes Zeugnis zugunsten der Wahrheit ab. Sie zeigen, daß es eine geistliche Macht gibt, die Männer und Frauen befähigen kann, nicht einen Finger breit von Wahrheit und Gerechtigkeit abzuweichen,

selbst nicht um alle Geschenke, die Menschen geben können. Solche Knechte werden, wo sie auch sein mögen, vom Himmel geehrt, weil sie ihr Leben nach dem Willen Gottes eingerichtet haben und sich nicht darum kümmern, welche Opfer von ihnen gefordert werden.

Eine weltweite Botschaft.

Das Licht, welches Gott seinem Volk gegeben hat, darf nicht innerhalb der Gemeinden eingeschlossen bleiben, die schon die Wahrheit kennen. Es soll ausgebreitet werden und in die dunklen Plätze der Erde hineinscheinen. Wer im Licht wandelt, wie Christus im Licht ist, wirkt mit dem Heiland zusammen, indem er andern das offenbart, was ihm der Herr mitgeteilt hat. Es ist Gottes Absicht, daß die Wahrheit für diese Zeit jedem Geschlecht, jedem Volk, jeder Sprache und Zunge kundgetan werde. In der Welt beschäftigen sich heute Männer und Frauen nur mit dem Suchen nach irdischem Gewinn und Vergnügen. Tausende und aber Tausende gibt es, die auf das Heil ihrer Seele weder Zeit noch Gedanken verwenden. Die Zeit ist gekommen, da die Botschaft von der baldigen Wiederkunft Christi über die ganze Welt erschallen soll.

Für uns als Volk ist es sehr notwendig, daß wir unsre Herzen vor Gott demütigen und ihn um Vergebung bitten wegen unsrer Nachlässigkeit in der Erfüllung des Evangeliumsauftrages. Laßt uns jetzt die uns zugedachte Arbeit aufnehmen und die Botschaft verkündigen, die Männer und Frauen zu einem Bewußtsein ihrer Gefahr aufrütteln soll. Hätte jeder Siebenten-Tags-Adventist das ihm auferlegte Werk verrichtet, dann würde die Zahl der Gläubigen jetzt eine viel größere sein.

An einigen Orten ist die Botschaft betreffs der Beobachtung des Sabbats mit Klarheit und Kraft verkündet worden, während andere Plätze ohne Warnung geblieben sind. Wollen nicht alle, welche die Wahrheit kennen, zu der auf ihnen ruhenden Verantwortlichkeit erwachen?

Meine Brüder, ihr dürft euch nicht in weltliche Unternehmungen oder Interessen vertiefen! Ihr dürft den euch vom Heiland gegebenen Auftrag nicht vernachlässigen!

Das ganze Weltall fordert diejenigen, welche die Wahrheit kennen, auf, sich rückhaltlos der Verkündigung der Wahrheit zu weihen, wie sie in der dritten Engelsbotschaft bekannt gegeben ist. Alles, was wir sehen und hören, ruft uns zu unsrer Pflicht. Das Wirken der satanischen Mächte fordert jeden Christen auf, an seinem Posten zu stehen.

Was für Arbeiter gebraucht werden.

Das uns anvertraute Werk ist ein großes und wichtiges und in demselben werden weise, uneigennützigte Männer gebraucht, Männer, die wissen, was es heißt, sich in selbstlosen Bemühungen der Errettung von Seelen zu widmen. Es liegt kein Bedarf vor an Männern, die lauwarm sind; Christus kann sie nicht gebrauchen. Er hat Männer und Frauen nötig, die vom menschlichen Leid ergriffen werden und deren Wandel den Beweis liefert, daß sie Licht, Leben und Gnade empfangen und mitteilen.

Gottes Kinder müssen in Selbstverleugnung und Opferfreudigkeit nahe zu Jesu kommen; ihr einziges Ziel muß sein, der Welt die Gnadenbotschaft zu bringen. Einige werden in dieser, andere in jener Weise arbeiten, wie der Herr sie auffordern und leiten wird. Aber alle müssen zusammen streben und versuchen, ein vollkommenes Ganzes zustande zu bringen. Mit der Feder und der Stimmgabel müssen sie für den Herrn arbeiten. Das gedruckte Wort der Wahrheit muß in verschiedene Sprachen übersetzt und nach den Enden der Erde verbreitet werden.

Mein Herz ist oft sehr bedrückt, weil so viele, die arbeiten könnten, nichts tun. Sie sind die Zielscheibe der Versuchungen Satans. Jedes Gemeindeglied, das die

Wahrheit kennt, sollte wirken während es Tag ist, denn es kommt die Nacht, da niemand wirken kann. Binnen kurzem werden wir verstehen, was diese Nacht bedeutet. Der Geist Gottes zieht sich betrübt von der Erde zurück. Die Völker sind zornig miteinander. Überall werden Vorbereitungen zum Krieg getroffen. Die Nacht ist nahe. Möchte die Gemeinde doch aufwachen und an die ihr verordnete Arbeit gehen! Jeder Gläubige, mag er nun gebildet oder ungebildet sein, kann die Botschaft verkünden.

Die Ewigkeit dehnt sich vor uns aus. Der Vorhang wird bald gelüftet werden. Womit beschäftigen sich unsre Gedanken, daß wir unsre eigensüchtige Liebe zur Bequemlichkeit noch festhalten, wenn um uns her Seelen verloren gehen? Sind unsre Herzen ganz und gar verhärtet worden? Können wir nicht sehen und begreifen, daß wir ein Werk für andre zu tun haben? Meine Brüder und Schwestern, seid ihr unter denen, welche Augen haben und nicht sehen, Ohren haben und nicht hören? Sollte euch Gott vergebens eine Erkenntnis seines Willens gegeben haben? Wird er euch vergebens Warnung auf Warnung über die Nähe des Endes zugesandt haben? Glaubt ihr, was sein Wort erklärt bezüglich der Dinge, die über die Welt kommen sollen? Glaubt ihr, daß Gottes Gerichte über die Bewohner der Erde ergehen? Wie könnt ihr denn in Bequemlichkeit, Sorglosigkeit und Gleichgültigkeit verbleiben?

Ein jeder vorübergehende Tag bringt uns dem Ende näher. Bringt er uns auch näher zu Gott? Wachen wir unter Gebet? Personen, mit denen wir Tag für Tag in Berührung kommen, bedürfen unsrer Hilfe, unsrer Führung. Sie sind vielleicht in einem solchen Gemütszustand, daß ein Wort zur rechten Zeit durch den hl. Geist den Zweck erreichen kann, wie ein an richtiger Stelle eingeschlagener Nagel. Morgen schon können einige dieser Seelen dort sein, wo wir sie nie erreichen können. Wie ist unser Einfluß auf diese unsre Mitpilger?

Welche Anstrengungen machen wir, sie für Christum zu gewinnen?

Die Zeit ist kurz und unsre Heere müssen so organisiert sein, daß sie ein größeres Werk leisten. Es sind Arbeiter notwendig, welche die Größe des Werkes verstehen und dasselbe unternehmen nicht wegen des Lohnes, den sie empfangen, sondern weil sie die Nähe des Endes erkennen. Die Zeit verlangt größere Tüchtigkeit und eine tiefere Weihe. O, diese Angelegenheit liegt mir so sehr am Herzen, daß ich zu Gott schreie: Erwecke und sende Boten hinaus, die sich ihrer Verantwortlichkeit bewußt sind, Boten, in deren Herzen das eigene Ich, welches die Grundlage aller Sünde ist, gekreuzigt ist.

Eine eindrucksvolle Szene.

In einem Gesicht der Nacht ging eine sehr eindrucksvolle Szene an mir vorüber. Ich sah eine ungeheure Feuerkugel zwischen herrliche Gebäude fallen und ihre sofortige Vernichtung herbeiführen. Ich hörte jemand sagen: Wir wußten, daß Gottes Gerichte auf die Erde kommen würden, aber wir wußten nicht, daß sie so bald eintreffen würden. Andere erwiderten mit angstvoller Stimme: Ihr wußtet es? Warum habt ihr es uns denn nicht erzählt? Wir wußten es nicht! Von allen Seiten hörte ich ähnliche Worte des Vorwurfs.

In großer Bedrängnis erwachte ich. Als ich wieder eingeschlafen war, schien ich in einer großen Versammlung zu sein. Einer, der große Macht besaß, redete die Versammlung an, vor welcher eine Weltkarte ausgebreitet lag. Er sagte, daß die Karte Gottes Weinberg veranschauliche, der bearbeitet werden müsse. Wenn himmlisches Licht auf irgendeinen schien, sollte der Betreffende das Licht auf andre widerstrahlen lassen. Lichter sollten an vielen Orten und an diesen wiederum andre Lichter angezündet werden.

Die Worte wurden wiederholt: „Ihr seid das Salz der Erde. Wo nun das Salz dumm wird, womit soll

man's salzen? Es ist hinfort zu nichts nütze, denn daß man es hinausschütte und lasse es die Leute zertreten. Ihr seid das Licht der Welt. Es kann die Stadt, die auf einem Berge liegt, nicht verborgen sein. Man zündet auch nicht ein Licht an und setzt es unter einen Scheffel, sondern auf einen Leuchter; so leuchtet es denn allen, die im Hause sind. Also lasset euer Licht leuchten vor den Leuten, daß sie eure guten Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen.“ Matth. 5, 13—16.

Ich sah Lichtstrahlen von Städten und Dörfern, von hohen und niedrigen Plätzen der Erde herausstrahlen. Man gehorchte Gottes Worten und infolgedessen entstanden Denkmäler für ihn in jeder Stadt und in jedem Dorf. Seine Wahrheit wurde durch die ganze Welt verkündigt.

Dann wurde diese Karte hinweggenommen und durch eine andre ersetzt. Auf dieser kam das Licht nur von wenigen Orten. Die übrige Welt lag in Dunkelheit, nur ein Lichtschimmer hier und dort. Unser Lehrer sagte: „Diese Dunkelheit ist die Folge davon, daß die Menschen ihren eigenen Weg verfolgt haben. Sie haben angeerbte und anerzogene Neigungen zum Bösen gepflegt. Sie haben Bezweifeln, Kritizieren und Anklagen zu den Hauptbeschäftigungen ihres Lebens gemacht. Ihre Herzen stehen nicht richtig vor Gott. Sie haben ihr Licht unter einen Scheffel gestellt!

Hätte jeder Streiter Christi seine Pflicht getan, hätte jeder Wächter auf der Mauer Zions der Posaune einen deutlichen Ton gegeben, dann würde die ganze Welt schon eher die Warnungsbotschaft gehört haben. Aber das Werk ist weit hinter der Zeit zurück. Während die Menschen schliefen, hat Satan die Gelegenheit benutzt, uns zuzukommen.

*

Wir sollen unser Vertrauen auf Gott setzen und unentwegt vorwärtsschreiten, sein Werk in Selbstlosigkeit

und in dem demüthvollen Bewußtsein unsrer völligen Abhängigkeit von ihm vollbringen, zugleich auch uns sowie unsre Gegenwart und Zukunft seiner weisen Vorsehung anvertrauen und den Anfang unsrer Zuberstcht bis zum Ende standhaft festhalten (Hebr. 3, 14, Elberf. Übers.), dessen eingedenk, daß wir nicht um unsrer Würdigkeit willen die Segnungen des Himmels empfangen, sondern um der Würdigkeit Christi willen, sowie auch deshalb, weil wir durch Glauben an ihn Gottes überströmende Gnade angenommen haben.



Innere Mission.

Die Notwendigkeit ernsthafter Bemühungen.

(Testimonies, Vol. IX, p. 43-48.)

In der Kraft des Geistes sollen die bevollmächtigten Diener Christi für ihren Leiter zeugen. Alle ihre Bemühungen sollen gekennzeichnet sein durch das herzliche Verlangen des Heilandes nach der Rettung von Sündern. Die gnadenvolle Einladung, die zuerst von Jesu erging, soll von menschlichen Stimmen wiederholt werden und durch alle Lande ergehen: „Wer da will, der nehme das Wasser des Lebens umsonst.“ Dffb. 22, 17. Die Gemeinde soll sagen: „Komm!“ Jede Kraft in ihr betätige sich auf der Seite Christi. Christi Nachfolger müssen sich vereinigen, um besondere Anstrengungen zu machen, die Aufmerksamkeit der Welt auf die sich schnell erfüllenden Prophezeiungen der Bibel zu lenken. Unglaube und Spiritismus fassen immer mehr Fuß in der Welt. Dürfen diejenigen, denen großes Licht wurde, jetzt kalt und treulos sein?

Wir stehen dicht am Rande der trübseligen Zeit, und Schwierigkeiten, wie wir sie kaum ahnen können, warten unser. Eine Macht von unten her breinflutet Menschen, gegen den Himmel zu streiten. Menschliche Wesen haben sich mit satanischen Werkzeugen verbunden, um Gottes Gesetz ungültig zu machen. Die Bewohner unserer Welt werden schnell gerichtszureif wie die Menichen zu Noahs Zeiten, die durch die Sintflut dahingerafft, und wie die Einwohner Sodoms, die durch Feuer vom Himmel vernichtet wurden. Die Kräfte Satans sind am

Wirken, um die Gemüther von ewigen Wirklichkeiten abzulenken. Der Feind hat Vorkehrungen getroffen, die seinen eigenen Zwecken entsprechen. Weltliche Geschäfte, sportliche Veranstaltungen sowie die neuesten Moden beschäftigen die Gedanken von Männern und Frauen. Vergnügungen und unborteilhafter Lesestoff verderben das Urteilsvermögen. Auf dem breiten Wege, der zum ewigen Verderben führt, bewegt sich ein langer Zug. Die Welt, erfüllt mit Gewalttaten, Schwelgerei und Trunksucht, bekehrt die Kirche. Das Gesetz Gottes, dieser göttliche Maßstab der Gerechtigkeit, wird für gänzlich belanglos erklärt.

In dieser Zeit — einer Zeit überhandnehmender Ungerechtigkeit — muß ein neues, von der Quelle alles Lebens kommendes Leben von denen Besitz ergreifen, welche die Liebe Gottes in ihrem Herzen haben, und sie müssen hinausgehen, um die Botschaft eines gekreuzigten und auferstandenen Heilandes mit Macht zu verkündigen. Sie müssen ernste, unermüdlige Anstrengungen machen, um Seelen zu retten. Ihr Beispiel muß derart sein, daß es einen beredten Einfluß zum Guten auf ihre Umgebung ausübt. Sie müssen alles für Schaden achten gegen die überschwengliche Erkenntnis Christi Jesu, unsers Herrn.

Ein tiefer Ernst sollte jetzt von uns Besitz ergreifen. Unsere schlummernden Kräfte sollten zu unermüdligen Bemühungen geweckt werden. Geweihte Arbeiter sollten ins Feld hinausgehen, um dem Könige den Weg zu bereiten und an neuen Orten Siege zu gewinnen. Mein Bruder, meine Schwester, bist du gleichgültig dagegen, daß an jedem Tage Seelen ins Grab sinken, ungewarnt und ungerettet, in Unwissenheit über ihr Bedürfnis des ewigen Lebens sowie über die Versöhnung, die der Heiland für sie bereitet hat? Kümmerst du dich nicht darum, daß bald die Welt dem Herrn über seinem gebrochenen Gesetz begegnen muß? Himmlische Engel wundern sich, daß solche, die schon jahrelang das Licht

befessen haben, nicht die Fackel der Wahrheit in die dunklen Gegenden der Erde getragen haben.

Der unermessliche Wert des Opfers, das zu unsrer Erlösung erforderlich war, bekundet die Tatsache, daß die Sünde ein furchtbares Übel ist. Gott hätte diesen schwarzen Fleck von der Schöpfung hinwegnehmen können, indem er den Sünder vom Erdboden vertilgte; aber er hat also „die Welt geliebt, daß er seinen eingeborenen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben“. Joh. 3, 16. Warum beweisen wir nicht größeren Ernst? Warum sind so viele träge? Warum versuchen nicht alle, die Gott lieben, ihre Nachbarn und Genossen zu erleuchten, damit sie das große Heil nicht länger ver säumen?

Mangel an Mitgefühl.

Unter den bekennlichen Christen besteht heute ein schrecklicher Mangel an dem Mitgefühl, das für ungerettete Seelen empfunden werden sollte. Wie können wir, wenn unsre Herzen nicht in Übereinstimmung mit dem Herzen Christi schlagen, die Heiligkeit und Wichtigkeit des Wertes erfassen, zu dem wir durch die Worte: „Wachet über Seelen, als die da Rechenschaft geben sollen,“ berufen sind? Wir reden von christlichen Missionen; der Ton unsrer Stimmen wird gehört, empfinden wir aber auch Christi zartes, herzliches Verlangen nach der Errettung von Seelen?

Der Heiland war ein unermüdlicher Arbeiter. Er bemasß seine Arbeit nicht nach Stunden. Seine Zeit, sein Herz und seine Kraft stellte er in den Dienst zum Wohle der Menschheit. Ganze Tage weihte er der Arbeit, und ganze Nächte verbrachte er im Gebet, um ausgerüstet zu werden, dem listigen Feinde in all seinem betrügerischen Wirken entgegentreten zu können und um für die Ausführung seines Wertes, die Menschheit zu erheben und zu bessern, gestärkt zu werden.

Der Mann, der Gott liebt, bemißt seine Arbeit nicht nach dem Achtstundensystem. Er wirkt zu jeder Stunde und ist nie außer Dienst. Wo sich ihm die Gelegenheit bietet, tut er Gutes. Überall, zu allen Zeiten und an allen Orten, findet er Gelegenheit für Gott zu wirken. Er verbreitet Wohlgeruch, wohin er auch geht. Eine gesunde Atmosphäre umgibt seine Seele. Die Schönheit seines wohlgeordneten Lebens und die Lieblichkeit seiner göttlichen Unterhaltung flößt andern Glauben, Hoffnung und Mut ein.

Es ist Herzensmissionsarbeit, die notwendig ist. Unse Missionsarbeit muß Herzenssache sein. Künstlich hervorgerufene, kurz anhaltende Anstrengungen haben wenig Wert. Wir müssen die Aufmerksamkeit fesseln. Es muß uns ganzer Ernst sein.

Angriffsweise muß inmitten von Widerstand, Gefahr, Verlußt und menschlichem Leid das Werk der Seelenrettung fortgeführt werden. Als einst in einer Schlacht einß der Regimenter der angreifenden Macht von den feindlichen Scharen zurückgeschlagen wurde, behauptete der in der vordersten Linie befindliche Fährrich seinen Platz, obgleich die Truppen zurückgingen. Der Hauptmann rief ihm zu, die Fahne zurückzubringen, aber die Antwort des Fährrichs war: „Bringt die Truppen zu der Fahne!“ Das ist das Werk, welches jedem treuen Fahnenträger zukommt, nämlich die Leute zu der Fahne zu bringen. Der Herr verlangt ungeteilten Dienst. Wir alle wissen, daß viele bekennlichen Christen darin sündigen, wenn es ihnen an Mut und Kraft mangelt, sich selbst zur Fahne zu halten und auch die, die mit ihnen zusammen sind, dazu zu bewegen.

Von allen Landen erklingt der mazedonische Ruf: „Komm herüber und hilf uns!“ Gott hat vor uns Felder geöffnet, und wenn menschliche Werkzeuge mit den göttlichen zusammentwirken würden, könnten viele, viele Seelen für die Wahrheit gewonnen werden. Aber das bekennliche Volk des Herrn ist über dem ihm zugewie-

jenen Werk eingeschlafen und hat es an vielen Orten ganz unangerührt gelassen. Gott hat Botschaft auf Botschaft gesandt, um unser Volk aufzurütteln, etwas zu tun, und es jetzt zu tun. Auf den Ruf: „Wen soll ich senden?“ haben nur wenige erwidert: „Hier bin ich, sende mich!“ Jes. 6, 8.

Wenn die Gemeinde von dem Vorwurf der Trägheit und Nachlässigkeit gereinigt sein wird, dann wird der Geist des Herrn sich in Gnade bekunden. Göttliche Kraft wird sich offenbaren. Die Gemeinde wird das fürsorgliche Walten des Herrn der Heerscharen sehen. Das Licht der Wahrheit wird in klaren, mächtigen Strahlen hervorleuchten und wie zur Zeit der Apostel werden sich viele Seelen vom Irrtum zur Wahrheit wenden. Die Erde wird von der Herrlichkeit des Herrn erleuchtet werden.

Die Engel des Himmels warten schon lange auf menschliche Werkzeuge, Gemeindeglieder, um mit ihnen zusammen an dem großen Werk, das geschehen muß, zu wirken. Sie warten auf euch. Das Feld ist so weit, der Plan so umfassend, daß jedes geheiligte Herz als ein Werkzeug der göttlichen Macht zum Dienst getrieben werden wird.

Gleichzeitig wird aber auch eine Macht von unten tätig sein. Während Gottes Gnadenboten durch geweihte Menschen wirken, treibt Satan seine Werkzeuge zur Arbeit an und macht sich alle zinsbar, die sich seiner Herrschaft unterstellen. Es wird viele Herren und viele Götter geben. Man wird den Ruf hören: „Siehe, hier ist Christus!“ und: „Siehe, da ist Christus!“ Satans tiefgehende Anschläge werden überall offenkundig werden, um die Aufmerksamkeit der Menschen von der gegenwärtigen Pflicht abzuwenden. Es werden Zeichen und Wunder geschehen. Aber das Glaubensauge wird in all diesen Bekundungen Vorläufer der großen und schrecklichen Zukunft und des Triumphes, welcher das Volk Gottes erwartet, erblicken.

Schafft, o schafft mit dem Blick auf die Ewigkeit gerichtet! Vergesse nicht, daß jede Fähigkeit geheiligt werden muß. Es muß ein großes Werk vollbracht werden. Laßt von aufrichtigen Lippen das Gebet gesprochen werden: „Gott sei uns gnädig und segne uns; er lasse uns sein Antlitz leuchten, daß man auf Erden erkenne seinen Weg, unter allen Heiden sein Heil.“ Ps. 67, 2. 3.

Alle, die, wenn auch nur im geringen Grade, erkennen, was für sie und ihre Mitmenschen die Erlösung bedeutet, werden im Glauben wandeln und etwas von den großen Bedürfnissen der Menschheit begreifen. Ihre Herzen werden Mitleid empfinden, wenn sie die weitverbreitete Not in unsrer Welt erblicken — den Mangel der Menge, die nach Nahrung und Kleidung verlangt, die moralische Hilfsbedürftigkeit der Tausende, die in dem Schatten eines schrecklichen Schicksals stehen, mit denen verglichen körperliche Leiden in ein Nichts versinken.

Möchten doch alle Gemeindeglieder bedenken, daß die Tatsache, ihre Namen in den Gemeindebüchern zu haben, sie nicht erretten kann. Sie müssen sich als von Gott anerkannt, als Arbeiter, die sich nicht zu schämen brauchen, erweisen. Tag für Tag müssen sie ihren Charakter nach Christi Anweisungen heranbilden. Sie müssen in ihm bleiben, beständig Glauben an ihn üben. Auf diese Weise werden sie zum vollen Mannes- und Frauenalter in Christo heranwachsen und werden gesunde, fröhliche, dankbare, von Gott zu immer hellerem Lichte geführte Christen werden. Sollte dies nicht ihre Erfahrung sein, dann werden eines Tages ihre Stimmen sich in dem bitteren Klageruf erheben: „Die Ernte ist vergangen, der Sommer ist dahin“, und meine Seele ist nicht gerettet! Warum bin ich nicht zur Sicherheit in die Festung geflüchtet? Warum habe ich mit meinem Seelenheil gespielt und den Geist der Gnade verachtet?

„Des Herrn großer Tag ist nahe; er ist nahe und eilt sehr.“ Zeph. 1, 14. Laßt uns, mit den Ewangeliums-
schuhen gestiefelt, bereit sein, auf den Wink des

Augenblicks voranzugehen. Jede Stunde, jede Minute ist kostbar. Wir haben keine Zeit mit der Befriedigung des eigenen Ich zu verlieren. Überall um uns her sind Seelen, die in Gefahr stehen, in ihren Sünden verloren zu gehen. An jedem Tage gibt es etwas für unsern Herrn und Meister zu tun. Täglich müssen wir Seelen auf das Lamm Gottes hinweisen, welches der Welt Sünde trägt.

„Seid ihr auch bereit; denn des Menschen Sohn wird kommen zu einer Stunde, da ihr's nicht meinet.“ Matth. 24, 44. Geht abends nicht zur Ruhe, ohne jede Sünde bekannt zu haben. Das taten wir 1844, als wir erwarteten unserm Herrn zu begegnen. Und jetzt ist diese große Begebenheit näher als damals, da wir gläubig wurden. Seid stets bereit, sei es Abend, Morgen oder Mittag, auf daß wenn der Ruf erschallt: „Siehe, der Bräutigam kommt; gehet aus ihm entgegen!“ ihr ihm, selbst wenn ihr vom Schlafe erweckt werdet, mit euren geschmückten und brennenden Lampen entgegengehen könnt.



Die Gemeindeglieder sollen sich aufmachen.

(Testimonies, Vol. VIII, p. 244–246.)

Auf den einzelnen Gemeindegliedern ruht eine viel größere Aufgabe als sie erkennen. Sie beachten die Anforderungen Gottes nicht. Die Zeit ist gekommen, da alle nur möglichen Mittel angewandt werden müssen, die dazu beitragen können, ein Volk vorzubereiten, am Tage des Herrn bestehen zu können. Wir müssen offene Augen haben, damit wir keine köstliche Gelegenheit unbenützt vorübergehen lassen. Wir müssen unser Möglichstes tun, um Seelen zu gewinnen, Gott zu lieben und seine Gebote zu halten. Das verlangt Jesus von allen, welche die Wahrheit kennen. Ist dies Verlangen berechtigt? Haben wir nicht Christi Leben zum Beispiel

bekommen? Schulden wir dem Heiland nicht viel Liebe sowie ernste und uneigennützig Arbeit zur Errettung derer, für die er sein Leben gab.

Viele Glieder unsrer großen Gemeinden tun im Grunde genommen gar nichts. Sie könnten ein gutes Werk verrichten, wenn sie sich, anstatt sich zusammenzudrängen, in Orte zerstreuen würden, in welche die Wahrheit noch keinen Eingang gefunden hat. Bäume, die zu dicht gepflanzt werden, gedeihen nicht. Der Gärtner muß sie auseinanderpflanzen, damit sie mehr Raum zum Wachsen haben und nicht verkrüppelt oder kränzlich werden. Dieselbe Regel läßt sich gut auf unsre großen Gemeinden anwenden. Viele Glieder sterben geistlich ab, weil man es eben hieran fehlen läßt. Sie werden schwach und untüchtig. Würden sie umgepflanzt, dann würden sie stark und lebendig werden.

Es ist nicht Gottes Absicht, daß sein Volk sich in größeren Gemeinwesen ansiedeln oder niederlassen sollte. Christi Jünger sind seine Stellvertreter auf Erden und Gott will, daß sie über das ganze Land, in Städte und Dörfer zerstreut werden wie Lichter inmitten der Finsternis dieser Welt. Sie sollen für Gott Missionare sein und durch ihren Glauben und ihre Werke die unmittelbare Nähe des kommenden Heilandes bezeugen.

Die Glieder unsrer Gemeinden können ein Werk ausführen, das sie bis jetzt noch kaum in Angriff genommen haben. Niemand sollte lediglich um irgendeines weltlichen Vorteils willen nach einem neuen Ort ziehen; wo sich aber ein Weg öffnet, um den Lebensunterhalt zu erlangen, sollten eine oder zwei fest in der Wahrheit gegründete Familien sich niederlassen, um dort Missionsarbeit zu treiben. Sie müssen eine große Liebe zu Seelen haben, es als ihre Pflicht empfinden, für sie zu wirken, und darüber nachdenken, wie sie zur Wahrheit gebracht werden können. Sie können unsern Lesestoff verbreiten; in ihren Häusern Versammlungen abhalten, sich mit ihren Nachbarn bekannt machen und sie zu diesen

Versammlungen einladen. Auf diese Weise können sie ihr Licht in guten Werken scheinen lassen.

Die Arbeiter sollten sich allein auf Gott verlassen und für das Heil ihrer Mitmenschen weinen, beten und arbeiten. Gedenkt daran, daß ihr in einem Wettlauf begriffen seid und nach der Krone der Unsterblichkeit trachtet. Während so viele das Menschenlob höher schätzen als die Gunst Gottes, strebt ihr danach, in Demut zu arbeiten. Lernet Glauben üben, indem ihr eure Nachbarn vor den Gnadenthron bringt und Gott bittet, ihre Herzen zu bewegen. Auf diese Weise kann eine erfolgreiche Missionsarbeit getan werden. Dadurch mögen Seelen erreicht werden, die einem Prediger oder Kolporteur nicht Gehör schenken würden. Die auf solche Weise an neuen Orten arbeiten, werden es lernen, wie sie den Leuten am besten nahekommen können und werden den Weg für andre Arbeiter vorbereiten.

Wer einer solchen Arbeit nachgeht, kann eine köstliche Erfahrung machen. Er trägt eine Last für die Seelen seiner Nachbarn auf dem Herzen. Er muß Jesu Hilfe haben. Wie vorsichtig wird er sein, behutsam zu wandeln, damit nichts seine Gebete hindern und keine gehegte Sünde ihn von Gott trennen möge. Solch ein Arbeiter empfängt, während er andern hilft, selbst geistliche Kraft und Erkenntnis und kann in dieser einfachen Schule befähigt werden, ein größeres Feld zu betreten.

Christus sagt: „Darin wird mein Vater geehrt, daß ihr viel Frucht bringet.“ Joh. 15, 8. Gott hat uns Fähigkeiten und Talente anvertraut, damit wir sie für ihn gebrauchen sollen. Einem jeden ist sein Werk zugeteilt — nicht nur das Werk in seinen Korn- und Weizenfeldern, sondern auch ernste, beharrliche Arbeit zum Heil von Seelen. Jeder Stein an Gottes Tempel muß ein lebendiger Stein, ein leuchtender Stein sein, der Licht in die Welt hinausstrahlt. Wenn die Glieder unsrer Gemeinden alles tun, was in ihren Kräften steht und die ihnen anvertrauten Talente richtig anwenden,

wird Gott ihnen mehr Gnade gewähren und ihre Fähigkeiten vergrößern. Viele unserer Missionsunternehmungen gedeihen nicht, weil so viele sich weigern, durch die für sie offenen Türen des Nützlichseins einzugehen. Möchten doch alle, die an die Wahrheit glauben, anfangen zu arbeiten. Tut die Arbeit, die euch am nächsten liegt; tut alles, wie niedrig es auch sein mag, lieber, als daß ihr wie die Männer von Meros Nichtstuer wäret.

Wir werden keinen Mangel an Mitteln haben, wenn wir im Vertrauen auf Gott vorgehen. Der Herr will für alle, die aufrichtig an ihn glauben, ein großes Werk tun. Wenn unsre Gemeindeglieder sich aufmachen und darangehen wollten zu tun, was sie können und einen Kampf auf ihre eigenen Kosten zu unternehmen, indem ein jedes von ihnen danach trachtete so viel wie möglich zu leisten, Seelen für Jesum zu gewinnen, dann würden wir sehen, wie viele die Reihen Satans verlassen und sich um das Banner Christi scharen würden. Wenn unser Volk nach dem Licht handeln wollte, welches in diesen wenigen Worten der Unterweisung gegeben ist, dann würden wir sicherlich Gottes Heil schauen. Es würden wunderbare Erweckungen darauf folgen. Sünder würden bekehrt und viele Seelen zur Gemeinde hinzugeganget werden. Werden wir von Herzen mit Christo eins und bringen unsern Wandel in Einklang mit seinem Werk, dann wird der Geist, der auf die Jünger am Pfingsttage fiel, auch auf uns kommen.



Arbeit für Gemeindeglieder.

(Testimonies, Vol. VII, p. 18-24.)

Wir haben vom Herrn der Welt eine Botschaft zu bringen, eine Botschaft, die in der ganzen Kraftfülle des Geistes getragen werden muß. Möchten unsre Prediger doch die Nothwendigkeit erkennen, den Verlorenen nachzugehen, um sie zu retten. Bestimmte Aufforderungen

müssen an die Unbekehrten gerichtet werden. „Warum isset euer Meister mit den Zöllnern und Sündern?“ fragten die Pharisäer Jesu Jünger. Der Heiland erwiderte darauf: „Ich bin gekommen die Sünder zur Buße zu rufen, und nicht die Gerechten.“ Matth. 9, 11. 13. Das ist die Aufgabe, die er auch uns aufgetragen hat. Noch nie war ihre Ausführung notwendiger als gerade jetzt.

Gott hat es seinen Predigern nicht zur Aufgabe gemacht, in der Gemeinde Ordnung zu schaffen. Raum ist dies, dem Anschein nach wenigstens, geschehen, so muß es auch schon wieder von neuem getan werden. Gemeindeglieder, die auf diese Weise bebormundet werden und auf die soviel Mühe verwandt wird, werden religiöse Schwächlinge. Um wieviel größer wäre der Fortschritt, den wir gemacht hätten, wenn neun Zehntel der Anstrengungen, die auf solche verwandt worden sind, welche die Wahrheit kennen, denen gewidmet worden wären, welche nie von der Wahrheit gehört haben! Gott hat seine Segnungen vorenthalten, weil seine Kinder nicht im Einklang mit seinen Vorschriften gehandelt haben.

Es schwächt diejenigen, welche die Wahrheit kennen, wenn unsre Prediger ihre Zeit und ihre Gaben, die sie Unbekehrten widmen sollten, auf sie verwenden. In vielen unsrer Gemeinden in den großen Städten spricht Sabbat für Sabbat der Prediger, und jeden Sabbat kommen die Gemeindeglieder zum Hause Gottes, ohne auch nur ein Wort von Segnungen zu reden, die sie empfangen durften, weil sie Segnungen mitgeteilt haben. Sie haben sich während der Woche nicht befließigt, die am Sabbat gegebenen Anweisungen auszuführen. Solange Gemeindeglieder keine Anstrengungen machen, andern die Hilfe angeheihen zu lassen, die sie empfangen haben, muß große geistliche Schwäche die Folge sein.

Die größte Hilfe, die unsern Geschwistern erwiesen werden kann, besteht darin, sie zu lehren für Gott zu

wirken und sich auf ihn und nicht auf die Prediger zu verlassen. Sie müssen lernen, so zu arbeiten wie Christus wirkte. Sie müssen sich seinen Dienerscharen anschließen und ihm treue Dienste leisten.

Zuzeiten ist es für unsre Prediger passend, am Sabbat in unsern Gemeinden kurze Ansprachen, die voll von dem Leben und der Liebe Christi sind, zu halten; die Gemeindeglieder sollten aber nicht an jedem Sabbat eine Predigt erwarten.

Laßt uns daran denken, daß wir auf dieser Erde Fremdlinge und Pilger sind, die nach einem besseren Lande, nach einem himmlischen suchen. Laßt uns mit solchem Ernst und solcher Hingabe wirken, daß Sünder zu Christo gezogen werden. Auf allen, die mit dem Herrn den Bund geschlossen haben, ihm zu dienen, ruht auch die Pflicht, sich mit ihm in dem großen, erhabenen Werk der Seelenrettung zu vereinen. Die Gemeindeglieder sollten während der Woche treulich das ihre tun und am Sabbat ihre Erfahrungen erzählen. Dann wird die Versammlung Speise zur rechten Zeit sein und allen neues Leben und frischen Mut verleihen. Wenn Gottes Kinder das große Bedürfnis sehen, so für die Bekehrung der Sünder zu wirken, wie Jesus es tat, dann werden die von ihnen am Sabbat abgelegten Zeugnisse mit Kraft erfüllt sein. Mit Freuden werden sie von den köstlichen Erfahrungen erzählen, die sie im Wirken für andere gesammelt haben.

*

Unsre Prediger sollten ihre Zeit nicht damit verbringen, für die zu wirken, die schon die Wahrheit angenommen haben. Sie sollten mit der in ihren Herzen brennenden Liebe Christi hinausgehen, um Sünder für den Heiland zu gewinnen. Sie sollten die Samen der Wahrheit allenthalben an den Wassern säen. Einen Ort nach dem andern sollten sie besuchen und Gemeinde auf Gemeinde gründen. Alle, die sich auf die Seite der

Wahrheit stellen, sollten zu Gemeinden organisiert werden, und dann sollte der Prediger sich in andere ebenso wichtige Felder begeben.

Sobald eine Gemeinde organisiert ist, muß der Prediger die Glieder an die Arbeit bringen. Sie sollten belehrt werden, wie sie erfolgreich arbeiten können. Der Prediger sollte daher mehr Zeit auf Belehren als auf Predigen verwenden. Er muß die Gläubigen unterweisen, wie sie andern die Erkenntnis, die sie selbst empfangen haben, übermitteln können. Während die Neubekehrten angeleitet werden müssen, sich um Rat an solche zu wenden, die in der Arbeit erfahrener sind, sollten sie gleichzeitig unterwiesen werden, den Prediger nicht an Gottes Stelle zu setzen. Prediger sind nur menschliche Wesen, mit Schwachheiten behaftet. Zu Christo müssen wir um Hilfe anschauen. „Das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns . . . voller Gnade und Wahrheit.“ „Und von seiner Fülle haben wir alle genommen Gnade um Gnade.“ Joh. 1, 14. 16.

Die Kraft des Evangeliums muß auf die gewonnenen Gemeinden kommen und sie zum Dienst zubereiten. Einige Neubekehrte werden von der Kraft Gottes so erfüllt sein, daß sie sofort an die Arbeit gehen. Sie werden so fleißig arbeiten, daß sie weder Zeit noch Neigung haben, die Hände ihrer Brüder durch unfreundliches Kritisieren zu schwächen. Ihr einziger Wunsch wird sein, die Wahrheit nach andern Gegenden zu tragen.

Der Herr hat mir die Arbeit gezeigt, die in unsern Städten getan werden muß. Die Gläubigen dieser Städte können für Gott in ihrer nächsten Nachbarschaft wirken. Sie müssen ruhig und demütig arbeiten und die Atmosphäre des Himmels verbreiten, wohin sie gehen. Wenn sie sich selbst ganz aus dem Auge verlieren und stets auf Christum hinweisen, dann wird die Kraft ihres Einflusses empfunden werden.

Übergibt der Arbeiter sich vorbehaltlos dem Dienste des Herrn, dann erwirbt er sich eine Erfahrung, die ihn immer mehr befähigt, für den Meister erfolgreich zu wirken. Der Einfluß, der ihn zu Christo zog, wird ihm helfen, andere zum Heiland zu führen. Ihm mag nie der Auftrag erteilt werden, in den Versammlungen als Redner aufzutreten, und dennoch ist er ein Diener Gottes und seine Arbeit bezeugt, daß er von Gott geboren ist.

Es ist nicht des Herrn Wille, daß der größte Teil der Aufgabe, den Samen der Wahrheit auszustreuen, den Predigern überlassen bleibe. Männer, die nicht zum Predigtamt berufen sind, sollten ermutigt werden, ihren verschiedenen Fähigkeiten gemäß für den Meister zu wirken. Hunderte von Männern und Frauen, die jetzt untätig sind, könnten annehmbaren Dienst verrichten. Wenn sie die Wahrheit in die Heimstätten ihrer Freunde und Nachbarn brächten, könnten sie für den Meister ein großes Werk tun. Bei Gott gilt kein Ansehen der Person. Er will demütige, ergebene Christen, selbst wenn sie nicht so gründlich ausgebildet sind wie manche andre. Sie können für ihn von Haus zu Haus tätig sein. Sind sie demütig, verständig und gottesfürchtig, so können sie im Familienkreise den wirklichen Bedürfnissen der Familien näher treten als ein eingefegneter Prediger.

*

Warum fühlen Gläubige nicht eine tiefere, ernstere Teilnahme für die, welche ohne Christum sind? Warum vereinen sich nicht zwei oder drei und bitten Gott um das Heil irgendeiner Person und dann für eine andere? Möchten sich in unsern Gemeinden doch kleine Gruppen zum Dienst bilden. Möchten sich doch die einzelnen zum Dienste als Menschenfischer verbinden. Möchten sie danach trachten, Seelen aus der Verderbtheit der Welt zu der errettenden Reinheit der Liebe Christi zu bringen.

Einer, der nicht irren kann, hat mir das Bilden von kleinen Gruppen als eine Grundlage zur christlichen

Arbeit vorgeführt. Hat die Gemeinde eine größere Zahl von Gliedern, dann können die Glieder kleine Gruppen bilden und nicht nur für Gemeindeglieder sondern auch für Ungläubige arbeiten. Sind an einem Ort nur zwei oder drei, welche die Wahrheit kennen, dann mögen diese eine Arbeitsgemeinschaft bilden, das Band des Zusammenschlusses ungelockert erhalten, in Liebe und Einigkeit zusammenstehen und einander ermuntern, vorwärts zu gehen, so daß ein jedes einzelne durch den Beistand der andern Mut und Kraft zu erlangen vermag. Sie sollten Christi Langmut und Geduld offenbaren, keine hastigen Worte reden, sondern die Gabe der Sprache dazu benutzen, einander in dem heiligen Glauben aufzubauen. In christlicher Liebe sollten sie für die außerhalb der Hürde Stehenden arbeiten und in ihrem Bemühen, andern zu helfen, sich selbst vergessen. Wirken und beten sie in Christi Namen, so wird ihre Zahl zunehmen, denn der Heiland sagt: „Wo zwei unter euch eins werden auf Erden, warum es ist, daß sie bitten wollen, das soll ihnen widerfahren von meinem Vater im Himmel.“ Matth. 18, 19.

Die wüsten Plätze der Erde.

In demütiger Abhängigkeit von Gott sollten Familien sich an den wüsten Plätzen seines Weinberges niederlassen. Es werden geheiligte Männer und Frauen gebraucht, um als fruchttragende Bäume der Gerechtigkeit an den öden Stellen der Erde zu stehen. Als Belohnung ihrer selbstverleugnenden Bemühungen im Säen des Samens werden sie eine reiche Ernte einheimfen. Wenn sie eine Familie nach der andern besuchen und den in geistlicher Dunkelheit Befindlichen die Schrift eröffnen, werden viele Herzen bewegt werden.

In Feldern, deren Lage so beschwerlich und entmutigend ist, daß viele Arbeiter sich weigern, sich dorthin zu begeben, können durch die Anstrengungen selbstloser Gemeindeglieder bemerkenswerte Veränderungen

zum Bessern vor sich gehen. Diese demütigen Arbeiter werden viel vollbringen, weil sie geduldige, beharrliche Anstrengungen machen und sich nicht auf menschliche Kraft, sondern auf Gott verlassen, dessen Wohlgefallen mit ihnen geht. Wieviel Gutes solche Arbeiter vollbringen, wird in dieser Welt nie bekannt werden.

Selbstunterhaltende Missionare.

Selbstunterhaltende Missionare erzielen oft große Erfolge. Ihr Werk, das klein und gering angefangen wird, vergrößert sich, indem sie unter der Leitung des Geistes Gottes vorangehen. Zwei oder mehr können zusammen an die Evangelisationsarbeit gehen. Vielleicht wird ihnen von den an der Spitze des Werkes Stehenden keine besondere Ermutigung betreffs finanzieller Unterstützung gegeben; dessenungeachtet sollten sie vorangehen, beten, singen, lehren und ihres Glaubens leben. Sie können die Kolportage aufnehmen und auf diese Weise die Wahrheit in viele Familien einführen. Indem sie ihre Arbeit fortsetzen, sammeln sie eine reiche Erfahrung. Durch das Bewußtsein ihrer Hilflosigkeit werden sie gedemütigt, aber der Herr geht vor ihnen her, und sie finden unter den Wohlhabenden und Armen Gunst und Hilfe. Sogar die Armut dieser hingebenden Missionare ist ein Mittel, Eingang bei den Leuten zu finden. Indem sie ihre Straße ziehen, wird ihnen in mancherlei Weise von denen geholfen, denen sie geistliche Speise bringen. Sie tragen Gottes Botschaft, und ihre Bemühungen werden von Erfolg gekrönt. Viele werden zur Erkenntnis der Wahrheit gelangen, die ohne diese einfachen Lehrer nie für Christum gewonnen worden wären.

Gott fordert Arbeiter auf, ins weiße Erntefeld zu gehen. Sollen wir warten, weil die Schatzkammer erschöpft ist, weil kaum genügend Mittel vorhanden sind, um die jetzt im Felde Wirkenden zu unterstützen? Geht im Glauben voran, und Gott wird mit euch sein! Die

Verheißung lautet: „Wer weinend dahingeht und den auszustreuenden Samen trägt, wird mit Freuden kommen und Garben bringen.“ Ps. 126, 6, Min.-Bibel.

Nichts ist so erfolgreich wie Erfolg. Wird dieser durch beharrliche Anstrengungen erzielt, dann geht das Werk voran. Neue Felder öffnen sich. Viele Seelen kommen zur Erkenntnis der Wahrheit. Was aber not tut, das ist mehr Glaube an Gott.

*

Unser Volk hat großes Licht empfangen, aber die Prediger haben viel von ihrer Kraft auf die Gemeinden verwandt; haben die belehrt, die selber hätten Lehrer sein sollen; haben die erleuchtet, die „das Licht der Welt“ hätten sein müssen; diejenigen gewässert, von denen Ströme des lebendigen Wassers hätten fließen sollen; diejenigen bereichert, die selber Fundgruben köstlicher Wahrheiten hätten sein können; denen noch einmal die Evangeliumseinladung gegeben, die sich bis an die Enden der Erde hätten zerstreuen sollen, um denen die Botschaft vom Himmel zu bringen, die sie noch nicht gehört haben; sie haben diejenigen gespeist, die selbst auf die Landstraßen und an die Bäume hätten gehen und die Einladung erteilen sollen: „Kommt, denn es ist alles bereit.“

*

Alle, für die die Ketten der Sünde zerbrochen sind, die mit zerknirschem Herzen den Herrn gesucht haben und auf ihre sehnliche Bitte um Gerechtigkeit eine Antwort empfangen haben, sind niemals kalt und ohne geistiges Leben. Ihre Herzen sind voll von uneigennütziger Liebe zu Sündern. Sie legen allen weltlichen Ehrgeiz und alle Selbstsucht ab. Die Verührung mit den Tiefen der Gottheit macht sie dem Heiland immer mehr ähnlich. Sie frohlocken über seine Siege und wachsen heran zum vollkommenen Mannes- und Frauenalter in Christo.

Betätigung in der Inneren Mission.

(Testimonies, Vol. IX, p. 30-42.)

Gott erwartet persönlichen Dienst von einem jeden, dem er die Erkenntnis der gegenwärtigen Wahrheit anvertraut hat. Nicht alle können als Missionare in fremde Länder gehen, aber alle können in ihren Familien und in ihrer Nachbarschaft Missionsarbeit verrichten. Auf vielerlei Weise können Gemeindeglieder denen in ihrer Umgebung die Botschaft bringen. Mit am erfolgreichsten ist ein hilfsbereiter, uneigennütziger christlicher Wandel. Die den Kampf des Lebens unter großen Schwierigkeiten zu bestehen haben, können durch kleine Aufmerksamkeiten, die nichts kosten, erfrischt und gestärkt werden. Gültige Worte, kleine, in bescheidener Weise geleistete Dienste verscheuchen die Wolken der Versuchung und des Zweifels, die sich um die Seele lagern. Der schlichte, aufrichtige, herzliche Ausdruck christlichen Mitgefühls hat Macht, die Türen der Herzen zu öffnen, die der unaufdringlichen, zarten Berührung des Geistes Christi bedürfen.

Mit großer Freude nimmt Christus jedes menschliche Werkzeug an, das sich ihm übergibt. Er bringt das Menschliche in Verbindung mit dem Göttlichen, damit er der Welt die Geheimnisse der fleischgewordenen Liebe mitteilen könne. Erfüllt die Welt mit der Botschaft seiner Wahrheit, spricht davon, betet darum, singt davon und dringt immer weiter vorwärts zu denen, die „jenseit von euch wohnen“.

Himmliche Kräfte warten, um mit menschlichen Werkzeugen zusammenzuwirken, damit sie der Welt Fundament mögen, was menschliche Wesen werden und was sie durch ihren Einfluß ausführen, um Seelen zu retten, die nahe daran sind, zugrunde zu gehen. Wer wirklich befehrt ist, wird von der Liebe Gottes so erfüllt sein, daß er sich danach sehnt, andern die Freude, welche er selbst empfindet, mitzuteilen. Der Herr wünscht, daß

seine Gemeinde der Welt die Schönheit der Heiligkeit vorführe. Sie soll die Kraft der christlichen Religion bekunden. Der Himmel soll sich in dem Charakter des Christen widerspiegeln. Dankes- und Loblieder sollen von denen, die sich in Finsternis befinden, gehört werden. Für die frohe Botschaft des Evangeliums, für seine Verheißungen und Versicherungen sollen wir unsrer Dankbarkeit Ausdruck verleihen, indem wir danach trachten, andern Gutes zu tun. Eine solche Arbeit wird den müden, verwirrten, leidenden Seelen Strahlen himmlischer Gerechtigkeit mitteilen. Sie ist gleichsam eine Quelle, die für den am Wege ermüdeten, durstenden Reisenden fließt. Bei jedem Werk der Warmherzigkeit, jeder Arbeit der Liebe sind die Engel Gottes gegenwärtig.

Christus fordert uns auf, geduldig und ausdauernd für die Tausende, die in ihren Sünden umkommen und in allen Landen zerstreut sind wie Wachs an einem verlassenen Ufer, zu arbeiten. Alle, die Christi Herrlichkeit mit ihm teilen, müssen auch Teil an seinem Dienst nehmen und den Schwachen, den Elenden und den Entmutigten helfen.

Möchten doch alle, die dies Werk in Angriff nehmen, Christi Leben zum Gegenstand ihres beständigen Studiums machen. Möchten sie mit Ernst wirken und jede Fähigkeit in des Herrn Dienst verwenden. Ihre aufrichtigen, uneigennütigen Bemühungen werden köstliche Erfolge erzielen. Von dem größten aller Lehrer werden die Arbeiter die höchste Ausbildung empfangen. Die aber das erhaltene Licht nicht mitteilen, werden eines Tages erkennen, daß sie einen furchtbaren Verlust erlitten haben.

Die Menschen sind nicht zur Annahme berechtigt, daß ihren Anstrengungen in der Seelenrettung irgendwelche Grenzen gesetzt sind. Ermüdete Christus je in seiner Arbeit? Schreckte er je vor Opfern und Schwierigkeiten zurück? Die Gemeindeglieder sollten fortgesetzte, beharrliche Anstrengungen machen. Sie müssen zu jeder Zeit bereit sein, im Gehorsam gegen des Meisters Befehl ans Werk

zu gehen. Wo wir Arbeit sehen, die getan werden muß, sollten wir sie im beständigen Aufblick auf Jesum in Angriff nehmen und tun. Würden unsre Gemeindeglieder diese Unterweisung beachten, dann könnten Hunderte von Seelen für Jesum gewonnen werden. Wäre jedes Gemeindeglied ein lebendiger Missionar, dann würde das Evangelium mit großer Schnelligkeit in allen Ländern allen Völkern, Sprachen und Zungen verkündigt werden.

Die Folgen großherziger Anstrengungen.

Das Werk der Verkündigung der gegenwärtigen Wahrheit muß mit geheiligten Fähigkeiten betrieben werden. Gewinne der Feind jetzt den Sieg, so wäre es darauf zurückzuführen, daß die Gemeinden das ihnen von Gott gegebene Werk vernachlässigten. Schon jahrelang ist uns das Werk gezeigt worden, aber viele schlofen. Wenn die Siebenten-Tags-Adventisten sich jetzt aufmachen und die ihnen bestimmte Arbeit verrichten, dann wird die Wahrheit in klarer, deutlicher Weise und in der Kraft des Geistes in unsern vernachlässigten Städten vorgeführt werden.

Wo ein großherziges Werk getan wird, da wird sich die wirkende Kraft der Gnade Christi zeigen. Die Wächter auf den Mauern Zions müssen auf dem Posten sein und andere aufrütteln. Gottes Kinder müssen in ihrer Arbeit für ihn so ernst und treu sein, daß jeglicher Eigennutz ganz aus ihrem Leben verschwindet. Seine Diener werden es dann mit Augen sehen, und der Arm des Herrn, der sich im Leben Christi bekundete, wird dann offenbar werden. Das Vertrauen wird wiederhergestellt werden, und in allen unsern Gemeinden wird Eintracht herrschen.

Verschiedene Zweige des Dienstes.

Der Herr fordert sein Volk zum Dienste in verschiedenen Zweigen des Werkes auf. Die auf den Landstraßen und an den Zäunen des Lebens sich befinden, müssen die

Evangeliumsbotschaft hören. Gemeindeglieder müssen in den Häusern ihrer Nachbarn, die noch nicht die ganze gegenwärtige Wahrheit gehört haben, Evangelisationsarbeit tun.

Gott fordert christliche Familien auf, sich in Gegenden zu begeben, die sich noch in Finsternis und Irrtum befinden, und weislich und ausdauernd für den Meister zu arbeiten. Dieser Aufforderung nachzukommen, ist Selbstverleugnung notwendig. Während viele darauf warten, daß ihnen jedes Hindernis aus dem Wege geräumt werde, sterben Seelen ohne Hoffnung und ohne Gott in der Welt. Viele, sehr viele wagen es, um weltlicher Vorteile oder um der Erlangung wissenschaftlicher Kenntnisse willen sich in verseuchte Gebiete zu begeben und dort Beschwerden und Entbehrungen zu ertragen; wo aber sind solche, die willens sind, dies zu tun, um andern von dem Heiland erzählen zu können? Wo sind Männer und Frauen, die sich in Gebiete begeben möchten, die des Evangeliums bedürfen, damit sie solche, die sich in Finsternis befinden, auf den Erlöser hinweisen können?

Verbreitung unserer Schriften.

Viele von Gottes Kindern müssen mit unsern Schriften in Ortschaften gehen, wo die dritte Engelsbotschaft noch nicht verkündigt worden ist. Unsrer Bücher müssen in vielen Sprachen verbreitet werden. Mit ihnen müssen demütige, treue Männer als Kolporteurs hinausgehen und denen die Wahrheit bringen, die sonst nie erleuchtet worden wären. Viele, welche diesen Zweig des Werkes aufnehmen, sollten sich vorbereiten, ärztliche Missionsarbeit tun zu können. Den Kranken und Leidenden muß Hilfe gebracht werden. Viele, an denen dieses Werk der Barmherzigkeit getan wird, werden die Worte des Lebens hören und annehmen.

Das Werk des kolportierenden Evangelisten, dessen Herz von dem hl. Geist durchdrungen ist, bietet viele wunderbare Möglichkeiten zum Guten. Die Vorführung

der Wahrheit von Haus zu Haus in Liebe und Einfachheit ist eine Arbeit, die im Einklang mit dem Auftrag steht, den Jesus seinen Jüngern gab, als er sie auf ihre erste Missionsreise sandte. Durch Lobgesänge, durch einfache, herzliche Gebete kann manche Seele erreicht werden. Der göttliche Helfer wird zugegen sein und Herzen überzeugen. „Ich bin mit euch alle Tage,“ ist seine Verheißung. In der Gewißheit der bleibenden Gegenwart eines solchen Helfers können wir mit Glauben, Hoffnung und Mut wirken.

Von Stadt zu Stadt, von Land zu Land sollten sie die Schriften, welche die Verheißung von des Heilandes baldiger Wiederkunft enthalten, verbreiten. Diese Schriften sollten in allen Sprachen übersetzt werden; denn das Evangelium soll der ganzen Welt gepredigt werden. Christus verheißt jedem seiner Diener die göttliche Unterstützung, die sein Wirken mit Erfolg krönt.

Die lange die Wahrheit gekannt haben, sollten den Herrn ernstlich suchen, damit ihre Herzen mit der festen Absicht erfüllt würden, für ihre Nachbarn zu wirken. Meine Brüder und Schwestern, besucht die, welche in eurer Nähe wohnen, und versucht durch Teilnahme und Freundlichkeit ihre Herzen zu gewinnen. Seid darauf bedacht, so zu arbeiten, daß alles Vorurteil beseitigt und keines erregt werde. Denkt daran, daß alle, welche die Wahrheit für diese Zeit kennen und dennoch ihre Bemühungen auf ihre eigenen Gemeinden beschränken und sich weigern, für ihre unbekehrten Nächsten zu wirken, wegen Nichterfüllung ihrer Pflicht sich später verantworten müssen.

Leihet euren Nachbarn einige unsrer kleineren Bücher. Ist ein Verlangen in ihnen geweckt, dann greift zu größeren Büchern. Wenn es irgend möglich ist, benützt die Gelegenheit, sie die Wahrheit zu lehren. An allen Wassern sollt ihr den Samen der Wahrheit ausstreuen, wiewgleich ihr nicht wißt, was geraten werde, ob dies oder das.

Arbeit von Haus zu Haus.

In vielen Gegenden befinden sich Ansiedlungen von fleißigen, wohlhabenden Landleuten, welche die gegenwärtige Wahrheit noch nicht gehört haben. Solche Plätze sollten bearbeitet werden. Unsrer Gemeindeglieder sollten diesen Zweig des Dienstes aufnehmen. Sie könnten in ihrer eigenen Nachbarschaft viel tun durch Leihen oder Verkaufen von Büchern, durch Verteilen von Schriften und durch das Halten von Bibellestungen. Erfüllt von der Liebe zu Seelen, könnten sie die Botschaft mit einer solchen Kraft verkündigen, daß viele bekehrt werden würden.

Es wurde mir gezeigt, wie zwei Bibelarbeiter im Kreise einer Familie saßen und mit der offenen Bibel vor sich den Herrn Jesus Christus als den sündenvergebenden Heiland vorführten. Ernste Gebete wurden zu Gott emporgesandt, und Herzen wurden durch den Einfluß des Geistes Gottes erweicht und überwältigt. Ihre Gebete wurden mit Frische und Kraft gesprochen. Als das Wort erklärt wurde, sah ich, wie ein mildes, strahlendes Licht die Schriftstellen erhellte, und ich sagte leise: „Gehe aus auf die Landstraßen und an die Zäune und nötige sie hereinzukommen, auf daß mein Haus voll werde.“ Luk. 14, 23.

Das köstliche Licht wurde von einem Nachbar dem andern mitgeteilt. Verlassene Familienaltäre wurden aufs neue aufgerichtet und viele Seelen bekehrt.

Meine Brüder und Schwestern, weihet euch dem Herrn zum Dienst. Laßt keine Gelegenheit unbenutzt vorübergehen. Besucht die Kranken und Leidenden und zeigt ihnen, daß ihr mit ihnen fühlt. Wenn es möglich ist, tut etwas, um ihre Lage zu erleichtern. Dadurch könnt ihr ihre Herzen gewinnen und ein Wort für Christum reden.

Solche, die gute Kenntnisse in der Landwirtschaft haben, den Boden bearbeiten und einfache, schmucklose

Gebäude errichten können, haben Gelegenheit zu helfen. Sie können gute Arbeit verrichten und gleichzeitig in ihrem Charakter ein Beispiel von dem hohen Standpunkt geben, dessen Erreichung das Vorrecht unsres Volkes ist. Landwirte, Geldleute, Baumeister sowie geschickte Handwerker jeder Art können in vernachlässigte Felder gehen, dort das Land bebauen, Gewerbe einführen, sich selbst anspruchslöse Heimstätten bereiten und ihren Nachbarn eine Kenntnis der gegenwärtigen Wahrheit vermitteln.

Arbeit für Frauen.

Für Frauen gibt es ebenfогut wie auch für Männer ein großes Feld des Dienstes. Die Hilfe der tüchtigen Köchin, der Näherin und der Pflegerin ist notwendig. Die Glieder armer Familien müssen gelehrt werden, wie sie richtig kochen, Kleidungsstücke herstellen und ausbessern, die Kranken pflegen und den Hausstand richtig versehen können. Selbst die Kinder sollten angehalten werden, kleine Liebedienste und Warmherzigkeit denen zu erweisen, die nicht so gut daran sind wie sie selber.

Das Heim ein Missionsfeld.

Möchten die Eltern doch nicht das große Missionsfeld vergessen, das in ihrem eigenen Heim vor ihnen liegt. In den ihr anvertrauten Kindern sollte jede Mutter ein heiliges Vermächtnis von Gott erblicken. „Nimm diesen Sohn, diese Tochter,“ sagt Gott, „und erziehe sie für mich. Gib ihnen einen Charakter, der bildschön ist nach der Bauart eines Palastes, damit er für immer am Hofe des Herrn leuchten kann.“ Das Licht und die Herrlichkeit vom Throne Gottes ruhen auf der treuen Mutter, die ihre Kinder so zu erziehen sucht, daß sie dem Einfluß des Bösen widerstehen können.

Ein Platz für jedermann.

Für jedes Paar Hände gibt es wichtige Arbeit zu tun. Möchte jeder Griff dazu beitragen, die Menschheit

höherzuheben. So viele bedürfen der Hilfe. Das Herz dessen, der nicht lebt, sich selber zu gefallen, sondern denen zum Segen zu sein, die es nicht so gut haben, wird Befriedigung finden. Möchte doch jeder Träge aufwachen und die Wirklichkeiten des Lebens ins Auge fassen. Nehmt das Wort Gottes zur Hand und durchforscht seine Seiten. Seid ihr Täter des Worts, dann wird das Leben euch eine lebendige Wirklichkeit werden und ihr werdet finden, daß die Belohnung eine reichliche ist.

Der Herr hat in seinem großen Plan einen Platz für einen jeden. Unnötige Gaben werden nicht verliehen. Selbst wenn jemandes Talent nur klein ist, so hat Gott einen Platz für dasselbe, und das eine Talent wird, wenn es weise angewandt wird, gerade das von Gott beabsichtigte Werk ausüben. Die Gaben des einfachen Mannes werden in der Arbeit von Haus zu Haus gebraucht und können in diesem Dienst mehr ausrichten als die glänzendsten Gaben.

Tausend Türen, sich nützlich zu machen, stehen für uns offen. Wir beklagen die geringen Hilfsquellen, die uns gegenwärtig zur Verfügung stehen, während verschiedenartige und dringende Rufe nach Mitteln und Leuten an uns ergehen. Wäre uns ernstlich daran gelegen, so könnten wir sogar jetzt die Hilfsquellen umshundertfache vermehren. Selbstsucht und Liebe zur Bequemlichkeit aber sind dem im Wege.

Gemeindeglieder, laßt euer Licht leuchten! Laßt eure Stimmen sich in demütigen Gebeten erheben gegen die Unmäßigkeit, die Torheit und die Vergnügungen dieser Welt; laßt sie dafür in der Verkündigung der Wahrheit für diese Zeit vernommen werden. Eure Stimme, euer Einfluß, eure Zeit sind Gaben von Gott und sollen verwandt werden, um Seelen für Christum zu gewinnen.

Besucht eure Nachbarn und zeigt ihnen, daß ihr Seelenheil euch am Herzen liegt. Versetzt jede geistliche Kraft in Tätigkeit. Erzählt denen, die ihr besucht, daß

das Ende aller Dinge vor der Thür ist. Der Herr Jesus Christus wird ihre Herzensthüren öffnen und einen bleibenden Eindruk auf ihre Herzen ausüben.

Trachtet danach, Männer und Frauen von ihrem geistlichen Schlaf aufzuwecken. Erzählt ihnen, wie ihr Jesum gefunden habt und wie glücklich ihr gewesen seid, seit ihr in seinem Dienst Erfahrungen gesammelt habt. Sagt ihnen von den Segnungen, die euch zuteil werden, wenn ihr zu Jesu Füßen sitzt und köstliche Lektionen von seinem Wort lernt. Beschreibt ihnen, wie froh und freudig ein christlicher Lebenswandel macht. Eure warmen, innigen Worte werden sie davon überzeugen, daß ihr die köstliche Perle gefunden habt. Laßt sie an euren freudigen, ermutigenden Worten merken, daß ihr tatsächlich den höheren Weg gefunden habt. So ist wahre Missionsarbeit beschaffen. Wenn sie getan würde, würden viele wie aus einem Traume erwachen.

Selbst bei der Verrichtung ihrer täglichen Beschäftigung können Gottes Kinder andre zu Christo führen. Und während sie dies tun, werden sie die köstliche Gewißheit haben, daß der Heiland ihnen nahe zur Seite ist. Sie brauchen nicht zu denken, daß sie allein auf ihre eigenen schwachen Bemühungen angewiesen seien. Christus wird ihnen Worte eingeben, die geeignet sind, arme, ringende Seelen, die sich in Finsternis befinden, zu erquickern, zu ermutigen und zu stärken. Indem sie erkennen, daß des Heilands Verheißung sich erfüllt, wird auch ihr eigener Glaube gestärkt werden. Sie werden nicht nur für andre ein Segen, sondern werden selbst gesegnet durch das Werk, das sie für Christum tun.

Es gibt viele, welche das Werk tun könnten und sollten, von dem ich geredet habe. Was tust du für Christum, mein Bruder, meine Schwester? Trachtest du danach, andern ein Segen zu sein? Redest du Worte der Freundlichkeit, des Mitgeföhls und der Liebe? Machst du ernsthaftige Anstrengungen, andre für den Heiland zu gewinnen?

Folgen der Untätigkeit.

Es wird verhältnismäßig wenig Missionsarbeit getan, und was ist die Folge? — Die Wahrheiten, die Christus uns gab, werden nicht gelehrt. Viele von Gottes Kindern wachsen nicht in der Gnade. Viele von ihnen sind verstimmt und stets geneigt zu klagen. Wer andern nicht hilft, die Wichtigkeit der Wahrheit für diese Zeit zu erkennen, muß auch mit sich selbst unzufrieden sein. Satan macht sich diesen Mangel in ihrer Erfahrung zunutze und veranlaßt sie, zu kritisieren und zu tadeln. Würden sie dagegen mit Fleiß danach trachten, den Willen Gottes kennenzulernen und zu tun, so würden sie eine solche Last für verlorne Seelen empfinden und so viele Gewissensunruhe, daß sie nichts davon abhalten könnte, den Auftrag auszuführen: „Gehet hin in alle Welt und prediget das Evangelium aller Creatur.“ Mark. 16, 15.

Ein Aufruf zu unermüdlicher Anstrengung.

Der Herr fordert sein Volk auf, vom Schlaf aufzustehen. Das Ende aller Dinge ist herbeigekommen. Wenn diejenigen, die die Wahrheit kennen, Mitarbeiter Gottes werden wollten, würden die Früchte der Gerechtigkeit sichtbar werden. Durch die Offenbarung der Liebe Gottes in Missionsbestrebungen würden viele aufwachen und einsehen, wie sündhaft ihre eigne Handlungsweise ist. Sie würden zu der Erkenntnis kommen, daß ihre Selbstsucht sie in der Vergangenheit unfähig gemacht hat, Gottes Mitarbeiter zu sein. Die Bekundung der Liebe Gottes in selbstlosem Dienste an andern würde das Mittel bilden, viele Seelen dahin zu bringen, dem Worte Gottes zu glauben, wie es geschrieben steht.

Gott möchte sein Volk gern durch die Mitteilung des Heiligen Geistes erquicken und es von neuem in seiner Liebe taufen. Es ist nicht nötig, daß die Gemeinde des Heiligen Geistes ermangele. Nach Christi Himmelfahrt

kam der Heilige Geist in einer Fülle und mit einer Macht auf die wartenden, betenden und glaubenden Jünger herab, die jedes Herz erreichte. In der vor uns liegenden Zukunft soll die Erde von der Herrlichkeit Gottes erleuchtet werden. Ein heiliger Einfluß soll von denen, die durch die Wahrheit geheiligt worden sind, auf die Welt ausgehen. Die Erde soll in eine Atmosphäre der Gnade gehüllt werden, der Heilige Geist aber an den Herzen der Menschen wirken und ihnen göttliche Dinge offenbaren.

Missionsfamilien.

Bedeutend mehr könnte für Christum getan werden, wenn alle, die das Licht der Wahrheit haben, auch die Wahrheit ausleben wollten. Ganze Familien könnten sich in den Dienst der Mission stellen, persönliche Arbeit aufnehmen, mit fleißigen Händen und geschäftigem Geiste für den Meister wirken und immer neue Methoden ersinnen, um ihre Arbeit erfolgreich zu gestalten. Es gibt so manche ernste, verständige, warmherzige Männer und Frauen, welche viel für Christum tun könnten, wenn sie sich Gott übergeben, sich ihm nahen und ihn von ganzem Herzen suchen wollten.

Meine Brüder und Schwestern, nehmt tätigen Anteil am Werk der Seelenrettung. Dieses Werk wird eure geistigen und eure geistlichen Kräfte beleben und stärken. Licht von Christo wird in eure Herzen scheinen. Der Heiland wird in euren Herzen bleiben und in seinem Lichte werdet ihr das Licht sehen.

Weißt euch selbst völlig dem Werke Gottes. Er ist eure Stärke, und er wird auch zu eurer Rechten sein und euch helfen, seine gnadenvollen Absichten durchzuführen. Sucht durch persönliche Arbeit die Menschen eurer Umgebung zu erreichen. Sucht mit ihnen bekannt zu werden. Predigen wird das Werk Christi nicht vollbringen, das geschehen muß. Engel Gottes begleiten euch zu den Behausungen derer, die ihr besuchen geht. In diesem Werk

kann euch niemand vertreten. Kein Geld, sei es geliehen oder geschenkt, kann es tun. Predigten können es ebenfalls nicht. Indem ihr die Leute besucht, mit ihnen redet, mit ihnen betet, ihnen Mitgefühl beweist, werdet ihr Herzen gewinnen. Das ist die beste Art der Missionsarbeit, die ihr tun könnt. Um sie zu tun, bedarf es festen, beharrlichen Glaubens, unerschöpflicher Geduld und einer tief empfundenen Liebe für Seelen.

Sucht Zugang zu den Leuten zu erlangen, denen ihr benachbart seid. Wenn ihr ihnen von der Wahrheit erzählt, dann benutzt Worte voll christlichen Mitgefühls. Denkt daran, daß der Herr Jesus der Meister ist. Er begießt den gesäten Samen. Er gibt euch Worte ein, die zu Herzen gehen. Erwartet von Gott, daß er den geweihten, uneigennütigen Arbeiter unterstützen werde. Gehorsam, kindlicher Glaube und Vertrauen auf Gott werden Friede und Freude verleihen. Arbeitet uneigennützig, liebevoll und geduldig für alle, mit denen ihr in Berührung kommt. Legt keine Ungeduld an den Tag. Sprecht kein unfreundliches Wort. Laßt die Liebe Christi in euren Herzen wohnen und das Gesetz der Freundlichkeit eure Lippen beherrschen.

Es ist ein Geheimnis, daß da, wo jetzt nur einer tätig ist, nicht Hunderte an der Arbeit sind. Der ganze Himmel ist erstaunt über die Teilnahmslosigkeit, die Kälte und die Trägheit derer, welche Gottes Söhne und Töchter zu sein bekennen. In der Wahrheit liegt eine lebendige Kraft. Geht im Glauben daran und verkündigt die Wahrheit so, daß euch anzumerken ist, daß ihr sie glaubt. Laßt alle, für die ihr arbeitet, erkennen, daß die Wahrheit euch in der Tat eine lebendige Wirklichkeit ist.

Entwicklung durch Dienst.

Alle, die ihr Leben dem Dienste Christi weihen, wissen auch, was wahre Glückseligkeit heißt. Ihre Bestrebungen und ihre Gebete gehen weit über das Ich hinaus. Indem sie andern zu helfen suchen, wachsen sie

selbst. Sie werden mit den umfassendsten Plänen und den begeistertsten Unternehmungen vertraut, und da sie sich selbst in den Strom himmlischen Lichtes und Segens stellen, können sie nur wachsen. Sie empfangen Weisheit vom Himmel und werden immer mehr eins mit Christo in allen seinen Plänen. Für sie gibt es keine Gelegenheit zu geistlichem Stillstand. Selbstlicher Ehrgeiz und Eigenmüßigkeit werden gestraft durch ständige Berührung mit den die ganze Aufmerksamkeit in Anspruch nehmenden Interessen und den erhabenen Zielen, die mit hohen und heiligen Bestrebungen zusammenhängen.



Treue Haushalter.

Treue im Haushalteramt.¹

(Testimonies, Vol. IX, p. 245-251.)

Christus hat uns durch sein eigenes kostbares Blut erkauft. Er hat den Kaufpreis für unsere Erlösung bezahlt, und wir können von dem Schatz als einer freien Gabe Gottes Besitz ergreifen. „Wieviel bist du meinem Herrn schuldig?“ Luk. 16, 5. Wir können es unmöglich sagen. Alles was wir haben ist von Gott. Er legt die Hand auf unsern Besitz und sagt: „Ich bin rechtmäßiger Eigentümer des ganzen Weltalls; diese Güter gehören mir. Heilige mir Zehnten und Heboffer. Wenn du mir diesen bestimmten Teil deiner Güter als Zeichen deiner Treue und deiner Unterwerfung unter meine Herrschaft darbringst, soll mein Segen deinen Besitz mehren und du sollst Überfluß haben.“

Gott prüft jede Seele, die an ihn zu glauben behauptet. Er hat allen Pfunde anvertraut. Der Herr hat Menschen seine Güter übergeben, damit sie mit denselben handeln. Er hat sie zu seinen Haushaltern gemacht und ihnen Geld, Häuser und Ländereien zu besitzen gegeben. Sie sollen alle diese Güter als des Herrn Güter betrachten und sie dazu benutzen, sein Werk zu fördern und sein Reich in dieser Welt aufzurichten. Haben wir mit des Herrn Gütern zu handeln, so sollen wir ihn um Weisheit anrufen, damit wir sein heiliges Vermächtnis nicht benutzen, uns selbst zu verherrlichen

¹ Im Manuskript verlesen vor den Abgeordneten auf der Vereinigungskonferenz zu San Jose (Kal.) im Januar 1907.

oder unsre eignen Lüfte zu befriedigen. Das Maß der anvertrauten Güter schwankt wohl, doch sollten diejenigen, welche die geringsten Gaben besitzen, nicht meinen, daß sie nichts damit anfangen könnten, weil ihr Zentner von Mitteln zu klein sei.

Jeder Christ ist ein Haushalter Gottes, dem Gottes Güter anvertraut sind. Gedentt der Worte: „Nun sucht man nicht mehr an den Haushaltern, denn daß sie treu erfunden werden.“ 1. Kor. 4, 2. Wir sollten uns darüber klar sein, daß wir Gott auch nicht um ein Jota noch um ein Lüttel berauben; denn davon hängt viel ab.

Alles gehört Gott. Menschen mögen zwar seine Ansprüche mißachten; mögen, während er ihnen seine Segnungen reichlich gewährt, seine Gaben zu ihrer eigenen selbstfüchtigen Befriedigung verwenden; doch werden sie dereinst von ihrem Haushalten Rechenschaft ablegen müssen.

Ein Haushalter betrachtet sich als eins mit seinem Herrn. Er nimmt die Verantwortung eines Haushalters auf sich und soll an Stelle seines Herrn handeln, tun wie sein Herr tun würde, wenn er selbst allem vorstünde. Die Interessen seines Herrn werden zu seinen eigenen. Die Stellung eines Haushalters ist eine ehrenvolle, da sein Herr ihm vertraut. Wenn er in irgendeiner Weise selbstfüchtig handelt und die Vorteile, die er durch den Handel mit den Gütern seines Herrn erlangt, sich selbst zunutze macht, mißbraucht er das in ihn gesetzte Vertrauen.

Der Unterhalt der Evangeliumsverkündigung.

Der Herr hat die Verkündigung des Evangeliums von dem Wirken und den freiwilligen Gaben seiner Kinder abhängig gemacht. Jeder, der gefallenem Menschen die Botschaft der Gnade verkündigt, hat zugleich auch noch ein anderes Werk zu tun, — die Menschen auf ihre Pflicht hinzuweisen, Gottes Werk durch ihre Mittel

zu unterhalten. Er muß sie darüber belehren, daß ein Teil ihres Einkommens Gott gehört und ausschließlich seinem Werke geweiht werden soll. Er sollte ihnen diese Lehre durch Wort und Beispiel erteilen und sich hüten, durch sein eigenes Verhalten die Kraft seiner Unterweisungen abzuschwächen.

Alles was der Schrift gemäß als dem Herrn gehörig beiseite getan worden ist, bildet die Einkünfte des Evangeliumswerkes und ist nicht mehr länger unser eigen. Gott zu lästern ist nicht schlimmer, als wenn ein Mensch etwas dem Vorratshause Gottes entnimmt, um damit sich selbst oder andern in ihren weltlichen Unternehmungen zu dienen. Etliche haben darin gefehlt, daß sie das, was auf den Altar Gottes gehörte und ausschließlich ihm geweiht werden sollte, für andere Zwecke verwandt haben. Jeder sollte diese Angelegenheit im rechten Lichte ansehen. Niemand hat, wenn er in eine schwierige Lage geraten ist, deshalb gleich das Recht, etwas von dem für religiöse Zwecke bestimmten Gelde zu nehmen und es zu seinem eigenen Vorteil zu verwenden; selbst dann nicht, wenn er sein Gewissen mit dem Gedanken beschwichtigt, es später einmal zurückzuzahlen. Es ist weit besser, wenn wir unsre Bedürfnisse unserm Einkommen entsprechend herabsetzen, unsre Wünsche einschränken und nicht über unsre Verhältnisse leben, als daß wir des Herrn Geld für weltliche Zwecke verwenden.

Die Verwendung des Zehnten.

Gott hat besondere Anweisung über die Verwendung des Zehnten gegeben. Er will nicht, daß sein Werk durch einen Mangel an Mitteln lahmliegen soll. Um allem Schalten nach Willkür und allen Irrthümern vorzubeugen, hat er uns sehr klaren Aufschluß über unsre Pflichten in dieser Hinsicht gegeben. Der Teil, den Gott sich vorbehalten hat, soll für keinen andern Zweck als für den von ihm genau bestimmten verwandt werden. Niemand

sollte das Recht zu haben meinen, seinen Zehnten zurückzubehalten, um ihn nach seinem eigenen Gutdünken zu verwenden. Niemand sollte ihn in der Not für sich selbst verwenden noch ihn gebrauchen, wo er es gerade für angebracht hält, selbst wenn er es für des Herrn Werk ansehen sollte.

Der Prediger sollte durch Wort und Beispiel die Leute lehren, den Zehnten als heilig zu betrachten. Er darf nicht denken, er dürfe ihn behalten und anwenden, wie er es für gut befände, weil er ein Prediger sei. Er ist nicht sein. Er hat nicht das Recht, sich selbst zuzuwenden, was ihm seiner Meinung nach zukommt. Er sollte niemals seinen Einfluß dazu hergeben, Pläne zu einer unrechtmäßigen Verwendung der Gott geweihten Zehnten und Heboffer zu unterstützen. Sie sollen in sein Vorratshaus getan und für den von ihm beordneten Zweck in seinem Dienste bereitgehalten werden.

Gott will, daß alle seine Haushalter die göttlichen Anordnungen genau befolgen. Sie sollen nicht des Herrn Pläne dadurch aufheben, daß sie mit dem Zehnten Taten der Barmherzigkeit verrichten oder andere beschenken oder sonst ein Opfer damit darbringen, wann oder wie es ihnen als seinen Werkzeugen eben gefällt. Menschen handeln sehr unklug, wenn sie Gottes Plan zu verbessern suchen und dazu ihre Zuflucht nehmen, daß sie ihre guten Eingebungen bei dieser oder jener Gelegenheit her erzählen und sie gegen Gottes Forderungen in Anrechnung bringen. Gott verlangt, daß jeder seinen Einfluß für die von ihm gegebene Anordnung einsetze. Gott hat seinen Plan bekannt gemacht, und wer mit ihm zusammenarbeiten möchte, muß Gottes Plan ausführen helfen, anstatt zu wagen, einen Versuch zu seiner Verbesserung zu unternehmen.

Der Herr gab Mose für Israel folgende Unterweisung: „Gebiete den Kindern Israel, daß sie zu dir bringen das allerreinste lautere Öl von Elbäumen, gestoßen, zur Leuchte, daß man täglich Lampen aufsetze.“

2. Mose 27, 20. Durch das ständige Hebopfer sollte das Haus Gottes ausreichend mit dem versorgt werden, was sein Dienst erforderte. Seine Kinder sollten heute dessen eingedenk sein, daß die Andachtsstätte des Herrn Eigentum ist und daß sie gewissenhaft für sie zu sorgen haben. Die dazu erforderlichen Mittel sollen aber nicht dem Zehnten entnommen werden.

Mir ist eine sehr klare und bestimmte Botschaft an unser Volk aufgetragen worden. Mir ist befohlen worden, Gottes Kindern zu sagen, daß sie einen Fehler begehen, wenn sie den Zehnten für Zwecke verwenden, die zwar an sich gut sind, aber doch nicht dem Zweck entsprechen, für den nach des Herrn Wort der Zehnte eigentlich verwandt werden sollte. Alle, die einen solchen Gebrauch von dem Zehnten machen, weichen von des Herrn Anordnung ab. Gott wird sie dafür zur Rechenschaft ziehen.

Einer meint, daß der Zehnte für Schulzwecke verwandt werden sollte; ein anderer wiederum, daß man Buch- und Zeitschriften-Kolporteurs vom Zehnten unterhalten könnte: Man begeht aber einen großen Fehler, wenn man den Zehnten dem Zweck entzieht, für den er eigentlich benutzt werden sollte, nämlich den Unterhalt der Prediger. Wo heute nur ein Arbeiter im Felde ist, sollten hundert wohl befähigte Arbeiter tätig sein.

Eine heilige Pflicht.

Der Zehnte ist heilig. Gott hat ihn für sich selbst vorbehalten. Er soll in sein Vorratshaus gebracht werden, um zum Unterhalt der Arbeiter im Evangeliumswerk Verwendung finden zu können. Lange Zeit ist der Herr beraubt worden, weil manche nicht erkennen, daß der Zehnte der Teil ist, welchen Gott sich vorbehalten hat.

Etliche konnten sich damit nicht zufrieden geben und haben erklärt: „Ich will nicht mehr länger Zehnten zahlen; denn ich habe kein Vertrauen zu der Art und Weise, in welcher das Werk geleitet wird.“ Wollt ihr

aber deswegen Gott berauben, weil ihr meint, das Werk werde nicht richtig geleitet? Wendet euch doch mit euren Klagen frei und offen im rechten Sinn und Geist an die zuständigen Stellen. Wenn ihr der Meinung seid, daß etwas richtig gestellt oder in Ordnung gebracht werden sollte, so reicht doch ein diesbezügliches Gesuch ein; nur zieht euch nicht vom Werke Gottes zurück und erweist euch nicht untreu, weil andre nicht recht handeln.

Leset sorgfältig das dritte Kapitel des Propheten Maleachi und seht, was Gott über den Zehnten sagt. Wenn unsre Gemeinden sich auf den Schriftgrund stellen und ihren Zehnten treu in sein Vorrathshaus zahlen wollten, würden mehr Arbeiter ermutigt werden, ins Predigtamt einzutreten. Würde man nicht so viel von einem leeren Vorrathshause hören, dann würden sich mehr Männer dem Predigtamt widmen. Des Herrn Schatzhaus sollte einen reichlichen Vorrat aufzuweisen haben. Das würde auch der Fall sein, wenn man nicht eigennützig mit Herz und Hand den Zehnten zurückgehalten oder ihn zur Unterstützung anderer Zweige des Werkes verwandt hätte.

Die von Gott vorgesehenen Hilfsquellen sollten nicht in einer so willkürlichen Weise verwendet werden. Der Zehnte ist des Herrn, und wer sich an ihm vergreift, wird es mit dem Verlust seines himmlischen Schazes büßen müssen, wenn er nicht Buße tut. Gottes Werk darf nicht länger mehr aufgehalten werden, indem der Zehnte für andere als die vom Herrn vorgesehenen Zwecke verfügbar gemacht, seiner eigentlichen Bestimmung aber entzogen wird. Wohl soll auch für diese andern Zweige des Werkes gesorgt werden. Sie sollen ebenfalls unterhalten werden, aber nicht vom Zehnten. Gott wandelt sich nicht. Der Zehnte soll auch heute noch zum Unterhalt des Predigtamts verwandt werden. Die Inangriffnahme neuer Felder erfordert mehr Prediger, als wir jetzt haben; darum sollten Mittel in Gottes Schatzhause vorhanden sein.

Wer ins Predigtamt eintritt, nimmt eine feierliche Verantwortung auf sich, welche ungemein vernachlässigt wird. Manche predigen gerne, widmen aber den Gemeinden keine persönliche Arbeit. Es besteht ein großes Bedürfnis hinsichtlich der Belehrung über Pflichten und Verbindlichkeiten Gott gegenüber, besonders was gewissenhaftes Zehntenzahlen anbelangt. Unfre Prediger würden schwer enttäuscht sein, wenn sie für ihren Dienst nicht rechtzeitig bezahlt würden. Sie sollten aber bedenken, daß auch Speise im Vorrathshause Gottes vorhanden sein muß, womit die Arbeiter unterhalten werden können. Wenn sie versäumen, voll und ganz ihre Pflicht zu erfüllen, indem sie die Leute anhalten, Gott gewissenhaft das Seine zu geben, dann muß ein Mangel an Mitteln zur Fortführung des Werkes Gottes in seinem Schatzhause eintreten.

Der Aufseher über die Herde Gottes sollte treu seine Pflicht erfüllen. Wenn er aber den Standpunkt einnimmt, er könne es jemand anders überlassen, weil es ihm nicht angenehm ist, dann ist er kein treuer Arbeiter. Er sollte die Worte des Herrn im Buche Maleachi lesen, durch die Gott seine Kinder des Raubes beschuldigt, weil sie den Zehnten vorenthalten. Der allmächtige Gott erklärt: „Darum seid ihr verflucht.“ Mal. 3, 9. Wie kann jemand, der am Wort und an der Lehre dient, seine Pflicht versäumen, denen Belehrung und Warnung zu erteilen, die er einen Weg einschlagen sieht, der sie unter diesen Fluch bringt? Jedes Gemeindeglied sollte dazu angehalten werden, treu und gewissenhaft seinen Zehnten zu zahlen.

„Bringet aber die Zehnten ganz in mein Kornhaus, auf daß in meinem Hause Speise sei; und prüfet mich hierin, spricht der Herr Zebaoth, ob ich euch nicht des Himmels Fenster aufthun werde und Segen herabschütten die Fülle.“ Mal. 3, 10.



Unsre Pflichten gegen Arme und Leidende.

Das Bedürfnis der Gemeinde.

(Testimonies, Vol. VI, p. 261-268.)

Während die Welt des Mitgeföhls, der Gebete und des Beistandes des Volkes Gottes bedarf und es nötig hat, Christum im Leben seiner Nachfolger zu sehen, bedürfen die Gläubigen wiederum ebenso sehr der Gelegenheiten, die ihr Mitgeföhls hervorrufen, ihren Gebeten Kraft verleihen und ihren Charakter in Übereinstimmung mit dem ihres himmlischen Vorbildes entwickeln.

Um uns solche Gelegenheiten zu verschaffen, hat Gott die Armen, die Unglücklichen, die Kranken und die Leidenden in unsre Mitte gestellt. Sie bilden Christi Vermächtnis an seine Gemeinde, damit wir für sie sorgen, wie er für sie gesorgt hätte. Gott entfernt auf diese Weise die Schlacken, läutert das Gold und läßt uns die Herzens- und Charakterbildung zuteil werden, deren wir bedürfen.

Der Herr könnte sein Werk auch ohne unsre Mitwirkung fortföhren. Er hängt weder von unserm Gelde noch von unsrer Zeit noch von unsrer Arbeit ab. Die Gemeinde ist jedoch sehr wertvoll in seinen Augen. Sie ist die Truhe, welche seine Juwelen birgt; der Schaffstall, der seine Herde umschließt, und er möchte sie gern ohne einen Flecken oder Runzel oder des etwas sehen. Er sehnt sich nach ihr mit unaussprechlicher Liebe. Aus diesem Grunde nur hat er uns Gelegenheiten geboten für ihn zu arbeiten, und er nimmt unsern Dienst an als Zeichen unsrer Liebe und Treue.

Indem der Herr die Armen und die Leidenden in unsre Mitte stellt, prüft er uns, um uns zu offenbaren, was in unsern Herzen ist. Wenn wir von seinen Grundfäßen abweichen, das Recht verletzen oder keine Barmherzigkeit üben, laufen wir Gefahr. Wenn wir einen Bruder in Elend geraten sehen, dann sollen wir nicht auf der andern Seite an ihm vorübergehen, sondern sofortige und entschlossene Anstrengungen machen, ihm zu helfen und dadurch Gottes Wort nachzukommen. Wir können nicht den besonderen Anweisungen Gottes zuwiderhandeln, ohne daß die Folgen unsers eignen Verhaltens ihre Rückwirkung auf uns ausüben. Es sollte sich unserm Bewußtsein fest einprägen, ihm eingepflanzt sein und in ihm wurzeln, daß uns nichts zum Segen sein kann, was Gott in unserm Lebenswandel verunehrt.

Wie mit einem eisernen Griffel in Fels eingegraben, so sollte es sich unserm Gewissen einprägen, daß jeder, der Barmherzigkeit, Mitleid und Gerechtigkeit außer acht läßt, die Armen vernachlässigt, an den Bedürfnissen der leidenden Menschheit vorübergeht und weder freundlich noch liebevoll ist, sich so aufführt, daß Gott ihm in der Entwicklung seines Charakters nicht helfen kann. Die Bildung des Gemüths und des Herzens vollzieht sich leichter, wenn wir so zärtliches Mitgefühl für andre empfinden, daß wir unsre Vorteile und Vorrechte verwenden, um ihren Bedürfnissen abzuhelpen. Alles nur für sich selbst zusammenraffen und zu behalten führt innere Armut herbei. Denen aber, die das Werk vollbringen, das Gott ihnen zugewiesen hat, und es im Sinne Christi tun, sind alle Eigenschaften Christi erlangbar.

Unser Heiland sendet seine Boten mit einem Zeugnis an sein Volk: „Siehe, ich stehe vor der Thür und klopfe an. So jemand meine Stimme hören wird und die Thür aufthun, zu dem werde ich eingehen und das Abendmahl mit ihm halten und er mit mir.“ Offb. 3, 20. Viele aber weigern sich, ihn aufzunehmen. Der Heilige Geist

wartet darauf, die Herzen weich und gefügig zu machen; doch sie wollen die Thür nicht aufthun und den Heiland einlassen aus Furcht, daß er etwas von ihnen fordern könnte. So kommt es, daß Jesus von Nazareth vorübergeht. Wie gern möchte er ihnen die reichen Segnungen seiner Gnade zuteil werden lassen; doch sie weigern sich, sie anzunehmen. Wie schrecklich ist's doch, Christum von seinem eigenen Tempel auszuschließen! Welch ein Verlust für die Gemeinde!

*

Gute Werke kosten ein Opfer; doch eben dieses Opfer verleiht ihnen ihren erzieherischen Wert. Diese Verpflichtungen versetzen uns in Streit mit unsern natürlichen Empfindungen und Neigungen. Indem wir sie aber erfüllen, erlangen wir einen Sieg nach dem andern über die nicht einwandfreien Züge unsers Charakters. Der Kampf dauert an, und damit wachsen wir in der Gnade. So strahlen wir das Bild Christi wider und werden zubereitet, einen Platz unter den Seligen im Reiche Gottes einzunehmen.

Die Botschaft von Jesaja Kap. 58.

Ich kann nicht genug allen unsern Gemeindegliedern ans Herz legen, allen, die wahre Missionare sind, die Botschaft des dritten Engels glauben und ihren Fuß von dem Sabbat kehren, sich mit der Botschaft im achtundfünfzigsten Kapitel des Propheten Jesaja zu beschäftigen. Die in diesem Kapitel anbefohlene Ausübung der Wohltätigkeit ist das Werk, dessen Ausführung Gott in dieser Zeit von seinem Volk verlangt. Es ist ein von ihm selbst befohlenes Werk. Es unterliegt keinem Zweifel, worauf diese Botschaft Bezug hat, und zu welcher Zeit sie ihre auffallende Erfüllung finden soll; denn wir lesen: „Und soll durch dich gebaut werden, was lange wüßt gelegen ist; und wirst Grund legen, der für und für bleibe; und sollst heißen: Der die Lücken verzaunt und die Wege

bessert, daß man da wohnen möge.“ Jes. 58, 12. Gottes Sabbat des siebenten Tages, das Gedächtnis dafür, daß er die Welt erschaffen hat, ist vom Menschen der Sünde beiseite gesetzt worden. Gottes Volk hat die besondere Aufgabe, die Lücke zu verziemen, die in seinem Gesetz entstanden ist. Je mehr wir uns dem Ende nähern, desto dringlicher wird diese Aufgabe. Alle, die Gott lieben, werden es dadurch beweisen, daß sie sein Zeichen tragen, indem sie seine Gebote halten. Sie sind es, die die Wege bessern, daß man da wohnen möge. Der Herr sagt: „So du deinen Fuß von dem Sabbatkehrst, daß du nicht tust was dir gefällt, an meinem heiligen Tage, und den Sabbat eine Lust heißest, alsdann wirst du Lust haben am Herrn, und ich will dich über die Höhen auf Erden schweben lassen.“ B. 13. 14. So ist wahre ärztliche Missionsarbeit unzertrennbar mit dem Halten der Gebote Gottes verbunden, wovon das Halten des Sabbats besonders erwähnt wird, da er der große Gedächtnistag des Schöpfungswerkes Gottes ist. Seine Beobachtung hängt mit dem Werk der Wiederherstellung des geistigen Bildes Gottes im Menschen zusammen. Das ist der Dienst, den Gottes Volk zu dieser Zeit versehen soll. Wenn dies in der rechten Weise geschieht, dann bringt es der Gemeinde reichen Segen.

Als Christgläubige haben wir einen größeren Glauben nötig. Wir bedürfen mehr der Inbrunst im Gebet. Viele können sich nicht erklären, warum ihre Gebete so kraftlos sind; möchten gerne wissen, woran es liegt, daß ihr Glaube so schwach und unbeständig und ihre Erfahrung so dunkel und ungewiß ist. „Haben wir nicht gefastet“, sagen sie, „und ein hartes Leben vor dem Herrn Zebaoth geführt?“ In Jes. 58 hat Christus gezeigt, wie eine Änderung in diesem Zustand der Dinge eintreten könnte. Er sagt dort: „Das ist aber ein Fasten, das ich erwähle: Laß los, welche du mit Unrecht gebunden hast; laß ledig, welche du beschwerest; gib frei, welche du drängst; reiß weg allerlei Last; brich dem

Hungrigen dein Brot, und die, so im Elend sind, führe ins Haus; so du einen nackt siehst, so kleide ihn, und entzieh dich nicht von deinem Fleisch.“ Jes. 58, 6. 7. Das ist das Rezept Christi für die verzagte, zweifelnde und zitternde Seele. Die Betrübten, die bekümmert vor dem Herrn einhergehen, sollten sich aufraffen und jemandem helfen, der der Hilfe bedarf.

Jede Gemeinde bedarf der beherrschenden Macht des Heiligen Geistes. Jetzt ist's Zeit, darum zu beten. Gott verfährt jedoch in seinem ganzen Werke so, daß er Menschen zu seinen Mitarbeitern heranzieht. Aus diesem Grunde verlangt er von der Gemeinde eine tiefere Frömmigkeit, ein stärkeres Pflichtbewußtsein sowie ein völligeres Verständnis für ihre Verbindlichkeiten gegenüber ihrem Schöpfer. Er verlangt von seinen Kindern, daß sie ein reines, geheiligtes und arbeitames Volk seien. Der christliche Hilfsdienst aber ist ein Mittel, dies herbeizuführen; denn der Heilige Geist tritt mit allen denen in Verbindung, welche im Dienste Gottes stehen.

Allen die diesen Dienst aufgenommen haben, möchte ich noch sagen: Fahrt fort, mit Umsicht und Geschicklichkeit zu arbeiten. Regt eure Freunde dazu an, unter irgendeinem Namen an die Arbeit zu gehen, unter dem sie sich zusammentun können, um in einheitlicher Weise gemeinsame Arbeit zu verrichten. Bringt die jungen Männer und Frauen in den Gemeinden an die Arbeit. Verbindet auch ärztliche Missionstätigkeit mit der dritten Engelsbotschaft. Unternehmt geregelte, planmäßige Anstrengungen, die Gemeindeglieder über den toten Punkt hinwegzubringen, auf dem sie sich Jahre lang befunden haben. Sendet Arbeiter in die Gemeinden, welche die Grundsätze der Gesundheitsreform ausleben. Sendet solche, die die Notwendigkeit einsehen, im Essen und Trinken Selbstverleugnung zu üben. Andernfalls werden sie der Gemeinde zum Fallstrich gereichen. Achtet darauf, ob dann nicht der Hauch des Lebens die Gemeinden

erfrischen wird. Ein neues Element muß in die Arbeit eingeführt werden. Gottes Volk muß sich dessen bewußt werden, wie groß sein Bedürfnis und seine Gefahr ist, und das Werk in Angriff nehmen, das ihm am nächsten liegt.

Bei denen, die dieses Werk aufnehmen, Worte zur Zeit oder zur Unzeit zu reden, den Bedürftigen zu helfen und ihnen von der wunderbaren Liebe zu erzählen, mit der Christus sie liebt, ist der Heiland allezeit gegenwärtig, um an den Herzen der Armen, Unglücklichen und Elenden zu wirken. Sobald die Gemeinde das ihr von Gott aufgetragene Werk aufnimmt, gilt ihr die Verheißung: „Dann wird dein Licht hervorbrechen wie die Morgenröte, und deine Heilung wird eilends sprossen; und deine Gerechtigkeit wird vor dir herziehen, die Herrlichkeit Jehovas wird deine Nachhut sein.“ Jes. 58, 8, Elberf. überf. Christus ist unsre Gerechtigkeit. Er geht in diesem Werke vor uns her, und die Herrlichkeit des Herrn folgt uns.

Alles, was der Himmel besitzt, wartet nur darauf, von denen in Anspruch genommen zu werden, die nach Christi Art wirken möchten. Wenn die Glieder unsrer Gemeinden persönlich die ihnen zugewiesene Arbeit aufnehmen wollten, würden sie bald von einer ganz andren Atmosphäre umgeben sein. Segen und Macht würden ihre Unternehmungen begleiten; sie selbst aber würden eine höhere Geistes- und Herzensausbildung erfahren. Die Selbstsucht, die ihre Seelen gefangen gehalten hat, würden sie überwinden können. Ihr Glaube würde zum lebendigen Grundsatz werden; ihre Gebete würden sie mit größerer Inbrunst verrichten. Sie würden unter den belebenden und heiligenden Einfluß des Heiligen Geistes gelangen und dem Himmelreiche näher kommen.



Unsre Pflicht der Welt gegenüber.

(Testimonies, Vol. VI, p. 277-280.)

Wenn wir den Armen, den Verachteten und Verlassenen zu helfen suchen, dann dürfen wir in unsren Bemühungen um sie nicht unsre Würde und Überlegenheit hervorkehren; denn auf diese Weise werden wir nichts erreichen. Wir sollten uns vielmehr wahrhaft bekehren und von dem lernen, der sanftmütig und von Herzen demütig ist. Wir müssen uns allezeit den Herrn vor Augen halten. Als Diener Christi sollte man, um es nicht zu vergessen, sich immer wieder sagen: „Ich bin teuer erkaufte.“

Gott verlangt nicht allein unsre guten Taten, sondern auch ein freundliches Gesicht, ermutigende Worte und einen warmen Händedruck. Wenn wir die Betrübteten besuchen gehen, werden wir auch solche finden, die ihre Hoffnung aufgegeben haben. Bringen wir ihnen den Sonnenschein wieder. Es gibt auch andre, die nach dem Brod des Lebens verlangen. Solchen können wir etwas aus dem Worte Gottes vorlesen. Noch andre wieder leiden an einer seelischen Krankheit, die kein Balsam dieser Welt und keine ärztliche Kunst heilen kann. Beten wir für solche und bringen wir sie zu Jesu.

Bei besonderen Gelegenheiten geben manche sich rührseligen Gefühlen hin und lassen sich von ihnen nur für den Augenblick zu Taten hinreißen. Sie mögen denken, auf solche Weise Christo einen großen Dienst zu erweisen. Doch das ist nicht der Fall. Ihr Eifer nimmt bald ab, und dann wird Christi Dienst vernachlässigt. Gott nimmt keinen Dienst an, der nur einer Laune entspringt. Durch eine Betätigung, die nur auf Gefühlsauswallungen beruht, können wir unsern Mitmenschen keinen Dienst erweisen. Krampfhaftige Anstrengungen, Gutes zu tun, richten mehr Schaden an als sie nützen.

Über die Art und Weise, wie wir den Bedürftigen helfen können, sollten wir uns unter sorgfältigen und

unter viel Gebet angestellten Erwägungen klar werden. Wir sollten Gott um Weisheit anrufen; denn er weiß besser als kurzfristige Sterbliche, womit den Geschöpfen, die er gemacht hat, gedient ist. Mancher beispielesweise gibt unterschiedslos jedem, der ihn um Hilfe angeht. Wenn man so handelt, irrt man. Wenn wir den Bedürftigen zu helfen suchen, müssen wir auch darauf bedacht sein, ihnen die rechte Art der Hilfe zu gewähren. Es gibt immer solche, welche sich als besonders hilfsbedürftig auch weiterhin unterstützen lassen, wenn ihnen geholfen wird. Sie fahren fort, sich unterstützen zu lassen, solange sie noch eine Möglichkeit sehen, Unterstützung zu empfangen. Indem man solchen Leuten unnötig Zeit und Aufmerksamkeit widmet, ermutigt man nur ihre Trägheit, Tatenlosigkeit, Verschwendung und Unmäßigkeit.

Ghe wir den Armen geben, sollten wir uns fragen: „Unterstütze ich auch nicht verschwenderischen Lebenswandel? Hülfe ich ihnen, oder schade ich ihnen?“ Niemand, der imstande ist, seinen Lebensunterhalt selbst zu erwerben, hat ein Anrecht darauf, sich von andern unterstützen zu lassen.

Das Sprichwort: „Die Welt schuldet mir ein Auskommen“ ist eine regelrechte Lüge und redet dem Betrug und der Dieberei das Wort. Die Welt schuldet niemandem ein Auskommen, der imstande ist, zu arbeiten und sich seinen Lebensunterhalt selbst zu verdienen. Wenn aber jemand an unsre Tür kommt und um Speise bittet, sollten wir ihn nicht hungrig von uns lassen. Seine Armut kann ja eine Folge von Unglück sein.

Wir sollten denen helfen, die große Familien zu unterhalten haben und dabei ständig mit Entkräftung und Armut kämpfen müssen. Wie manche Witwe muß als Mutter ihrer vaterlosen Kinder weit über ihre Kräfte arbeiten, um ihre Kleinen bei sich behalten und mit Nahrung und Kleidung versehen zu können. Viele solcher Mütter sterben infolge von Überanstrengung. Jede Witwe bedarf des Trostes hoffnungsvoller und

ermutigender Worte. Es gibt aber auch sehr viele, welche materielle Hilfe erhalten sollten.

Gottergebene Männer und Frauen, die ein gesundes Urtheil und Weisheit besitzen, sollten dazu bestimmt werden, nach den Armen und Bedürftigen zu sehen, zuerst nach denen unter des Glaubens Genossen. Sie sollten der Gemeinde Bericht erstatten und vorschlagen, was getan werden sollte.

Anstatt die Armen in der Meinung zu bestärken, daß sie frei oder beinahe frei mit Essen und Trinken versorgt werden können, sollten wir sie lieber in die Lage versetzen, sich selbst helfen zu können. Wir sollten uns bemühen, sie mit Arbeit zu versehen und, falls nötig, sie auch lehren, wie sie die Arbeit anzufassen haben. Die Glieder armer Haushaltungen sollten darüber belehrt werden, wie sie am vorteilhaftesten kochen, sich selbst ihre Kleidung herstellen und ausbessern und richtig ihren Haushalt versehen können. Sorgt dafür, daß Knaben und Mädchen gründliche Ausbildung in einem nützlichen Erwerbszweig oder in einer nutzbringenden Beschäftigung erhalten. Wir sollten die Armen dazu erziehen, sich auf sich selbst und nicht auf andre zu verlassen. Damit erst ist ihnen wahrhaft geholfen. Sie kommen dadurch nicht nur in die Lage, sich selbst zu unterhalten, sondern werden auch fähig, andern zu helfen.

Gott will, daß Reiche und Arme durch die Bande des Mitgefühls und der Hilfsbereitschaft fest miteinander verbunden würden. Er gebietet uns, uns um jeden Fall von Leiden und Bedürftigkeit zu kümmern, der zu unsrer Kenntniss gelangt.

Denke nicht, daß es deiner Würde Eintrag tut, wenn du der leidenden Menschheit dienst. Blicke nicht mit Gleichgültigkeit und Verachtung auf solche herab, welche den Tempel der Seele zugrunde gerichtet haben. Sie genießen trotzdem das Mitleid des Himmels. Der Gott, der alle schuf, sorgt auch für alle. Selbst die, welche am tiefsten gefallen sind, befinden sich noch nicht außerhalb

des Reiches seiner Liebe und seines Mitleids. Wenn wir in Wahrheit seine Jünger sind, werden wir denselben Geist an den Tag legen. Die Liebe, die durch unsre Liebe zu Jesu genährt wird, wird in jeder Seele, ob reich oder arm, einen Wert erkennen, der sich nach keinem menschlichen Maßstab abschätzen läßt. In unserm Leben sollte eine Liebe offenbar werden, die höher sein sollte, als daß es uns möglich wäre, sie mit Worten auszudrücken.

Tadel verhärtet oftmals nur der Menschen Herzen; der Liebe hingegen, die ihnen in Christo entgegengebracht wird, können sie nicht widerstehen. Wir sollten den Sünder bitten, sich nicht als einen von Gott Verstoßenen zu betrachten, sondern auf Christum zu schauen, welcher allein imstande ist, die Seele vom Ausfluß der Sünde zu heilen. Dem verzagten, entmutigten Dulder sollten wir kundtun, daß er ein Gefangener auf Hoffnung ist. Unsre Botschaft sollte lauten: „Siehe das ist Gottes Lamm, welches der Welt Sünde trägt.“ Joh. 1, 29.

Ich bin unterwiesen worden, daß die ärztliche Mission sogar noch in den Tiefen der Verkommenheit Menschen entdecken wird, welche, wenn sie sich auch unmäßigen, ausschweifenden Gewohnheiten ergeben haben, sich doch durch die rechte Art und Weise der Arbeit erreichen lassen werden. Sie müssen nur herausgefunden und ermutigt werden. Es wird natürlich entschlossene und geduldige und ernsthafte Anstrengungen kosten, sie wieder aufzurichten. Von selber können sie sich nicht wiederherstellen. Mögen sie auch Christi Ruf bernehmen, so sind ihre Ohren doch zu taub, um seine Bedeutung zu verstehen. Ihre Augen sind zu blind, als daß sie auch nur etwas von dem Guten sehen könnten, das für sie bereit gehalten wird. Sie sind tot in Übertretungen und Sünden. Doch selbst solche sollen vom Evangeliumsmahle nicht ausgeschlossen werden, sondern die Einladung erhalten: „Kommt.“ Fühlen sie sich auch unwürdig, so sagt der Herr doch: „Nötige sie hereinzukommen.“ Luk. 14,

17. 23. Man darf auf keine Entschuldigung hören, sondern muß durch Liebe und Freundlichkeit sie zu erreichen suchen. „Ihr aber, meine Lieben, erbauet euch auf euren allerheiligsten Glauben durch den Heiligen Geist und betet und erhaltet euch in der Liebe Gottes und wartet auf die Barmherzigkeit unsers Herrn Jesu Christi zum ewigen Leben. Und haltet diesen Unterschied, daß ihr euch etlicher erbarmet, etliche aber mit Furcht selig macht und rücket sie aus dem Feuer.“ Jud. 20—23. Legt ihren Gewissen die schrecklichen Folgen der Übertretung des Gesetzes Gottes nahe. Zeigt ihnen, daß es nicht Gott ist, der den Menschen Schmerz und Leiden verursacht, sondern daß der Mensch durch seine Unwissenheit und Sünde sich selbst in diese Lage versetzt hat.

Dieses Werk könnte unter richtiger Leitung manchen armen Sünder retten, der von seiner Gemeinde vernachlässigt worden ist. Viele, die nicht unsres Glaubens sind, haben ein Verlangen nach der Hilfe, die Christen ihnen zu leisten verpflichtet sind. Wenn Gottes Kinder in der rechten Weise an ihren Nächsten Anteil nehmen würden, könnten viele von den besonderen Wahrheiten für diese Zeit überzeugt werden. Nichts anderes wird oder kann unser Werk mehr empfehlen, als wenn wir den Leuten dort helfen, wo sie zu finden sind. Tausende könnten sich heute der Wahrheit erfreuen, wenn diejenigen, welche Gott zu lieben und seine Gebote zu halten vorgeben, wirken würden, wie Christus gewirkt hat.

Wenn die ärztliche Mission in dieser Weise Männer und Frauen zu einer errettenden Erkenntnis Christi und seiner Wahrheit bringt, kann man ohne Bedenken Geld und ernsthafte Arbeit dafür aufwenden; denn sie leistet ein dauerndes Werk.



Unsre Pflichten den Glaubensgenossen gegenüber.

(Testimonies, Vol. VI, p. 269–272.)

Neue Sabbathalter.

Es gibt zwei Klassen von Armen, die wir allezeit in unsern Reihen haben, — solche, die sich selbst durch ihre eigene unverantwortliche Handlungsweise zugrunde richten und in ihrer Übertretung beharren, und solche, die um der Wahrheit willen in schwierige Lagen geraten sind. Wir sollen unsern Nächsten lieben als uns selbst und darum beiden Klassen gerecht werden, indem wir uns von vernünftiger Überlegung leiten und beraten lassen.

Die Art und Weise, wie wir uns gegen die Armen des Herrn verhalten sollen, unterliegt keinem Zweifel. Wir sollen ihnen in jedem Falle helfen, in dem es ihnen von Nutzen sein kann.

Gott will, daß seine Kinder einer sündigen Welt kundtun, daß er sie nicht ohne weiteres zugrundegehen lassen will. Wir sollten uns besonders bemühen, denen zu helfen, die um der Wahrheit willen ihr Heim verlassen mußten und zu leiden gezwungen sind. Immer mehr wird sich das Bedürfnis nach solchen einstellen, die ein weites, offenes, freigebiges Herz haben, sich selbst verleugnen und sich in solchen Fällen derer annehmen, die der Herr liebt. Die Armen unter dem Volke Gottes sollten nicht ohne Vorsorge zur Abstellung ihrer Nöte gelassen werden. Man sollte nicht ruhen, bis man einen Weg gefunden hat, auf dem es ihnen möglich ist, sich ihren Lebensunterhalt zu erwerben. Manche wird man erst arbeiten lehren müssen. Andere wiederum, die schwer zu arbeiten haben und bis zur äußersten Grenze ihres Könnens in Anspruch genommen sind, um ihre Familien unterhalten zu können, werden besonderer Unterstützung bedürfen. Wir sollten uns um alle, die sich in einer solchen Lage befinden, kümmern und ihnen helfen, Beschäftigung zu bekommen. Es sollten Mittel bereit

gehalten werden, solchen würdigen armen Familien, die Gott lieben und seine Gebote halten, Hilfe zu gewähren.

Man sollte darauf achtgeben, daß die Mittel, die dazu nötig sind, nicht für andre Zwecke verwandt werden. Es ist nicht einerlei, ob wir den Armen helfen, die um der Gebote Gottes willen in Mangel und Bedrängnis geraten sind, oder ob wir sie vernachlässigen, um Gotteschändern zu helfen, welche die Gebote Gottes mit Füßen treten. Vor Gott ist's nicht dasselbe. Sabbathalter sollten nicht an denen vorübergehen, die um des Herrn willen leiden und in Not sind, um sich die Sorge für den Unterhalt solcher aufzuladen, welche in der Übertretung des Gesetzes Gottes beharren und daran gewöhnt sind, sich nach der Hilfe anderer umzusehen, die bereit sind, sie zu unterstützen. Das ist nicht die rechte Art der Missionarbeit. Sie ist nicht in Übereinstimmung mit dem Plan des Herrn.

Überall wo Gemeinden gegründet werden, sollten die Glieder derselben auch redlich bemüht sein, bedürftigen Gläubigen zu helfen. Doch soll man sich nicht darauf beschränken, sondern auch andern ohne Unterschied des Glaubens helfen. Manche von ihnen werden als Frucht dieser Bemühungen die besonderen Wahrheiten für diese Zeit annehmen.

Die Armen, die Kranken und die Betagten.

„Wenn deiner Brüder irgendeiner arm ist in irgendeiner Stadt in deinem Lande, das der Herr, dein Gott, dir geben wird, so sollst du dein Herz nicht verhärten noch deine Hand zuhalten gegen deinen armen Bruder, sondern sollst sie ihm aufthun und ihm leihen, nach dem er Mangel hat.“ 5. Mose 15, 7. 8. Siehe auch Verse 9—11.

Durch gewisse Umstände geraten manche, die Gott lieben und ihm gehorchen, in Armut. Manche sind nicht haushälterisch; sie verstehen nicht zu wirtschaften. Andere wiederum verarmen infolge von Krankheit und Unglück.

Woran es auch liegen mag: sie befinden sich in Not, und ihnen zu helfen ist ein wichtiger Zweig der Missionsarbeit.

Jede Gemeinde sollte für ihre Armen selbst sorgen. Wir sollen unsre Liebe zu Gott zum Ausdruck bringen, indem wir den Bedürftigen und Leidenden, die des Glaubens Genossen sind, Gutes tun, sobald ihre Bedürfnisse zu unsrer Kenntnis gelangen und unsre Fürsorge erfordern. Jede Seele hat ihrem Gott gegenüber die Verpflichtung, sich seiner würdigen Armen in besonderer Weise zu erbarmen. Wir sollten unter keinen Umständen an ihnen vorübergehen.

Paulus schrieb an die Gemeinde in Korinth: „Ich tue euch kund, liebe Brüder, die Gnade Gottes, die in den Gemeinden in Mazedonien gegeben ist. Denn ihre Freude war überschwenglich, da sie durch viel Trübsal bewährt wurden; und wiewohl sie sehr arm sind, haben sie doch reichlich gegeben in aller Einfachheit. Denn nach allem Vermögen (das bezeuge ich) und über Vermögen waren sie willig und hielten uns mit vielem Zureden, daß wir aufnahmen die Wohlthat und Gemeinschaft der Handreichung, die da geschieht den Heiligen; und nicht wie wir hofften, sondern sie ergaben sich selbst, zuerst dem Herrn und danach uns, durch den Willen Gottes, daß wir mußten Titus ermahnen, auf daß er, wie er zuvor hatte angefangen, also auch unter euch solche Wohlthat ausrichtete.“ 2. Kor. 8, 1–6.

In Jerusalem hatte Hungerznot geherrscht, und Paulus wußte, daß viele der Christen über die umliegenden Länder zerstreut worden waren, die Zurückgebliebenen aber damit zu rechnen hatten, von allem menschlichen Mitgefühl entblößt dazustehen und sich religiöser Verfolgung ausgesetzt zu sehen. Darum ermahnte er die Gemeinden, den Brüdern in Jerusalem Unterstützung in barem Gelde zukommen zu lassen. Der von den Gemeinden aufgebrauchte Betrag übertraf die Erwartungen der Apostel. Von der Liebe Christi gedrunken,

gaben die Gläubigen reichlich und wurden mit Freude erfüllt, weil sie auf diese Weise ihrer Dankbarkeit gegen ihren Heiland und ihrer Liebe zu den Brüdern Ausdruck verleihen konnten. Das ist die wahre Grundlage der Barmherzigkeit nach Gottes Wort.

Beständig wird die Frage aufgeworfen, wie wir am besten für unsre betagten Brüder und Schwestern sorgen können, die kein Heim haben. Was kann für sie geschehen? Nach dem Lichte, das ich wiederholt darüber empfangen habe, kann ich nur sagen: Es ist nicht der beste Weg, Anstalten zu errichten, in denen die alten Geschwister gemeinschaftlich versorgt werden. Sie sollten auch nicht von Hause fortgesandt werden, um anderswo ihre Aufwartung zu empfangen. Die Glieder jeder Familie sollten selber für ihre Angehörigen sorgen. Wenn dies nicht möglich ist, fällt diese Aufgabe der Gemeinde zu, und sie sollte sich derselben im Sinne der Pflicht sowohl wie auch des Vorrechts annehmen. Alle, die Christi Geist haben, werden auch die Schwachen und Betagten mit besonderer Rücksicht und Bärtlichkeit behandeln.

Gott läßt es zu, daß seine Armen sich in den Reihen einer jeden Gemeinde befinden. Sie sollen allezeit unter uns sein, und der Herr legt auf die Glieder jeder Gemeinde die Verantwortung, persönlich für sie zu sorgen. Wir sollen unsre Verantwortung auf niemand anders übertragen, vielmehr denen, die sich in unsern Reihen befinden, dieselbe Liebe erweisen, mit der Christus sie lieben, das gleiche Mitgefühl ihnen bezeigen, das er ihnen bezeigen würde, wenn er an unsrer Stelle wäre. Auf diese Weise sollen wir erzogen und zubereitet werden, nach Christi Art zu arbeiten.

Der Prediger sollte die verschiedenen Familien dazu anhalten und die Gemeinde darin bestärken, selbst für ihre Kranken und Armen zu sorgen. Er sollte dafür sorgen, daß die Gaben, die Gott seinem Volke verliehen hat, auch Anwendung finden. Sollte eine Gemeinde in

dieser Hinsicht zu sehr belastet werden, so sollten andere Gemeinden ihr zu Hilfe kommen. Unsre Gemeindeglieder haben die Pflicht, in zartfühlender und verständnisvoller Weise für diese Kinder des Herrn zu sorgen. Wenn wir uns Luxusgegenstände versagen und auf allen unnötigen Bierat verzichten, werden wir auch den Nothleidenden Linderung verschaffen können. Indem wir dies tun, setzen wir die uns im achtundfünfzigsten Kapitel des Jesaja gegebene Belehrung in die That um und dürfen dann auch erwarten, daß der darin ausgesprochene Segen unser wird.



Heim und Familie.

Religiöse Belehrung daheim.

(Testimonies, Vol. VI, p. 119.)

Wer der Welt die letzte Gnadenbotschaft bringt, sollte es auch für seine Pflicht erachten, Eltern über die Wichtigkeit der Religion daheim zu belehren. Die große Reformbewegung muß damit beginnen, daß Vätern sowohl als Müttern und Kindern die Grundsätze des Gesetzes Gottes vorgeführt werden. Sobald man die Ansprüche des Gesetzes Gottes vorgeführt hat und Männer wie Frauen von ihrer Pflicht, Gehorsam zu leisten, überzeugt worden sind, muß man ihnen zeigen, welche Verantwortung ihr Entschluß nicht nur für sie selbst sondern auch für ihre Kinder mit sich bringt. Man muß ihnen zeigen, daß Gehorsam gegen Gottes Wort unser einziger Schutz gegen die Übel ist, welche die Welt ins Verderben reißen. Eltern geben ihren Kindern entweder ein Beispiel des Gehorsams oder ein solches der Übertretung. Durch ihr Beispiel und ihre Belehrung entscheiden sie in den meisten Fällen das ewige Geschick derer, die zu ihrem Haushalt gehören. Im späteren Leben werden die Kinder das sein, was ihre Eltern aus ihnen gemacht haben.

Wenn manche Eltern den Folgen ihrer Handlungsweise nachgehen würden und sehen könnten, wie sie durch Beispiel und Belehrung entweder die Macht der Sünde oder die der Gerechtigkeit befestigen und vermehren, würden sie sicher eine Wandlung in ihrem Leben eintreten lassen. Viele würden sich von dem Bann des Herkommens und der Gewohnheit losmachen.

Prediger sollten in ihren Versammlungen auf die Wichtigkeit dieser Sache hinweisen und den Eltern ihre heiligen, so lange vernachlässigten Pflichten ins Gewissen rufen. Dies würde wie sonst nichts den Geist des Pharisäismus und des Widerstandes gegen die Wahrheit beseitigen. Auf der Religion daheim beruht unsere meiste Hoffnung. Sie gibt uns gute Aussicht auf die Bekehrung der ganzen Familie zur Wahrheit Gottes.



Familienandacht.

(Testimonies, Vol. VII, p. 42-44.)

Wenn es je eine Zeit gab, in der jedes Haus ein Haus des Gebets sein sollte, dann ist's die jetzige. Unglaube und Zweifel herrschen. Ungerechtigkeit nimmt überhand. Verderbtheit fließt in unsern Adern, und Empörung gegen Gott greift im öffentlichen Leben um sich. Von der Sünde gefangen gehalten, stehen die Seelenkräfte unter der Herrschaft Satans. Die Seele bildet das Ziel seiner Versuchungen, und wenn sich kein mächtiger Arm ausstreckt, den Menschen zu retten, dann geht er, wohin der Erzempörer ihn führt.

Und doch gibt es in dieser Zeit furchtbarer Gefahr manche, die Christen zu sein bekennen, aber keine Familienandacht pflegen. Sie geben Gott daheim nicht die Ehre und lehren ihre Kinder nicht, ihn zu lieben und zu fürchten. Viele haben sich so weit von ihm entfernt, daß sie sich unter Verdammnis fühlen, wenn sie ihm nahen sollen. Sie können nicht „mit Freudigkeit hinzutreten zu dem Gnadenstuhl“ (Hebr. 4, 16), „aufheben heilige Hände ohne Zorn und Zweifel“. 1. Tim. 2, 8. Sie stehen nicht in lebendiger Verbindung mit Gott. Sie haben eine Form der Gottseligkeit, aber keine Kraft.

Der Gedanke, daß das Gebet nicht wesentlich sei, ist eine der erfolgreichsten Erfindungen Satans, um Seelen zu verderben. Gebet ist Verkehr mit Gott, dem Quell-

der Weisheit, der Stärke, des Friedens und der Glückseligkeit. Jesus betete zum Vater „mit starkem Geschrei und Tränen“. Hebr. 5, 7. Paulus ermahnt die Gläubigen, „ohne Unterlaß“ zu beten (1. Thess. 5, 17), „in allem Anliegen mit Bitten und Flehen“ sich Gott zu nahen (Eph. 6, 18) und „mit Dankagung“ ihre Bitten vor Gott kund werden zu lassen. Phil. 4, 6. „Betet füreinander,“ schreibt Jakobus. „Das inbrünstige Gebet eines Gerechten vermag viel.“ Jak. 5, 16, Elberf. Übers.

Eltern sollten durch aufrichtiges, inbrünstiges Gebet ihre Kinder mit einem Zaun umgeben. In völliger Glauben sollten sie darum beten, daß Gott bei ihnen bleiben möge und daß heilige Engel sie sowie ihre Kinder vor der grausamen Macht Satans behüten möchten.

In jeder Familie sollte man eine bestimmte Zeit zur Morgen- wie auch zur Abendandacht haben. Wie passend ist es doch für Eltern, ihre Kinder am frühen Morgen noch vor jeglichem Imbiß um sich zu versammeln und dem himmlischen Vater für seinen Schutz während der Nacht zu danken, ihn auch um seine Hilfe, seine Leitung und seine Obhut im Laufe des Tages zu bitten! Und wenn der Abend kommt, wie passend ist's dann wiederum, daß Eltern und Kinder sich noch einmal vor dem Angesicht des Herrn versammeln, um ihm für die am verflossenen Tage empfangenen Segnungen zu danken!

Der Vater — während seiner Abwesenheit die Mutter — sollte die Andacht leiten und dazu einen Teil der Heiligen Schrift auswählen, der anziehend und leicht verständlich ist. Die Andacht sollte kurz sein. Wenn ein langes Kapitel gelesen und ein langes Gebet gesprochen wird, wirkt die Andacht ermüdend, und alle überkommt ein Gefühl der Erleichterung, wenn sie aus ist. Gott wird entehrt, wenn die Stunde der Andacht zu einer trockenen und ermüdenden gemacht wird; wenn sie so langweilig und so wenig anziehend ist, daß die Kinder sich vor ihr fürchten.

Väter und Mütter, macht die Zeit der Andacht zu einer besonders fesselnden. Es liegt kein Grund vor, warum diese Zeit nicht die angenehmste und genußreichste des ganzen Tages sein sollte. Würde man etwas Zeit der Vorbereitung widmen, so würde man instande sein, sie anziehend und nutzbringend zu gestalten. Von Zeit zu Zeit sollte eine Abwechslung in der Andacht eintreten. Man kann zu dem verlesenen Teil der Schrift Fragen stellen und ein paar bedeutungsvolle und passende Bemerkungen dazu machen. Man kann auch ein Loblied singen lassen. Das Gebet sollte kurz und treffend sein. In einfachen, inbrünstigen Worten sollte der, der die Leitung im Gebet hat, Gott für seine Güte danken und ihn um Hilfe bitten. Je nachdem die Umstände es erlauben, können sich auch die Kinder am Lesen und am Gebet beteiligen.

Die Ewigkeit erst wird offenbaren, wieviel Gutes solche Zeiten der Andacht bewirkt haben.

Das Leben Abrahams, des Freundes Gottes, war ein Leben des Gebets. Überall, wo er sein Zelt aufschlug, errichtete er dicht daneben auch einen Altar, auf dem er das Morgen- und Abendopfer darbrachte. Wenn er sein Zelt wieder abbrach, blieb der Altar zurück. Kam ein umherstreifender Kanaaniter an jenen Altar, so wußte er, wer dort gewesen war. Wenn er dann sein Zelt aufgeschlagen hatte, besserte er den Altar aus und betete den lebendigen Gott an.

So sollten christliche Heime Lichter in der Welt sein. Von ihnen sollten morgens und abends Gebete als süßer Geruch zu Gott emporsteigen. Gleich dem Morgentau werden dann seine Gnaden und Segnungen auf die Beter herabkommen.

Väter und Mütter, schart jeden Morgen und jeden Abend eure Kinder um euch und erhebt eure Herzen zu Gott in demütigem Flehen um seine Hilfe. Eure Lieben sind täglich mannigfachen Versuchungen ausgesetzt. Jeden Tag umgeben Gefahren den Pfad von jung und

V alt. Wer da ein Leben der Geduld, der Liebe und der Freude führen möchte, muß beten. Nur wenn wir beständig Hilfe von Gott empfangen, können wir den Sieg über das Ich davontragen.

Jeden Morgen weiht euch und eure Kinder aufs neue Gott für den Tag, der vor euch liegt. Stellt keine Berechnungen für Monate und Jahre im voraus an, denn die sind nicht euer. Ein kurzer Tag nur ist euch gegeben. Wirkt während seiner Stunden für den Meister, als wäre es euer letzter Tag auf Erden. Legt alle eure Pläne Gott vor und seht, ob ihr sie seiner Vorsehung gemäß ausführen oder aufgeben sollt. Nehmt seine Pläne an Stelle eurer eigenen an, selbst wenn ihre Annahme die Aufgabe eurer Lieblingspläne erforderlich machen sollte. Dann wird euer Leben immer mehr dem Leben eures göttlichen Vorbildes ähnlich gestaltet werden, und „der Friede Gottes, der allen Verstand übersteigt, wird eure Herzen und euren Sinn bewahren in Christo Jesu“. Phil. 4, 7, Elberf. Übers.



Verantwortlichkeiten des Ehelebens.

(Testimonies, Vol. VII, p. 45–50.)

Lieber Bruder und liebe Schwester! Ihr seid einen Bund für das Leben eingegangen. Eure Erziehung im Eheleben hat begonnen. Das erste Jahr eures Ehelebens ist ein Jahr der Erfahrungen. Wie ein Kind in der Schule seine Aufgaben lernt, so lernt in der Ehe einer des andern verschiedene Charakterzüge kennen. Duldet in diesem dem ersten Jahre eures Ehelebens kein Kapitel, das euer zukünftiges Glück beeinträchtigen könnte.

Um ein richtiges Verständnis für die Beziehungen im Eheleben zu erlangen, bedarf es einer Lebenszeit. Wer sich verheiratet, tritt in eine Schule ein, aus welcher er sein Leben lang nicht mehr entlassen wird.

Mein Bruder, das Leben deines Weibes ist nun hinsichtlich seiner Zeit, seiner Stärke und seines Glückes eng

mit dem deinen verbunden. Dein Einfluß auf sie kann ihr ein Geruch des Lebens zum Leben oder ein solcher des Todes zum Tode sein. Hüte dich davor, ihr Leben zugrunde zu richten. ?

Meine Schwester, du wirst nun die ersten praktischen Lektionen in bezug auf die Verantwortlichkeiten des Ehelebens zu lernen haben. Sei darauf bedacht, diese Lektionen treulich Tag für Tag zu lernen. Gib Unzufriedenheit oder Verdrießlichkeit niemals Raum. Trachte nicht nach einem Leben der Bequemlichkeit und Untätigkeit. Hüte dich auch stets davor, der Selbstsucht Raum zu geben.

In eurer Lebensgemeinschaft soll des einen Zuneigung zum Glück des andern beitragen. Einer soll dem Glück des andern dienen. Das ist Gottes Wille. Wenn ihr euch auch zu einem verschmelzen sollt, soll doch keiner von euch beiden seine Persönlichkeit im andern verlieren. Ihr seid Gottes Eigentum und ihn sollt ihr fragen: Was ist recht? Was ist verkehrt? Wie kann ich meinen Lebenszweck am besten erfüllen? Ihr „seid nicht euer selbst, denn ihr seid teuer erkaufte. Darum so preiset Gott an eurem Leibe und in eurem Geiste, welche sind Gottes.“ 1. Kor. 6, 19. 20. Eure Liebe zu dem, was menschlich ist, soll eurer Liebe zu Gott untergeordnet sein. Der Reichtum eurer Liebe soll sich auf den ergießen, der sein Leben für euch gab. Lebt die Seele für Gott, so gehören ihm ihre besten und höchsten Empfindungen. Ist auch eure Liebe dem am meisten zugewandt, der für euch starb? Wenn dem so ist, dann wird auch eure Liebe zueinander nach des Himmels Regel sein.

Liebe kann klar wie ein Kristall und schön in ihrer Reinheit, dabei aber doch, solange sie nicht auf die Probe gestellt und geprüft worden ist, oberflächlich sein. Laßt Christum euer Erstes und Letztes und euer Bestes in allen Dingen sein. Schaut beständig auf ihn, so wird eure Liebe zu ihm mit jedem Tage tiefer und stärker werden, wenn sie Prüfungen und Anfechtungen ausgesetzt wird. Indem

eure Liebe zu ihm zunimmt, wird auch eure Liebe zu einander sich immer mehr vertiefen und immer mehr erstarken. „Wir alle aber spiegeln mit unberhülltem Angesicht die Herrlichkeit des Herrn wieder und werden umgewandelt in das selbe Bild, von Herrlichkeit zu Herrlichkeit.“ 2. Kor. 3, 18, Min.-Bibel.

Ihr habt jetzt Pflichten zu erfüllen, von denen ihr vor eurer Vermählung nichts wußtet. „So ziehet nun an Freundlichkeit, Demut, Sanftmut, Geduld.“ Kol. 3, 12. „Wandelt in der Liebe, gleichwie Christus uns hat geliebt.“ Eph. 5, 2. Beachtet sorgfältig die Unterweisung: „Die Weiber seien untertan ihren Männern als dem Herrn. Denn der Mann ist des Weibes Haupt, gleichwie auch Christus das Haupt ist der Gemeinde... Aber wie nun die Gemeinde ist Christo untertan, also auch die Weiber ihren Männern in allen Dingen. Ihr Männer, liebet eure Weiber, gleichwie Christus auch geliebt hat die Gemeinde und hat sich selbst für sie gegeben.“ B. 22—25.

Die Ehe als Gemeinschaft fürs Leben ist ein Sinnbild der Gemeinschaft zwischen Christo und seiner Gemeinde. Denselben Geist, den Christus seiner Gemeinde gegenüber bekundet, sollen auch Mann und Weib gegeneinander bekunden.

Unter Eheleuten sollte keiner der beiden Teile Anspruch auf Herrschaft über den andern erheben. Der Herr hat den Grundsatz festgelegt, von dem Eheleute sich leiten lassen sollen. Der Mann soll sein Weib versorgen, wie Christus die Gemeinde versorgt. Das Weib wiederum soll ihren Ehemann achten und lieben. Einer sowohl wie der andere soll einen Geist der Freundlichkeit hegen und fest entschlossen sein, den andern weder zu betrüben noch ihm ein Leid zuzufügen.

Mein Bruder und meine Schwester, ihr habt beide große Willenskraft. Dies kann euch sowie allen, mit denen ihr in Berührung kommt, in hohem Maße zum Segen werden, kann sich ebenso sehr aber auch als Fluch

erweisen. Trachte keiner dem andern seinen Willen aufzuzwingen. Keiner von euch kann das, ohne zugleich auch der Liebe des andern verlustig zu gehen. Bekundungen des Eigensinns zerstören den Frieden und das Glück des Hauses. Laßt euer Eheleben kein Leben des Streitiges und Zankes sein. Tut ihr es doch, so werdet ihr beide unglücklich sein. Seid freundlich in euren Worten und sanftmütig in eurem Verhalten. Verzichtet auf eure eignen Wünsche. Habt gut acht auf eure Worte; denn sie üben einen machtvollen Einfluß zum Guten oder zum Bösen aus. Verfallt nie in einen scharfen Ton. Erfüllt euer gemeinsames Leben mit dem Wohlgeruch, der von einem Gleichsein mit Christo ausgeht.]

Ehe jemand eine so innige Verbindung eingeht wie die, die im Verhältnis von Eheleuten zueinander besteht, sollte er lernen, wie man sich selbst beherrscht und mit andern umgeht.

Bei der Erziehung eines Kindes kommt es zuzeiten vor, daß der vernunftlose, unerzogene Wille des Kindes dem festen, gereiften Willen der Mutter widerstrebt. Bei solchen Gelegenheiten ist große Weisheit von seiten der Mutter erforderlich. Durch unweises Verhalten, durch die Anwendung gestrengen Zwanges kann sie ihrem Kinde großen Schaden zufügen.

Wenn möglich, sollte man eine solche Zuspitzung vermeiden; denn sie bedeutet einen heftigen Kampf für die Mutter sowohl als auch für das Kind. Ist's aber erst einmal dazu gekommen, dann muß das Kind dazu angehalten werden, sich dem weiseren Willen der Eltern zu fügen.

Die Mutter sollte sich vollkommen in der Gewalt haben und alles vermeiden, was in dem Kinde einen Geist des Widerstandes erwecken könnte. Sie sollte nicht mit gebieterischer Stimme dem Kinde Befehle erteilen. Dadurch ist schon viel gewonnen, wenn sie mit gedämpfter, sanfter Stimme spricht. Sie muß mit dem Kinde so verfahren, daß es dadurch zu Jesu gezogen



Mutter + Erziehung des Kindes

wird. Sie sollte erkennen, daß Gott ihr Helfer ist und ihre Macht in der Liebe liegt. Ist sie eine weise Christin, dann versucht sie nicht, das Kind zum Nachgeben zu zwingen. Sie betet vielmehr inbrünstig, daß der Feind nicht den Sieg davontrage, und indem sie betet, wird sie sich einer Erneuerung des geistlichen Lebens bewußt. Sie sieht, daß dieselbe Macht, die an ihr wirkt, auch an ihrem Kinde arbeitet. Es wird freundlicher und gefügiger. Die Schlacht ist gewonnen. Ihre Geduld, ihre Freundlichkeit, die weise Zurückhaltung in ihren Worten haben ihr Werk getan. Stille folgt dem Sturm wie Sonnenschein dem Regen. Die Engel aber, welche diesen Vorfall beobachtet haben, brechen in Freudengesänge aus.

Auch das Zusammenleben von Mann und Frau erfährt zuweilen eine solche Zuspitzung. Werden sie nicht vom Geiste Gottes beherrscht, so legen sie bei solchen Gelegenheiten denselben leidenschaftlichen und unermüdeten Geist an den Tag, den Kinder so oft bekunden. Wie zwei Feuersteine aufeinander schlagen, so prallen dann die Gegensätze im Willen beider aufeinander.

Mein Bruder, sei freundlich, geduldig und nachsichtig. Denke daran, daß dein Weib dich nicht zum Manne genommen hat, daß du über sie herrschen solltest, sondern damit du ihr Helfer seiest. Sei niemals armmaßend und gebieterisch. Benutze deinen starken Willen nicht, um dein Weib zu zwingen, sich deinen Wünschen zu fügen. Denke daran, daß sie auch einen Willen hat, und daß sie darauf Anspruch hat, daß man ihr den Willen lasse, so wie auch du möchtest, daß man dir den Willen lasse. Vergiß auch nicht, daß du den Vorteil größerer Erfahrung hast. Sei rücksichtsvoll und höflich. „Die Weisheit aber von oben her ist aufs erste keusch, danach friedsam, gelinde, („nachgiebig“), läßt sich sagen („folgsam“), voll Barmherzigkeit und guter Früchte.“ Jak. 3, 17.

Einen Sieg müßt ihr beide unbedingt erlangen, — den Sieg über euren harten Willen. Diesen Kampf könnt ihr aber nur mit der Hilfe Christi bestehen. Ihr mögt

hart und lange ringen, das Ich zu überwinden, und es wird euch doch nicht gelingen, wenn ihr nicht Hilfe von oben empfangt. Durch die Gnade Christi aber könnt ihr den Sieg über Ich und Selbstsucht dabontragen. Wenn ihr sein Leben führt, bei jedem Schritt Selbstverleugnung an den Tag legt und beständig größeres Mitgefühl für solche bekundet, die der Hilfe bedürfen, werdet ihr Sieg auf Sieg dabontragen. Tag für Tag werdet ihr es mehr lernen, das Ich zu überwinden und die schwachen Punkte in eurem Charakter zu stärken. Der Herr Jesus wird euer Licht, eure Stärke und eure Krone der Freude sein, weil ihr euren Willen seinem Willen unterordnet.

Männer wie Frauen können das ihnen von Gott gesteckte Ziel erreichen, wenn sie Christus ihren Helfer sein lassen. Übergebt euch vorbehaltlos Gott. Das Bewußtsein, daß ihr um das ewige Leben kämpft, wird euch stärken und trösten. Christus kann euch Kraft zu überwinden verleihen. Mit seiner Hilfe könnt ihr die Wurzel der Selbstsucht völlig zerstören.

Christus starb, damit das Leben des Menschen mit dem seinen durch die Gemeinschaft der Gottheit mit der Menschlichkeit vereint würde. Er kam in unsre Welt und führte ein göttlich-menschliches Leben, auf daß das Leben von Männern und Frauen ein so ausgeglichenes würde, wie es nach Gottes Absicht sein soll. Der Heiland fordert euch auf, euch selbst zu verleugnen und das Kreuz auf euch zu nehmen. Dann wird nichts mehr die Entwicklung eures ganzen Seins hindern. Eure tägliche Erfahrung wird eine gesunde und ausgeglichene Handlungsweise aufweisen.

Denkt daran, mein teurer Bruder und meine liebe Schwester, daß Gott Liebe ist, und daß es euch durch seine Gnade gelingen kann, einander glücklich zu machen, wie ihr es euch durch euer Ehegelöbniß versprochen habt. In der Kraft des Heilandes könnt ihr auch mit Weisheit und Macht danach trachten, jemandem, der krumme Wege geht, wieder auf gerade Wege nach Gottes Willen zu

helfen. Was könnte Christus wohl nicht tun? Er ist vollkommen an Weisheit, an Gerechtigkeit und an Liebe.

Schließt euch nicht von andern ab, damit zufrieden, eure ganze Liebe euch allein nur zuzuwenden. Benutzt jede Gelegenheit, die sich euch bietet, zum Glück derer beizutragen, die um euch sind, und laßt sie eurer Liebe theilhaftig werden. Worte der Freundlichkeit, Blicke des Mitgeföhls, Ausdrücke der Wertschätzung würden manch einem kämpfenden, einsamen Menschenkinde sein wie ein Becher kalten Wassers einer durstigen Seele. Ein Wort der Aufmunterung oder eine Tat der Gefälligkeit würde viel dazu beitragen, Lasten zu erleichtern, die schwer auf müden Schultern ruhen. Wahres Glück findet man in selbstlosem Dienste. Jedes Wort und jeder Dienst dieser Art wird in den Büchern des Himmels berichtet, als wäre Christo damit gedient worden. „Was ihr getan habt einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan,“ sagt Christus. Matth. 25, 40.

Lebt im Sonnenschein der Liebe des Heilands. Dann wird euer Einfluß der Welt zum Segen sein. Laßt euch vom Geiste Christi beherrschen und das Gesetz der Freundlichkeit immer auf euren Lippen sein. Nachsicht und Selbstlosigkeit kennzeichnen die Worte und die Handlungen derer, die von neuem geboren sind, um das neue Leben in Christo zu führen.

*

„Unser keiner lebt sich selber.“ Röm. 14, 7. Der Charakter offenbart sich selbst. Blick, Ton der Stimme und Handlungsweise beeinflussen das Glück des Familienkreises; sie dienen entweder dazu, es zu fördern, oder aber dazu, es zu zerstören. Alles trägt zur Bildung der Veranlagung und des Charakters der Kinder bei; es belebt entweder Hoffnung und Liebe oder dient dazu, sie zu zerstören. Alle werden durch diese Einflüsse entweder besser oder schlechter, glücklich oder elend gemacht. Wir sind es unsern Familien schuldig, die Kenntnis des

Wortes ins praktische Leben umzusetzen. Wir sollten alles tun, was wir tun können, um die, mit denen wir durch Familienbände verknüpft sind, zu reinigen, zu erleuchten, zu trösten und zu ermutigen.

Liebe und Mitgefühl zu Hause.

(Testimonies, Vol. III, p. 527. 528.)

Es gibt viele in dieser Welt, die nach Liebe und Mitgefühl hungern, auch darauf ein Anrecht haben. Viele Männer lieben wohl ihre Frauen, sind jedoch zu selbstisch, um es zu zeigen. Ihre eingebilbete Würde und ihr sündhafter Stolz halten sie davon ab, ihre Liebe durch Worte oder durch Taten zu beweisen. Viele Männer wissen gar nicht, wie sehr das Herz ihrer Frauen nach zärtlichen Worten der Wertschätzung und der Liebe hungert. Sie begraben schließlich die Lieben, die von ihrer Seite gerissen worden sind, und murren über die Vorsehung Gottes, welche sie ihrer Gefährten beraubt hat, während sie, wenn sie diesen ins Herz sehen könnten, erkennen würden, daß ihr eigenes Verhalten die Ursache zu ihrem vorzeitigen Tode gewesen ist. Die Religion Christi wird uns dahin bringen, freundlich und höflich sein zu können und uns davon frei machen, hartnädig auf unsrer Meinung zu bestehen. Wir müssen dem Ich sterben und andere höher achten als uns selbst.



Pflichten der Eltern gegen ihre Kinder.

(Review and Herald, Sept. 19, 1854.)

Zu den Zeichen der „letzten Tage“ gehört auch der Ungehorsam der Kinder gegen ihre Eltern. 2. Tim. 3, 2. Erkennen die Eltern ihre Verantwortung? Viele lassen die Wichtigkeit der Überwachung ihrer Kinder, die sie ihnen stets angebeihen lassen sollten, immer mehr außer acht und dulden, daß sie ungehorsam sind und bösen Leidenschaften frönen. Sie achten nur wenig auf ihren

Eigensinn, bis sie sich selbst getränkt sehen und sie dann im Zorn strafen.

Viele Eltern werden schließlich furchtbare Rechenschaft für die Vernachlässigung ihrer Kinder abzulegen haben. Indem sie sich nach ihren Wünschen gerichtet und ihnen ihren Willen gelassen haben, haben sie die bösen Neigungen ihrer Kinder gehegt und gestärkt. So ziehen Väter und Mütter sich und ihren Kindern Gottes Mißfallen zu.

Eltern, habt ihr vergessen, daß in der Heiligen Schrift geschrieben steht: „Wer seine Rute schont, der haßt seinen Sohn?“ Spr. 13, 24. Kinder läßt man groß werden statt sie groß zu ziehen. Man meint, kleine Kinder von zehn bis zwölf Monaten seien noch zu jung, um schon die Bedeutung der Zurechtweisung verstehen zu können. Die Eltern leiden es, daß sie ihren bösen Neigungen und Leidenschaften freien Lauf lassen, ohne sie zu unterdrücken oder ihnen Zurechtweisung zu erteilen. Indem sie das tun, hegen und pflegen sie aber diese bösen Leidenschaften, so daß diese zugleich mit dem Kinde wachsen und erstarken.

Durch Kinder von Sabbathaltern wird oftmals das Haus Gottes entheiligt und der Sabbat gebrochen. Mitunter wird ihnen sogar erlaubt, im Gotteshause umherzulaufen, zu spielen, zu plaudern und ihren Neigungen freien Lauf zu lassen, und das alles in denselben Versammlungen, in denen die Heiligen Gott im Schmuck der Heiligkeit anbeten sollten. Die Stätte, welche heilig sein und wo heilige Stille herrschen, wo alles in vollkommener Ordnung, Nettigkeit und demutsvoller Ehrfurcht vor sich gehen sollte, wird zu einem Babylon, d. h. „Verwirrung“ gemacht. Dies genügt, um Gottes Mißfallen über unsre Versammlungen zu bringen und seine Gegenwart von ihnen auszuschließen. Sein Zorn entbrennt um dieser Dinge willen, und solange sie bestehen, wird er nicht mit Israel ziehen, um gegen ihre Feinde zu streiten. Um des Mißfallens Gottes willen wird es

den Feinden unsers Glaubens gestattet sein zu triumphieren.

Eltern vertreten Gottes Stelle bei ihren Kindern und werden dem Herrn darüber Rechenschaft zu geben haben, ob sie in der Erfüllung der ihnen von Gott zugewiesenen Aufgabe treu gewesen sind. Eltern, einige von euch erziehen, wenn sie nicht schleunigst ihr Verhalten ändern, Kinder nur dazu, von dem zerstörenden Engel erschlagen zu werden. Gott kann Ungerechtigkeit nicht zudecken, selbst nicht bei Kindern. Er kann keine wilden Kinder annehmen, keine Kinder, deren Leben Leidenschaft bekundet. Er kann sie auch in der Zeit der Trübsal nicht erretten. Wollt ihr zulassen, daß eure Kinder durch eure Vernachlässigung verloren gehen? Wenn ihr nicht treu seid, wird ihr Blut über euch kommen, und wird nicht eure eigene Errettung zweifelhaft sein, wenn das Blut eurer Kinder euch zur Last fällt, — von Kindern, welche hätten errettet werden können, wenn ihr eure Pflicht getan hättet, wie es Eltern zukommt, wenn sie gewissenhaft sein wollen?

Von Abraham sagte Gott: „Ich weiß, er wird befehlen seinen Kindern und seinem Hause nach ihm.“ 1. Mose 18, 19. Er ehrte ihn, indem er ihn zum Vater aller Gläubigen machte. Eltern, eure Pflicht ist's, eure Kinder dazu anzuhalten, daß sie folgsam sind, und zu tun was ihr könnt, um ihnen zu helfen, ihre bösen Leidenschaften und Neigungen zu dämpfen.

Wenn Kinder zur Versammlung mitgenommen werden, sollte man ihnen zu verstehen geben, wo sie sich befinden; daß sie nicht zu Hause sind, sondern an dem Ort, da Gott seinem Volk begegnet. Man sollte ihnen nicht erlauben zu spielen, sondern sie dazu anhalten ruhig zu sein. Dann wird Gott euch sein Angesicht zukehren, euch begegnen und euch segnen.

Wenn in den Versammlungen der Heiligen auf Ordnung gehalten würde, würde die Wahrheit auf alle, die sie hören, eine größere Wirkung ausüben. Die Feier-

lichkeit, die so sehr bonnöten ist, würde erhöht werden. Es würde keine totenähnliche Starre auf den Hörern lasten; denn die Wahrheit besitzt Macht, die Seele bis in die innersten Tiefen zu erschüttern. Gläubige sowohl wie Ungläubige würden es verspüren. Es hat den Anschein, als sei an manchen Orten die Arche Gottes von der Gemeinde entfernt worden, da die heiligen Gebote Gottes übertreten worden sind und die Stärke Israels eine Schwächung erfahren hat.

Eltern, weist eure Kinder zurecht. Fangt an, während sie noch jung sind, wenn man noch leicht auf sie einwirken und ihre bösen Neigungen niederhalten kann. Gott hat euch durch sein Wort die Zurechtweisung eurer Kinder ans Herz gelegt. „Züchtige dein Kind, weil noch Hoffnung ist, und an sein Klagen lehre deine Seele nicht.“ Spr. 19, 18, Grundtext. Dies Wort sollten wir beachten.

Weist eure Kinder in Liebe zurecht. Laßt ihnen nicht ihren Willen, bis ihr ärgerlich werdet, um sie dann erst zu strafen. Eine Züchtigung solcherart steigert nur das Übel, anstatt es zu beseitigen.

Wenn ihr eure Pflicht an euren Kindern treulich getan habt, bringt sie Gott im Gebet dar und bittet ihn, euch zu helfen. Sagt ihm, daß ihr das Eure getan habt, und bittet ihn dann im Glauben, das Seine zu tun, das zu tun, was ihr nicht tun könnt. Bittet den Herrn, die Neigungen eurer Kinder zu besänftigen. Bittet ihn, sie durch seinen Heiligen Geist sanft und gefügig zu machen. Der Allmächtige wird eure Gebete hören und erhören.

Sicherlich muß es Gottes Mißfallen herberrufen, wenn Eltern ihm zu tun überlassen, was er ihnen zu tun befohlen hat. Gott weist uns zurecht, wenn wir ungehorsam sind und von ihm abirren. So sind Eltern durch Gottes Wort verpflichtet, ihre Kinder zurechtzuweisen, sobald sie ungehorsam sind und eine Veranlagung zum Bösen bekunden. Legt der Leidenschaft schon

Zügel an, wenn sie sich zum erstenmal regt. Macht ihren Willen untertänig (tut es jedoch mit zartem Empfinden und mit Vorsicht), so werden eure Kinder dadurch weit glücklicher sein und ihr ebenfalls. Gott wird eurer Anstrengungen gedenken. Er, der auf das Fallen des Sperlings achtgibt, der auch Abrahams Treue lobte, wird eure Anstrengungen nicht übersehen. Der weder schläft noch schlummert, wird euch durch seinen Geist und durch seine Gnade helfen und eure schwachen Bemühungen belohnen.

Eltern, habt vor allem andern am Sabbat auf eure Kinder acht. Leidet es nicht, daß sie Gottes heiligen Tag übertreten, indem sie im Hause oder im Freien spielen. Wenn ihr eure Kinder den Sabbat brechen laßt, dann ist es genau so, als ob ihr es selbst tåtet. Wenn ihr zulåßt, daß eure Kinder am Sabbat umherschweifen und spielen, dann sieht Gott euch für Sabbatschånder an. Eure Kinder sollten dazu angehalten werden, auf euch zu hören. Euer Wort sollte ihr Gesetz sein. Måchten unsre Eltern nicht aufwachen, um ihre Pflicht zu erkennen, ehe es zu spåt ist, und das Werk allen Ernstes in die Hand nehmen, die Zeit auszukåufen und keine Måhe schonen, ihre Kinder zu retten?

Ungeheiligte Kinder bilden den unumstrittenen Raub des Feindes, da sie die reinigende Macht des Blutes Jesu nicht erfahren haben. Manche Eltern sind sorglos und lassen zu, daß böse Engel zu ihren Kindern Zutritt haben und mit nur wenig Einschränkung an ihnen wirken. Auf den Eltern ruht die große Aufgabe, ihre Kinder zurechtweisen und folgsam zu machen, sie zu Gott zu führen und seinen Segen auf sie herabzuflehen. Durch die unermüdlischen Anstrengungen der Eltern sowie den Segen und die Gnade Gottes über die Kinder wird die Macht der bösen Engel gebrochen werden. Ein heiligender Einfluß wird sich über die Kinder ergießen; die Måchte der Finsternis aber werden zurückgedrångt werden.

Als der verderbende Engel durch Ägypten ziehen sollte, um die Erstgeburt von Menschen und Vieh zu schlagen, erhielt Israel den Befehl, seine Kinder mit samt seinen Familien in seine Häuser zu versammeln und die Türpfosten mit Blut zu kennzeichnen, damit der vernichtende Engel an ihren Behausungen vorüberziehen möchte. Würden sie aber versäumen auszurichten, was Gott befohlen hatte, so sollte zwischen ihnen und den Ägyptern kein Unterschied gemacht werden.

Der Engel des Verderbens soll bald noch einmal ausgehen, nicht allein die Erstgeburt sondern „Alte, Jünglinge, Jungfrauen, Kinder und Weiber“ zu erwürgen (Hes. 9, 6), die nicht das Siegel Gottes haben. Eltern, wenn ihr eure Kinder retten möchtet, dann müßt ihr sie von der Welt trennen und vor der Gesellschaft gottloser Kinder bewahren; denn wenn ihr ihnen erlaubt, mit bösen Kameraden zu verkehren, könnt ihr nicht verhindern, daß sie sich deren Gottlosigkeit teilhaftig machen und verdorben werden. Es ist eure feierlichste Pflicht, über eure Kinder zu wachen und ihnen selbst ihre Gesellschaft auszuwählen.

Lehrt eure Kinder, euch zu gehorchen; dann werden sie auch den Geboten Gottes leichter gehorchen und seinen Forderungen nachkommen können. Laßt uns nicht versäumen, für unsre Kinder und mit ihnen zu beten. Der da gesagt hat: „Lasset die Kindlein zu mir kommen und wehret ihnen nicht“ (Mark. 10, 14), wird auf eure Gebete für sie hören, und das Siegel oder Zeichen gläubiger Eltern wird ihre Kinder verwahren, wenn sie in Zucht und Vermahnung zum Herrn aufgezogen werden.

*

(Youth's Instructor, Nov. 3, 1908.)

Als der Heiland auf Erden war, nahm er kleine Kinder in seine Arme und segnete sie. Bei einer solchen Gelegenheit wollten die Jünger, daß man diese Kleinen weg sandte; Jesus aber hörte ihre scheltenden Worte

und sagte zu ihnen: „Lasset die Kindlein und wehret ihnen nicht zu mir zu kommen; denn solcher ist das Himmelreich.“ Matth. 19, 14.

In den Kindern, die in Berührung mit ihm gebracht wurden, sah Jesus die Männer und Frauen, welche die Erben seiner Gnade und die Untertanen seines Reiches sein und deren etliche Märtyrer um seinetwillen werden würden. Er wußte, daß diese Kinder ihm zuhören und ihn als ihren Heiland weit bereitwilliger annehmen würden als erwachsene Leute, von denen viele weltklug und hartherzig waren. In seinen Belehrungen ließ er sich auf ihren Standpunkt herab. Er als Majestät des Himmels verschmähte nicht, ihre Fragen zu beantworten und seine wichtigen Lektionen zu vereinfachen, um sie ihrem kindlichen Verständnis anzupassen. Er pflanzte ihrem Gemüt den Samen der Wahrheit ein, welcher in späteren Jahren aufgehen und Frucht zum ewigen Leben bringen sollte.

Es ist noch immer wahr, daß Kinder am meisten für die Lehren des Evangeliums empfänglich sind. Ihre Herzen stehen dem himmlischen Einfluß offen und sind stark, die erhaltenen Lektionen zu behalten. Die kleinen Kinder können schon Christen sein und eine Erfahrung besitzen, die ihren Jahren angemessen ist.



Eltern und Kinder.

(Testimonies, Vol. I, p. 384–389.)

Mir ist gezeigt worden, daß Eltern, die gottesfürchtig sind, auf ihre Kinder aber einen harten Zwang ausüben, sich eingehend mit deren Neigungen und Veranlagungen beschäftigen und ihren Bedürfnissen gerecht zu werden suchen sollten. Manche Eltern sorgen trefflich für die zeitlichen Bedürfnisse ihrer Kinder. Sie pflegen sie freundlich und treulich, wenn sie krank sind, und meinen, damit ihre Pflicht getan zu haben. Darin irren

sie aber. Damit hat ihre Aufgabe gerade erst begonnen. Sie sollten auch für ihre seelischen Bedürfnisse sorgen. Es erfordert Weisheit, die rechten Mittel anzuwenden, um eine verwundete Seele zu heilen.

Kinder haben Anfechtungen, die ebenso schwer zu ertragen und auch genau so schmerzlich geartet sind wie diejenigen älterer Leute. Den Eltern ist auch nicht immer gleich zumute. Sie wissen oftmals auch nicht, wo ein und wo aus. Sie leiden unter mißverstandenen Ansichten und Empfindungen. Sie sind den Anläufen Satans ausgesetzt und erliegen seinen Versuchungen. Sie reden gereizte Worte und drücken sich auf eine Weise aus, die geeignet ist, den Zorn ihrer Kinder zu erregen. Mitunter sind sie auch strenge und verdrießlich.

Dieser Geist überträgt sich dann auf die armen Kinder; die Eltern aber können ihnen nicht helfen, da sie selbst die Schwierigkeiten verursachen. Manchmal scheint alles verkehrt zu gehen. Rings umher ist Verdruß; alles ist mißgestimmt und unglücklich. Die Eltern machen ihre armen Kinder dafür verantwortlich und halten sie für sehr ungehorsam und ungezogen, für die schlechtesten Kinder, wiewohl die Ursache für alle Unruhe bei ihnen selbst zu suchen ist.

Manche Eltern beschwören viel Sturm dadurch herauf, daß sie der Selbstbeherrschung ermangeln. Anstatt ihre Kinder freundlich zu bitten, dies oder jenes zu tun, befehlen sie es ihnen in scheltendem Tone, haben zugleich auch schon ein Urtheil oder einen Tadel auf ihren Lippen, ohne daß die Kinder etwas Derartiges verdient hätten.

Eltern, wenn ihr so mit euren Kindern verfährt, zerstört ihr ihren Frohsinn und ihren Schaffensgeist. Sie befolgen euer Geheiß, doch nicht aus Liebe, sondern nur weil sie sich fürchten dawiderzuhandeln. Mit dem Herzen sind sie aber nicht bei der Sache. Es ist für sie eine Bläderei und kein Vergnügen, und daher kommt es oft, daß sie vergessen, etliche von den Weisungen, die ihr ihnen gegeben habt, zu befolgen. Das steigert noch eure

Erregung, und dadurch wird es für eure Kinder nur noch schlimmer. Ihr tadelt sie von neuem und malt ihnen ihr schlechtes Verhalten in den grellsten Farben vor die Augen, bis Entmutigung über sie kommt und sie sich nichts mehr daraus machen, ob sie gefallen oder nicht. Sie lassen sich schließlich nur noch von dem Gedanken leiten: „Was geht's mich an?“ und kommen dahin, ihr Vergnügen und ihre Freuden fern vom Heim zu suchen, fern von ihren Eltern, welche sie daheim nicht finden. Sie mischen sich unter die Straßenjugend und sind bald ebenso verdorben wie die schlechtesten unter ihnen.

Wem ist aber diese große Sünde zuzuschreiben? Hätten die Eltern nur das Heim anziehend gemacht, ihren Kindern Zärtlichkeit bewiesen, ihnen in freundlicher Weise Beschäftigung gegeben und sie in Liebe unterwiesen, wie sie ihren Wünschen Folge leisten sollten, so hätten sie auch in deren Herzen Anklang gefunden, und willige Füße, Hände und Herzen würden ihnen bereitwillig gehorcht haben. Indem Eltern sich selbst beherrschen, freundliche Worte reden und ihre Kinder loben, wenn sie versuchen recht zu tun, können Eltern sie in ihren Anstrengungen ermutigen, sie sehr glücklich machen und dem Familienkreise einen Reiz verleihen, welcher jeden dunkeln Schatten verscheucht und heiteres Sonnenlicht an seine Stelle treten läßt.

Eltern entschuldigen ihre eigene verkehrte Handlungsweise manchmal damit, daß sie sich nicht wohl fühlten. Sie sind nervös und meinen, sie könnten nicht geduldig und ruhig bleiben und freundlich reden. Darin jedoch betrügen sie sich selbst und machen Satan Freude, welcher darüber frohlockt, daß sie die Gnade Gottes nicht für ausreichend erachten, um durch sie die natürlichen Schwächen zu überwinden. Sie können und sollten sich aber jederzeit beherrschen. Gott verlangt es von ihnen. Sie sollten einsehen, daß sie andern Leid verursachen, wenn sie sich Ungeduld und Verdruß hingeben. Alle um sie her werden von dem Geist, den sie bekunden, in

Mitleidenschaft gezogen, und wenn diese wiederum ihrerseits denselben Geist an den Tag legen, dann wird das Übel verschlimmert, und schließlich geht alles verkehrt.

Eltern, ihr solltet, wenn ihr verdrießlich seid, nicht eine so große Sünde begehen, gleich die ganze Familie mit dieser eurer gefährlichen Reizbarkeit zu vergiften. Bei solchen Gelegenheiten solltet ihr doppelt wachsam gegen euch selbst sein und euch in euren Herzen vornehmen, nicht mit eurer Zunge zu sündigen, sondern nur angenehme und freundliche Worte zu reden. Sagt zu euch selbst: „Ich will das Glück meiner Kinder durch kein erregtes Wort zerstören.“ Indem ihr euch so selbst beherrscht, gewinnt ihr an Stärke. Euer Nervensystem hört auf, so empfindlich zu sein. Durch die Grundsätze des Rechts werdet ihr gestärkt. Das Bewußtsein, treulich eure Pflicht zu erfüllen, verleiht euch Kraft. Engel Gottes blicken mit Wohlgefallen auf eure Anstrengungen und helfen euch.

Sind Kinder irgendwie erregt, so sollte man sie durch zärtliches Mitgefühl besänftigen. Gegenseitige Freundlichkeit und Geduld verwandeln das Heim in ein Paradies, und ein solcher Familienkreis zieht sogar heilige Engel an.

Zeigt euren Kindern kein finsternes Gesicht. Wenn sie der Versuchung erliegen, ihren Fehler darauf aber einsehen und bereuen, dann vergebte ihnen ebenso bereitwillig, wie ihr hofft, daß euer Vater im Himmel euch vergeben werde. Unterweist sie freundlich und zieht sie an euer Herz.

Die jetzige Zeit ist für Kinder gefahrvoll. Sie werden Einflüssen ausgesetzt, die sie euch entfremden und denen ihr darum entgegentreten müßt. Lehrt sie, daß sie euch zu ihren Vertrauten machen. Laßt sie ihre Ansichten und Freuden in euer Ohr flüstern. Ermutigt ihr sie dazu, dann werdet ihr sie vor manch einer Schlinge bewahren, die Satan für ihre unerfahrenen Füße bereitet hat.

Behandelt eure Kinder nicht nur mit Strenge, als hättet ihr eure eigene Kindheit vergessen, und auch vergessen, daß sie nur Kinder sind. Erwartet nicht, daß sie vollkommen seien; versucht auch nicht, sie auf einmal gleich zu Männern und Frauen in bezug auf ihr Verhalten zu machen. Indem ihr das tut, verschließt ihr euch eine Zugangspforte, die ihr sonst gehabt haben könntet, und treibt sie dazu, schädlichen Einflüssen Thür und Tor zu öffnen und andern Gelegenheiten zu geben, ihre jungen Herzen zu vergiften, ehe ihr noch die Gefahr erkennt, in der sie sich befinden.

Satan und seine Schar machen die größten Anstrengungen, um die Herrschaft über die Herzen der Kinder zu erlangen. Sie müssen daher mit Gerechtigkeit, christlicher Zartheit und Liebe behandelt werden. Das verleiht euch einen starken Einfluß über sie und gibt ihnen das Bewußtsein, daß sie ihr uneingeschränktes Vertrauen in euch setzen dürfen. Umgebt eure Kinder mit den Reizen des Heims und eurer Gesellschaft. Wenn ihr das tut, werden sie auch nicht mehr ein so großes Verlangen nach der Gesellschaft von Altersgenossen haben. Satan arbeitet durch diese und verleitet sie dazu, sich gegenseitig zu beeinflussen und zu verderben. Auf diese Weise kann er am wirkungsvollsten arbeiten.

Die Jugend übt einen mächtigen Einfluß auf ihresgleichen aus. Ihre Unterhaltung ist nicht immer gewählt und fördernd. Man flüstert einander böse Mitteilungen ins Ohr, welche, wenn sie nicht entschlossenem Widerstand begegnen, im Herzen Unterkunft finden, Wurzel schlagen, aufgehen und Frucht bringen und dann gute Sitten verderben. Infolge der Übel, die jetzt in der Welt herrschen, und der Beschränkung, die Kindern auferlegt werden muß, sollten Eltern doppelt darauf bedacht sein, die Kinder an sich zu fesseln und sie merken zu lassen, daß es ihr Verlangen ist, sie glücklich zu machen.

Eltern sollten nicht ihre eigenen Kinderjahre vergessen, sollten nicht vergessen, wie sie selbst nach

Mitgefühl und Liebe verlangt haben und wie unglücklich sie waren, wenn sie getadelt und im Arger ausgescholten wurden. Sie sollten in ihrem Empfinden wieder jung sein und sich mit ihren Gedanken in die Bedürfnisse der Kinder hineinversenken, um sie verstehen zu lernen. Mit Festigkeit zwar, doch mit einer Festigkeit, die mit Liebe gepaart ist, sollten sie von ihren Kindern Gehorsam verlangen. Den elterlichen Worten sollte von seiten der Kinder unbedingt Folge geleistet werden.

Engel Gottes wachen über die Kinder mit dem tiefsten Anteil, um zu sehen, was für einen Charakter sie entwickeln. Wenn Christus so mit uns handeln würde, wie wir oftmals miteinander und mit unsern Kindern umgehen, dann würden wir vor bölliger Entmutigung straucheln und fallen. Ich sah, daß Jesus unsre Unvollkommenheiten kennt und daß er unsrer Erfahrung in allen Stücken außer in der Sünde theilhaftig geworden ist. Darum hat er uns auch einen Weg bereitet, der unsrer Stärke und unsrer Fähigkeit angemessen ist, und hat wie Jakob gemächlich wie mit zarten Kindern Schritt gehalten, so wie wir es ertragen konnten, um uns durch den Trost seiner Gesellschaft zu unterstützen und unser Führer zu sein. Er verachtet und verächtet nicht die Kinder der Herde und läßt sie auch nicht zurück. Er hat uns nicht geheißt, vorwärts zu eilen und sie im Stiche zu lassen. Er ist nicht mit solcher Hast gepilgert, daß er uns mit unsern Kindern hinter sich gelassen hätte. O nein; er hat vielmehr den Pfad zum Leben geebnet, daß ihn sogar Kinder gehen können. An Eltern ergeht nun in seinem Namen die Aufforderung, sie auf dem schmalen Wege zu führen. Gott hat uns einen Weg berordnet, der auch den Kräften und Fähigkeiten von Kindern angemessen ist.



Treue in der Erfüllung häuslicher Pflichten.

(Testimonies, Vol. III, p. 79-81.)

Liebe Schw. D.: Ich glaube, Du bist nicht glücklich. Da Du danach trachtest, ein großes Werk zu vollbringen, übersiehst Du die gegenwärtigen Pflichten, die unmittelbar auf Deinem Pfade liegen. Du bist nicht glücklich, weil Du über die kleinen Pflichten des täglichen Lebens hinwegsiehst und ein höheres und größeres Werk verrichten möchtest. Du bist ruhelos, mißmutig und unbefriedigt. Du gebietest lieber, als daß Du selbst etwas ausführst. Du sagst lieber andern, was sie tun sollen, als daß Du bereitwillig und freudig Hand anlegtest und es selber tätest.

Du hättest das Heim Deines Vaters glücklicher gemacht, wenn Du Dich weniger mit Deinen eigenen Neigungen beschäftigt hättest, dafür aber mehr auf das Glück anderer bedacht gewesen wärest. Wenn Du den gewöhnlichen Pflichten des Alltagslebens obliegst, dann versäumst Du, sie von ganzem Herzen zu erfüllen. Deine Gedanken schweifen weit umher und sind auf ein angenehmeres, höheres oder ehrenvolleres Werk gerichtet. Es muß aber auch jemand die Dinge tun, an denen Du keinen Gefallen findest, die Dir sogar zuwider sind. Diese kleinen bescheidenen Pflichten würden Dir, wenn Du sie willig und treulich verrichtetest, eine Erziehung zuteil werden lassen, welche Du notwendigerweise erlangen mußt, wenn Du von Liebe zu den Pflichten des Haushalts erfüllt werden willst. Es handelt sich hier um eine Erfahrung, deren Erlangung für Dich von hoher Wichtigkeit ist; Du liebst sie jedoch nicht. Du beklagst Dein Loß und machst dadurch Deine Umgebung unglücklich, erleidest auch selbst einen großen Verlust. Du magst nie zu einer Aufgabe berufen werden, die Dich vor die Öffentlichkeit bringt; doch alle Arbeit, die wir verrichten, und die getan werden muß, sei es nun Tellerabwaschen, Tischdecken, Aufwarten von Kranken, Kochen oder

Waschen hat sittlichen Wert, und solange Du nicht imstande bist, diese Pflichten froh und zufrieden auf Dich zu nehmen, bist Du zur Erfüllung größerer und höherer Pflichten nicht geeignet. Jrgend jemand muß die geringen Arbeiten, die wir vor uns sehen, übernehmen; diejenigen aber, welche sie vollbringen, sollten das Bewußtsein haben, daß sie ein notwendiges und ehrenvolles Werk verrichten und daß sie mit der Erledigung ihrer Aufgabe, so gering sie auch sein mag, das Werk Gottes thun, ebenso gewiß wie Gabriel, wenn er zu den Propheten gesandt wurde. Ein jeder arbeitet in seiner Ordnung in seinem ihm zugewiesenen Bereich. Die Frau kann und sollte auch in ihrem Heim bei Verrichtung der einfachen Pflichten des Lebens, die getan werden müssen, genau so aufrichtig Treue, Gehorsam und Liebe beweisen wie die Engel in ihrem Bereich. Jedes Werk, das getan werden muß, wird zu einem ehrenvollen, indem man es für Gott und in Übereinstimmung mit dem Willen Gottes tut.

Was Dir fehlt, ist Liebe und Neigung. Dein Charakter muß geformt werden. Dein Sorgen muß Du ablegen, und statt dessen muß Du Güte und Liebe üben. Verleugne Dich selbst. Wir sind nicht als Engel, sondern niedriger als die Engel geschaffen worden; trotzdem haben wir ein wichtiges Werk. Wir befinden uns nicht im Himmel, sondern auf Erden. Wenn wir im Himmel sein werden, dann werden wir auch fähig sein, die hohen und erhabenen Verrichtungen des Himmels auszuführen. In dieser Welt aber müssen wir geprüft und bewährt werden. Wir sollten zu Kampf und Pflichterfüllung gewappnet sein.

Die bornehmste Pflicht, die jungen Leuten zufällt, besteht darin, im eignen Heim durch Liebe und aufrichtige Anteilnahme Vater und Mutter, Brüdern und Schwestern ein Segen zu sein. Dort können sie Selbstverleugnung und Selbstvergeffenheit in der Sorge und der Arbeit für andere beweisen. Niemals kann eine

Frau dadurch herabgewürdigt werden. Es ist das heiligste und erhabenste Amt, das sie zu bekleiden vermag. Was für einen Einfluß kann eine Schwester über Brüder haben! Wenn sie recht steht, kann sie den Charakter ihrer Brüder entscheidend beeinflussen. Ihre Gebete, ihre Gefälligkeit und ihre Zärtlichkeit kann viel für einen Haushalt bedeuten.

Meine Schwester, diese edlen Eigenschaften können niemals andern mitgeteilt werden, wenn sie nicht zuerst in Deinem eignen Wesen vorhanden sind. Die Zufriedenheit des Herzens, die Liebe, Sanftmut und Sonnigkeit des Wesens, welche jedes Herz erreichen, werden auf Dich in dem Maße zurückkommen, in dem Du sie andern zuteil werden lässest. Wenn Christus nicht im Herzen regiert, sind Unzufriedenheit und Mängel in sittlicher Beziehung die Folge. Selbstsucht wird von andern verlangen, was wir nicht willens sind, ihnen zu geben. Wenn wir Christum nicht im Herzen haben, wird auch unser Charakter unschön sein.

Nicht nur eine große Aufgabe und große Kämpfe sind es, was die Seele versucht und Mut erfordert. Das tägliche Leben bringt seine Schwierigkeiten, Anfechtungen und Entmutigungen mit sich, und gerade geringfügige Aufgaben erfordern häufig Geduld und Stärke. Selbstvertrauen und Entschlossenheit sind erforderlich, allen Schwierigkeiten zu begegnen und sie zu überwinden. Sei sicher, daß der Herr Dir beisteht und in jeder Lage Deine Stärkung und Dein Trost sein will. Du hast besonders einen sanften und stillen Geist nötig. Ohne ihn kannst Du nicht glücklich sein.

Möge Gott Dir helfen, meine Schwester, nach Sanftmut und Gerechtigkeit zu trachten. Du ermangelst des Geistes Gottes. Wenn Du aber willig bist, alles oder nichts zu sein, wird Gott Dir helfen, Dich stärken und Dich segnen. Wenn Du aber die kleinen Pflichten vernachlässigst, werden Dir niemals größere anvertraut werden.

Ein Aufruf an die Jugend.

(Testimonies, Vol. III, p. 362-380.)

Liebe Jugend! Von Zeit zu Zeit hat der Herr mir Zeugnisse der Warnung für euch gegeben. Er hat euch Ermütigung zuteil werden lassen, wenn ihr nur die besten und heiligsten Gefühle eures Herzens ihm weihen wolltet. Während diese Warnungen wieder lebendig vor mir auftauchen, habe ich ein Bewußtsein von der Größe eurer Gefahr, wie ihr es meines Wissens nicht habt.

Jünglinge und Jungfrauen, ihr seid Gott verantwortlich für das Licht, welches er euch gegeben hat. Dies Licht und diese Warnungen werden, wenn ihr sie nicht beachtet, im Gericht gegen euch aufstehen. Eure Gefahren sind klar dargelegt worden. Ihr seid nach jeder Richtung hin gewarnt und behütet und mit Ermahnungen umgeben worden. Im Hause Gottes habt ihr den feierlichsten und eindringlichsten Wahrheiten gelauscht, wenn sie von den Knechten Gottes in Beweisung des Geistes vorgeführt wurden. Welchen Eindruck haben diese feierlichen Aufforderungen auf eure Herzen ausgeübt? Welchen Einfluß haben sie auf euren Charakter? Ihr seid für einen jeden dieser Aufrufe und für eine jede dieser Warnungen verantwortlich. Sie werden sich im Gericht wider diejenigen erheben, die ein Leben der Eitelkeit, der Leichtfertigkeit und des Stolzes geführt haben, um sie zu verdammen.

Liebe junge Freunde, was ihr säet, werdet ihr auch ernten. Jetzt ist die Saatzeit für euch. Wie wird die Ernte ausfallen? Was säet ihr? Jedes Wort, das ihr spricht, jede Tat, die ihr vollbringt, ist ein Same, der gute oder böse Frucht bringen und für den, der ihn austreut, Freude oder Leid zur Folge haben wird. So wie der gesäte Same ist, wird auch die Ernte sein. Gott hat euch großes Licht und viele Vorrechte gegeben. Nachdem euch dieses Licht gegeben worden ist und die Gefahren, von denen ihr bedroht seid, euch klar vor Augen

geführt worden sind, ruht die Verantwortung auf euch. Die Art, wie ihr das Licht behandelt, welches Gott euch gibt, wird in die Waagschale fallen und euer Geschick entweder zur Seligkeit oder zur Pein entscheiden. Ihr bereitet euch euer Schicksal selbst.

Ihr alle übt auf die Herzen und Charaktere anderer einen Einfluß zum Guten oder zum Bösen aus. Derselbe Einfluß, welchen ihr ausübt, wird auch im Berichtbuch des Himmels verzeichnet. Ein Engel begleitet einen jeden von euch und führt Bericht über eure Worte und eure Handlungen. Empfindet ihr eure Hilflosigkeit sowie euer Bedürfnis der Stärke von Gott, wenn ihr euch morgens erhebt? Laßt ihr demütig und von Herzen euren himmlischen Vater eure Wünsche wissen? Wenn dies der Fall ist, dann achten Engel auf eure Gebete. Wenn diese Gebete nicht von heuchlerischen Lippen aufsteigen, sind eure Schutzengel euch zur Seite, sobald ihr in Gefahr seid, unbewußt Unrecht zu begehen und einen Einfluß auszuüben, welcher andre dazu verleiten könnte, unrecht zu handeln, und bringen euch auf einen besseren Weg, wählen für euch die Worte und beeinflussen eure Handlungen.

Wenn ihr glaubt, außer Gefahr zu sein und kein Gebet um Hilfe oder Kraft, der Versuchung zu widerstehen, emporsendet, werdet ihr sicher irreehen. Die Vernachlässigung eurer Pflicht aber wird im Buche Gottes im Himmel verzeichnet werden, und es wird euch am Tage der Versuchung fehlen.

Etliche von denen, unter denen ihr euch befindet, haben eine religiöse Erziehung genossen; etliche aber sind so verzärtelt, verhätschelt, umschmeichelt und gelobt worden, bis sie buchstäblich für das praktische Leben unbrauchbar geworden sind. Ich rede von Personen, die ich kenne. Ihre Charaktere stehen so unter dem Einfluß ihrer Leidenschaften, auch der Schmeichelei und Trägheit, daß sie für dieses Leben nutzlos sind. Was können wir aber, wenn wir schon für dieses Leben nutzlos sind, noch

von jenem Leben erhoffen, in welchem alles Reinheit und Heiligkeit ist, und in welchem alle ausgeglichene Charaktere besitzen? Ich habe für diese Personen gebetet, habe mich auch persönlich an sie gewandt. Ich konnte sehen, welchen Einfluß sie auf die Seelen anderer ausüben würden, indem sie diese zu Eitelkeit, Liebe zum Puz und Sorglosigkeit hinsichtlich ihrer ewigen Ziele verleiteten. Die einzige Hoffnung für diese Klasse besteht darin, daß sie auf ihre Wege achtgeben, ihre stolzen eiteln Herzen vor Gott demütigen, ihre Sünden bekennen und sich bekehren.

Eitelkeit in der Kleidung sowohl als Liebe zum Vergnügen sind eine große Versuchung für die Jugend. Gott stellt heilige Anforderungen an uns alle. Er beansprucht das ganze Herz, die ganze Seele, alle Neigungen. Die Antwort, die man mitunter darauf hören kann, lautet: „O, ich will ja gar kein Christ sein!“ Doch was tut das? Stellt Gott etwa nicht dieselben Ansprüche an dich wie an denjenigen, der sich als kein Kind ausgibt? Geht der Herr über deine sündliche Nachlässigkeit und Empörung hinweg, weil du so kühn in der fahrlässigen Mißachtung heiliger Dinge bist? Jeder Tag, den du die Ansprüche Gottes mißachtetest, jede Gelegenheit dargebotener Gnade, die du geringachtetest, wird dir zur Last gelegt und wird die Liste der Sünden vergrößern, die an jenem Tage wider dich zeugen werden, wenn der Bericht einer jeden Seele untersucht werden wird.

Ich wende mich an euch, junge Männer und Frauen, ob ihr Christen zu sein bekennet oder nicht. Gott verlangt eure Neigungen, euren willigen Gehorsam und freudige Hingabe an ihn. Ihr habt jetzt eine kurze Prüfungszeit, und ihr könnt diese Gelegenheit dazu benutzen, euch Gott bedingungslos zu übergeben.

Gehorsam gegen Gottes Forderungen und Unterwerfung unter diese sind die uns vom Heiligen Geiste durch den Apostel gegebenen Bedingungen, durch deren

Erfüllung wir Kinder Gottes und Glieder der königlichen Familie werden können. Jedes Kind und jeden jungen Menschen, jeden Mann und jede Frau hat Jesus durch sein eigenes Blut vom Abgrund des Verderbens errettet, dem sie durch Satan entgegengetrieben werden.

Sind Sünder deswegen, weil sie die Erlösung, die ihnen frei angeboten wird, ausschlagen, von ihren Verpflichtungen befreit? Ihre Wahl, in Sünden und offener Übertretung zu bleiben, verringert ihre Schuld nicht. Jesus hat sie teuer erkauft, und sie gehören ihm. Sie sind sein Eigentum; wenn sie aber dem, der sein Leben für sie gegeben hat, nicht Gehorsam leisten wollen, sondern ihre Zeit, ihre Kraft und ihre Gaben dem Dienste Satans widmen, verdienen sie sich auch den entsprechenden Lohn, nämlich den Tod. Unvergängliche Herrlichkeit und ewiges Leben ist der Lohn, den der Erlöser denen anbietet, die ihm gehorchen. Er hat es ihnen ermöglicht, durch seinen Namen einen christlichen Charakter zu entwickeln und um seinetwillen zu überwinden, wie er um ihretwillen überwand. Er hat ihnen in seinem eignen Leben ein Beispiel gegeben, um ihnen zu zeigen, wie sie überwinden können. „Der Tod ist der Sünde Sold; aber die Gabe Gottes ist das ewige Leben in Christo Jesu, unserm Herrn.“ Röm. 6, 23.

Die Ansprüche Gottes sind für alle gleicherweise bindend. Alle, welche nach ihrer eignen Wahl die große Erlösung, welche ihnen frei angeboten wird, versäumen, welche erwählen, sich selbst zu dienen und Feinde Gottes sowie Feinde des selbstaufopfernden Erlösers zu bleiben, erhalten ihren Lohn. Sie säen auf das Fleisch und werden auch von dem Fleische das Verderben ernten.

Niemand von denen, die Christum durch die Taufe angezogen und durch diesen Schritt ihre Trennung von der Welt sowie die Übernahme der Verpflichtung zu einem Wandel in einem neuen Leben bekundet haben, sollte Götzen in seinem Herzen aufrichten. Solche, welche sich einmal des Zeugnisses der Sündenbergebung erfreut

und des Heilandes Liebe geschmeckt haben, danach aber darin beharren, sich mit den Feinden Christi zu vereinigen, die vollkommene Gerechtigkeit, die Christus ihnen anbietet, zu verwerfen und die Wege zu erwählen, welche er verdammt, werden mit größerer Strenge gerichtet werden als die Heiden, die nie das Licht gehabt und auch nie weder Gott noch sein Gesetz gekannt haben. Alle, die sich weigern, dem Lichte zu folgen, das Gott ihnen gegeben hat, die Vergnügungen, Eitelkeiten und Torheiten der Welt erwählen und es ablehnen, sich in ihrem Verhalten nach den gerechten und heiligen Forderungen des Gesetzes Gottes zu richten, sind in Gottes Augen der schwersten Sünden schuldig. In demselben Verhältnis, in dem sie Licht empfangen und Vorrechte genossen haben, wird ihnen ihre Schuld angerechnet und ihr Sold zugeteilt werden.

Wir sehen die Welt in ihren eigenen Vergnügungen aufgehen. Die ersten und höchsten Gedanken bei dem größeren Teile der Menschen, besonders bei den Frauen, gelten dem Putz. Liebe zur Mode und zum Vergnügen richten das Glück Tausender zugrunde. Etliche von denen, welche die Gebote Gottes zu lieben und zu halten bekennen, äffen dieser Klasse nach, so gut sie nur können, während sie ihren christlichen Namen beibehalten. Etliche von den jungen Leuten aber sind so begierig, Aufwand zu machen, daß sie sogar bereit sind, ihren christlichen Namen aufzugeben, wenn sie dadurch nur ihrem Hang zur eiteln Mode und ihrer Lust zum Vergnügen folgen können.

Selbstverleugnung in der Kleidung gehört zu unsern Christenpflichten. Unserm Glauben gemäß ist es, sich einfach zu kleiden und sich des Schmuckes und Putzes jeder Art zu enthalten. Gehören wir zu der Zahl derer, welche sehen, wie törricht Weltmenschen mit ihrer Überspanntheit in der Mode und ihrer Liebe zu Vergnügungen sind? Wenn dem so ist, dann sollten wir auch zur Klasse derer gehören, welche alles vermeiden, was diesen Geist

bestärken könnte, welcher die Gemüther und Herzen derer beseelt, die nur für diese Welt leben und sich über die zukünftige weder Gedanken noch Sorgen machen.

Christliche junge Leute, ich habe in etlichen von euch eine Liebe zur Mode und zum Putz bemerkt, die mich geschmerzt hat. Bei etlichen, welche wohl unterrichtet worden sind und von Kindheit auf religiöse Vorrechte genossen, auch Christum durch die Taufe angezogen und damit der Welt gestorben zu sein bekannt haben, habe ich ein Gefallen an der Mode und eine Flatterhaftigkeit im Betragen gefunden, wodurch der teure Heiland betrübt und der Sache Gottes Schande bereitet wird. Ich habe mit Schmerzen einen religiösen Verfall und euren Gang zum Ausputzen und Verzieren eurer Kleidung wahrgenommen. Etliche sind unglücklich genug gewesen, in den Besitz goldener Ketten oder Broschen oder auch in den Besitz von beiden zu gelangen und haben schlechten Geschmack bekundet, indem sie sie zur Schau getragen, ja, sie sogar so angebracht haben, daß sie in die Augen fallen und Aufmerksamkeit erregen mußten. Ich kann solche nur mit dem eiteln Pfau vergleichen, welcher ebenfalls seine Schmuckfedern zeigt, um Bewunderung zu erregen. Seine Federnpracht ist alles, was dieser Vogel hat, um die Aufmerksamkeit zu fesseln; denn seine Stimme und seine Gestalt sind alles andere, nur nicht anziehend.

Die Jugend sollte sich bemühen, sich durch Trachten nach dem Schmuck eines sanften und stillen Geistes, jenes Juwels von unschätzbarem Werte, das mit himmlischer Anmut getragen werden kann, auszuzeichnen. Dieser Schmuck wird auf viele Menschen in dieser Welt Anziehungskraft ausüben und von Gottes Engeln sehr hoch eingeschätzt werden, vor allem aber auch den Beifall unsers himmlischen Vaters finden, und wird seine Träger geeignet machen, willkommene Gäste in den himmlischen Höfen zu sein.

Gott wägt unsre Charaktere, unser Verhalten und unsre Beweggründe in der Wage des Heiligtums. Es

wird furchtbar sein, sollte unser Heiland, der für uns starb, um unsre Herzen zu sich zu ziehen, uns an der Liebe und am Gehorsam für zu leicht erklären. Gott hat uns große und köstliche Gaben geschenkt. Er hat uns Licht und eine Kenntnis seines Willens verliehen, so daß wir nicht zu irren noch im Finstern zu wandeln brauchen. Es wird furchtbar sein, wenn man am Tage der letzten Entscheidung und der Belohnung in der Wage gewogen und zu leicht erfunden wird, und ein schrecklicher Fehler, der nie wieder gutzumachen ist. Junge Freunde, solltet eure Namen im Buche Gottes vergeblich gesucht werden müssen?

Gott hat euch aufgetragen, ein Werk für ihn zu tun, dessen Verrichtung euch zu seinen Mitarbeitern macht. Rings um euch her gibt es Seelen zu retten. Da sind solche, welche ihr durch eure ernstesten Anstrengungen ermutigen und denen ihr ein Segen werden könnt. Ihr könnt Seelen von der Sünde zur Gerechtigkeit bekehren. Wenn ihr etwas Sinn für die Verantwortlichkeit habt, die auf euch ruht, dann werdet ihr die Notwendigkeit der Treue im Gebet und der Treue im Wachen gegenüber den Versuchungen Satans empfinden. Es wird euch, wenn ihr wirklich Christen seid, näher liegen, über die sittliche Finsternis zu trauern, die in der Welt ist, als der Flatterhaftigkeit und Eitelkeit der Mode zu fröhnen. Dann werdet ihr unter denen zu finden sein, die da seufzen und jammern über die Greuel, die im Lande geschehen. Ihr werdet den Versuchungen Satans widerstehen, durch die er euch verleiten möchte, euch eitlen Trachten und dem Zurschautragen von Schmuck und Zierat zu ergeben. Der Geist verengert sich und der Verstand verzwergt, wenn er sich unter Vernachlässigung höherer Verpflichtungen durch solche nichtigen Dinge zufriedensstellen läßt.

Die jungen Leute unsrer Zeit könnten Mitarbeiter Christi sein, wenn sie wollten; und indem sie arbeiteten, würde ihr Glaube erstarken und ihre Kenntnis des

Willens Gottes zunehmen. Jede aufrichtige Absicht und jede rechtschaffene That wird im Lebensbuche verzeichnet. Könnte ich doch die Jugend aufrütteln zu erkennen, wie sündhaft es ist, ein Leben der Selbstbefriedigung zu führen und seine Verstandeskräfte durch Beschäftigung mit den gemeinen, eiteln Dingen dieses Lebens verzweigen zu lassen. Wenn die jungen Leute sich in ihren Gedanken und in ihren Worten über die nichtigen Lofungen dieser Welt erheben und es zu ihrem Ziel machen wollten, Gott zu verherrlichen, dann würde auch sein Friede, welcher höher ist denn alle Vernunft, der ihre werden.

Wie gnadenvoll und zärtlich geht unser himmlischer Vater mit seinen Kindern um! Er bewahrt sie vor tausend Gefahren, die sie selbst nicht sehen, und bewahrt sie vor den feinen Listen Satans, damit sie nicht zugrunde gerichtet werden möchten. Weil wir mit unsern blöden Augen nichts von der schützenden Fürsorge Gottes durch seine Engel sehen, geben wir uns auch nicht die Mühe, über die nie schlummernde Theilnahme unsers gütigen und wohlwollenden Schöpfers, die er jedem Werk seiner Hände ohne Unterbrechung entgegenbringt, nachzudenken und sie zu würdigen. Aus demselben Grunde erweisen wir uns auch nicht dankbar für die Gnadenfülle, die er uns täglich gewährt.

Die jungen Leute befinden sich in Unwissenheit über die mannigfachen Gefahren, welchen sie täglich ausgesetzt sind. Sie können niemals mit ihnen allen bekannt sein; doch wenn sie wachsam sein und beten würden, dann würde Gott ihr Gewissen empfindsam und ihr Wahrnehmungsbvermögen ungetrübt bewahren, so daß sie die Umtriebe des Feindes erkennen könnten und gegen seine Anläufe gesichert wären. Viele junge Leute sind aber so lange ihren eigenen Neigungen gefolgt, daß Pflicht ein bedeutungsloses Wort für sie geworden ist. Sie kommen nicht zur Erkenntnis der hohen und heiligen Pflichten, welche sie zum Wohle anderer und zur Ehre Gottes

zu vollbringen haben mögen, und versäumen auch gänzlich, sie zu erfüllen.

Wenn die Jugend nur einmal erwachen und tief davon überzeugt werden könnte, wie sehr sie der Kraft von Gott bedarf, um den Versuchungen Satans zu widerstehen, so würde sie herrliche Siege erringen und eine wertvolle Erfahrung im Glaubenskampf erlangen. Wie wenige unter den jungen Leuten denken an die Ermahnung, welche der Apostel Petrus durch den Heiligen Geist gibt: „Seid nüchtern und wachet; denn euer Widersacher, der Teufel, geht umher wie ein brüllender Löwe und sucht, welchen er verschlinge. Dem widersteht, fest im Glauben.“ 1. Petr. 5, 8. 9. In einem Gesicht sah Johannes, welche Macht Satan über die Menschen hatte, und rief aus: „Weh denen, die auf Erden wohnen und auf dem Meer! Denn der Teufel kommt zu euch hinab und hat einen großen Zorn und weiß, daß er wenig Zeit hat.“ Offb. 12, 12.

Die einzige Sicherheit für junge Leute besteht in unaufhörlicher Wachsamkeit und in demüthigem Gebet. Sie brauchen sich nicht einzubilden, daß sie auch ohne dies Christen sein könnten. Satan verbirgt seine Versuchungen und seine Absichten unter einer Hülle von Dicht, wie er es auch einst tat, als er sich Christo in der Wüste nahte. Er glich damals an Gestalt einem der Engel Gottes. Der Feind unsrer Seelen wird sich auch uns als himmlischer Gast nahen. Darum empfiehlt der Apostel Nüchternheit und Wachsamkeit als unsre einzige Sicherheit. Junge Leute, welche sich der Sorglosigkeit und der Leichtfertigkeit ergeben und ihre Christenpflichten vernachlässigen, kommen beständig durch die Versuchungen des Feindes zu Fall, anstatt daß sie überwinden, wie Christus überwand.

Während ihr betet, liebe junge Leute, daß ihr nicht in Versuchung geführt werden möchtet, denkt auch daran, daß euer Werk mit dem Gebet noch nicht zu Ende ist. Ihr müßt dann so weit wie möglich euer Gebet selbst

beantworten, indem ihr der Versuchung widersteht und nur das, was ihr nicht selbst tun könnt, Jesu überlaßt, daß er es für euch tue. Ihr könnt in euren Worten und in eurem Betragen nicht vorsichtig genug sein, wenn ihr den Feind nicht einladen wollt, euch zu versuchen. Viele unsrer jungen Leute öffnen durch sorglose Mißachtung der ihnen gegebenen Warnungen und Ermahnungen die Tür weit, um den Satan einzulassen. Wenn wir Gottes Wort zum Führer und Jesum zu unserm himmlischen Lehrer haben, brauchen wir über seine Forderungen und über Satans Anschläge nicht in Unwissenheit zu bleiben und seinen Versuchungen zu erliegen. Wenn wir uns bößlich der Leitung des Geistes Gottes unterstellen, wird es keine unangenehme Aufgabe sein, dem Willen Gottes zu gehorchen.

Junge Leute besitzen Fähigkeiten, welche sie bei richtiger Ausbildung instand setzen können, nahezu jede Vertrauensstellung einzunehmen. Setzen sie es sich zum Ziel, sich eine Erziehung anzueignen, welche sie befähigt, die ihnen von Gott verliehenen Kräfte so anzuwenden und zu entwickeln, daß sie sich als nützlich und als ein Segen für andre erweisen können, so werden ihre Geistesfähigkeiten nicht auf eine tiefere Stufe herabsinken und verzweigen. Sie werden Gedankentiefe und Grundsatzfestigkeit bekunden, zugleich auch Einfluß erlangen und Achtung abnötigen. Sie können auf andere einen erhebenden Einfluß ausüben, welcher Seelen dahin bringen kann, die Kraft eines vernünftigen christlichen Lebens wahrzunehmen und anzuerkennen.

*

(Youth's Instructor, April 27, 1909.)

Durch geweihte, persönliche Anstrengungen kann die Jugend ein bewunderungswürdiges Werk an sich selbst wie auch an andern vollbringen. Treue im Widerstrahlen des Lichtes der Wahrheit in guten Werken und nützlichen Worten würde beständiges Wachstum in geistlicher

Erkenntnis zur Folge haben. Das Herz, das von der Liebe Gottes beeinflusst wird, für hilfsbedürftige Seelen zu arbeiten, wird mit der Süße des Friedens und der Befriedigung erfüllt werden. Der Herr aber wird eine solche Jugend gebrauchen, um ein großes und gutes Werk für andre zu tun. Durch sie wird er der Welt die unauslöschlichen Merkmale der göttlichen Natur vor Augen führen.



Schriftwidrige Heiraten.

(Testimonies, Vol. IV, p. 503-508.)

Wir leben in den letzten Tagen, da die Sucht auf dem Gebiet des Heiratens eines der Zeichen von der Nähe der Wiederkunft Christi bildet. Man befragt Gott nicht um Rat in derlei Angelegenheiten. Religion, Pflicht und Grundsatz opfert man, um die Eingebungen eines ungeheiligten Herzens auszuführen. Man sollte nicht so viel Aufwand machen und sich nicht so großer Freude hingeben, wenn die Vereinigung der beiden Teile zustande kommt. Unter hundert Ehen, die geschlossen werden, ist nicht eine, welche glücklich verläuft; nicht eine, welche die Bestätigung des Himmels erhalten hat und die Ehegatten in die Lage versetzt, Gott mehr verherrlichen zu können. Die üblen Folgen unglücklicher Ehen sind ohne Zahl. Solche Ehen werden im Gefühlsrausch geschlossen. Man denkt kaum daran, sich diese Angelegenheit gewissenhaft zu überlegen, und hält es für altmodisch, von erfahrenen Leuten Rat einzuholen.

Gefühlsaufwallung und ungeheiligte Leidenschaft nehmen die Stelle reiner Liebe ein. Viele gefährden ihre eignen Seelen und laden sich den Fluch Gottes auf, indem sie Ehen eingehen, die nur zur Befriedigung des Geschmacks dienen. Wir sind die Fälle einiger gezeigt worden, welche an die Wahrheit zu glauben bekennen, jedoch den großen Fehler begangen haben, Ungläubige

als Ehegatten zu nehmen. Sie hegen zuerst die Hoffnung, daß der ungläubige Teil später die Wahrheit annehmen werde. Nachdem derselbe aber sein Ziel erreicht hat, steht er der Wahrheit ferner denn je. Dann beginnen die listigen Umtriebe Satans, seine ständigen Bemühungen, den gläubigen Ehegatten von der Wahrheit abzuwenden.

Viele verlieren heute ihre Liebe und ihr Vertrauen zur Wahrheit, weil sie sich mit Ungläubigen eng verbunden haben. Sie atmen den Geist des Zweifels, des Mißtrauens und des Unglaubens ein. Sie sehen und hören nichts als Unglauben, bis sie ihn schließlich selbst zu hegen beginnen. Manche mögen wohl den Mut haben, diesen Einflüssen zu widerstehen; in vielen Fällen jedoch wird ihr Glaube unmerklich untergraben und zuletzt zerstört. Satan hat dann mit seinen Plänen Erfolg gehabt. Er hat so unauffällig durch seine Werkzeuge gewirkt, daß die Schranken des Glaubens und der Wahrheit beseitigt worden sind, ehe es den Gläubigen zum Bewußtsein kam, wohin sie sich treiben ließen.

Es ist gefährlich, sich in weltliche Ehebindnisse einzulassen. Satan weiß nur zu gut, daß für viele junge Männer und für manche junge Mädchen die Stunde, welche ihrer Hochzeit schlägt, die Geschichte ihrer Erfahrung und Nützlichkeit in religiösen Dingen beschließt. Solche jungen Leute sind für Christum verloren. Eine Zeitlang noch mögen sie sich bemühen, ein christliches Leben zu führen; bei all ihren Bemühungen jedoch haben sie ständig mit einem Einfluß von der entgegengesetzten Seite zu kämpfen. Einst war es ihnen ein Vorrecht und eine Freude, von ihrem Glauben und ihrer Hoffnung zu reden; nun aber verlieren sie die Lust, diesen Gegenstand zu erwähnen, da sie wissen, daß ihr Ehegemahl, mit dem sie ihr Geschick verkettet haben, keinen Anteil daran nimmt. Als Folge davon schwindet der Glaube an die löbliche Wahrheit aus ihrem Herzen; Satan aber umgibt sie heimtückisch mit einem Netz des Unglaubens.

Das an sich Erlaubte wird durch Übertreibung zur schweren Sünde. Wer die Wahrheit zu glauben bekennt, tritt den Willen Gottes mit Füßen, wenn er sich mit einer oder einem Ungläubigen verheiratet. Er geht der Gunst Gottes verlustig und wird es bitter zu bereuen haben. Der ungläubige Teil mag einen ausgezeichneten sittlichen Charakter besitzen; die Tatsache aber, daß er den Ansprüchen Gottes nicht nachgekommen ist und eine so große Errettung ausgeschlagen hat, sollte Grund genug sein, vom Vollzug einer Verbindung Abstand zu nehmen. Der Charakter des Ungläubigen mag dem jenes Mannes ähnlich sein, dem Jesus erklären mußte: „Eines fehlt dir“ (Mark. 10, 21), und das war das Eine, das not ist.

Mitunter wird geltend gemacht, daß der Ungläubige sich zur Wahrheit freundlich stelle und alles sei, was man von einem Gefährten nur verlangen könne, von dem einen Umstände abgesehen, daß er kein Christ sei. Obschon ruhige Überlegung dem Gläubigen sagen mag, wie unpassend es ist, eine Verbindung für das Leben mit einem Ungläubigen einzugehen, behält doch in neun Fällen von zehn die Neigung den Sieg über die Vernunft. Der geistliche Verfall beginnt mit dem Augenblick, da das Gelübde am Altar abgelegt wird. Der Eifer für die Wahrheit wird von da ab immer mehr gedämpft und ein Stützpunkt nach dem andern niedergerissen, bis beide Seite an Seite unter dem schwarzen Banner Satans stehen. Schon bei den Hochzeitsfeierlichkeiten trägt die Welt den Sieg über das Gewissen, den Glauben und die Wahrheit davon. Im neuen Heim findet die Stunde des Gebets keine Beachtung. Braut und Bräutigam haben einander erwählt, Jesum aber verabschiedet.

Anfänglich mag der Ungläubige keinerlei Widerstand unter den neuen Verhältnissen an den Tag legen; sobald aber dann der Gegenstand der Bibelwahrheit zur Beachtung und Betrachtung vorgeführt wird, wird sogleich entgegengehalten: „Du hast mich geheiratet, trotzdem

du wußtest, was ich bin. Ich wünsche, daß du mich in Ruhe läßt. Daß dir's von jetzt ab gesagt sein, daß ich mir jede Unterhaltung über deine besonderen Anschauungen verbitte." Wollte der Gläubige dann noch besonderen Eifer für die Wahrheit bekunden, so würde es wie Unfreundlichkeit gegen denjenigen ausfallen, welcher keinen Sinn für christliche Erfahrung hat.

Der Gläubige sagt sich, daß er in seiner jungen Ehe zunächst dem Lebensgefährten, den er sich erkoren hat, einige Zugeständnisse machen müsse. So werden gesellschaftliche Vergnügungen besucht. Anfänglich sträubt sich das innere Empfinden dagegen, so etwas zu tun; doch die Liebe zur Wahrheit nimmt immer mehr ab, bis Zweifel und Unglaube an die Stelle des Glaubens treten. Niemand hätte erwartet, daß der einst so feste und gewissenhafte Gläubige und ergebene Nachfolger Christi jemals eine so von Zweifeln erfüllte, unbeständige Person werden könnte, wie er es jetzt ist. Und diese Veränderung ist durch nichts anderes eingetreten als durch jene unkluge Heirat.

Was sollte aber jeder Christ tun, wenn er sich in eine Lage gebracht sieht, welche seine religiöse Grundsatzfestigkeit auf die Probe stellt? Mit nachahmungswürdiger Entschiedenheit sollte er offen erklären: „Ich bin ein gewissenhafter Christ. Ich glaube, daß der siebente Tag der Woche der Sabbath der Bibel ist. Unser Glaube und unsre Grundsätze sind gegenseitig so beschaffen, daß sie auseinandergehen. Wir können nicht miteinander glücklich sein; denn wenn ich fortfahre, mir eine vollkommenere Kenntniß des Willens Gottes anzueignen, werde ich der Welt immer unähnlicher, dem Bilde Christi aber immer ähnlicher werden. Wenn du nun fortfährst, in Christo nichts Liebensewertes zu sehen, in der Wahrheit nichts Anziehendes zu finden, so wirst du die Welt lieben, welche ich nicht lieben kann. Ich dagegen werde das lieben, was Gottes ist, was du wieder nicht lieben kannst. Geistliche Dinge werden

geistlich beurteilt. Ohne geistliches Urteilsvermögen wirst du nicht imstande sein zu erkennen, was Gott von mir fordert, oder zu begreifen, welche Verpflichtungen ich meinem Meister gegenüber zu erfüllen habe, dem ich diene. Du würdest daher den Eindruck haben, als vernachlässigte ich dich um meiner religiösen Pflichten willen. Du würdest nicht glücklich sein. Die Liebe, die ich Gott entgegenbringe, würde dich eifersüchtig machen, und ich würde mit meinem Glauben und meiner religiösen Überzeugung allein stehen. Solltest du aber deine Ansichten ändern, von Herzen den Ansprüchen Gottes nachkommen und lernen, meinen Heiland zu lieben, dann könnten unsre Beziehungen von neuem aufgenommen werden.“

Der Gläubige bringt so ein Opfer für Christum, welches von seinem Gewissen gebilligt wird, und welches beweist, daß ihm das ewige Leben zu wertvoll ist, als daß er Gefahr laufen möchte, es zu verlieren. Er ist davon überzeugt, daß es besser wäre, unversehrt zu bleiben, als seine Lebensziele mit denen eines andern zu verknüpfen, der lieber die Welt als Jesum erwählt und ihn vom Kreuze Christi abbringen würde. Man erkennt jedoch nicht, wie groß die Gefahr ist, die darin liegt, daß man Ungläubigen seine Neigung schenkt. Vor dem jugendlichen Gemüt ist die Heirat mit einem Märchenschimmer umgeben, und es ist schwer, sie des Gewandes zu entkleiden, mit dem die Einbildung sie behängt, und das Gemüt mit einem Sinn für die schwerwiegenden Verantwortlichkeiten zu erfüllen, die das Ehegelöbniß mit sich bringt. Dieses Gelöbniß verknüpft die Geschicke zweier Menschenkinder durch Bande, welche nichts als die Hand des Todes auflösen sollte.

Darf jemand, der nach Herrlichkeit und Ehre bei Gott, Unsterblichkeit und ewigem Leben trachtet, sich mit jemand vereinigen, der sich weigert, in die Reihen der Kämpfer unterm Kreuze Christi einzutreten? Kannst du, der du bekennst, Christum als deinen Meister zu

erwählen und ihm in allen Stücken gehorsam zu sein, deine Bestrebungen mit denen eines andern verbinden, der von den Mächten der Finsternis regiert wird? „Mögen auch zwei miteinander wandeln, sie seien denn eins untereinander?“ Amos 3, 3. „Wo zwei unter euch eins werden auf Erden, warum es ist, daß sie bitten wollen, das soll ihnen widerfahren von meinem Vater im Himmel.“ Matth. 18, 19. Welch eigenartiges Bild, wenn einer von zweien, die so eng miteinander verbunden sind, Andacht hält, während der andere gleichgültig und teilnahmslos ist! Während der eine nach dem Wege zum ewigen Leben trachtet, befindet der andere sich auf dem breiten Wege zum Tode.

Hunderte haben Christum und den Himmel geopfert, indem sie unbefehrte Personen geheiratet haben. Sollten die Liebe und die Gemeinschaft Christi so geringen Wert für sie haben, daß sie die Gesellschaft armer Sterblicher vorziehen? Schätzen sie den Himmel so gering, daß sie bereitwillig seine Freuden aufs Spiel setzen um eines Menschen willen, der keine Liebe zu dem teuren Heiland hat?

Glück und Wohlfahrt des Ehelebens hängen von der Einigkeit zwischen den Ehegatten ab. Wie kann aber jemand, der fleischlich gesinnt ist, übereinstimmen mit jemand, der gesinnt ist, wie Jesus Christus auch gesinnt war? Der eine sät auf das Fleisch, denkt und handelt den Regungen seines eigenen Herzens gemäß; der andere dagegen sät auf den Geist, indem er bestrebt ist, die Selbstsucht zu unterdrücken, seine natürlichen Neigungen zu überwinden und im Gehorsam gegen seinen Meister zu leben, dessen Diener er zu sein bekennt. Undauernd gehen sie in ihrem Geschmach, ihren Neigungen und ihren Absichten auseinander. Gelingt es dem Gläubigen nicht, durch sein standhaftes Festhalten an den Grundsätzen der Wahrheit den Unbußfertigen zu gewinnen, so wird er, was bei weitem häufiger ist, entmutigt werden und seine religiösen Grundsätze der armseligen Gesellschaft

eines Menschen opfern, der keine Verbindung mit dem Himmel hat.

Gott verbot den Kindern seines Volkes vor alters aufs strengste, sich mit den Angehörigen anderer Völker zu vermählen. Heute wird dagegen geltend gemacht, Gott habe diese Vorkehrung getroffen, um die Hebräer daran zu hindern, Ehen mit Gözendienern einzugehen und verwandtschaftliche Beziehungen zu heidnischen Familien anzuknüpfen. Die Heiden der damaligen Zeit waren jedoch in einer günstigeren Lage als die Unbußfertigen unsrer Tage, welche das Licht der Wahrheit haben, und sich dennoch beharrlich weigern, es anzunehmen. Der Sünder von heute ist weit mehr schuldig als die Heiden, weil das Licht des Evangeliums ihn rings mit hellem Schein umgibt. Er bergewaltigt sein Gewissen und ist so ein absichtlicher Feind Gottes. Der Grund, welcher Gott dazu bestimmte, solche Heiraten zu verbieten, war: „Denn sie werden eure Söhne mir abfällig machen.“ 5. Mose 7, 4. Wer es unter Israel vor alters wagte, das Verbot Gottes zu mißachten, tat dies auf Kosten religiöser Grundsätze. Man braucht nur Salomos Erfahrung zum Beispiel nehmen. Seine Frauen machten sein Herz von seinem Gott abwendig.



Eintracht in der Gemeinde und brüderliche Liebe.

Einß mit Christo in Gott.

(Testimonies, Vol. VIII, p. 239-243.)

Der Herr braucht Männer, die lebendigen Glauben und ein gesundes Urtheil haben und imstande sind, den Unterschied zwischen Wahrheit und Irrthum zu erkennen. Ein jeder sollte auf seiner Hut sein, sich mit den Lehren, die im siebzehnten Kapitel des Johannesevangeliums gegeben sind, beschäftigen, sie in die That umsetzen und einen lebendigen Glauben an die Wahrheit für unsre Zeit bewahren. Wir bedürfen der Selbstbeherrschung, die uns befähigt, unsre Gewohnheiten mit dem Gebet Christi in Einklang zu bringen.

Nach der Unterweisung, die ich von dem empfangen habe, der alle Gewalt hat, sollen wir lernen, dem Gebet nachzukommen, welches im siebzehnten Kapitel des Johannesevangeliums verzeichnet steht. Es soll unsre vornehmste Aufgabe sein, dies Gebet zu beachten. Jeder Prediger des Evangeliums, jeder ärztliche Missionar soll sich die in diesem Gebet enthaltene Wissenschaft aneignen. Meine Brüder und Schwestern, ich bitte euch, diese Worte zu beherzigen und nach einem ruhigen, demüthigen und zerschlagenen Geiste sowie nach der gesunden Tatkraft eines unter der Herrschaft Gottes befindlichen Gemüths zu trachten. Versäumt jemand, sich die in diesem Gebet enthaltenen Lehren anzueignen, so steht er in Gefahr, eine einseitige Entwicklung durchzumachen, welche sich

durch keine spätere Erziehung völlig wieder ausgleichen läßt.

„Ich bitte aber nicht allein für sie,“ sagte Christus, „sondern auch für die, so durch ihr Wort an mich glauben werden, auf daß sie alle eins seien, gleichwie du, Vater, in mir und ich in dir; daß auch sie in uns eins seien, auf daß die Welt glaube, du habest mich gesandt.“

Und ich habe ihnen gegeben die Herrlichkeit, die du mir gegeben hast, daß sie eins seien, gleichwie wir eins sind, ich in ihnen und du in mir, auf daß sie vollkommen seien in eins und die Welt erkenne, daß du mich gesandt hast und liebest sie, gleichwie du mich liebst.

Vater, ich will, daß, wo ich bin, auch die bei mir seien, die du mir gegeben hast, daß sie meine Herrlichkeit sehen, die du mir gegeben hast; denn du hast mich geliebt, ehe denn die Welt gegründet ward. Gerechter Vater, die Welt kennt dich nicht; ich aber kenne dich, und diese erkennen, daß du mich gesandt hast. Und ich habe ihnen deinen Namen kundgetan und will ihn kundtun, auf daß die Liebe, damit du mich liebst, sei in ihnen und ich in ihnen.“ Joh. 17, 20—26.

Gott will, daß seine Kinder in Eintracht zusammenhalten sollen. Erwarten sie nicht, einst in demselben Himmel miteinander zu leben? Ist Christus mit sich selbst uneins? Kann er seinen Kindern Erfolg geben, solange sie nicht den Schutt des Argwohns und der Uneinigkeit beseitigt haben und die Arbeiter mit einmütiger Absicht Herz, Sinn und Kraft dem Werke widmen, das in Gottes Augen ein so heiliges ist? Einigkeit macht stark, Uneinigkeit dagegen schwach. Vereinigen wir uns miteinander, um einträchtig für die Errettung von Menschen-seelen zusammenzuarbeiten, dann sind wir in Wahrheit „Gottes Mitarbeiter“. Alle aber, die sich weigern in Eintracht miteinander zu arbeiten, entehren Gott in hohem Maße. Der Feind der Seelen hat seine Freude daran, wenn einer dem andern entgegentwirft. Sie sollten statt dessen brüderliche Liebe und Weichherzigkeit pflegen.

Könnten sie nur einmal den Vorhang beiseiteziehen, der die Zukunft verhüllt, und die Folgen ihrer Uneinigkeit sehen, so würden sie sicherlich Buße tun.

Die Welt schaut mit Befriedigung auf die Uneinigkeit unter Christen. Der Unglaube freut sich darüber sehr. Gott verlangt, daß es unter seinem Volke anders werde. Gemeinschaft mit Christo und miteinander ist unsre einzige Sicherheit in diesen letzten Tagen. Wir sollten dem Satan keine Gelegenheit geben, auf unsre Gemeindeglieder hinzuweisen und zu sagen: „Seht, wie diese Leute, die unter dem Banner Christi stehen, einander hassen. Wir haben von ihnen nichts zu befürchten, solange sie mehr Kraft darauf verwenden, einander zu bekämpfen, als sie zum Kampf mit meinen Streitkräften gebrauchen.“

Nach der Ausgießung des Heiligen Geistes gingen die Jünger hinaus, um einen auferstandenen Heiland zu verkündigen, und ihr einziges Verlangen war die Errettung von Menschenseelen. Sie erfreuten sich der Lieblichkeit des Umgangs mit Heiligen. Sie waren zärtlich, zuborkommend, selbstverleugnend und bereit, jedes Opfer um der Wahrheit willen zu bringen. In ihrem täglichen Verkehr miteinander bekundeten sie die Liebe, deren Ausübung Christus geboten hatte. Durch selbstlose Worte und uneigennützigte Taten waren sie bemüht, auch in den Herzen anderer diese Liebe zu entfachen.

Die Gläubigen sollten stets die Liebe hegen, welche die Herzen der Apostel erfüllte, nachdem der Heilige Geist herabgekommen war. Sie sollten hinausgehen in willigem Gehorsam gegen das neue Gebot, „daß ihr euch untereinander liebet, wie ich euch geliebt habe“. Joh. 13, 34. So innig sollten sie mit Christo verbunden sein, daß sie befähigt würden, seine Forderungen zu erfüllen. Die Macht eines Heilands, der sie durch seine Gerechtigkeit rechtfertigen konnte, sollte durch sie gepriesen werden.

Die ersten Christen begannen jedoch mit der Zeit, auf ihre gegenseitigen Mängel zu sehen. Indem sie sich

bei den Fehlern ihrer Brüder aufhielten und einem Geist unfreundlicher Kritik Raum gaben, verloren sie den Heiland und die große Liebe, die er für Sünder bekundet hatte, aus den Augen. Sie wurden strenger in bezug auf äußere Zeremonien, genauer in theoretischen Fragen des Glaubens und unnachsichtiger in ihrem Urteil. In ihrem Eifer, einander zu verdammen, vergaßen sie ihre eigenen Irrtümer. Sie vergaßen die Belehrung über die brüderliche Liebe, welche Christus ihnen erteilt hatte. Am traurigsten aber war es, daß sie sich dessen nicht bewußt waren, welch einen Verlust sie erlitten. Sie merkten nicht, wie Glückseligkeit und Freude aus ihrem Leben wichen und daß sie bald in Finsternis wandeln mußten, nachdem sie vorher die Liebe Gottes aus ihren Herzen ausgeschloffen hatten.

Der Apostel Johannes nahm wahr, wie die brüderliche Liebe in der Gemeinde immer mehr schwand, und wertweilte deshalb besonders bei diesem Punkt. Bis zum Tage seines Todes drang er in die Gläubigen, beständig Liebe zueinander zu üben. Seine Briefe an die Gemeinden sind voll von diesem Gedanken. „Ihr Lieben, lasset uns untereinander liebhaben; denn die Liebe ist von Gott... Daran ist erschienen die Liebe Gottes gegen uns, daß Gott seinen eingebornen Sohn gesandt hat in die Welt, daß wir durch ihn leben sollen... Ihr Lieben, hat uns Gott also geliebt, so sollen wir uns auch untereinander lieben.“ 1. Joh. 4, 7—11.

In der Gemeinde Gottes herrscht heute ein großer Mangel an dieser Liebe. Viele von denen, welche den Heiland zu lieben bekennen, versäumen es, die zu lieben, mit denen sie durch die Bande christlicher Gemeinschaft verbunden sind. Wir sind alle desselben Glaubens, Mitglieder einer Familie, sind alle Kinder desselben himmlischen Vaters und haben die gleiche selige Hoffnung auf Unsterblichkeit. Wie fest und zart sollte das Band sein, das uns alle umschlingt. Weltmenschen beobachten uns, um zu sehen, ob unser Glaube einen heiligenden Einfluß

auf unsre Herzen ausübt. Sie sind schnell bei der Hand, über jeden Mangel in unserm Leben und über jede Ungereimtheit in unsrer Handlungsweise zu urtheilen. Hüten wir uns deshalb davor, ihnen eine Gelegenheit zu geben, unsern Glauben zu schmähen.

Das was uns am meisten in Gefahr bringt, ist nicht der Widerstand der Welt; es ist das Böse, das in den Herzen bekennntlicher Gläubiger gehegt wird, was uns am meisten unglücklich macht und den Fortschritt des Werkes Gottes aufhält. Es gibt keinen sichereren Weg, unsre geistliche Kraft zu schwächen, als daß wir neidisch und mißtrauisch aufeinander sind und uns tadelsüchtig und argwöhnisch zeigen. „Das ist nicht die Weisheit, die von oben herabkommt, sondern irdisch, menschlich und teuflisch. Denn wo Neid und Zank ist, da ist Unordnung und eitel böses Ding. Die Weisheit aber von oben her ist aufs erste keusch, danach friedsam, gelinde, läßt sich sagen, voll Barmherzigkeit und guter Früchte, unparteiisch, ohne Heuchelei. Die Frucht aber der Gerechtigkeit wird gesät im Frieden denen, die den Frieden halten.“ Jak. 3, 15—18.

Die Tatsache, daß Gott seinen Sohn in die Welt gesandt hat, um Sünder selig zu machen, wird am stärksten dadurch bezeugt, daß Eintracht und Einigkeit unter Menschen mit den verschiedensten Veranlagungen bestehen. Es ist unser Vorrecht, dieses Zeugnis abzulegen. Um dies tun zu können, müssen wir uns jedoch dem Befehl Christi unterstellen. Unsre Charaktere müssen seinem Charakter ähnlich gestaltet werden. Unsern Willen müssen wir seinem Willen unterordnen. Dann werden wir auch zusammenwirken können, ohne einen Zusammenstoß befürchten zu müssen.

Halten wir uns bei kleinen Meinungsverschiedenheiten auf, so führen sie zu Handlungen, welche die christliche Gemeinschaft zerstören. Wir sollten dem Feinde nicht gestatten, uns zu übervorteilen. Laßt uns danach trachten, dem Herrn und einander immer näher zu

kommen. Dann werden wir Bäumen der Gerechtigkeit gleichen, die der Herr gepflanzt hat, und die vom Strome des Lebens gewässert werden. Wie fruchtbar werden wir dann sein! Sagte Christus nicht: „Darin wird mein Vater geehrt [„verherrlicht“], daß ihr viel Frucht bringet“? Joh. 15, 8.

Das Herz des Heilandes sehnt sich danach, daß seine Nachfolger Gottes Absicht in ihrer ganzen Höhe und Tiefe erfüllen. Sie sollen eins sein in ihm, mögen sie auch über die Welt zerstreut sein. Gott kann sie aber nicht eins in Christo machen, wenn sie nicht bereit sind, ihren eigenen Weg aufzugeben, um seinen Weg zu gehen.

Wenn Christi Gebet völlig geglaubt und seine Unterweisung auf das tägliche Leben der Kinder Gottes übertragen würde, dann würde Einmütigkeit in der Handlungsweise in unsern Reihen zu erkennen sein. Durch die goldenen Seile der Liebe Christi wäre ein Bruder dem andern verbunden. Gottes Geist allein ist imstande, diese Einigkeit zuwege zu bringen. Der nur, der sich selbst geheiligt hat, kann auch seine Jünger heiligen. Vereint mit ihm, wären sie dann durch den allerheiligsten Glauben auch miteinander vereint. Wenn wir so nach dieser Einigkeit trachten würden, wie wir es nach Gottes Willen tun sollen, würde sie uns auch zuteil werden.

*

(Testimonies, Vol. IV, p. 221.)

Gottes Geist kann dort nicht bleiben, wo Uneinigkeit und Streit unter denen herrscht, welche der Wahrheit glauben. Selbst wenn diese Empfindungen nicht zum Ausdruck gelangen, ergreifen sie doch vom Herzen Besitz und verdrängen daraus den Frieden und die Liebe, welche die christliche Gemeinde auszeichnen sollten. Sie sind das Ergebnis der Selbstsucht in ihrem vollsten Sinne. Dieses Übel kann auftreten in der Form von Selbstachtung über Gebühr oder von übertriebenem Verlangen nach dem Beifall andrer, selbst wenn wir diesen Beifall nicht verdienen. Alles selbstüberhebende Wesen muß von

denen, die bekennen, Gott zu lieben und seine Gebote zu halten; abgelegt werden. Sonst brauchen sie nicht erwarten, den Segen seiner göttlichen Gunst zu empfangen.

Wahrung des brüderlichen Wohlergehens.

(Testimonies, Vol. V, p. 480.)

Durch sein Taufgelübde hat sich jedes Glied der Gemeinde feierlich verpflichtet, das Wohl seiner Brüder zu wahren. An alle wird die Versuchung herantreten, an den von ihnen gehegten eigenen Plänen und Ideen festzuhalten, weil sie ihnen vernünftig erscheinen. Sie sollten jedoch wachen und beten und sich bemühen, bis zum Äußersten ihrer Fähigkeiten das Reich Christi in dieser Welt aufzubauen. Gott verlangt von einem jeden Christen, daß er, soweit es in seiner Macht steht, von seinen Brüdern und Schwestern jeden Einfluß fernhalte, welcher auch nur im geringsten dazu angetan wäre, sie zu trennen oder ihre Beziehungen zum Werke Gottes für diese Zeit abzulenken. Er sollte sein Augenmerk nicht nur auf sein eigenes geistliches Wohl richten, sondern auch eine Last für die Seelen derer bekunden, zu denen er in irgendeiner Beziehung steht. Es sollte auch durch Christum eine zwingende Macht über andere Gemeindeglieder haben. Seine Worte und sein Betragen sollten einen Einfluß ausüben, der sie dahin bringt, dem Beispiel Christi an Selbstverleugnung, Selbstaufopferung und Liebe zu ändern zu folgen.

Sollten in der Gemeinde solche sein, welche einen Einfluß ausüben, der demjenigen der Liebe und der uneigennütigen Güte, die Jesus gegen uns bekundet hat, entgegengesetzt ist, und die sich dann von ihren Brüdern zurückziehen, so sollten treue Männer sich dieser Fälle mit Weisheit annehmen und für die Seelen der Betroffenen arbeiten; dabei aber doch vorsichtig sein, daß ihr Einfluß nicht andere anstecke und daß die Gemeinde nicht durch ihre Abneigung und ihre Entstellungen irregeleitet werde.

Manche sind mit Selbsteingenommenheit erfüllt. Es gibt wohl einige wenige, die nach ihrer Meinung recht handeln; jede Handlung aber, welche andre vollbringen, verdächtigen und tadeln sie. Man sollte nicht zulassen, daß das Wohl der Gemeinde durch solche Personen gefährdet werde. Jeder einzelne sollte es für seine Pflicht erachten, durch die Ausübung streng biblischer Grundsätze vor dem Angesicht eines heiligen Gottes nach persönlicher geistlicher Verbollkommnung zu trachten, um dadurch zur Hebung des sittlichen Standes der Gemeinde beizutragen.

*

(Testimonies, Vol. V, p. 483. 484.)

Wir nähern uns dem Ende der Zeit. Anfechtungen von außen werden überhandnehmen; laßt sie nur nicht aus der Gemeinde selbst heraus kommen. Das Volk, das sich zum Herrn bekennt, sollte sich selbst verleugnen um der Wahrheit und um Christi willen . . .

Jeder, der Gott wahrhaft liebt, wird den Geist Christi sowie eine heiße Liebe zu seinen Brüdern besitzen. Je mehr eines Menschen Herz mit Gott verbunden und je mehr sein Begehren auf Christum gerichtet ist, desto weniger wird er von der Rauheit und den Beschwerden, denen er im Leben begegnet, beunruhigt werden. Wer immer zum Maße des vollkommenen Alters von Männern und Frauen in Christo Jesu heranwächst, wird an Charakter immer mehr Christo ähnlich und erhebt sich über die Neigung, zu murren und unzufrieden zu sein; verschmäht es auch, die Rolle des Kritikers zu spielen.

*

(Testimonies, Vol. V, p. 489. 490.)

Sind solche, mit denen wir Umgang hatten, erst einmal tot, so haben wir keine Gelegenheit mehr, ein Wort, das wir zu ihnen geredet haben, zurückzunehmen, oder einen schmerzlichen Eindruck aus ihrer Erinnerung

auszutilgen. Laßt uns deshalb achthaben auf unsre Wege, daß wir nicht mit unsern Lippen wider Gott sündigen. Laßt uns alle Fäkte und Uneinigkeit ablegen und unsre Herzen von Zärtlichkeit vor Gott überfließen lassen, wenn wir daran gedenken, wie gnädig er mit uns umgegangen ist. Lassen wir den Heiligen Geist gleich einer heiligen Flamme allen Unrat verzehren, der sich vor unsers Herzens Thür angehäuft hat, und lassen wir Jesum ein. Dann wird seine Liebe sich in zärtlichen Worten, sowie in Gedanken und Taten des Wohlwollens durch uns auf andere ergießen. Scheidet uns dann der Tod von unsern Freunden, so daß wir ihnen nicht eher wieder begegnen, als bis wir vor Gottes Richterstuhl erscheinen, dann werden wir uns nicht zu schämen brauchen, wenn der Bericht unsrer Worte offenbar werden wird.



Ein Urteil über Argwohn und Tadelsucht.

(Testimonies, Vol. V, p. 94-98.)

Es ist mir schmerzlich sagen zu müssen, daß es unter unsern Gemeindegliedern solche gibt, die ihre Zungen nicht im Zaume halten. Man findet lügenerische Zungen, für welche Unheilanstiften ein Labsal ist. Daneben gibt es heimliche, tuschelnde Zungen. Man bringt Klatsch auf, mischt sich in zudringlicher Weise in Dinge, die einen nichts angehen, und zieht mit großer Fertigkeit über andre her. Manche von denen, die dem Klatsch huldigen, leitet Neugierde, andere wiederum Eifersucht, noch andere Haß gegen solche, durch die der Herr zu ihnen gesprochen hat, um sie zu rügen. All diese unverträglichen Elemente sind am Wirken. Etliche von ihnen verbergen ihre wahren Gefühle, während andre wieder darauf brennen, alles was sie Böses voneinander wissen oder auch nur argwöhnisch vermuten, zu verbreiten.

Ich sah, daß kein Geringerer als der Geist des Meines, der die Wahrheit in Lüge, das Gute in Böses, die Unschuld in Verbrechen verkehrt, jetzt tätig ist. Satan frohlockt über den Zustand derer, die sich als Volk Gottes bekennen. Während viele ihre eigenen Seelen vernachlässigen, warten sie gierig auf eine Gelegenheit, andre zu kritisieren und zu verdammen. Alle haben Charakterfehler, und darum ist's nicht schwer, etwas herauszufinden, was Eifersucht ihnen zum Nachteil auslegen kann. „D,“ sagen diese selbsternannten Richter, „wir haben Tatsachen. Wir werden schon eine Anklage gegen sie vorbringen, von der sie sich nicht reinigen können.“ Sie warten solange, bis sich eine passende Gelegenheit bietet, um dann mit allen aufgesammelten Neuigkeiten aufzuwarten und ihren Ohrenschmaus aufzutischen.

Wenn Leute, die von Natur stark an Einbildung leiden, es auf jemand abgesehen haben, so stehen sie bei ihren Bemühungen, der Sache auf den Grund zu kommen, in Gefahr, sich selbst und andere zu täuschen. Sie fangen Ausdrücke, die jemand anders unachtsamerweise fallen läßt, auf, ohne dabei zu bedenken, daß Worte in Übereilung geredet werden können und darum gar nicht die wahren Empfindungen des Redenden wiedergeben mögen. Derartige unvorbedachte Bemerkungen, die oftmals zu nichtig sein mögen, als daß sie der Beachtung wert wären, werden jedoch durch Satans Vergrößerungsglas angesehen, erwogen und wiederholt, bis aus Maulwurfshäufen Berge geworden sind. Von Gott getrennt, werden solche, welche andern Übles nachreden, zur Zielscheibe für Satans Versuchungen. Sie ahnen kaum etwas von der Macht ihrer Gefühle noch von der Wirkung ihrer Worte. Während sie die Irrtümer anderer verdammen, begehen sie selbst weit größere Fehler, die sie aber anders beurteilen. Gleichmaß im Urteil ist ein Kleinod.

Gibt es kein „Gesetz der Gnade“ (Spr. 31, 26, Min.-Bib.), das zu halten ist? Hat Gott Christen ermächtigt,

einander zu kritisieren und zu verdammen? Ist es etwa ehrenvoll oder auch nur ehrlich, unter dem Vorwande der Freundschaft den Lippen anderer diesen anvertraute Geheimnisse zu entlocken und dann die so gewonnene Kenntnis zu ihrem Nachteil zu verwenden? Besteht christliche Liebe darin, jedes in Umlauf befindliche Gerücht aufzufangen und alles aufzudecken, was den Charakter eines andern in Verdacht bringen kann, und dann Gefallen daran zu finden, ihn dadurch zu schädigen? Satan frohlockt, wenn er einen Nachfolger Christi verunglimpfen oder verwunden kann. Er ist „der Verkläger der Brüder“. Offb. 12, 10. Sollten Christen ihm in seinem Werk helfen?

Gottes allsehendes Auge nimmt die Mängel aller wahr, bemerkt auch, welche Leidenschaft jeden einzelnen beherrscht; und doch hat er Geduld mit unsern Fehlern und Mitleiden mit unsrer Schwachheit. Er verlangt von seinem Volk, daß es denselben Geist der Nachsicht und Geduld hege. Wahre Christen werden nicht darüber frohlocken, daß sie Gelegenheit haben, die Fehler und Mängel anderer bloßzustellen. Sie werden sich von aller Schleichheit und Häßlichkeit abwenden und die Gedanken auf das richten, was anziehend und lieblich ist. Jede Ausübung der Kritik sowie jedes richtende und verdammende Wort schmerzt einen Christen.

Es hat immer Männer und Frauen gegeben, die die Wahrheit bekannt, ihr Leben jedoch ihrem heiligenden Einfluß nicht unterstellt haben; Menschen, die untreu waren, dabei aber sich selbst getäuscht und in der Sünde ermutigt haben. Was man in ihrem Leben, ihrem Betragen und ihrem Charakter zu sehen bekommt, ist Unglaube, und dieses schreckliche Übel frißt um sich wie der Krebs.

Wenn alle Christen, anstatt von den Fehlern anderer zu reden, ihr Spürvermögen lieber dazu verwenden wollten, in ihrem eigenen Leben die Übel zu entdecken, die beseitigt werden müssen, dann würden heute

gesündere Verhältnisse in der Gemeinde herrschen. Manche sind ehrlich, solange sie dadurch nichts zu verlieren haben; sobald Unaufrichtigkeit jedoch einträglicher ist, denken sie nicht mehr daran, ehrlich zu sein. Ehrlichkeit und Unaufrichtigkeit können nicht nebeneinander in demselben Gemüt bestehen. Mit der Zeit wird entweder Unaufrichtigkeit verbannt, so daß Wahrheit und Ehrlichkeit das Übergewicht erlangen; oder aber es wird, wenn man Unaufrichtigkeit hegt, der Ehrlichkeit vergessen. Sie stimmen nicht überein und haben nichts gemein. Das eine ist der Prophet des Baal, das andere der wahre Prophet Gottes. Wenn der Herr seine Edelsteine sammeln wird, dann wird er mit Wohlgefallen auf die Aufrichtigen, die Wahrhaftigen und Ehrlichen schauen. Engel sind damit beschäftigt, Kronen für sie herzustellen, und diese sternengeschmückten Kronen werden mit hellem Glanz das Licht widerstrahlen, welches vom Throne Gottes ausgeht.

Unsre Brüder im Predigtamt werden zu oft durch den Bericht von Gemeindefchwierigkeiten belastet und nehmen zu oft in ihren Predigten darauf Bezug. Sie sollten die Glieder der Gemeinden nicht darin bestärken, übereinander zu klagen, sondern sollten sie dazu anhalten, über ihre eigenen Taten nachzudenken. Niemand sollte durch Berichte von Fehlern anderer Regungen des Vorurteils und des Unwillens in seinem Innern wachrufen lassen. Man sollte stets geduldig abwarten, bis man beide Seiten über die Frage gehört hat, und dann auch nur so viel glauben, als man sich durch unumstößliche Tatsachen zu glauben gezwungen sieht. Es ist allezeit das einzig richtige Verfahren, nicht eher einem bösen Gerücht Glauben zu schenken, als bis die biblische Regel streng durchgeführt worden ist. Dies findet besonders auf solche Anwendung, die sich in geschickter Weise bemüht haben, aus solchen, die keinen Argwohn hegten, Dinge herauszuholen, die sie gar nichts angingen und die sie besser nicht erfahren hätten.

Um eurer Seelen willen, meine Brüder, bewahrt euer Auge einfältig der Herrlichkeit Gottes. Schaltet das Ich soviel als möglich aus euren Gedanken aus. Wir nähern uns dem Ende der Zeit. Untersucht eure Beweggründe im Lichte der Ewigkeit. Ich weiß, ihr müßt gewarnt werden. Ihr entfernt euch von den alten Marksteinen. Eure sogenannte Wissenschaft untergräbt die Grundlage christlicher Grundsätze. Mir ist gezeigt worden, welchen Weg ihr bestimmt einschlagt, wenn ihr euch von Gott trennt. Verlaßt euch nicht auf eure eigene Weisheit. Ich sage euch, eure Seelen schweben in Gefahr. Forscht um Christi willen und seht, warum ihr so wenig Neigung zu religiösen Andachten habt.

Der Herr prüft und versucht sein Volk. Gegen deine eigenen Charakterfehler magst du so streng sein wie du Lust hast; sei aber gütig, mitleidig und freundlich gegen andere. Frage dich jeden Tag: Ist mein Herz rechtschaffen oder ist es unaufrichtig? Bitte den Herrn, dich vor aller Täuschung in diesem Stück zu bewahren. Euer ewiges Wohl steht auf dem Spiele. Während so viele nach Ehre lechzen, nach Gewinn hungern, trachtet ihr, meine lieben Brüder im Herrn, begierig danach, die Zusage der Liebe Gottes zu erlangen, und ruft: Wer zeigt mir, wie ich meine Berufung und Erwählung festmache?

Satan erforscht sorgfältig, welche Sünden in der Natur eines Menschen begründet liegen, und dann beginnt er ihn zu ködern und zu umgarnen. Wir sind von den heftigsten Versuchungen umgeben. Trotzdem winkt uns Sieg, wenn wir mannhaft des Herrn Schlachten schlagen. Wir sind alle in Gefahr. Wenn wir aber demütig und unter Gebet vor dem Herrn wandeln, dann werden wir aus dem Läuterungsprozeß köstlicher als feines Gold, köstlicher sogar als Goldes Stücke aus Ophir hervorgehen. Sind wir dagegen unachtsam und versäumen wir zu beten, so werden wir nur wie tönendes Erz und eine klingende Schelle sein.

Manche sind beinahe in den Maschen des Zweifels verloren gegangen. Allen solchen möchte ich sagen: Gebt euren Gedanken eine andere Richtung. Richtet sie auf Gott. Je inniger Glaube und Heiligkeit uns mit dem ewigen Gott verbinden, desto klarer und herrlicher wird uns die Gerechtigkeit in seinem Verfahren mit uns offenbar. Machen wir das Leben, das ewige Leben, zum Ziel unsers Strebens.

Ich weiß, in welcher Gefahr ihr euch befindet. Wenn ihr das Vertrauen zu den Zeugnissen verliert, werdet ihr von der Bibelwahrheit abkommen. Ich bin besorgt gewesen, daß viele eine mißtrauische, zweifelnde Haltung einnehmen könnten, und in meiner Angst um eure Seelen wollte ich euch warnen. Wie viele werden die Warnung beachten? Würdet ihr, wenn bei der Stellung, die ihr heute den Zeugnissen gegenüber einnehmt, ein Zeugnis gegeben würde, welches euren Weg kreuzt und eure Fehler rügt, auch nicht das geringste Bedenken hegen, es nach eurem Belieben anzunehmen oder, sei es teilweise oder auch ganz, zu verwerfen? Das was ihr am wenigsten anzunehmen geneigt wäret, wäre gerade der Teil, den ihr am nötigsten brauchtet. Gott und Satan arbeiten nie als Teilhaber miteinander. Die Zeugnisse tragen entweder das Siegel Gottes oder dasjenige Satans. Ein guter Baum kann nicht faule Früchte bringen, noch kann ein fauler Baum gute Früchte bringen. An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen. Gott hat geredet. Wer ist bei seinem Wort erzittert?



Eintracht unter verschiedenen Nationalitäten. *

(Testimonies, Vol. IX, p. 179-183.)

„Wen da dürstet, der komme zu mir und trinke!“
 „Wer aber von dem Wasser trinken wird, das ich ihm

* Ansprache, gehalten auf der Konferenz der Europäischen Union zu Basel in der Schweiz am 24. Sept. 1885.

gebe, den wird ewiglich nicht dürsten; sondern das Wasser, das ich ihm geben werde, das wird in ihm ein Brunnen des Wassers werden, das in das ewige Leben quillt.“ Joh. 7, 37; 4, 14.

Sollten wir angesichts solcher Verheißungen noch erwählen, aus Mangel an Wasser des Lebens auszgetrocknet und ausgedörret zu bleiben, so läge der Fehler bei uns. Wenn wir mit der Einfalt eines Kindes, das zu seinen irdischen Eltern kommt, zu Christo kommen und ihn um das bitten würden, was er verheißt hat, und dabei glauben, daß wir es empfangen werden, so würden wir es empfangen. Wenn wir alle den Glauben geübt hätten, den wir hätten üben sollen, so würden wir in unsern Versammlungen weit mehr mit dem Geiste Gottes gesegnet worden sein, als es bisher geschehen ist. Ich freue mich, daß wir noch einige Tage der Versammlung vor uns haben. Es handelt sich jetzt um die Frage: Werden wir zur Quelle kommen und trinken? Werden die Lehrer der Wahrheit mit ihrem Beispiel vorangehen? Gott wird große Dinge für uns tun, wenn wir ihn im Glauben bei seinem Wort nehmen. O daß wir hier Zeuge einer allgemeinen Demütigung der Herzen vor Gott würden!

Vom Beginn unserer Versammlungen an habe ich mich gedrungen gefühlt, besonders viel von Liebe und Glauben zu reden. Das geschah aus dem Grunde, weil ihr dieses Zeugnis nötig habt. Einige, die in diese Missionsfelder gekommen sind, haben erklärt: „Ihr kennt die französische Bevölkerung nicht; ihr kennt auch die Deutschen nicht. Man muß sich ihnen gegenüber genau so und so verhalten.“

Ich muß jedoch fragen: Kennt oder versteht Gott sie nicht? Ist er es nicht, der seinen Dienern eine Botschaft für die Bevölkerung gibt? Er weiß genau, was sie brauchen, und wenn die Botschaft unmittelbar von ihm durch seine Diener dem Volk gegeben wird, wird sie auch vollbringen, wozu sie gesandt ist. Sie wird alle

eins machen in Christo. Sind auch etliche ausgesprochen französisch, andere entschieden deutsch, noch andere wieder entschieden amerikanisch, so werden sie ebenso entschieden christlich sein.

Der jüdische Tempel wurde aus behauenen Steinen erbaut, die in den Bergen gebrochen worden waren. Jeder Stein wurde für seinen Platz im Tempel zubereitet. Er wurde behauen, geglättet und zugerichtet, ehe er nach Jerusalem gebracht wurde. Nachdem sie alle an Ort und Stelle gebracht worden waren, ging der Bau vonstatten, ohne daß man den Klang einer Art oder eines Hammers hörte. Dieser Bau stellt Gottes geistlichen Tempel dar, welcher aus einem Material zusammengesetzt ist, das aus allen Nationen, Zungen und Völkern sowie allen Schichten, hoch und niedrig, reich und arm, gebildet und ungebildet, hergenommen wird. Es ist kein totes Material, das mit Hammer und Meißel zubereitet werden muß. Es sind lebendige Steine, die durch die Wahrheit im Steinbruch der Welt gebrochen worden sind. Der große Baumeister, der Herr des Tempels, aber behaut und glättet sie nun und bereitet sie für die ihnen zukommenden Plätze in seinem geistlichen Tempel zu. Dieser Tempel wird, wenn vollendet, in allen seinen Teilen vollkommen sein und die Bewunderung der Engel sowohl wie die der Menschen hervorgerufen; denn sein Baumeister und Schöpfer ist Gott.

Niemand sollte meinen, daß er keinen Schlag nötig habe. Es gibt weder eine Person noch eine Nation, die in jeder Gewohnheit und in jedem Gedanken vollkommen wäre. Einer muß vom andern lernen. Gott will, daß die verschiedenen Nationalitäten sich miteinander vermengen, um eins zu werden in ihrem Urtheil sowohl wie in ihren Zielen. Dadurch wird die Gemeinschaft, die in Christo ist, zum Ausdruck kommen.

Ich hätte mich beinahe gefürchtet, hierher nach diesem Bande zu kommen, weil ich von so vielen sagen hörte, daß die verschiedenen Nationalitäten Europas so

eigenthümlich geartet wären und nur auf eine besondere Weise erreicht werden könnten. Doch die Weisheit Gottes ist denen verheißten, die ihre Bedürftigkeit empfinden und darum bitten. Gott kann die Leute dahin bringen, daß sie die Wahrheit annehmen. Der Herr muß nur von ihren Gemüthern Besitz ergreifen und sie formen, wie der Ton in des Töpfers Hand gebildet wird. Dann werden diese Unterschiede nicht bestehen. Schaut auf Jesum, Brüder; folgt seinen Gewohnheiten und seinem Geiste, so werdet ihr keine Schwierigkeiten haben, diese verschiedenen Klassen zu erreichen. Wir haben keine sechs Vorbilder, nach denen wir uns zu richten hätten, auch keine fünf; sondern wir haben nur eins, und das ist Christus Jesus. Wenn die italienischen, die französischen und die deutschen Brüder versuchen werden, ihm gleich zu sein, so werden sie ihren Fuß auf denselben Grund der Wahrheit setzen. Dann wird derselbe Geist, der in den einen wohnt, auch in den andern wohnen, — und das ist Christus in ihnen, die Hoffnung der Herrlichkeit. Ich warne euch davor, Brüder und Schwestern, eine Scheidewand zwischen den verschiedenen Nationalitäten aufzurichten. Im Gegenteil, reißt sie nieder, wo eine solche besteht. Wir sollten uns bemühen, alle in die Übereinstimmung zu bringen, die in Jesu ist, und nur für einen Zweck arbeiten — die Errettung unsrer Mitmenschen.

Wollt ihr, meine Brüder im Predigtamt, nicht die reichen Verheißungen Gottes erfassen? Möchtet ihr nicht das Ich verschwinden und Jesum erscheinen lassen? Das Ich muß sterben, bevor Gott durch euch wirken kann. Ich bin beunruhigt, wenn ich sehen muß, wie das Ich in dem einen und andern hier und da zum Durchbruch kommt. Ich sage euch in dem Namen Jesu von Nazareth, euer Wille muß sterben; er muß mit Gottes Willen eins werden. Er möchte euch läutern und von jeglicher Befleckung reinigen. Es muß ein großes Werk für euch geschehen, ehe ihr mit der Kraft Gottes erfüllt werden könnt. Ich bitte euch, naht euch zu ihm, auf daß ihr

seinen reichen Segen empfangen möchten, bevor diese Versammlung schließt.

Es sind solche unter uns hier, auf welche großes Licht in Form von Warnungen und Ermahnungen geschienen hat. Wenn immer Ermahnungen erteilt werden, sucht der Feind stets in denen, die die Zurechtweisung erhalten haben, ein Verlangen nach menschlichem Mitgefühl zu erzeugen. Nehmt euch darum in acht, daß ihr nicht zu dem Mitgefühl anderer eure Zuflucht nehmt und, indem ihr wieder auf eure vergangenen Prüfungen zurückkommt, wiederum in denselben Punkten irrt und euch selbst aufzubauen trachtet. Der Herr bringt seine irrenden Kinder immer wieder in dieselbe Lage; wenn sie aber beständig unterlassen, die Ermahnungen seines Geistes zu beachten; wenn sie es unterlassen, sich in jedem Stück zu befehren, in dem sie geirrt haben, dann überläßt der Herr sie schließlich ihrer eigenen Schwachheit.

Brüder, ich bitte euch, kommt zu Christo und trinkt; trinkt von dem Wasser des Heils umsonst. Veruft euch nicht auf eure eigenen Gefühle. Denkt nicht, daß Überschwenglichkeit Frömmigkeit sei. Macht euch von jeglicher menschlichen Stütze los und stützt euch gänzlich auf Christum. Ihr müßt aufs neue zubereitet werden, um das Werk der Seelenrettung aufnehmen zu können. Eure Worte, eure Handlungen haben einen Einfluß auf andre, und diesem Einfluß müßt ihr am Tage Gottes begegnen. Jesus sagt: „Siehe, ich habe vor dir gegeben eine offene Thür, und niemand kann sie zuschließen.“ Offb. 3, 8. Licht scheint aus jener Thür, und es ist euer Vorrecht, dieses Licht zu empfangen, wenn ihr wollt. Laßt uns unsre Blicke durch jene offene Thür werfen und danach trachten, alles zu empfangen, was Christus zu geben willens ist.

Jeder von uns wird einen heftigen Kampf zu bestehen haben, um die Sünde in seinem eigenen Herzen zu überwinden. Dies ist zuzeiten eine sehr schmerzliche und entmutigende Aufgabe; denn wir pflegen, wenn wir die Mängel in unserm Charakter erkennen, auf sie zu

schauen, während wir auf Jesum schauen und das Gewand seiner Gerechtigkeit anziehen sollten. Jeder ohne Ausnahme, der durch die Perlethore in die Gottesstadt eingeht, wird als Sieger in sie eingehen; sein größter Sieg aber wird der Sieg über sich selbst gewesen sein.

„Derhalben beuge ich meine Knie vor dem Vater unsers Herrn Jesu Christi, der der rechte Vater ist über alles, was da Kinder heißt im Himmel und auf Erden, daß er euch Kraft gebe nach dem Reichtum seiner Herrlichkeit, stark zu werden durch seinen Geist an dem inwendigen Menschen, daß Christus wohne durch den Glauben in euren Herzen und ihr durch die Liebe eingewurzelt und gegründet werdet, auf daß ihr begreifen möget mit allen Heiligen, welches da sei die Breite und die Länge und die Tiefe und die Höhe, auch erkennen die Liebe Christi, die doch alle Erkenntnis übertrifft, auf daß ihr erfüllt werdet mit allerlei Gottesfülle [„der ganzen Fülle Gottes“].“ Eph. 3, 14—19.

Brüder und Schwestern, als Mitarbeiter Gottes stützt euch gänzlich auf den Arm des Allmächtigen. Strebt nach Eintracht, strebt nach Liebe, und ihr werdet Einfluß in der Welt erlangen.

*

(Testimonies, Vol. IX, p. 187. 188.)

Brüder, die in Eintracht miteinander arbeiten könnten, wenn sie von Christo lernen und vergessen wollten, daß sie Amerikaner oder Europäer, Deutsche oder Franzosen, Schweden, Dänen oder Norweger sind, scheinen sich schwer damit abfinden zu können, daß sie, wenn sie sich mit denen anderer Nationalität vermengen würden, etwas von dem, was ihrem Lande und ihrer Nation eigen ist, aufgeben und etwas anderes an dessen Stelle treten lassen müßten.

Meine Brüder, tut dies alles von euch. Wir haben kein Recht, an uns selbst zu denken noch an das, wofür wir Vorliebe haben, oder an das, was unserm Geschmac

entspricht. Wir sollten nicht danach trachten, eine besondere eigene Identität, eine Persönlichkeit, eine Individualität zu wahren, welche uns von unsern Mitarbeitern trennt. Wir haben wohl einen Charakter zu wahren, doch das ist der Charakter Christi. Wenn wir den Charakter Christi haben, dann können wir auch Gottes Werk gemeinsam vollbringen. Der Christus in uns wird dem Christus in unsern Brüdern begegnen, und der hl. Geist wird jene Einmütigkeit der Herzen und der Handlungsweise schaffen, welche der Welt bezeugt, daß wir Gottes Kinder sind. Der Herr helfe uns, dem Ich zu sterben und von neuem geboren zu werden, damit Christus in uns lebe als ein lebendiger, schaffender Grundsatz, als eine Kraft, die uns heilig bewahren kann.

*

Strebt ernstlich nach Eintracht. Betet darum, arbeitet dafür. Sie wird geistliche Befundung, Veredelung der Gedanken, Hoheit des Charakters und vermehrte Frömmigkeit zur Folge haben. Sie wird euch befähigen, Selbstsucht und Argwohn zu überwinden und mehr als Überwinder zu sein durch den, der euch geliebt und sich selbst für euch dargegeben hat. Kreuzigt euch selbst, achtet andere höher als euch selbst. So werdet ihr mit Christo eins werden. Dann werdet ihr vor dem gesamten Weltall, vor der Gemeinde und vor der Welt den unerkennbaren Beweis erbringen, daß ihr Gottes Söhne und Töchter seid; Gott aber wird durch das Beispiel, das ihr gebt, verherrlicht werden.

Die Welt muß das Wunder, welches die Herzen der Kinder Gottes in christlicher Liebe miteinander verbindet, vor ihren Augen gewirkt sehen. Sie muß des Herrn Volk mit Christo gemeinsam an himmlischen Örtern sitzen sehen. Wollt ihr durch euer Leben nicht von dem zeugen, was die Wahrheit Gottes für diejenigen tun kann, die ihn lieben und ihm dienen? Gott weiß, was ihr sein könntet. Er weiß, was seine Gnade für euch tun könnte, wenn ihr Teilhaber der göttlichen Natur werden würdet.

Erziehung zum Dienst.

Die Notwendigkeit einer Reform in der Erziehung.

(Testimonies, Vol. VI, p. 126-140.)

„Sie werden die alten Wüstungen bauen, und was vorzeiten zerstört ist, aufrichten; sie werden die verwüsteten Städte, so für und für zerstört gelegen sind, erneuern.“ Jes. 61, 4. „Und sollst heißen: Der die Lücken verzäunt und die Wege bessert, daß man da wohnen möge.“ Jes. 58, 12. Diese Worte der Heiligen Schrift führen denen, die an die gegenwärtige Wahrheit glauben, das Werk vor Augen, das zur Erziehung unsrer Kinder und unsrer Jugend erforderlich ist und jetzt geschehen sollte. Als die Wahrheit für diese letzten Tage der Welt gegeben wurde, um durch die erste, zweite und dritte Engelsbotschaft verkündigt zu werden, wurde uns auch gezeigt, daß in der Erziehung unsrer Kinder eine Neuordnung der Dinge eintreten müßte; doch es hat geraume Zeit gedauert, bis wir verstehen lernten, welche Veränderungen vorgenommen werden sollten.

Unser Werk ist ein reformatorisches, und es ist Gottes Absicht, durch die Vortrefflichkeit des Werkes, das in unsern Erziehungsanstalten vollbracht wird, die Aufmerksamkeit der Welt auf die letzte große Anstrengung zu lenken, die jetzt zur Errettung der Verlorenen unternommen wird. In unsern Schulen sollten wir das Ziel der Ausbildung nicht herabsetzen. Es muß immer höher gesteckt werden, weit über das hinaus, worin es jetzt besteht. Der Unterricht, den wir erteilen, darf sich jedoch nicht auf eine aus Lehrbüchern geschöpfte Kenntnis

beschränken. Das Studium von Lehrbüchern allein kann den Schülern weder die Ausbildung gewähren, die sie nötig haben, noch ihnen wahre Weisheit mitteilen. Unsere Schulen verfolgen den Zweck, den jüngern Gliedern der Familie des Herrn Gelegenheit zu geben, gemäß seinem Plan erzogen zu werden und ein ihm entsprechendes Wachstum sowie die von ihm vorgesehene Entwicklung zu erlangen.

Satan hat die geschicktesten Methoden angewandt, um seine Pläne und Grundsätze mit den verschiedenen Erziehungssystemen zu verweben und dadurch einen mächtigen Einfluß auf die Gemüter der Kinder und der Jugend zu erlangen. Die Aufgabe des wahren Erziehers besteht darin, seine Pläne zu durchkreuzen. Wir haben die feierliche, heilige Verpflichtung Gott gegenüber, unsere Kinder für ihn und nicht für die Welt zu erziehen; sie zu lehren, ihre Hände nicht in die Hand der Welt zu legen, sondern Gott zu lieben und zu fürchten und seine Gebote zu halten. Sie sollten mit dem Gedanken vertraut gemacht werden, daß sie nach dem Bilde des Schöpfers gemacht sind und daß Christus ihr Vorbild ist, dem sie nachwandeln sollen. Die größte Aufmerksamkeit sollte dem Unterricht geschenkt werden, welcher eine Kenntnis der Erlösung vermittelt und Leben wie Charakter dem himmlischen Vorbilde ähnlich macht. Die Liebe Gottes, die Reinheit der Seele, goldenen Fäden gleich mit dem Gewebe des Lebens verwoben, ist allein von wahrem Wert. Man hat sich keine vollkommene Vorstellung von der Höhe machen können, die der Mensch auf diese Weise erreichen kann.

Um dieses Wert ausführen zu können, muß eine breite Grundlage geschaffen werden. Ein neuer Zweck muß ins Auge gefaßt und verfolgt werden. Die Schüler müssen angeleitet werden, die Grundsätze der Bibel auf alles anzuwenden, was sie tun. Alles, was unrecht ist, was vom rechten Wege abweicht, sollte klar nachgewiesen und vermieden werden; denn es ist eine Ungerechtigkeit,

die nicht fortbestehen soll. Es ist von Wichtigkeit, daß jeder Lehrer rechtschaffene Grundsätze und Lehren liebe und befolge; denn darin besteht das Licht, welches auf den Pfad aller Schüler fallen soll.

Die dreifache Engelsbotschaft in unsern Schulen.

Im Buche der Offenbarung lesen wir von einem besonderen Werke, dessen Ausführung der Herr von seinem Volke in diesen letzten Tagen erwartet. Er hat sein Gesetz offenbart und uns die Wahrheit für diese Zeit kundgetan. Diese Wahrheit entfaltet sich beständig, und Gott will, daß wir mit ihr vertraut und dazu fähig seien, zwischen Recht und Unrecht, Gerechtigkeit und Ungerechtigkeit zu unterscheiden.

Die dreifache Engelsbotschaft, die große entscheidende Wahrheit für diese Zeit, sollte in allen unsern Anstalten gelehrt werden. Gott will, daß durch sie diese besondere Warnung gegeben werde und helle Lichtstrahlen auf die Welt geworfen werden. Die Zeit ist kurz. Wir befinden uns inmitten der Gefahren der letzten Tage. Wir sollten daher wachen und beten, uns mit den Lehren befassen, die uns im Buche Daniel und in der Offenbarung gegeben sind, und sie beachten.

Wir werden vor Obrigkeiten zu stehen und uns wegen unsrer Treue gegen das Gesetz Gottes zu verantworten haben, um die Gründe unsers Glaubens bekannt zu machen. Auch die Jugend sollte diese Dinge verstehen. Sie sollte wissen, was geschehen wird, ehe die Geschichte dieser Welt abschließt. Diese Dinge gehen unsre ewige Wohlfahrt an. Darum sollten Lehrer und Schüler sie mehr beachten. Durch Wort und Feder sollte die Kenntniss davon vermittelt werden, was sich als Speise zur rechten Zeit nicht nur für die Jungen, sondern auch für solche in reiferen Jahren erweisen wird.

Wir haben die große, hohe Aufgabe zu erfüllen, ein Volk zu schaffen, dessen Angehörige christliche Charaktere

aufzuweisen und imstande sein werden, am Tage des Herrn zu bestehen. Solange wir mit dem Strome der Welt treiben, brauchen wir weder Segel noch Ruder. Erst wenn wir umdrehen, um gegen den Strom zu steuern, beginnt unsre Arbeit. Satan wird Theorien aller Art aufbringen, um die Wahrheit zu verdrehen. Wir werden schwer zu arbeiten haben; denn seit Adams Fall ist es der Lauf der Welt gewesen zu sündigen. Doch Christus ist auf dem Plan. Der Heilige Geist ist am Wirken. Himmlische Werkzeuge bereinen sich mit den menschlichen, um an der Wiederherstellung des Charakters nach dem vollkommenen Vorbilde sich zu beteiligen. Was Gott von innen wirkt, soll der Mensch kundgeben. Wollen wir insgesamt dieses uns von Gott aufgetragene Werk ausführen? Wollen wir sorgfältig alles Licht, das er uns anvertraut hat, hüten und uns beständig das eine Ziel vor Augen halten, Schüler für das Reich Gottes zuzubereiten? Wenn wir im Glauben Schritt für Schritt auf dem rechten Wege vorgehen und unserm großen Führer folgen, dann wird Licht auf unsern Weg scheinen, und es werden Umstände eintreten, die die Schwierigkeiten beseitigen. Die Billigung von seiten Gottes wird uns Hoffnung verleihen, und dienstbare Engel werden mit uns zusammenarbeiten, uns Licht und Gnade, Mit und Freude mitteilen.

In jedem Falle wird die große Entscheidung getroffen werden müssen, ob wir das Malzeichen des Tieres oder sein Bild oder aber das Siegel des lebendigen Gottes annehmen wollen. Was könnte jedoch jetzt, wo wir uns am Rande der ewigen Welt befinden, größeren Wert haben, als dem Gott des Himmels treu und ergeben erfunden zu werden? Was gäbe es wohl, was höher zu achten wäre als seine Wahrheit und sein Gesetz? Könnten wir unsern Schülern wohl noch eine Erziehung zuteil werden lassen, die notwendiger wäre als eine Kenntniß der Antwort auf die Frage: „Was sagt die Schrift?“

Wir wissen, daß es viele Schulen gibt, die Gelegenheit bieten, eine Ausbildung in den verschiedenen Zweigen der Wissenschaft zu erlangen. Was wir wollen, ist aber mehr als dies. Die Wissenschaft wahrer Erziehung ist die Wahrheit, die der Seele so tief eingeprägt werden sollte, daß sie von dem Irrtum, der allenthalben überhandnimmt, nicht mehr ausgelöscht werden kann. Die dreifache Engelsbotschaft ist Wahrheit, Licht und Kraft, und unsre Schulen sowohl wie unsre Gemeinden, unsre Lehrer wie unsre Prediger sollten es sich zur Aufgabe machen, sie so vorzuführen, daß sie tiefe Eindrücke auf die Herzen hinterläßt. Alle, welche die Stellen von Erziehern einnehmen, sollten immer mehr den geoffenbarten Willen Gottes schätzen lernen, der so klar und eindringlich vom Buche Daniel und von der Offenbarung vorgeführt wird.

Biblischer Unterricht.

Die dringenden Bedürfnisse, die sich in dieser Zeit fühlbar machen, erheischen einen fortwährenden Unterricht im Worte Gottes. Das ist gegenwärtige Wahrheit. In aller Welt sollte eine Reform des biblischen Unterrichtes erfolgen; denn diese wird jetzt wie nie zuvor erfordert. Indem diese Reform fortschreitet, wird ein mächtiges Werk geschehen; denn wenn Gott gesagt hat, daß sein Wort nicht leer zurückkommen solle, dann dürfen wir ihn beim Wort nehmen. Gott und Jesum Christum erkennen, „den er gesandt hat“, ist das vornehmste Ziel aller Erziehung und wird mit ihrem wunderbaren Lichte das Erdreich bedecken wie die Wasser den Meeresgrund.

Der biblische Unterricht ist besonders in den Schulen notwendig. Die Schüler sollten in der göttlichen Wahrheit gewurzelt und gegründet werden. Ihre Aufmerksamkeit sollte man nicht auf die Behauptungen von Menschen, sondern auf das Wort Gottes lenken. Vor allen andern Büchern muß das Wort Gottes den Gegenstand unsers Forschens, das maßgebende Lehrbuch sowie

die Grundlage aller Erziehung bilden. In den Wahrheiten, die wir in ihm finden, sollten wir unsre Kinder unterrichten ohne Rücksicht auf frühere Gewohnheiten und Gebräuche. Wenn Lehrer und Schüler das tun, werden sie den verborgenen Schatz, die höhere Ausbildung finden.

Der Unterricht in Gottes Wort sollte die Stelle des Unterrichts aus solchen Büchern einnehmen, die die Gemüter nur von der Wahrheit abwendig gemacht und dem Ahrizismus zugeführt haben. Nehmen wir seine lebendigen Grundsätze in unser Leben auf, so werden sie unsern Schutz in Anfechtungen und Versuchungen bilden. Die in ihm enthaltenen göttlichen Lehren sind der einzige Weg zum Erfolg.

Die Ausbildung von Mitarbeitern Gottes.

Ein Hauptzweck unsrer Schulen ist der, jungen Leuten eine Ausbildung zuteil werden zu lassen, die sie befähigt, in unsern Anstalten und in verschiedenen Zweigen des Evangeliumswerkes tätig zu sein. Überall muß den Leuten die Bibel aufgetan werden. Die Zeit, die wichtige Zeit ist gekommen, da die Schrift durch die Boten Gottes vor den Augen der Welt entfaltet wird. Die Wahrheit, die in der ersten, zweiten und dritten Engelsbotschaft enthalten ist, muß nun zu allen Nationen, Geschlechtern, Sprachen und Völkern hinausgehen. Sie muß die Finsternis aller Erdteile erhellen und sich bis zu den Inseln der Meere erstrecken. Nichts, was Menschen erfinden mögen, darf dieses Werk aufhalten. Zu seiner Ausführung werden begabte, ausgebildete und geheiligte Leute gebraucht, deren Ich in Christo verborgen ist und die deshalb in der Demut Christi vorzügliche Arbeit zu verrichten vermögen. Neulinge können nicht in annehmbarer Weise das Werk vollbringen, das darin besteht, den verborgenen Schatz ans Licht zu bringen und Seelen in geistlichen Dingen reich zu machen. „Merke,

was ich sage; der Herr aber wird dir in allen Dingen Verstand geben... Besele dich, Gott dich zu erzeigen als einen rechtschaffenen und unsträflichen Arbeiter, der da recht teile das Wort der Wahrheit." 2. Tim. 2, 7. 15. Diese Ermahnung an Timotheus sollte auch die Unterlage für die Erziehung in jeder Familie sowie in jeder Schule bilden.

Von Seiten aller, die in unsern Anstalten tätig sind, nicht allein in unsern Schulen, sondern auch in unsern Heilanstalten und Verlagshäusern, sind ernsthafte Anstrengungen erforderlich, Männer, Frauen und junge Leute zu Mitarbeitern Gottes auszubilden. Unsere Schüler müssen unterwiesen werden, verständig nach Christi Art zu arbeiten und sich unter denen, mit denen sie Umgang haben, als Menschen zu erweisen, die einen edlen, christlichen Charakter haben. Alle, die damit betraut sind, unsre Jugend in irgendeinem Zweige des Werkes auszubilden, sollten Menschen sein, die sich in hohem Maße dessen bewußt sind, welchen Wert Seelen haben. Wenn sie nicht reichlich von dem lebendigen Wasser des Heiligen Geistes trinken, dann ist sogleich ein böser Wächter auf der Hut, um ärgerniserregende Umstände zu schaffen. Der Erzieher sollte verständig genug sein einzusehen, daß nur Selbstlosigkeit und Freundlichkeit Seelen gewinnen können, Strenge dagegen es niemals tun wird. Worte und Handlungen der Willkür erregen die schlimmsten Leidenschaften im menschlichen Herzen. Wie können Männer und Frauen, die zwar vorgeben Christen zu sein, aber noch nicht gelernt haben, ihre eigene unheilvolle und kindische Reizbarkeit abzulegen, erwarten, daß man sie ehre und achte?

Welche Sorgfalt sollte man darum bei der Auswahl der Lehrkräfte obwalten lassen, um die geeigneten Persönlichkeiten zu finden, solche, die nicht nur treu ihre Arbeit versehen, sondern auch die nötige Gemütsruhe besitzen. Wenn sie nicht vertrauenswürdig sind, sollten sie entlassen werden. Gott wird jede Anstalt dafür

verantwortlich machen, wenn sie versäumt, darauf zu halten, daß Freundlichkeit und Liebe gefördert werden. Wir dürfen nie vergessen, daß Christus selbst die Aufsicht über unsre Anstalten führt.

Die für das Predigtamt am besten geeigneten Kräfte sollten dazu genommen werden, den Bibelunterricht in unsern Schulen zu erteilen. Alle, die dafür in Frage kommen, müssen gründliche Bibelforscher sein und eine tiefe christliche Erfahrung haben. Ihre Bezahlung sollte vom Zehnten erfolgen. Gott will, daß alle unsre Anstalten Mittel zur Erziehung und Ausbildung von Arbeitern werden, deren er sich nicht zu schämen braucht, von Arbeitern, die als gut ausgebildete Missionare hinausgesandt werden können, um Dienst für ihren Meister zu tun. Dieses Ziel hat man jedoch nicht im Auge behalten. In vieler Hinsicht sind wir in diesem Werke weit zurück. Der Herr fordert nun, daß wir darin einen Eifer entfalten möchten, welcher weit größer ist als der, den wir bisher bewiesen haben. Er hat uns aus der Welt herausgerufen, damit wir Zeugen für seine Wahrheit seien, und überall in unsern Reihen sollten junge Männer und Frauen ausgebildet werden, Stellungen einzunehmen, in denen sie sich nützlich machen und von Einfluß sein können.

Im Evangeliumselbe werden dringend Arbeiter gebraucht. Für dieses Werk sind junge Männer erforderlich. Gottes Ruf ergeht an sie. Auf unsern Hochschulen ist ihre Ausbildung wichtiger als alles andere. Sie sollte in keinem Falle übergangen oder als Sache von untergeordneter Bedeutung angesehen werden. Lehrer handeln entschieden verkehrt, wenn sie andere Beschäftigungen vorschlagen und dadurch junge Männer entmutigen, die ausgebildet werden könnten, etwas Tüchtiges im Predigtamt zu leisten. Wer jungen Leuten Hindernisse in den Weg legt, um sie davon abzuhalten, sich für dieses Werk ausbilden zu lassen, wirkt den Plänen Gottes entgegen und wird für sein Verhalten Rechenschaft abzulegen haben. Wir haben unter uns

mehr als durchschnittlich begabte Leute. Würde man dafür sorgen, daß ihre Gaben verwendet werden, so hätten wir zwanzig Prediger, wo wir jetzt nur einen haben.

Junge Männer, die ins Predigtamt einzutreten beabsichtigen, sollten nicht eine Reihe von Jahren allein damit zubringen, ihre Ausbildung zu erhalten. Ihre Lehrer sollten imstande sein, die Lage zu überblicken und ihre Belehrungen den Bedürfnissen dieser Klasse anzupassen. Es sollten ihnen auch besondere Gelegenheiten zu einem kurzen aber doch umfassenden Studium der Zweige gegeben werden, deren Kenntniss am meisten erforderlich ist, um sie für ihr Werk brauchbar zu machen. Dieser Plan ist aber nicht durchgeführt worden. Der Ausbildung junger Männer zum Predigtamt ist zu wenig Aufmerksamkeit geschenkt worden. Wir haben nicht viele Jahre Zeit zu arbeiten. Unsre Lehrer sollten sich deshalb mit dem Geiste Gottes erfüllen lassen und im Einklang mit seinem geoffenbarten Willen arbeiten, anstatt ihre eigenen Pläne durchzuführen. Uns geht mit jedem Jahre viel verloren, weil wir den Rat des Herrn in diesen Stücken nicht beachten.

In unsern Schulen sollten ärztliche Missionare von tüchtigen Ärzten Unterricht empfangen und als einen Teil ihrer Ausbildung lernen, wie man Krankheiten bekämpft. Es sollte ihnen der Wert natürlicher Heilmittel gezeigt werden. Dieses Werk ist sehr notwendig. Die Städte versinken in Sünde und sittlicher Verderbniss, und doch gibt's auch einen Lot in jedem Sodom. Das Gift der Sünde wirkt am Herzen der menschlichen Gesellschaft; Gott aber verlangt nach Reformern, die für das Gesetz eintreten, welches nach seiner Anordnung den Organismus des Leibes beherrscht. Sie sollten gleichzeitig aber auch eine hohe Auffassung von der Schulung des Geistes und der Bildung des Herzens haben, damit der große Arzt mit ihnen als der helfenden menschlichen Hand zusammenarbeiten kann, um durch Behebung von Leiden ein notwendiges Werk der Barmherzigkeit zu vollbringen.

Es ist auch des Herrn Wille, daß unsre Schulen jungen Leuten eine Ausbildung zuteil werden lassen, welche sie befähigt, in jeder Abteilung des Sabbatschulwerkes zu lehren oder die Pflichten irgendeines ihrer Ämter zu versehen. Es würde manches anders aussehen, wenn eine Anzahl geweihter junger Leute sich dem Sabbatschulwerk widmen und darauf bedacht sein würden, sich selbst auszubilden und dann andere zu lehren, welche Methoden man am besten anwendet, um Seelen zu Christo zu führen. Dies ist ein lohnender Zweig des Werkes.

Lehrermiffionare.

Unsre Lehrer sollten zum Miffionsdienst ausgebildet werden. Der Miffionar findet überall einen Wirkungsbereich, und es wird unmöglich sein, allein von zwei oder drei Ländern genügend Arbeiter zu bekommen, um allen Ruf nach Hilfe zu entsprechen. Von denen abgesehen, welche ihre Ausbildung erhalten, um dann von unsern älteren Vereinigungen als Miffionare hinausgesandt zu werden, sollten in verschiedenen Teilen der Welt Leute ausgebildet werden, um für ihre eigenen Landsleute arbeiten zu können, und es ist für sie besser und sicherer, soweit dies möglich ist, ihre Ausbildung in dem Felde zu empfangen, in dem sie wirken sollen. Es ist selten das Beste, weder für den Arbeiter noch für den Fortschritt des Werkes, wenn der Arbeiter sich in ferne Länder begibt, um dort seine Ausbildung zu erhalten. Der Herr möchte, daß jede nur mögliche Vorkehrung getroffen werde, um diesen Bedürfnissen abzuhefeln, und wenn die Gemeinden sich ihrer Verantwortung bewußt sind, werden sie auch wissen, wie sie in irgendeinem Notfalle handeln sollen.

Gott will, daß wir, um den Bedarf an den nötigen Arbeitern decken zu können, in verschiedenen Ländern Erziehungsmittelpunkte schaffen, wo versprechende Schüler in den verschiedenen Zweigen des praktischen

Wissens und in den Wahrheiten der Bibel unterrichtet werden können. Wenn diese Leute dann die Arbeit aufnehmen, werden sie dem Werk der gegenwärtigen Wahrheit in den neuen Feldern Ansehen verleihen. Sie werden unter Ungläubigen ein Interesse erwecken und eine Hilfe sein, Seelen von der Knechtschaft der Sünde zu befreien. Die allerbesten Lehrer sollten nach den verschiedenen Ländern, in denen Schulen ins Leben gerufen werden sollen, gesandt werden, um das Erziehungswerk in die Hand zu nehmen:

Es besteht die Möglichkeit, daß zu viele Ausbildungsmöglichkeiten auf einen Platz entfallen. Kleinere Schulen, die nach dem Plan der Prophetenschulen geleitet werden sollten, würden sich als von weit größerem Segen erweisen. Das Licht sollte, anstatt an einem Orte vereinigt zu werden, wo viele es nicht schätzen oder keinen Gebrauch davon machen, was ihnen angeboten wird, an viele Orte der Erde getragen werden. Wenn gottesfürchtige Lehrer, die eine gesunde Überlegung und einen praktischen Sinn besitzen, in Missionsfelder hinausgehen wollten, um dort in demüthiger Weise zu arbeiten und das mitzutheilen, was sie empfangen haben, dann würde Gott seinen Heiligen Geist vielen geben, die seiner Gnade ermangeln.



Hindernisse für eine Reform.

(Testimonies, Vol. VI, p. 141-151.)

Bis zu einem gewissen Grade hat die Bibel in unsere Schulen Eingang gefunden, und es sind auch einige Anstrengungen nach der Richtung einer Reform gemacht worden. Es ist jedoch äußerst schwierig, richtige Grundsätze anzunehmen, wenn man so lange gewohnt gewesen ist, landläufige Lehrweisen anzuwenden. Die ersten Versuche, eine Aenderung in den alten Gewohnheiten herbeizuführen, brachten harte Anfechtungen über diejenigen, welche den Weg gehen wollten, den Gott gewiesen hatte.

Man hat Fehler begangen, und schwere Schäden sind die Folge gewesen. Wir sind auf Hindernisse gestoßen, welche dazu angetan waren, uns zu bestimmen, bei hergebrachten, weltlichen Lehrweisen zu bleiben, und uns abzuhalten, Grundsätze wahrer Erziehung anzunehmen. Unbekehrte, die alles von dem Tiefstand menschlicher Selbstsucht, menschlichen Unglaubens und menschlicher Gleichgültigkeit aus ansehen, haben richtige Grundsätze und Lehrverfahren für verkehrt gehalten.

Etliche Lehrer und Leiter, welche nur halb bekehrt sind, bilden Steine des Anstoßes für andere. Sie pflichten manchen Dingen bei und unternehmen halbe Reformen; wenn jedoch größeres Licht kommt, weigern sie sich weiterzugehen und ziehen es vor, nach ihren eigenen Ideen zu arbeiten. Indem sie das tun, pflücken und essen sie von dem Baum der Erkenntnis, der das Menschliche über das Göttliche stellt. Siehe Josua 24, 14. 15; 1. Kön. 18, 21. Wir wären viel weiter, als wir es in unsrer gegenwärtigen geistlichen Verfassung sind, wären wir vorangegangen, als das Licht uns gegeben wurde.

Wenn neue Methoden befürwortet wurden, wurden so viele Fragen des Zweifels aufgeworfen und so viele Beratungen abgehalten, um jede Schwierigkeit zu untersuchen, daß die Reformer sich behindert sahen und manche aufhörten, auf Reformen zu bestehen. Sie scheinen unfähig zu sein, der Strömung des Zweifels und der Kritik entgegenzutreten.

Wir müssen nun von neuem anfangen, müssen von ganzem Herzen, ganzer Seele und ganzem Willen Reformen in Angriff nehmen. Irrtümer mögen grau vor Alter sein; Alter macht jedoch aus Irrtum noch nicht Wahrheit, noch aus Wahrheit Irrtum. Nur zu lange sind wir alten Gewohnheiten und Gebräuchen gefolgt. Der Herr will nun, daß Lehrer wie Schüler jeden verkehrten Gedanken aufgeben. Wir haben nicht das Recht, etwas, was dem Maßstabe der Welt entspricht oder der Auffassung der Gemeinde entgegenkommt, einfach deshalb

schon zu lehren, weil es so Sitte ist. Die Lehren, die Christus gab, müssen unser Maßstab bleiben.

Manche werden geltend machen, daß, wenn wir den Religionsunterricht die erste Stelle einnehmen ließen, unsre Schulen nicht mehr volkstümlich wären und von denen, die nicht unsers Glaubens sind, nicht mehr besucht werden würden. Nun gut, dann laßt sie andere Schulen auffuchen, wo sie ein Unterrichtssystem finden, das ihrem Geschmack entspricht. Es ist Satans Absicht, durch derartige Erwägungen zu verhindern, den Zweck zu erreichen, um des willen unsre Schulen errichtet worden sind. Durch Satans Anschläge aufgehalten, urteilen die Leiter nach der Weise der Welt und ahmen ihre Pläne nach und richten sich nach ihren Gebräuchen. Viele haben so sehr ihren Mangel an Weisheit von oben bewiesen, daß sie sich den Feinden Gottes und der Wahrheit angeschlossen und für die Schüler weltliche Unterhaltungen vorgeesehen haben. Indem sie das tun, ziehen sie sich aber das Mißfallen Gottes zu; denn sie verleiten die Jugend und leisten dem Satan einen Dienst. Sie werden diesem Werk mit allen seinen Folgen vor Gottes Richterthron zu beugehen haben.

Es zeugt von großer Blindheit, wenn wir unsern Maßstab herabsetzen, um Volkstümlichkeit zu erlangen, unsre Zahlen zu vergrößern und diese Steigerung dann zu einer Ursache der Freude zu machen. Wenn Zahlen ein Beweis für den Erfolg wären, dann dürfte Satan auf den Vorrang Anspruch erheben; denn in dieser Welt sind seine Nachfolger weitaus in der Mehrzahl. Der Grad, in dem sittliche Kraft eine Schule durchdringt, bildet den Prüfstein ihres Gedeihens. Tugend, Verständigkeit und Frömmigkeit derer, die unsre Schulen füllen, und nicht ihre Zahl sollten uns Veranlassung zur Freude und Dankbarkeit geben.

Menschen werden jedes Mittel anwenden, um den Unterschied zwischen Siebenten-Tags-Adventisten und Beobachtern des ersten Wochentages weniger auffallend zu

machen. Mir wurde eine Schar unter dem Namen von Siebenten-Tags-Adventisten vor Augen geführt, welche den Vorschlag machte, das Banner oder Zeichen, welches uns zu einem besonderen Volke macht, nicht mehr so auffallend hochzuhalten. Sie behauptete, daß dies nicht das beste Verfahren sei, um unsern Anstalten Erfolg zu sichern. Jetzt ist jedoch nicht die Zeit dafür, unsre Flagge niederzuholen und uns unsers Glaubens zu schämen. Dieses kennzeichnende Banner, das mit den Worten beschrieben wird: „Hier ist Geduld der Heiligen; hier sind, die da halten die Gebote Gottes und den Glauben an Jesum“ (Offb. 14, 12), sollen wir bis zum Abschluß der Prüfungszeit durch die ganze Welt hin tragen. Während wir wohl unsre Anstrengungen steigern sollen, um in verschiedenen Gegenden vorwärts zu kommen, dürfen wir doch nimmermehr unsern Glauben bemänteln, um uns auf diese Weise Zuspruch zu sichern. Die Wahrheit muß zu Seelen gelangen, die im Begriff sind, verloren zu gehen. Verhüllen wir sie in irgendeiner Weise, so wird Gott entehrt, und das Blut von Seelen wird an unsern Gewändern erfunden werden.

Es ist keine leichte Sache, den köstlichen Schatz des ewigen Lebens zu erlangen. Niemand kann dies tun und zugleich mit dem Strome der Welt treiben. Man muß aus der Welt herausgehen, sich absondern und darf nichts Unreines anrühren. Niemand kann wie ein Weltmensch handeln, ohne zugleich von dem Strudel der Welt mit fortgerissen zu werden. Niemand wird einen Fortschritt in aufsteigender Richtung machen können, ohne zugleich beharrliche Anstrengung machen zu müssen. Wer überwinden möchte, muß sich an Christum klammern. Er darf nicht rückwärts schauen, sondern muß den Blick nach oben gerichtet halten, um so Gnade um Gnade zu erlangen. Unsre Sicherheit kostet persönliche Wachsamkeit. Satan spielt das Spiel des Lebens um unsre Seele. Weichen wir auch nur um einen Zentimeter nach seiner Seite hin ab, so erlangt er einen Vorteil über uns,

Charakter und Aufgabe der Lehrer.

(Testimonies, Vol. VI, p. 152-156.)

Was wir in unsern Schulen betreiben, soll dem nicht gleichen, was in den Hochschulen und Lehranstalten der Welt geschieht. In dem wichtigen Werk der Erziehung soll die Unterweisung in den Wissenschaften nicht gering bewertet werden; die höchste Bedeutung jedoch muß man der Erkenntnis beimessen, die ein Volk zubereitet, an dem großen Rüsttage Gottes zu bestehen. Unsre Schulen sollten mehr den Prophetenschulen gleichen. Sie sollten Bildungsstätten sein, an denen die Schüler unter die Zucht Christi gebracht werden und von dem großen Lehrer lernen. Sie sollten eine Art Familienschulen bilden, wo jedem Schüler von seinen Lehrern besondere Hilfe gewährt wird, so wie die Glieder einer Familie daheim Hilfe empfangen sollten. Auf diesen Schulen sollten zarte Rücksicht, Mitgefühl, Eintracht und Liebe herrschen. An ihnen sollten selbstlose, opferwillige und treue Lehrer tätig sein; Lehrer, die die Liebe Gottes bringt, und die mit einem Herzen voller Zartgefühl für die Gesundheit und das Wohlergehen ihrer Schüler Sorge tragen. Ihr Ziel sollte sein, die Schüler in jedem wichtigen Zweige des Wissens voranzubringen.

Wir brauchen verständige Lehrer für unsre Schulen; Lehrer, welche sich ihrer Verantwortlichkeit vor Gott bewußt sind, ihren Schülern ans Herz zu legen, daß es notwendig ist, Christum als einen persönlichen Heiland zu kennen. Sie sollten für die Errettung der Schüler aller Klassen, von denen der höchsten bis herab zu denen der untersten, Sorge tragen und durch persönliche Bemühungen danach trachten, ihre Füße auf gerade Pfade zu richten. Sie sollten sich mitleidvoll derer annehmen, die in ihrer Kindheit eine schlechte Erziehung genossen haben, und ihren Mängeln abzuhelpen suchen, die andernfalls, wenn sie nicht beseitigt werden, den Charakter aufs schwerste benachteiligen müssen. Dieser Aufgabe

kann aber niemand gerecht werden, der nicht zuvor in der Schule Christi gelernt hat, wie man lehrt.

Alle Lehrer an unsern Schulen sollten in inniger Verbindung mit Gott leben und eine gründliche Kenntnis seines Wortes besitzen, um fähig zu sein, himmlische Weisheit und Erkenntnis mit ihrem Werk der Erziehung der Jugend zur Brauchbarkeit in diesem Leben und für das zukünftige, ewige Leben zu verbinden. Unsere Lehrer sollten Männer und Frauen sein, die nicht nur eine Kenntnis der Wahrheit besitzen, sondern auch Täter des Wortes Gottes sind. „Es steht geschrieben“ sollte die Bedeutung dessen sein, was in ihren Worten sowie in ihrem Leben zum Ausdruck kommt. Durch ihr eigenes Beispiel sollten sie Einfachheit und richtige Gewohnheiten in jedem Stück lehren. Es sollte niemand — weder Mann noch Frau — an unsern Schulen Unterricht erteilen, der nicht schon eine Erfahrung im Wandel nach dem Wort des Herrn hat.

Lehrer und Schüler bedürfen der Taufe mit dem Heiligen Geiste. Das ernste Gebet zerbrochenen Geistes wird vor dem Thron der Gnade Gehör finden, und Gott wird diese Gebete zu seiner Zeit beantworten, wenn wir im Glauben seinen Arm festhalten. Das Ich sollte in Christo aufgehen wie Christus in Gott, dann wird sich seine Macht in solchem Maße bekunden, daß sie Herzen erweicht und beugt. Christus lehrte in einer Weise, die von den gewöhnlichen Methoden völlig verschieden war; und wir sollen seine Mitarbeiter sein.

Lehren bedeutet mehr, als viele wähen. Es erfordert große Geschicklichkeit, die Wahrheit verständlich zu machen. Aus diesem Grunde sollte jeder Lehrer danach streben, eine vermehrte Kenntnis der geistlichen Wahrheit zu erlangen. Diese Kenntnis kann aber nicht erlangt werden, der sich vom Worte Gottes trennt. Wer seine Kräfte und Fähigkeiten täglich vervollkommen will, muß im Worte Gottes forschen, muß das Wort in sich aufnehmen und verarbeiten und dann im Sinne

Christi wirken. Der Geist Gottes wird jede Fähigkeit der Seele wecken, die sich vom Brote des Lebens nährt. Dies ist die Speise, die auf das ewige Leben vorbereitet.

Lehrer, die von dem großen Lehrer lernen, werden die Hilfe Gottes erfahren wie einst Daniel und seine Gefährten. Dazu dürfen Lehrer nicht auf derselben Stufe stehen bleiben, sondern sie müssen himmelwärts streben. Christliche Erfahrung sollte mit aller wahren Erziehung verbunden werden. „Auch ihr, als die lebendigen Steine, bauet euch zum geistlichen Hause und zum heiligen Priestertum, zu opfern geistliche Opfer, die Gott angenehm sind durch Jesum Christum.“ 1. Petr. 2, 5. Lehrer und Schüler sollten über diese Darstellung nachdenken und sich fragen, ob sie zur Klasse derer gehören, die durch die Güte der ihnen gegebenen Gnade die Erfahrung erlangen, die jedes Kind Gottes erlangt haben muß, ehe es in die höhere Klasse versetzt werden kann. Unsere Lehrer sollten ihren Schülern durch alle ihre Belehrungen Licht vom Throne Gottes mitteilen; denn Erziehung ist ein Werk, dessen Wirkung in Ewigkeit wahrgenommen werden wird.

Die Lehrer sollten ihre Schüler zum Denken anhalten, auch die Wahrheit selbst klar zu verstehen. Es genügt von seiten des Lehrers noch nicht, etwas zu erklären, noch von seiten des Schülers, es zu glauben. Der Schüler muß zum Weiterforschen angeregt und so weit gebracht werden, die Wahrheit in seiner eigenen Sprache darzustellen, wodurch er zu erkennen gibt, ob er ihre Bedeutung versteht und sie richtig anzuwenden weiß. Durch unberdrossene Bemühungen sollen die wichtigen Wahrheiten dem Gemüte eingeprägt werden. Dies mag nur langsam vor sich gehen. Es hat aber mehr Wert, als wenn man wichtige Gegenstände nur flüchtig durchnimmt, ohne ihnen die nötige Aufmerksamkeit zu schenken. Gott erwartet, daß seine Anstalten die Schulen der Welt übertreffen; denn sie vertreten seine Stelle. Wahrhaft mit Gott verbundene Männer werden die Welt

erkennen lassen, daß ein Höherer als nur menschliche Wesen an der Spitze steht.

Unsre Lehrer selbst müssen beständig Lernende bleiben. Als Reformer müssen sie selbst reformiert werden, nicht nur in bezug auf ihre Arbeitsweisen, sondern auch an ihren eigenen Herzen. Sie müssen durch die Gnade Gottes eine Umwandlung erfahren. Als Nikodemus, ein großer Lehrer in Israel, zu Jesu kam, legte der Meister ihm die Bedingungen für ein göttliches Leben vor und lehrte ihn das A-b-c der Befeuerung. Nikodemus fragte: „Wie mag solches zugehen?“ „Bist du ein Meister in Israel“, antwortete Jesus darauf, „und weißt das nicht?“ Joh. 3, 9. 10. Dieselbe Frage könnte an viele gerichtet werden, welche jetzt die Stelle als Lehrer einnehmen, jedoch die erforderliche Tüchtigkeit für dieses Werk versäumt haben. Wenn Christi Worte in die Seele Aufnahme fänden, würde man einen viel höheren Begriff, ein weit tieferes Verständnis von dem bekommen, was zu einem Jünger, zu einem wahren Nachfolger Jesu gehört, und was dazu erforderlich ist, ein Erzieher sein zu können, den Gott als Erzieher anerkennen kann.

Unvollkommenheiten in den Lehrern.

Eine ganze Anzahl unsrer Lehrer hat vieles zu belernen, vieles andre wiederum dafür zu lernen. Wenn die Betreffenden dies nicht tun wollen — wenn sie sich nicht gründlich mit dem Worte Gottes vertraut machen, sich nicht in das Studium der herrlichen Wahrheiten aus dem Leben des großen Lehrers vertiefen — dann werden sie eben die Irrtümer fördern, die der Herr zu beseitigen sucht. Pläne und Ansichten, die keine Unterstützung erfahren sollten, werden dann tiefen Eindruck auf ihre Gemüter ausüben, und bei aller Aufrichtigkeit der Absicht werden sie zu verkehrten und gefährlichen Schlüssen gelangen. So wird ein Same gesät werden, der nicht gut ist. Viele Sitten und Gebräuche, die im Schulwesen

üblich sind und denen man nur geringfügige Bedeutung beimessen mag, können wir heute nicht in unsre Schulen einführen. Es mag den Lehrern schwer fallen, lang gehegte Vorstellungen und Methoden aufzugeben; wenn sie sich jedoch bei jedem Schritt aufrichtig und demütig zu fragen anfangen: „Ist dies des Herrn Weg?“ und sich seiner Leitung anvertrauen, so wird er sie sichere Pfade führen, und ihre Anschauungen werden sich auf Grund ihrer Erfahrung ändern.

Die Lehrer an unsern Schulen müssen in der Schrift forschen, bis sie diese für sich selbst verstehen, dabei ihre Herzen den köstlichen Lichtstrahlen Gottes öffnen und darin wandeln. Dann werden sie von Gott gelehrt sein und auf ganz andre Weise arbeiten als bis dahin, indem sie in ihre Belehrungen weniger von den Theorien und Meinungen von Menschen aufnehmen, die nie mit Gott in Verbindung gestanden haben. Sie werden dann endliche Weisheit weit weniger ehren, dafür aber einen weit größeren Hunger der Seele nach der Weisheit empfinden, die von Gott kommt.

Auf die Frage, die Christus an die Zwölfe richtete: „Wollt ihr auch weggehen?“ antwortete Petrus: „Herr, wohin sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens; und wir haben geglaubt und erkannt, daß du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes.“ Joh. 6, 67—69. Wenn unsre Lehrer im Sinne dieser Worte ihre Arbeit in den Schulstuben verrichten wollten, würde der Heilige Geist gegenwärtig sein, um sein Werk an den Gemütern und den Herzen zu vollbringen.



Industrieschulen.

(Testimonies, Vol. VI, p. 176—180.)

Wir sollten die Gewerbe, die wir als Zweige der Erziehung aufgenommen haben, nicht gleich fallen lassen, weil sich Schwierigkeiten ergeben. Die Jugend sollte während ihres Schulbesuchs Gelegenheit haben, die

Handhabung von Werkzeugen zu erlernen. Unter der Anleitung von erfahrenen Bauhandwerkern, die in geduldiger und freundlicher Weise Belehrung erteilen können, sollten die Schüler selber Bauten auf den Schulgrundstücken errichten, auch notwendig gewordene Ausbesserungen vornehmen und durch praktische Unterweisung lernen, wie man beim Bauen wirtschaftlich verfährt. Die Schüler sollten auch in der Ausführung der verschiedenen mit dem Buchdruck verbundenen Arbeiten, wie Setzen, Drucken, Buchbinden, sowie in der Zeltmacherei und noch andern nützlichen Arbeitszweigen ausgebildet werden. Beerensträucher sollten angepflanzt sowie Gemüse und Blumen gezogen werden. Zu dieser Arbeit im Freien könnten die Schülerinnen herangezogen werden. Jeder, der so Gehirn, Gelenke und Muskeln in Tätigkeit setzen muß, eignet sich gleichzeitig eine Kenntnis des praktischen Lebens an.

Eine Ausbildung in allen diesen Stücken macht unsere Jugend tauglich, die Wahrheit nach andern Ländern zu bringen. Unsere jungen Leute werden dann auch nicht darauf angewiesen sein, die Leute, unter denen sie wohnen, für sich kochen, nähen und bauen zu lassen. Es wird dann auch nicht nötig sein, Geld auszugeben, um Männer tausende Kilometer befördern zu lassen, damit sie bei der Anlage von Schul-, Versammlungs- und Wohnhäusern mithelfen. Missionare werden einen viel größeren Einfluß auf die Bevölkerung haben, wenn sie in der Lage sind, die Unerfahrenen zu lehren, wie man nach den besten Methoden arbeitet und die besten Ergebnisse erzielt. Sie sind dann auch imstande, den Beweis zu erbringen, daß Missionare auch auf gewerblichem Gebiete Erzieher werden können. Diese Art der Unterweisung wird man besonders dort zu schätzen wissen, wo die Mittel beschränkt sind. Es werden viel weniger Mittel erforderlich sein, solche Missionare zu unterhalten, weil sie im Verein mit ihren Studien den besten Gebrauch von ihren körperlichen Fähigkeiten durch Verrichtung

praktischer Arbeit gemacht haben. Wohin sie auch gehen mögen, wird das, was sie sich nach dieser Richtung hin angeeignet haben, ihnen eine gewisse Überlegenheit verleihen. Die in den gewerblichen Abteilungen befindlichen Schüler, mögen sie nun mit der Verrichtung von häuslichen Arbeiten, mit der Bestellung des Bodens oder in andrer Weise beschäftigt sein, sollten auch Zeit und Gelegenheit bekommen zu berichten, welche praktischen, geistlichen Lehren sie in Verbindung mit ihrer Arbeit gelernt haben. Beim Versehen aller Pflichten des täglichen Lebens sollte man Vergleiche zwischen den Lehren der Natur und denen der Bibel anstellen.

Dieselben Gründe, die uns veranlaßt haben, an einigen Stellen den Städten den Rücken zu kehren und unsre Schulen auf dem Lande zu errichten, kommen auch für die Schulen an andern Plätzen in Betracht. Noch für die Errichtung weiterer Bauten Geld auszugeben, wenn eine Schule bereits tief verschuldet ist, ist nicht dem Plane Gottes gemäß. Wäre das Geld, welches unsre größeren Schulen für die Ausführung kostspieliger Bauten verausgabt haben, für den Erwerb von Ländereien verwandt worden, auf denen unsre Schüler eine richtige Ausbildung hätten empfangen können, so hätte eine große Anzahl von Schülern jetzt nicht mit einer ständig anwachsenden Schuldenlast zu ringen; außerdem würden auch die Leistungen dieser Anstalten einen günstigeren Stand aufweisen. Wäre man den vorgezeichneten Weg gegangen, so hätte es wohl etwas Murren unter den Schülern gegeben; auch von seiten der Eltern wären wohl viele Einwände erhoben worden. Dafür hätten aber die Schüler eine vielseitige Ausbildung empfangen, welche sie nicht nur für die Ausführung praktischer Arbeit in verschiedenen Gewerben, sondern auch für einen Platz auf des Herrn Landgut auf der neuen Erde zubereitet hätte.

Hätten alle unsre Schulen die Arbeit in landwirtschaftlichen Zweigen gefördert, so würden sie jetzt

durchweg ein andres Bild geben. Es gäbe dann nicht so viel Ursache zur Entmutigung. Entgegengesetzte Einflüsse wären überwunden worden, und in der finanziellen Lage wäre eine Wandlung eingetreten. Die Arbeit der Schüler hätte einen größeren Ausgleich erfahren, und indem die ganze menschliche Maschine gleichmäßig in Tätigkeit gesetzt worden wäre, hätte sich auch körperliche und geistige Stärke in höherem Maße entwickeln können. Man hat jedoch der Unterweisung, die es dem Herrn zu geben gefallen hat, so zögernd Folge geleistet, daß die Hindernisse nicht überwunden wurden.

Man offenbart Feigheit, indem man so zögernd und unentschlossen an das Arbeitsfach herantritt, das doch als Unterrichtszweig die Grundlage für die beste Art der Erziehung bildet. Betrachten wir nur einmal die Natur. Sie bietet innerhalb ihres ausgedehnten Bereichs Raum genug, Schulen zu errichten, wo der Boden urbar gemacht und das Land bestellt werden kann. Diese Tätigkeit ist ein wesentlicher Bestandteil der Erziehung, die dem geistlichen Fortschritt am günstigsten ist; denn die Stimme der Natur ist Christi Stimme, die uns unzählige Lektionen der Liebe, der Kraft, des Gehorsams und der Ausdauer erteilt. Manche schätzen nicht den Wert der Landarbeit. Darum sollten sie auch nicht herangezogen werden, Pläne für unsre Schulen zu legen; denn sie würden jeden Fortschritt in der rechten Richtung aufhalten. In der Vergangenheit hat sich ihr Einfluß als ein Hindernis erwiesen.

Wenn das Land bestellt wird, wird es auch mit dem Segen Gottes unsre Bedürfnisse befriedigen. Wir dürfen nicht infolge anscheinenden Mißerfolges bei zeitlichen Dingen entmutigt sein, dürfen uns auch nicht durch irgendwelchen Verzug den Mut rauben lassen. Wir sollten den Boden freudig, zuberichtlich und dankbar bearbeiten und glauben, daß die Erde für den treuen Arbeiter reiche Vorräte in ihrem Schoße birgt, Vorräte von höherem Werte als Gold und Silber. Man stellt der Erde ein

falsches Zeugnis aus, wenn man ihr Kargheit nachsagt. Wenn der Erdboden richtig und in verständiger Weise bestellt wird, gibt er seine Schätze zum Wohle des Menschen her. Berge und Hügel wandeln sich; die Erde wird alt wie ein Kleid; doch der Segen Gottes, der seinem Volke in der Wüste einen Tisch bereitet, hört nimmer auf.

Ernste Zeiten stehen uns bevor, und es ist sehr notwendig, daß Familien aus den Städten sich aufs Land hinausbegeben, damit die Wahrheit ebensogut wie auf den Landstraßen auch auf den Nebentwegen der Erde verkündigt werde. Sehr viel hängt davon ab, daß wir unsre Pläne dem Worte Gottes gemäß legen und sie dann mit beharrlicher Entschiedenheit ausführen. Von geheiligter Tätigkeit und Ausdauer ist mehr abhängig als von Begabung und Bücherweisheit. Alle Gaben und Fähigkeiten, die menschlichen Werkzeugen verliehen worden sind, haben, wenn unbenutzt, nur geringen Wert.

Die Kinder sowohl wie die Jugend werden eine Rückkehr zu einfacheren Methoden mit Freuden begrüßen. Arbeit im Garten und auf dem Felde bildet eine angenehme Abwechslung in der ermüdenden Aufeinanderfolge theoretischen Unterrichts, auf welchen die jungen Gemüther nie ausschließlicly beschränkt werden sollten. Besonders für nervöse Kinder, für die die Aufgaben aus Büchern erschöpfend und schwer zu behalten sind, wird die Arbeit sich wertvoll erweisen. Die Betrachtung der Natur bringt solchen Kindern Gesundheit und Freude; dazu werden die empfangenen Eindrücke ihrem Gedächtnis nicht entweichen, da sie mit Dingen verbunden sind, die sie beständig vor Augen haben.

*

Die Bodenbearbeitung ist eine der besten Beschäftigungen. Sie bringt die Muskeln in Bewegung und gewährt dem Geist Ruhe. Unterricht in landwirtschaftlichen Fächern sollte das A b c der auf unsern Schulen gewährten Erziehung bilden. Das ist das allererste, was gesehen sollte. Unsre Schulen sollten, was Getreide,

Gemüse sowie das für die Gesundheit so wesentliche Obst anbelangt, nicht auf eingeführte Erzeugnisse angewiesen sein. Unsere Jugend bedarf eines Unterrichts im Fällen von Bäumen und im Bestellen des Bodens ebenso sehr wie eines solchen auf wissenschaftlichem Gebiete. Verschiedene Lehrer sollten dazu bestimmt werden, eine Anzahl von Schülern bei ihrer Arbeit zu beaufsichtigen sowie mit ihnen zu arbeiten. So werden die Lehrer selbst lernen, Verantwortlichkeiten als Lastenträger zu tragen. Geeignete Schüler sollten ebenfalls auf solche Weise erzogen werden, Verantwortlichkeiten zu tragen und Mitarbeiter ihrer Lehrer zu sein. Alle sollten gemeinsam die besten Arbeitsmethoden zu finden suchen.

Die Zeit ist zu kurz, um das zu vollbringen, was in vergangenen Geschlechtern hätte geschehen sollen. Doch selbst in diesen letzten Tagen können wir noch viel tun, um die bestehenden Übel in der Jugenderziehung zu beseitigen. Weil aber die Zeit kurz ist, sollten wir auch Ernst machen und eifrig daran arbeiten, der Jugend eine Erziehung angeeignet zu lassen, die unserm Glauben gemäß ist. Wir sind Reformer. Wir wollen, daß unsere Kinder auf das vorteilhafteste sich Kenntnisse aneignen. Damit sie dies tun können, muß ihnen eine Beschäftigung gegeben werden, die den Gebrauch ihrer Muskeln erfordert. Tägliche, geregelte Arbeit sollte einen Teil der Erziehung bilden, den die Jugend noch jetzt zu so später Zeit erhält. Auf diese Weise kann noch viel erreicht werden. Wenn wir diesen Plan befolgen, werden unsere Schüler geistige Spannkraft und eine Stärkung des Denkvermögens erlangen und imstande sein, innerhalb einer festgesetzten Zeit mehr geistige Arbeit zu verrichten, als sie es könnten, wenn sie nur ihrem Studium nachgingen. Auf diese Weise wird es ihnen möglich, die Schule nicht nur mit ungeschwächtem Körper zu verlassen, sondern noch derart mit Kraft und Mut ausgerüstet zu sein, daß sie fähig sind, auf jedem Posten zu beharren, auf den Gottes Vorsehung sie stellen mag.

Die körperliche Übung, die die Hand lehrt, nützlich zu sein, und die Jugend dazu erzieht, ihr Teil an den Lasten des Lebens zu tragen, verleiht körperliche Kraft und entwickelt jede Fähigkeit. Alle sollten sich etwas zu tun suchen, was ihnen selbst dienlich und auch andern nützlich ist. Gott bestimmte die Arbeit zu einem Segen, und nur der fleißige Arbeiter findet die wahre Herrlichkeit und Lebensfreude.

*

Wenn Gesundheit und Kraft erhalten werden sollen, müssen Gehirn und Muskeln gleichmäßig beschäftigt werden. Dann kann die Jugend auch mit ungeschwächtem Begriffsvermögen und ruhigen Nerven an das Studium des Wortes Gottes herantreten. Die jungen Leute haben dann gesunde Gedanken und können auch die köstlichen Dinge, die sie aus dem Worte Gottes empfangen, behalten. Sie werden feine Wahrheiten verarbeiten und infolgedessen auch Verstandeskraft haben, die Wahrheit zu erkennen. Dann werden sie auch, je nachdem die Umstände es erfordern, jedermann, der danach verlangt, mit Sanftmut und Furcht Grund der Hoffnung geben können, die in ihnen ist.



Das Landgut der Schule zu Abondale (Australien).

(Testimonies, Vol. VI, p. 181-185.)

Mir ist einiges bezüglich der Verfügung über die in der Nähe unserer Schule und Kapelle zu Abondale gelegenen Ländereien sowie der Benutzung derselben offenbart worden, und ich habe Anweisung erhalten, es euch vorzuführen. Noch bis vor kurzem habe ich nicht gewagt, darüber zu reden; und selbst jetzt noch habe ich Bedenken, euch alles kundzutun, weil unser Volk noch nicht bereit sein dürfte, alles zu verstehen, was sich nach dem Plane der Vorsehung Gottes in Abondale entwickeln soll. In Gesichten während der Nacht wurde mir

einiges deutlich vorgeführt. Ich sah, wie etliche Leute sich Parzellen in der Nähe der Schule aussuchten, um auf ihnen Häuser zu bauen und Wohnstätten zu errichten. Einer jedoch stand in unsrer Mitte und sagte: „Ihr begeht einen schweren Fehler, den ihr zu bereuen haben werdet. Auf diesem Lande sollten keine Häuser stehen, solche ausgenommen, die Lehrern wie Schülern der Schule die nötigen Erleichterungen schaffen. Dieses Land in der Umgebung der Schule sollte als Landgut für die Schule bewahrt bleiben. Es sollte zum lebendigen Gleichnis für die Schüler werden. Die Schüler sollten das Schulland nicht als eine gewöhnliche Sache betrachten, sondern es als ein offen vor ihnen liegendes Schulbuch ansehen, dem sie nach des Herrn Willen ihre Lehren entnehmen sollen. Seine Lehren werden ihnen eine der Pflege und der Veredelung ihrer Seele förderliche Kenntniss vermitteln.“

Es wäre ein schwerer Fehler, den ihr immer zu bedauern haben würdet, wenn ihr jetzt zuließet, daß das in der Nähe der Schule gelegene Land mit Häusern bebaut würde, und ihr selbst dann gezwungen wäret, von der Schule entfernt liegendes Land zur Weaderung zu nehmen. Alles in der Nähe des Schulgebäudes gelegene Land sollte als das Landgut der Schule betrachtet werden, auf dem die jungen Leute unter der Anleitung gut dafür geeigneter Aufseher Unterricht erhalten könnten. Für die jungen Leute, die unsre Schulen besuchen sollen, brauchen wir alles in der Nähe befindliche Land. Sie sollten es mit Zier- und Nutzbäumen bepflanzen und Gartenerzeugnisse darauf ziehen.

Dieses Landgut der Schule soll als natürliches Lehrbuch betrachtet werden, dem die Lehrer ihre Gleichnisse entnehmen können. Unsrer Schüler sollten darüber belehrt werden, daß Christus, der die Welt geschaffen hat und alles, was darinnen ist, das Licht und das Leben eines jeden lebenden Wesens ist. Das Leben eines jeden Kindes oder jungen Menschen, der gewillt ist, von den

Gelegenheiten, die sich ihm zur Erlangung einer richtigen Erziehung bieten, Gebrauch zu machen, wird während seines Aufenthaltes auf der Schule durch die Dinge, auf denen sein Auge ruhen soll, mit Dankbarkeit erfüllt und glücklich gemacht werden.

Die vor uns liegende Aufgabe.

Wir brauchen mehr Lehrer und mehr befähigte Leute, um die Schüler in den verschiedenen Zweigen zu unterrichten, damit mehr von ihnen von hier hinausgehen können, die nicht nur willig, sondern auch dazu fähig sind, die Kenntniss, die sie selbst erlangt haben, andern zu bringen. Waisenkneben und -mädchen sollen hier eine Heimstätte finden. Ein Hospital sollte errichtet werden; auch sollte man Boote für Schulzwecke anschaffen. Man sollte einen tüchtigen Aufseher anstellen, dazu auch verständige und tatkräftige Männer, die den verschiedenen gewerblichen Unternehmungen vorstehen können und ihre ungeteilte Aufmerksamkeit der Unterweisung der Schüler in der Arbeit widmen.

Viele junge Leute werden die Schule aufsuchen mit dem Begehren, eine Ausbildung in gewerblichen Fächern zu erhalten. Dieser gewerbliche Unterricht sollte auch Buchführung, Bauhandwerk sowie alles, was zur Landwirtschaft gehört, umfassen. Es sollten auch Vorkehrungen zur Unterweisung im Schmiedehandwerk, im Malen, Schustern, Kochen, Baden, Waschen, Flickern, Schreibmaschinenschreiben und Drucken geschaffen werden. Jede uns zur Verfügung stehende Fähigkeit muß diesem Erziehungswerk gewidmet werden, damit die Schüler für die Pflichten des praktischen Lebens ausgerüstet sind, wenn sie die Schule verlassen.

Die Wohnhäuser und Gebäude, die für das Schulwerk erforderlich sind, sollten von den Schülern selbst aufgeführt werden. Diese sollten nicht dicht beieinander noch nahe bei den Schulgebäuden stehen. Zur Ausführung dieser Arbeit sollten kleine Gruppen gebildet werden,

die unter tüchtigen Leitern dazu angehalten werden, ihre Verantwortlichkeit voll zu erfassen. Dies alles kann nicht auf einmal geschehen; doch wir müssen im Glauben zu arbeiten anfangen.

Das zurückzubehaltende Land.

Der Herr will, daß der rings um die Schule gelegene Boden ihm geweiht werde, damit er sein eigener Schulraum sei. Wir haben uns niedergelassen, wo sich viel Land befindet; darum sollten auch auf dem in der Nähe der Schule und Kapelle befindlichen Grund und Boden keine Privatgebäude errichtet werden. Nicht alle von denen, die an die Wahrheit für diese Zeit glauben, haben eine Umwandlung ihres Charakters erfahren. Sie sind nicht alle geeignete Lehrbeispiele, da sie den Charakter Christi nicht darstellen. Viele von denen, die sich gern in der Nähe der Kapelle und der Schule niederlassen möchten, wären keine Hilfe, sondern nur Hindernisse. Sie möchten gern, daß man ihnen helfe und sie begünstige. Sie wissen weder den Charakter noch die Lage des Werkes zu beurteilen, womit wir beschäftigt sind. Sie können nicht verstehen, daß alles, was zu Abondale bereits getan worden ist, nur geschehen ist, indem man sehr schwer gearbeitet und große Geldopfer gebracht oder Geld geliehen hat, das wieder zurückgezahlt werden muß.

Etliche von denen, die sich in der Nähe unserer Schulen ansiedeln möchten, sind mit Selbsteingenommenheit und Sorge um ihren eigenen Ruf erfüllt. Sie sind empfindlich und parteifüchtig. Solche Leute müssen sich erst noch bekehren; denn in ihrer jetzigen Gesinnung sind sie weit davon entfernt, den Segen des Herrn empfangen zu können. Satan versucht sie um Vergünstigungen zu bitten, die, wenn gewährt, ihnen nur zum Schaden gereichen würden und deshalb verursachen sie ihren Brüdern Sorge. Die lebendigen Grundsätze des Wortes Gottes müßten noch in das Leben vieler von

denen Eingang finden, die jetzt noch keinen Raum für diese Grundsätze haben. Alle die in der Schule Christi lernen, werden sich für zu gering für jede Günst Gottes erachten. Sie werden sich wohl bewußt sein, daß sie all die guten Dinge, die sie empfangen, nicht verdienen und werden sich deshalb auch glücklich schätzen. Ihre Angesichter werden den Ausdruck des Friedens und der Ruhe im Herrn aufweisen, da sie von seitens Gottes die Zusage haben, daß er für sie Sorge.

„So spricht der Herr: Der Himmel ist mein Stuhl, und die Erde meine Fußbank; was ist's denn für ein Haus, das ihr mir bauen wollt, oder welches ist die Stätte, da ich ruhen soll? Meine Hand hat alles gemacht, was da ist, spricht der Herr. Ich sehe aber an den Elenden und der zerbrochenen Geistes ist, und der sich fürchtet vor meinem Wort.“ Jes. 66, 1. 2. Während der letzten Tage des Jahres 1898 machten wir viele Erfahrungen, die uns lehrten, was diese Worte zu bedeuten haben. Damals lag eine schwere Last auf meinem Herzen, bis mir etliches hinsichtlich der Übelstände offenbart wurde, die sich daraus ergeben würden, wenn man das in der Nähe der Schule gelegene Land veräußern würde, um darauf Wohnhäuser errichten zu lassen. Wir schienen uns in einer Versammlung zu befinden, in der über diese Dinge beraten werden sollte. Unter uns stand Einer, von dem wir erwarteten, daß er uns aus unseren Schwierigkeiten heraushelfen würde. Die Worte, die er sprach, waren klar und bestimmt und lauteten folgendermaßen:

„Dieses Land soll nach Gottes Bestimmung der Schule zugute kommen. Ihr habt Beweise davon erhalten, wie das menschliche Herz sich verhält und was ihr von ihm zu erwarten habt, wenn Versuchungen aufkommen. Je größer die Anzahl der Familien würde, die sich rings um die Schulgebäude niederlassen, desto mehr Schwierigkeiten hätten Lehrer und Schüler zu begegnen. Die natürliche Selbstsucht der Menschenkinder

pflegt sich zu regen, sobald etwas ihnen nicht zusagt. Dieses um die Schule her gelegene Land soll das Landgut der Schule bilden, und dieses soll weit mehr Raum einnehmen, als ihr dafür vorgeesehen habt. Gemäß den erteilten Ratschlägen soll hier in Verbindung mit dem Schulunterricht Arbeit verrichtet werden. Abondale soll ein philanthropischer Mittelpunkt werden. Der Herr will seine Kinder in Australien und Ozeanien durch seinen Geist bewegen, ihre Aufmerksamkeit und ihre Mittel der Unterstützung und der Förderung vieler philanthropischer und mildtätiger Unternehmungen zuzuwenden, die ein Mittel sein sollen, die Armen, die Hilfslosen und die Unwissenden zu lehren, wie sie sich selber helfen können.“

Ein geschautes Landschaftsbild.

Bei verschiedenen Gelegenheiten wurde mir Licht über die Verwendung des um die Schule gelegenen Landes gegeben und mir gezeigt, daß es als des Herrn Landgut behandelt werden sollte. Teile dieses Landgutes sollten in einem besonderen Sinne schön bepflanzt werden. Vor mir ausgebreitet sah ich Land, das mit allen Arten von Obstbäumen bepflanzt war, die in dieser Gegend Frucht tragen, sowie Gemüsegärten, in denen Samen gesät und gezogen wurden.

Würden die Aufseher dieses Landgutes sowie die Lehrer in der Schule den Heiligen Geist empfangen, damit er mitwirke, so würden sie Weisheit in ihrer Verwaltung haben und Gott würde ihre Arbeit segnen. Die Sorge für die Bäume, das Pflanzen und Säen sowie das Einbringen der Ernte sollen allen Schülern als wunderbare Belehrungen dienen. Die unsichtbaren Fäden, welche das Säen und das Ernten miteinander verbinden, sollte man zum Gegenstande des Unterrichts machen, die Güte Gottes nachweisen und anerkennen. Der Herr ist's, der dem Boden sowohl wie dem Samen Vorzüglichkeit und Vermögen gibt. Ohne göttliches Wirken im Verein mit menschlicher Umsicht und Fähigkeit

wäre der ausgestreute Same wertlos. Beständig ist eine unsichtbare Macht um des Menschen willen am Wirken, um ihn zu ernähren und zu bekleiden. Das Gleichnis vom Säemann und vom viererlei Acker soll, indem Lehrer wie Schüler es in ihrer täglichen Erfahrung studieren, offenbaren, daß Gott in der Natur am Wirken ist, und es soll die Wahrheiten des Reiches Gottes veranschaulichen.



Gemeindeschulen.

(Testimonies, Vol. VI, p. 193-205.)

Die Aufgabe der Gemeindeschulen.

Die Gemeinde hat die besondere Aufgabe zu erfüllen, die unter ihrer Obhut stehenden Kinder zu erziehen und auszubilden, damit sie weder beim Schulbesuch noch bei sonstigem gesellschaftlichen Verkehr mit Altersgenossen unter den Einfluß solcher geraten, die üble Gewohnheiten an sich haben. Die Welt ist voll von Ungerechtigkeit und Mißachtung der Gebote Gottes. Die Städte sind Sodom gleich geworden, und unsre Kinder sind tagtäglich mannigfachen Gefahren ausgesetzt. Unsre Kinder schließen sich, wenn sie weltliche Schulen besuchen, oft solchen an, welche noch mehr vernachlässigt sind als sie selber; welche, von der Zeit abgesehen, die sie im Schulzimmer verbringen, sich selbst überlassen sind und Straßengewohnheiten annehmen. Die Herzen der Kinder lassen sich leicht beeinflussen, und wenn ihre Umgebung nicht die richtige ist, wird Satan diese vernachlässigten Kinder benutzen, um die besser erzogenen zu beeinflussen. So haben, ehe noch sabbathhaltende Eltern gewahr werden, welches Übel sich breit macht, ihre Kleinen die Lektionen der Ausartung gelernt, und ihre Seelen sind verdorben.

Die protestantischen Kirchen haben den falschen Ruhetag, das Kind des Papsttums, angenommen und ihn über

Gottes heiligen und geheiligten Tag erhöht. Unsere Aufgabe besteht darin, den Kindern klar zu machen, daß der erste Tag der Woche nicht der wahre Sabbat ist und daß seine Beobachtung, nachdem wir Licht über den wahren Sabbat empfangen haben, im offenen Gegensatz zum Gesetze Gottes steht. Erhalten unsere Kinder von den Lehrern in den weltlichen Schulen Belehrungen, die in Übereinstimmung mit dem Worte Gottes sind? Stellen sie die Sünde als ein an Gott begangenes Unrecht dar? Oder lehren sie, daß Gehorsam gegen die Gebote Gottes der Anfang aller Weisheit ist? Wir schicken unsere Kinder in die Sabbatschule, damit sie in der Wahrheit unterrichtet werden; wenn sie aber dann die öffentliche Schule besuchen, werden ihnen Lektionen zu lernen aufgegeben, welche Trug enthalten. Derartige verwirrt das Gemüth und sollte nicht sein; denn was könnte wohl, wenn die Jugend Vorstellungen aufnimmt, welche die Wahrheit verdrehen, dem Einfluß entgegenwirken, den diese Erziehung ausübt?

Dürfen wir uns wundern, wenn unter solchen Umständen ein Teil unserer Jugend religiöse Vorrechte nicht zu würdigen weiß? Dürfen wir uns wundern, daß sie in Versuchung geraten? Oder darf es uns wundernehmen, daß sie, vernachlässigt wie sie gewesen sind, ihre Kräfte Vergnügungen widmen, die ihnen nicht zum Guten dienen und daß ihr religiöses Streben geschwächt und ihr geistliches Leben verfinstert wird? Der Geist wird ebenso geartet wie das, was ihm Nahrung gibt, wie auch die Ernte von derselben Beschaffenheit ist wie der ausgesäte Same. Sind diese Tatsachen nicht ein hinreichender Beweis dafür, wie notwendig es ist, schon von den ersten Lebensjahren an auf die Erziehung unserer Jugend achtzugeben? Wäre es nicht besser für unsere Jugend, in einem gewissen Grad von Unkenntnis hinsichtlich dessen aufzuwachsen, was im allgemeinen unter Bildung verstanden wird, als der Wahrheit Gottes gegenüber gleichgültig zu werden?

Trennung von der Welt.

Als die Kinder Israel aus den Agyptern gesammelt werden sollten, sagte der Herr: „Denn ich will in derselben Nacht durch Agyptenland gehen und alle Erstgeburt schlagen in Agyptenland, unter den Menschen und unter dem Vieh. Und will meine Strafe beweisen an allen Göttern der Agypter, ich der Herr. . . Und nehmet ein Büschel Ysop und tauchet in das Blut in dem Becken und berühret damit die Oberschwelle und die zwei Pfosten. Und gehe kein Mensch zu seiner Haustür heraus bis an den Morgen. Denn der Herr wird umhergehen und die Agypter plagen. Und wenn er das Blut sehen wird an der Oberschwelle und an den zwei Pfosten, wird er an der Tür vorübergehen und den Verderber nicht in eure Häuser kommen lassen zu plagen. Darum so halte diese Weise für dich und deine Kinder ewiglich.“ 2. Mose 12, 22—24. Das Blut an der Oberschwelle der Tür versümbildet das Blut Christi. Er allein errettete die Erstgeburt der Hebräer von dem Verderben. Alle Kinder der Hebräer dagegen, die in einer ägyptischen Wohnung gefunden wurden, wurden umgebracht.

Diese Erfahrung der Kinder Israel wurde zur Lehre für diejenigen niedergeschrieben, die in den letzten Tagen leben. Ehe die überslutende Plage über die Bewohner der Erde kommt, fordert der Herr alle, die wahre Israeliten sind, auf, sich darauf vorzubereiten. An die Eltern läßt er die Warnung ergehen: Bringt eure Kinder in eure Häuser zusammen; bringt sie fort von denen, welche die Gebote Gottes mißachten, Böses lehren und auch Böses vollbringen. Begeht euch so schnell wie möglich heraus aus den großen Städten. Errichtet Gemeindeschulen. Gebt euren Kindern das Wort Gottes als Grundlage ihrer gesamten Erziehung. Es ist voll herrlicher Vorktionen, und wenn Schüler auf der Unterstufe hienieden es zum Gegenstande ihres Studiums machen, werden sie auch auf die Oberstufe droben vorbereitet werden.

Die Kinder werden vernachlässigt.

Unsere Kinder und unsere Jugend ist entschieden zu wenig Aufmerksamkeit geschenkt worden. Die älteren Gemeindeglieder haben ihnen nicht Zärtlichkeit und Mitgefühl entgegengebracht, von dem Verlangen beseelt, daß sie im göttlichen Leben vorwärtskommen möchten. Die Kinder haben sich daher auch nicht so in der Führung eines christlichen Lebenswandels entwickelt, wie es hätte sein sollen. Manche Gemeindeglieder, die Gott in der Vergangenheit geliebt und gefürchtet haben, lassen sich von ihrem Geschäft völlig in Anspruch nehmen und stellen das Licht unter einen Scheffel. Sie haben vergessen, Gott zu dienen und machen ihr Geschäft zum Grabe ihrer Religion.

Sollen wir die Jugend hierhin und dahin treiben, entmutigt werden und in Versuchungen geraten lassen, die ihnen überall auflauern, um ihren unbedachtamen Fuß zu umgarnen? Die Aufgabe, die unsere Gemeindeglieder am nächsten liegt, besteht darin, Anteil an unserer Jugend zu nehmen und ihr in freundlicher, geduldiger und zarter Weise Gebot auf Gebot und Vorschrift auf Vorschrift zu geben. Wo sind die Väter und Mütter in Israel? Wir brauchen eine große Zahl solcher, die als Haushalter der Gnade Christi nicht nur gelegentlich Teilnahme an der Jugend bekunden, sondern sich besonders zu ihr hingezogen fühlen. Es sind viele nötig, deren Herzen durch die bemitleidenswerte Lage, in welcher sich unsere Jugend befindet, gerührt werden, und die erkennen, wie Satan auf jede nur denkbare Weise bemüht ist, sie in sein Netz zu ziehen. Gott fordert die Gemeinde auf, sich aus ihrer Gleichgültigkeit aufzuraffen und zu untersuchen, welche eine Art des Dienstes in dieser gefährlichen Zeit erforderlich ist.

Die Augen unserer Geschwister müssen mit der himmlischen Augensalbe gesalbt werden, damit sie die Bedürfnisse dieser Zeit erkennen. Die Lämmer der Herde müssen geweidet werden, und der Herr sieht darein, damit er

schaue, wer das Werk vollbringt, das er gern an den Kindern wie an der Jugend getan haben möchte. Die Gemeinde schläft und erkennt nicht die Wichtigkeit dieser Aufgabe. „Warum“, sagt mancher, „ist es denn nötig, so besonders gründlich in der Erziehung der Jugend zu sein? Ich meine, es sei genug, wenn man einzelnen, die sich entschlossen haben, einen wissenschaftlichen Beruf zu ergreifen oder auch einen andern Beruf, der eine gewisse Schulung erfordert, besondere Aufmerksamkeit schenkt. Es ist nicht nötig, daß unsre gesamten jungen Leute eine so gute Ausbildung erhalten. Würde die gründliche Ausbildung einzelner nicht jeder wesentlichen Anforderung gerecht werden?“

Nein, muß ich darauf erwidern, ganz entschieden nicht. Wie wären wir imstande, eine Auswahl unsrer Jugend vorzunehmen? Wie vermöchten wir zu sagen, wer von unsern jungen Leuten der versprechendste sei; wer von ihnen erwarten lasse, daß er Gott den besten Dienst leisten werde? Wir würden menschlich urteilen wie Samuel, der, vom Herrn gesandt, den Gesalbten des Herrn zu suchen, auf das äußere Aussehen sah. Der Herr aber sagte zu Samuel: „Siehe nicht an seine Gestalt noch seine große Person; ich habe ihn verworfen. Denn es geht nicht, wie ein Mensch sieht. Ein Mensch sieht, was vor Augen ist, der Herr aber sieht das Herz an.“ 1. Sam. 16, 7. Auch nicht einen der edel aussehenden Söhne Jesses wollte der Herr annehmen; als aber David, der jüngste Sohn, ein bloßer Jüngling noch und ein Hirte der Schafe, vom Felde gerufen und vor Samuel gebracht wurde, sagte der Herr zu ihm: „Auf! und salbe ihn; denn er ist's.“ 1. Sam. 16, 12. Wer kann entscheiden, welcher Sohn einer Familie sich als tüchtig im Werke des Herrn erweisen wird? Man sollte allen jungen Leuten gestatten, in den Besitz der Segnungen und Vorrechte einer Erziehung an unsern Schulen zu gelangen, um sie anzuregen, Mitarbeiter Gottes zu werden.

Gemeindeschulen sind nötig.

Viele Familien, die zum Zwecke der Ausbildung ihrer Kinder nach Orten ziehen, wo sich unsre großen Schulen befinden, würden dem Herrn besser dienen, wenn sie blieben, wo sie sind. Sie sollten die Gemeinde, deren Glieder sie sind, dazu aufmuntern, eine Gemeindeschule zu gründen, in der alle zu ihr gehörigen Kinder eine vielseitige, praktische Ausbildung erhalten könnten. Es wäre weit besser für ihre Kinder, für sie selbst sowie auch für Gottes Sache, wenn sie in den kleineren Gemeinden blieben, wo ihre Hilfe nötig ist, anstatt sich nach größeren Gemeinden zu begeben, in denen sie, weil sie nicht gebraucht werden, beständig der Versuchung ausgesetzt sind, in geistliche Untätigkeit zu verfallen.

Wo immer sich ein paar Sabbathalter befinden, sollten die Eltern sich zusammentun, um einen Platz für eine Schule zu sichern, in welcher ihre Kinder sowie ihre jungen Leute unterrichtet werden können. Sie sollten einen christlichen Lehrer anstellen, der zugleich als geheiligter Missionar die Kinder in einer Weise unterrichten sollte, die in ihnen das Verlangen wachruft, selbst Missionare zu werden. Man sollte Lehrer anstellen, die einen gründlichen Unterricht in den gewöhnlichen Fächern erteilen, dabei aber die Bibel zur Grundlage und zur Seele des gesamten Unterrichts machen. Die Eltern sollten den Harnisch Gottes anziehen und ihre Kinder durch ihr eigenes Beispiel lehren, Missionare zu sein. Sie sollten wirken, solange es Tag ist; denn „es kommt die Nacht, da niemand wirken kann“. Joh. 9, 4. Wenn die Eltern selbstlose Anstrengungen entfalten und sich beharrlich bemühen, ihre Kinder Verantwortungen tragen zu lehren, wird der Herr mit ihnen wirken.

Einige Familien von Sabbathaltern wohnen allein für sich, oder wenigstens weit getrennt von andern gleichen Glaubens. Solche haben mitunter ihre Kinder in unsre Kostschulen gesandt, wo ihren Bedürfnissen abgeholfen wurde, so daß sie von dort heimkehren und bei

sich zu Hause ein Segen sein konnten. Manche können jedoch ihre Kinder zur Ausbildung nicht von Hause fort-senden. In solchen Fällen sollten die Eltern sich eifrig darum bemühen, einen vorbildlichen religiösen, gläubigen Lehrer anzustellen, der gern bereit ist, in jedem Beruf für den Meister zu wirken und jeden Teil des Weinberges des Herrn zu bestellen. Väter und Mütter sollten mit dem Lehrer zusammenarbeiten und sich ernstlich um die Bekehrung ihrer Kinder bemühen. Sie sollten danach streben, das geistliche Interesse in ihrem Hause lebendig und gesund zu erhalten und ihre Kinder in der Zucht und Vermahnung zum Herrn aufzuziehen. Sie sollten einen Teil jedes Tages dem Unterricht wid-men und mit ihren Kindern gemeinsam Schüler werden. So können sie die Unterrichtsstunde zu einer Lust und zu einem Gewinn machen, und ihr Vertrauen zu dieser Art und Weise, nach der Errettung ihrer Kinder zu trachten, wird sich steigern. Indem die Eltern lernen, für ihre Kinder zu arbeiten, werden sie finden, daß ihr eignes Wachstum schneller vorangeht. Während sie so in Demut wirken, wird der Unglaube weichen. Indem sie danach streben, den Herrn kennenzulernen und ihn bekannt zu machen, werden Glaube und Betätigung Gewißheit und Befriedigung mitteilen, die sich Tag für Tag steigern werden. Ihre Gebete werden inbrünstiger ausfallen, da sie ein bestimmtes Ziel haben, um das sie beten können.

In manchen Ländern sind die Eltern durch Gesetze gezwungen, ihre Kinder zur Schule zu schicken. In diesen Ländern sollten in solchen Gegenden, in denen sich eine Gemeinde befindet, Schulen errichtet werden, selbst wenn dort nicht mehr als sechs Kinder wären, die sie besuchen könnten. Arbeitet, als gälte es euer Leben, eure Kinder davor zu bewahren, in den verunreinigenden, verderblichen Einflüssen der Welt unterzugehen.

Wir sind mit der Erfüllung unsrer Pflicht in dieser wichtigen Angelegenheit noch weit im Rückstande. An vielen Orten sollten schon seit Jahren Schulen unter-

halten worden sein. In vielen Gegenden würde die Wahrheit dadurch so vertreten gewesen sein, daß sie dem Werke des Herrn Ansehen verliehen hätte. Anstatt so viele große Gebäude auf einige wenige Plätze zu vereinigen, hätte man an vielen Orten Schulen errichten sollen.

Diese Schulen sollten nun unter weiser Leitung eröffnet werden, so daß unsre Kinder und unsre jungen Leute innerhalb ihrer eigenen Gemeinden unterrichtet werden können. Indem wir so viel in dieser Hinsicht versäumt haben, zumal die göttliche Vorsehung uns so reichlich mit Hilfsmitteln versehen hat, deren wir uns bedienen können, haben wir uns schwer an Gott vergangen. Wieviel wir es aber auch in der Vergangenheit an dem haben fehlen lassen mögen, was wir für unsre Jugend und unsre Kinder hätten tun können, laßt uns nun Buße tun und die Zeit auslaufen. Der Herr spricht: „Wenn eure Sünde gleich blutrot ist, soll sie doch schneeweiß werden; und wenn sie gleich ist wie Scharlach, soll sie doch wie Wolle werden. Wollt ihr mir gehorchen, so sollt ihr des Landes Gut genießen.“ Jes. 1, 18. 19.

Der Charakter der Gemeindeschulen und ihrer Lehrer.

Das Werk, das in unsern Gemeindeschulen geschieht, sollte ein Werk höchsten Ranges sein. Jesus Christus, der Wiederhersteller, ist das einzige Heilmittel für eine verkehrte Erziehung. Die Belehrungen, die er in seinem Wort erteilt, sollten der Jugend jederzeit in der anziehendsten Form vorgeführt werden. Der Schulunterricht sollte die häusliche Erziehung ergänzen, und sowohl daheim wie in der Schule sollten Einfachheit und Frömmigkeit gewahrt werden. Es werden sich Männer und Frauen finden, die die Gabe haben, in diesen kleinen Schulen zu wirken, in größeren aber nicht in vorteilhafter Weise tätig sein können. Indem sie von den Lektionen der Bibel Gebrauch machen, werden sie selbst einen Unterricht von höchstem Werte genießen.

Bei der Auswahl der Lehrer sollte man größtmögliche Vorsicht obwalten lassen und sich dessen bewußt sein, daß dies eine ebenso heilige Sache ist wie die Auswahl von Personen zum Predigtamt. Verständige Männer, die imstande sind, den Charakter zu beurteilen, sollten die Auswahl vornehmen; denn es sind die begabtesten Leute nötig, die man bekommen kann, um die Jugend zu erziehen und ihre Charakterbildung zu beeinflussen, sowie die vielen Arten der Arbeit, die von einem Lehrer an unsern Schulen wird geleistet werden müssen, erfolgreich zu versehen. Die Leitung dieser Schulen sollte niemandem übertragen werden, der von niedriger oder beschränkter Sinnesart ist. Setzt keine jungen und unerfahrenen Lehrer, die nicht die zur Leitung erforderliche Befähigung haben, zu Leitern über die Kinder; denn ihre Tätigkeit würde nur zur Auflösung der Ordnung führen. Ordnung aber ist des Himmels erstes Gesetz, und jede Schule sollte in dieser Beziehung ein Abbild des Himmels sein.

Es wäre gottlos, wollte man Kinder solchen Lehrern anvertrauen, die stolz und lieblos sind. Ein Lehrer dieses Schlages würde denen großen Schaden zufügen, deren Charakter in schneller Entwicklung begriffen ist. Wenn Lehrer nicht gottergeben sind und wenn sie keine Liebe für die Kinder haben, über die sie die Aufsicht führen, oder wenn sie solche bevorzugen, die ihnen gefallen, andere aber, die weniger anziehend sind, oder die sich ruhelos und nervös zeigen, mit Gleichgültigkeit behandeln, so sollten sie nicht angestellt werden; denn das Ergebnis ihrer Arbeit würde nur darin bestehen, daß Seelen Christo verloren gingen.

Es sind, insbesondere für die Kinder, Lehrer notwendig, die ruhig und freundlich sind und auch denen gegenüber, die es am meisten nötig haben, Geduld und Liebe an den Tag legen. Jesus liebte die Kinder. Er betrachtete sie als jüngere Glieder der göttlichen Familie. Er behandelte sie stets mit Freundlichkeit und Rücksicht,

und jeder Lehrer sollte seinem Beispiel folgen. Unsere Lehrer sollten von dem rechten Missionsgeist erfüllt sein; denn die Kinder sollen zu Missionaren erzogen werden. Sie sollten sich dessen bewußt sein, daß der Herr ihnen die Seelen der Kinder wie die der Jugend als heiliges Vermächtnis anvertraut hat. Unsere Schulen brauchen Lehrer, die einen hohen sittlichen Stand einnehmen, und denen man Vertrauen schenken kann, Lehrer, die gesund im Glauben sind und Feingefühl und Geduld haben, die mit Gott wandeln und auch den Schein des Bösen meiden. Sie werden in ihrer Arbeit Wolken begegnen. Sie haben Wolken und Dunkel, Stürme und Ungewitter zu erwarten und damit zu rechnen, auf das Vorurteil von Eltern zu stoßen, die unrichtige Vorstellungen von der Beschaffenheit des Charakters haben, den ihre Kinder entwickeln sollten; denn es gibt viele, die zwar der Bibel zu glauben bekennen, dabei aber unterlassen, ihre Grundsätze auf ihr häusliches Leben zu übertragen. Wenn die Lehrer aber ständige Schüler in der Schule Christi sind, werden solche Umstände sie niemals überwinden.

Eltern müssen den Herrn mit verdoppelter Inbrunst suchen, wenn sie nicht Steine des Anstoßes im Wege ihrer Kinder sein wollen. Neid und Eifersucht müssen aus den Herzen der Gemeindeglieder verbannt werden; dafür muß der Friede Christi Eingang finden, um sie durch das Band wahrer christlicher Gemeinschaft miteinander zu verbinden. Die Fenster der Seele sollten dem giftigen Pesthauch der Welt verschlossen, himmelwärts dagegen geöffnet werden, um die heilenden Strahlen des Sonnenlichts der Gerechtigkeit Christi einzulassen. Solange der Geist der Kritik und des Mißtrauens nicht aus den Herzen verbannt ist, kann der Herr für die Gemeinde nicht tun, was er so gern für sie tun möchte: den Weg für die Errichtung von Schulen bahnen. Solange keine Einigkeit herrscht, wird der Herr diejenigen nicht bewegen, denen er Mittel und Fähigkeiten zur Ausführung dieses Werkes anvertraut hat. Unsere Eltern

müssen einen höheren Standpunkt einnehmen, in des Herrn Wegen bleiben und Gerechtigkeit üben, um Lichtträger sein zu können. Es muß eine völlige Umwandlung in Gemüt und Charakter vor sich gehen. Wenn nur einige den Geist der Uneinigkeit in ihren Herzen hegten, so übertrüge er sich auf andre und höbe den Einfluß zum Guten auf, der von der Schule ausgehen könnte. Solange die Eltern nicht dazu bereit und darauf bedacht sind, mit dem Lehrer für die Errettung ihrer Kinder zusammenzuarbeiten, sind sie auch noch nicht so weit, daß eine Schule unter ihnen errichtet werden könnte.

Ergebnisse des Gemeindeschulwerkes.

Wenn unsre Gemeindeschulen richtig geleitet werden, können sie das Mittel dazu sein, das Banner der Wahrheit an den Plätzen zu hissen, an denen sie errichtet worden sind; denn Kinder, die eine christliche Erziehung genießen, werden Zeugen für Christum sein. So wie einst Jesus im Tempel die Geheimnisse küftete, welche Priester und Oberste nicht verstanden hatten, so werden in dem letzten Werk Gottes auf Erden Kinder, die in der rechten Weise erzogen worden sind, in ihrer Einfalt Worte reden, die das Erstauen von Männern hervorgerufen werden, die heute von „höherer Bildung“ sprechen. So wie einst die Kinder in den Vorhöfen des Tempels sangen: „Hosianna dem Sohn Davids!“ (Matth. 21, 15) so werden in diesen letzten Tagen Kinder ihre Stimmen erheben, um einer verloren gehenden Welt die letzte Warnungsbotschaft zu verkündigen. Sobald himmlische Wesen sehen, daß Erwachsenen nicht länger mehr gestattet ist, die Wahrheit vorzuführen, wird der Geist Gottes über die Kinder kommen, und sie werden dann in der Verkündigung der Wahrheit ein Werk verrichten, das ältere Arbeiter nicht mehr tun können, weil ihnen der Weg versperrt sein wird.

Unsre Gemeindeschulen sind das von Gott verordnete Mittel, unsre Kinder für dieses große Werk vorzubereiten.

Auf ihnen sollen Kinder in den besonderen Wahrheiten für diese Zeit sowie in praktischer Missionsarbeit unterwiesen werden. Sie sollen in das Heer der Arbeiter eintreten, deren Aufgabe es ist, den Kranken und den Leidenden zu helfen. Kinder können am ärztlichen Missionswerk teilnehmen und durch ihre Götas und Tüffel es fördern helfen. Ihre Einlagen mögen nur gering sein; doch jede Kleinigkeit hilft, und durch ihre Bemühungen können viele Seelen für die Wahrheit gewonnen werden. Durch sie kann Gottes Botschaft bekannt gemacht, sein rettendes Heil allen Nationen angeboten werden. Die Gemeinde sollte darum eine Last für die Lämmer der Herde tragen. Die Kinder sollten dazu erzogen und darin unterrichtet werden, dem Herrn zu dienen, da sie des Herrn Erbe sind.

*

Vor Jahren schon hätte man zur Aufnahme von Schulen geeignete Schulgebäude errichten sollen, in denen die Kinder sowie die jungen Leute eine richtige Erziehung erhalten hätten.

*

Die auf unsern Schulen benutzten Lehrbücher sollten so beschaffen sein, daß sie die Aufmerksamkeit auf das Gesetz Gottes lenken. Dadurch werden Licht, Stärke und Macht der Wahrheit verherrlicht werden. Junge Leute aus der Welt, unter ihnen sogar solche, deren Gemüter vom Laster angesteckt sind, werden unsre Schulen besuchen und auf ihnen bekehrt werden. Ihr Zeugnis für die Wahrheit mag eine Zeitlang durch die von den Eltern unterstützten falschen Theorien gedämpft werden; zuletzt wird aber doch die Wahrheit den Sieg behalten. Ich bin angewiesen worden, die Erklärung abzugeben, daß diese Art der Missionsarbeit einen sehr wirksamen Einfluß zur Verbreitung von Licht und Erkenntnis ausüben wird.

*

Wie wichtig ist's doch, daß Familien, die sich dort niederlassen, wo sich eine Schule befindet, eine gute Darstellung unsers heiligen Glaubens geben!

*

Gemeinden, in deren Bereich Schulen errichtet worden sind, haben wohl Ursache zu zittern, wenn sie erkennen, daß eine sittliche Verantwortung auf ihnen ruht, die zu groß ist, als daß sie sich mit Worten ausdrücken ließe. Soll dieses Werk, das großmütig begonnen hat, aus Mangel an geweihten Arbeitern mißlingen oder ins Stocken geraten? Sollten selbstliche Pläne und Bestrebungen in diesem Unternehmen aufkommen? Dürfen die Arbeiter zulassen, daß Liebe zum Gewinn, Liebe zur Bequemlichkeit und Mangel an Frömmigkeit Christus aus ihren Herzen verbannen und aus den Schulen ausschließen? Gott verhüte es! Das Werk ist bereits weit vorgeschritten. Auf erzieherischem Gebiete ist bereits alles auf eine gründliche Reform, auf eine richtigere, erfolgreichere Erziehung eingerichtet. Wird unser Volk diese heilige Pflicht auf sich nehmen? Werden seine Kinder sich unter dem Kreuze auf Golgatha beugen und sich zu jeglichem Opfer und zu jedweddem Dienst bereit finden?

*

Eltern und Lehrer sollten aufs ernstlichste nach der Weisheit trachten, welche Jesus stets zu geben bereit ist; denn sie gehen mit menschlichen Gemütern gerade zu der Zeit ihrer Entwicklung um, in der sie am anziehendsten und am empfänglichsten sind. Sie sollten bestrebt sein, die Neigungen der Kinder sich so entwickeln zu lassen, daß sie auf jeder Altersstufe ihres Lebens die natürliche Schönheit aufweisen, die dem betreffenden Zeitabschnitt angemessen ist und sich wie die Gewächse und Blumen des Gartens allmählich entfalten.

Die Leitung und Belehrung der Kinder ist die edelste Missionsarbeit, die es für einen Mann oder für

eine Frau geben kann. Durch angemessenen Gebrauch von Anschauungsgegenständen sollten die Lektionen gut klar gemacht werden, so daß die Gemüter der Kinder von der Natur auf den Gott der Natur hingelenkt werden. Wir brauchen in unsern Schulen solche Lehrer, die Weisheit und Geschicklichkeit besitzen, diesen Zweig der Arbeit auszuführen und auf solche Weise den Samen der Wahrheit zu säen. Der große Tag Gottes allein kann offenbaren, welches gute Werk dadurch geschieht.

•

Besondere Mühe sollte man sich mit der Erziehung der kleinen Kinder geben. Viele können wohl die Krippe hoch anbringen und den Schafen Futter geben; weit schwieriger ist es jedoch, die Krippe niedrig anzubringen und die Lämmer zu füttern. Das ist eine Lektion, die Elementarlehrer lernen müssen.

•

Das geistige Auge muß erzogen werden, sonst wird das Kind daran Gefallen finden, Böses zu sehen.

•

Die Lehrer sollten sich mitunter an den Vergnügungen und Spielen der kleinen Kinder beteiligen und sie lehren, wie sie spielen müssen. Auf diese Weise mögen sie imstande sein, bözartige Regungen zu zügeln und lieblose Handlungen zu unterdrücken, ohne daß es den Anschein hat, als wollten sie kritisieren oder tadeln. Diese Art der Kameradschaft wird die Herzen von Lehrern und Schülern miteinander verbinden, und die Schule wird allen eine Lust sein.

•

Die Lehrer sollten die Kinder lieben, weil sie die jüngeren Glieder der Familie des Herrn sind. Der Herr wird sie sowohl wie auch die Eltern fragen: „Wo ist nun die Herde, die dir befohlen war, deine herrliche Herde?“ Jer. 13, 20.

Leitung und Unterhaltung von Schulen.

(Testimonies, Vol. VI, p. 207-218.)

Schuldenfreiheit.

Unsre Schulen müssen, wenn sie den Zweck, zu dem sie errichtet worden sind, gut erfüllen sollen, frei von Schulden sein. Sie sollten nicht an der Last der Zahlung von Zinsen zu tragen haben. Wenn Schulen zur Ausbildung von Arbeitern errichtet werden sollen, insbesondere in neuen Feldern, wo der Geschwister noch wenige und ihre Mittel nur beschränkt sind, mag es allerdings besser sein, ehe man die Ausführung des Vorhabens anstehen läßt, etwas Geld von den Freunden des Unternehmens zu leihen; doch wenn es irgend möglich ist, sollten unsre Anstalten schuldenfrei eingeweiht werden.

Der Herr hat Mittel für sein Werk in den Händen seiner Haushalter, und solange unsre Schulen noch Schulden haben, die durch ihre Errichtung, durch die Ausführung notwendiger Bauten und durch Beschaffung der nötigen Hilfsmittel gemacht worden sind, ist es unsre Pflicht, unsern Brüdern die Sache vorzulegen und sie zu bitten, diese Schulden zu verringern. Unsre Prediger sollten hierfür eine Last tragen. Sie sollten alle ermutigen, einmütig zu handeln und im Verhältnis ihrer Fähigkeit dazu beizutragen. Wenn man dies in Treue und mit Fleiß bereits in früheren Jahren getan hätte, könnten die Schulden, die auf unsern Schulen lasten, schon längst abgetragen sein.

Sparsamkeit.

Bei der Errichtung von Schulgebäuden, in ihrer Ausstattung sowie auf jedem Gebiet ihrer Bewirtschaftung muß äußerste Sparsamkeit geübt werden. Dabei sollten unsre Schulen doch nicht in engerziger oder selbstfüchtiger Weise geleitet werden. Sie sollten so heimisch wie möglich sein und in jeder Hinsicht richtige

Lehren in bezug auf Einfachheit, Nützlichkeit, Wirtschaftlichkeit und Sparsamkeit erteilen.

Die Schüler befinden sich in unsern Schulen, um eine besondere Ausbildung zu genießen. Sie sollen mit allen Zweigen des Werkes vertraut werden, damit sie, wenn sie als Missionare hinausgehen, sich auf sich selbst verlassen können und zufolge der erworbenen Fähigkeiten imstande sind, sich mit den notwendigen Bequemlichkeiten und Erleichterungen auszurüsten. Männer wie Frauen sollten daher flicken, waschen und ihre eigenen Kleider in Ordnung halten lernen. Sie sollten fähig sein, sich ihre Mahlzeiten selbst zu kochen; sollten auch mit Landwirtschaft und mit mechanischen Arbeiten vertraut sein. So können sie ihre eigenen Unkosten verringern und durch ihr Beispiel Grundsätze der Wirtschaftlichkeit und Sparsamkeit andern beibringen. Diese Lehren können am besten dort erteilt werden, wo Sparsamkeit in allen Stücken gewissenhaft geübt wird.

Nicht nur um des wirtschaftlichen Gedeihens der Schulen willen, sondern auch zur Erziehung der Schüler ist es nötig, Sparsamkeit treulich zu erstreben und gewissenhaft und fleißig zu üben. Die Leiter sollten sorgfältig auf alles acht haben, um jeder unnötigen Ausgabe vorzubeugen, die die Schule mit Schulden belasten könnte. Jeder Schüler, der Gott über alle Dinge liebt, wird die Verantwortung in diesem Stück tragen helfen. Alle, die dazu erzogen worden sind, können durch Unterweisung und Beispiel denen, mit denen sie in Berührung kommen, die Grundsätze vorführen, die unser selbstverleugnender Erlöser gelehrt hat. Selbstbefriedigung ist ein großes Übel und muß überwunden werden.

Manche haben Bedenken gehabt, die Schüler von den finanziellen Schwierigkeiten, in denen sich unsre Schulen befinden, zu unterrichten. Es wäre jedoch für die Schüler weit besser, unsern Mangel an Mitteln zu erkennen und zu verstehen; denn dann wären sie imstande, bei der Ausübung von Sparsamkeit behilflich zu sein. Viele von

denen, die unsre Schulen auffuchen, kommen aus einem Heim, das jedes Schmuckes entbehrt, und waren gewöhnt, einfache Nahrung und nicht mehrere Gänge zu einer Mahlzeit zu sich zu nehmen. Was für einen Einfluß muß unser Beispiel auf solche ausüben? Wir sollten sie lehren, daß, während wir wohl auf so mancherlei Weise unsre Mittel verbrauchen könnten, Tausende aber verhungern, an Seuchen, Hungerstot, durch Blutbergießen und Feuer sterben, es sich für einen jeden von uns gehöre, sorgfältig darauf zu achten, daß er sich nichts anschaffe, was unnötig wäre und lediglich dazu diene, den Gaumen zu befriedigen oder Staat zu machen.

Wenn unsre Schulen in der rechten Weise geleitet werden, werden sich keine Schulden aufhäufen, die Schüler aber trotzdem ihre Bequemlichkeiten haben und ihren Tisch mit guter und kräftiger Nahrung in reichlicher Menge gedeckt erhalten. Unsre Sparsamkeit sollte nicht solcherart sein, daß sie zur Vereitlung kärglicher Mahlzeiten führte. Unsre Schüler sollten ein reichliches Maß gesunder Nahrung zugeteilt bekommen; doch sollten die, welche die Küche zu versehen haben, die Broden auf sammeln, damit nichts umkomme.

Die Schüler sollten dazu angehalten werden, ihr persönliches Eigentum sowie dasjenige der Schule sorgfältig in acht zu nehmen. Sie sollten zu der Einsicht gebracht werden, daß es ihre Pflicht ist, alle unnötigen Unkosten auf der Schule sowohl wie auch auf ihren Reisen nach Hause und zurück zur Schule zu vermeiden. Selbstverleugnung ist erforderlich. Wir müssen auf die uns gegebene Unterweisung achtgeben; denn wir nähern uns dem Ende der Zeit. Wir werden immer mehr genötigt sein zu planen, zu überlegen und zu sparen. Wir können uns nicht so verhalten, als hätten wir eine Bank, die wir im Falle der Not einfach in Anspruch nehmen könnten; deshalb sollten wir finanzielle Schwierigkeiten vermeiden. Als einzelne wie als Leiter der Anstalten des Herrn werden wir notwendigerweise auf alles

berzichten, was nur zur Schau dient, und unsere Unkosten innerhalb der engen Grenzen unsers Einkommens zu halten haben.

Gute Verwaltung.

Die finanzielle Verwaltung einiger unsrer Schulen kann beträchtlich verbessert werden. Mehr Weisheit und mehr Verstandeskraft muß dazu verwandt werden. Man sollte auch praktischere Methoden einführen, um einer Vermehrung der Ausgaben zu steuern, die uns in Schulden stürzen würde.

Sobald die Leiter einer Schule finden, daß sie ihre laufenden Unkosten nicht deckt und daß sich Schulden häufen, so sollten sie wie verständige Geschäftsleute handeln und ihre Methoden sowie ihre Pläne ändern. Sobald ein Jahr den Beweis erbracht hat, daß die finanzielle Verwaltung verkehrt gewesen ist, sollte man auf die Stimme der Weisheit hören und zu einer entschiedenen Reform schreiten. Die Lehrer sollten ihre christlichen Vorzüge dadurch bekunden, daß sie ernstlich und gründlich darüber nachdenken und planen, wie sich der Stand der Dinge bessern läßt. Sie sollten bereitwillig auf die Pläne der Leiter eingehen und ihre Lasten teilen.

Niedrige Schulgelde r.

An einigen unsrer Schulen ist die Höhe des Schulgeldes zu niedrig berechnet worden. Dies ist in mancher Hinsicht dem Schulwerk zum Nachteil gewesen und hat eine entmutigende Belastung mit Schulden verursacht. Diesem Umstande ist es zuzuschreiben, daß man die Verwaltung beständig im Verdacht der Mißwirtschaft, der Verschwendung und des Mangels an der nötigen Übersicht hat. Solche Zustände haben auf die Lehrer sehr entmutigend gewirkt. Man sieht sich auch veranlaßt, von andern Schulen entsprechend niedrige Sätze des Schulgeldes zu verlangen. Welchen Grund man auch gehabt haben mag, das Schulgeld so niedrig festzusetzen, daß

dabei nicht zu bestehen ist, so sollte die Tatsache allein, daß die Schule bei weitem nicht auskommt, hinreichend Grund geben, die gefaßten Pläne noch einmal zu durchdenken und die geforderten Gebühren in einer solchen Höhe festzusetzen, daß die Zukunft ein anderes Bild biete. Der für Unterricht, Beköstigung und Unterbringung angelegte Betrag sollte ausreichend sein, davon die Löhne des Lehrkörpers bestreiten, den Tisch mit einer reichlichen Menge gesunder und nahrhafter Speisen versehen, die Zimmerausstattung instandhalten, die Baulichkeiten in gutem Zustande erhalten und noch andere notwendige laufende Unkosten decken zu können. Dies ist eine wichtige Angelegenheit, die aber keine engherzige Berechnung, sondern eine gründliche Untersuchung erfordert. Der Rat des Herrn ist dazu nötig. Die Schule sollte eine genügende Einnahme haben, nicht nur die notwendigen laufenden Unkosten bestreiten, sondern auch die Schüler während ihrer Schulzeit noch mit manchen für ihre Arbeit wesentlichen Dingen ausrüsten zu können.

Man sollte nicht zulassen, daß sich mit der Zeit Schulden anhäufen. Es gibt nichts Besseres, wozu man jemand erziehen könnte, als Schulden zu scheuen wie die Pest. Wenn ein Jahr nach dem andern verstreicht und immer noch kein Anzeichen vorhanden ist, das auf eine Verminderung der Schuldenlast schließen läßt, sondern die Schuld sich eher noch vermehrt, so sollte ein Halt geboten werden. Die Leiter sollten dann sagen: „Wir wollen den Schulbetrieb einstellen, wenn nicht ein sicheres System geschaffen wird.“ Es wäre besser, weit besser, die Schule zu schließen, bis die Leiter gelernt haben, wie man es anstellt, sie auf lohnender Grundlage zu leiten. Begebt euch um Christi willen als Gottes auserwähltes Volk an eure Aufgabe und führt ein gediegenes finanzielles System in der Verwaltung unsrer Schulen ein.

So oft es sich notwendig erweist, die von einer Schule zu erhebenden Gebühren zu erhöhen, sollte die Angelegenheit den Gönnern der Anstalt vorgelegt und

nachgewiesen werden, daß die Gebühren in zu geringer Höhe festgesetzt gewesen waren und daß sich infolgedessen die Schulden, die auf der Schule lasten, gehäuft haben, wodurch das Werk gelähmt und gehemmt werde. Eine angemessene Erhöhung des Schulgeldes mag eine Abnahme des Schulbesuchs verursachen; doch sollte man sich nicht so sehr über einen großen Schulbesuch als über Schuldenfreiheit freuen.

Unsre Brüder erklären, Prediger und Eltern machten geltend, es gäbe Duzende junger Leute in unsern Reihen, die der Vorteile unsrer Schulen benötigen, sie jedoch nicht besuchen können, wenn das Schulgeld nicht niedriger ist. Wer für niedriges Schulgeld eintritt, sollte die Sache sorgfältig nach allen Seiten hin abwägen. Wenn Schüler nicht über genügend Mittel zur Bestreitung der Kosten ihrer Ausbildung verfügen, wäre es dann nicht besser, wenn ihre Eltern, ihre Freunde, die Gemeinden, denen sie angehören, oder weitherzige Brüder ihrer Vereinigung ihnen hülften, als daß die Schule mit Schulden belastet würde? Es wäre weit besser, die vielen Gönner der Anstalt die Kosten tragen, als die Schule in Schulden geraten zu lassen.

Es sollten Methoden erdacht werden, deren Anwendung das Anhäufen von Schulden auf unsern Anstalten verhindern könnte. Das Ganze sollte man nicht unter einer Schuld leiden lassen, die niemals getilgt werden wird, wenn nicht eine böllige Wandlung eintritt und das Werk auf einer anderen Grundlage weitergeführt wird. Alle, die dazu beigetragen haben, diese Wolke von Schulden über die Anstalten heraufzubringen, sollten es nun als ihre Pflicht ansehen, zu tun was sie können, um sie zu beheben.

U n t e r s t ü t z u n g w ü r d i g e r S c h ü l e r .

Die Gemeinden in verschiedenen Gegenden sollten sich der feierlichen Verantwortung bewußt werden, die auf ihnen ruht, junge Leute zu unterrichten und Talente

heranzubilden, ins Missionswerk eintreten zu können. Wenn unsre Geschwister in den Gemeinden solche sehen, die brauchbare Arbeiter zu werden versprechen, jedoch nicht in der Lage sind, sich auf der Schule selbst zu unterhalten, so sollten sie die Verpflichtung auf sich nehmen und sie auf eine unsrer Schulen senden. Es gibt Leute von ausgezeichnete Begabung in unsern Gemeinden, die zum Dienst herangezogen werden sollten. Es sind viele, die gute Arbeit in des Herrn Weinberg verrichten könnten; doch viele von ihnen sind zu arm, um sich ohne Unterstützung die Ausbildung aneignen zu können, die sie brauchen. Die Gemeinden sollten es für ein Vorrecht ansehen, sich an der Bestreitung der Unkosten solcher jungen Leute beteiligen zu dürfen.

Wer die Wahrheit im Herzen hat, ist stets freigebig und hilft, wo es nötig ist. Er macht den Anfang, und andere folgen seinem Beispiele. Wenn sich solche finden, denen die Schule zugute kommen sollte, die aber nicht die vollen Kosten für ihren Unterricht aufbringen können, so sollten die Gemeinden sich freigebig zeigen und ihnen helfen.

Außerdem sollte in jeder Vereinigung eine Kasse bestehen, aus deren Bestand würdigen armen Schülern, die sich dem Missionswerk widmen möchten, Beträge leihweise überlassen werden sollten. In manchen Fällen sollten ihnen sogar Schenkungen gemacht werden. Gleich nach Eröffnung der Schule zu Battle Creek wurde eine Geldsumme im Verlagshause unsrer Zeitschrift „Review and Herald“ niedergelegt, die denen zugute kommen sollte, die sich gern ausbilden lassen wollten, aber nicht die Mittel dazu hatten. Verschiedene Schüler machten davon Gebrauch, bis sie sich gut selbst helfen konnten. Dann pflegten sie aus ihren Einkünften zurückzuzahlen, was sie aus der Kasse erhalten hatten, damit diese Mittel wieder anderen zugute kommen konnten. Es sollte den jungen Leuten klar gemacht werden, daß sie so weit wie möglich sich ihren Lebensunterhalt selbst erwerben und

so teilweise ihre Unkosten selbst bestreiten sollten. Was wenig kostet, wird auch wenig geschätzt; was dagegen seinem wahren Werte angemessen bezahlt werden muß, wird auch dementsprechend gewürdigt.

Anleitung im Selbstvertrauen.

Durch Wort und Beispiel sollte Selbstverleugnung, Sparsamkeit, Weithergigkeit und Selbstvertrauen gelehrt werden. Jeder, der einen aufrichtigen Charakter hat, wird befähigt werden, Schwierigkeiten die Stirn zu bieten, und wird unberzüglich bereit sein, einem „So spricht der Herr“ zu folgen. Niemand ist in der Lage, seine Verpflichtung Gott gegenüber zu verstehen, solange er nicht in Christi Schule gelernt hat, sein Joch der Einschränkung und des Gehorsams zu tragen. Opferwilligkeit ist der eigentliche Anfang unsers Werkes, das im Verbreiten der Wahrheit und in der Errichtung von Anstalten besteht. Sie ist ein wesentlicher Teil der Erziehung. Opferwilligkeit muß uns bei allem, was zum Aufbau unsers Charakters in diesem Leben gehört, zur Gewohnheit werden, wenn wir ein Haus haben wollen, das nicht mit Händen gemacht, sondern ewig und im Himmel ist.

Durch irrige Vorstellungen hinsichtlich der Verwendung des Geldes ist die Jugend vielen Gefahren ausgesetzt. Junge Leute sollten nicht dazu veranlaßt werden, auf Unterstützung zu rechnen, noch mit Geld versorgt werden, als wäre ein unerschöpflicher Vorrat davon vorhanden, dem sie nur immer zu entnehmen brauchten, um jegliches Bedürfnis, das sie zu haben meinen, zu befriedigen. Geld sollte als eine Gabe angesehen werden, die Gott uns anvertraut hat, um sein Werk damit zu tun und sein Reich aufzubauen. Die jungen Leute sollten lernen, sich in ihren Wünschen einzuschränken. Lehrt sie, daß sie ihre Kräfte nicht durch Selbstgefälligkeit und Selbstbefriedigung herabwürdigen sollten. Wer von Gott mit der Fähigkeit ausgerüstet worden ist, Mittel zu

erwerben, ist ihm gegenüber auch dazu verpflichtet, diese Mittel mit Hilfe der ihm vom Himmel mitgetheilten Weisheit zur Verherrlichung seines Namens zu verwenden. Mit jeder Mark, die im Dienste der Selbstbefriedigung vergeudet oder guten Freunden gegeben wird, die sie nur ausgeben, um ihrem Stolz und ihrer Selbstsucht zu frönen, beraubt man das Schatzhaus Gottes. Man hat so viel Geld verausgabt, um Kleidungsstücke zu verschönern, daß man mit demselben Gelde Gottes Werk an neuen Plätzen hätte fördern können. O möchte Gott doch uns allen einen rechten Begriff von dem geben, was es heißt, ein Christ zu sein! Es heißt Christo gleich sein; Christus aber lebte nicht, um sich selber zu gefallen.

Die Pflicht unserer Vereinigungen.

Unsre Vereinigungen erwarten von unsern Schulen ausgebildete und gut unterrichtete Arbeiter. Dafür sollten sie aber auch den Schulen in wärmster und verständnisvollster Weise Unterstützung gewähren. Nach dem Licht, das mir darüber gegeben worden ist, sollten Lehrer an unsern Schulen, die dort das Wort Gottes lehren, die Schrift auslegen und die Schüler in göttlichen Dingen unterweisen, vom Zehnten unterhalten werden. Diese Unterweisung wurde schon vor langem gegeben, und ist in neuerer Zeit mehrfach wiederholt worden.

Wo immer Schulen errichtet werden, sollte man sich auch nach weisen Leitern umsehen, nach „tüchtigen, gottesfürchtigen Männern, Männern der Wahrheit, die den ungerechten Gewinn hassen“ (2. Mose 18, 21, Elberf. Übers.), die ihr Allerbestes tun, um den verschiedenen Verpflichtungen gerecht zu werden, die ihre Stellungen ihnen auferlegen. Sie sollten kaufmännische Fähigkeiten besitzen; doch von noch größerer Wichtigkeit ist es, daß sie demütig vor Gott wandeln und sich vom Heiligen Geiste leiten lassen. Solche Männer werden von Gott gelehrt sein und werden auch von ihren Brüdern, die Männer des Gebets sind, Rat einholen.

Die Leiter unserer Schulen müssen sich in ihrer Arbeit von lauterer Beweggründen leiten lassen. Wenn sie selbstlos sind, werden sie daran denken, daß andere Teile des großen, weiten Erntefeldes dieselben Erleichterungen nötig haben, die für die unter ihrer Aufsicht stehenden Schulen beschafft worden sind. Bei jedem Plan, den sie legen, werden sie dessen eingedenk sein, daß Gleichförmigkeit und Einheit gewahrt bleiben müssen. Sie werden sorgfältig die Kosten eines jeden Unternehmens veranschlagen und vermeiden, einen so großen Geldbetrag für sich in Anspruch zu nehmen, daß andre Felder dadurch der nötigen Unterstützung entblößt würden.

Zu oft sind Prediger eingestellt worden, um Verantwortlichkeiten auf sich zu nehmen, die sie in keiner Weise zu tragen befähigt waren. Man sollte diese Verantwortlichkeiten auf Männer legen, die Geschäftskennntnis haben, die sich dem Geschäft widmen, die Schulen besuchen, über die finanzielle Lage Buch führen und auch Anleitung in der Buchführung erteilen können. Jede Schule sollte mehrmals im Jahre besichtigt werden. Die Prediger mögen als Ratgeber dienen; man sollte ihnen aber nicht die finanziellen Verantwortlichkeiten auferlegen.

Besichtigung durch den Revisor der Generalkonferenz.

Nach dem mir vom Herrn gegebenen Richte sollten verständige Männer, Männer, die geschäftskundig sind, unsere Schulen in jedem Lande besuchen und über ihre finanzielle Lage Bericht führen. Mit dieser Aufgabe sollten weder Prediger noch Ausschußglieder betraut werden, die keine Zeit haben, diese Last auf sich zu nehmen. Auch den Lehrern sollte diese Verantwortlichkeit nicht auferlegt werden. Diese geschäftlichen Schulangelegenheiten erfordern befähigte Leute, die nicht vorgesehen waren.

Wenn die Leiter in vergangenen Jahren ein klarblickendes Urteil gehabt hätten, würden sie niemals

zugelassen haben, daß so entmutigende finanzielle Verhältnisse, wie sie in den letzten Jahren Gottes Werk in so bedeutendem Maße aufgehalten haben, eintreten durften.

Wenn unser Erziehungsweisen in Übereinstimmung mit der uns zur Richtschnur gegebenen Unterweisung ausgeführt worden wäre, dann würde heute nicht der düstere Schatten schwerer Verschuldung über unsern Anstalten lagern.

Die Gemeindefchulen.

Dieselben Grundsätze, die, wenn durchgeführt, unsern Missionschulen und Lehranstalten Erfolg und Segen bringen, sollten auch unsre Pläne und unsre Tätigkeit für die Gemeindefchulen beherrschen. Die Unkosten sollten von allen getragen werden. Die Gemeinde sollte darauf achtgeben, daß alle, denen die Schule zugutekommen sollte, auch die Schule besuchen. Armen Familien sollte dabei geholfen werden. Wir können uns keine wirklichen Missionare nennen, solange wir noch die unmittelbar vor unsrer Thür vernachlässigen, die sich im gefährlichsten Alter befinden und unsrer Hilfe bedürfen, um sich eine Erkenntnis und eine Erfahrung sichern zu können, die sie zum Dienste Gottes geschickt macht.

Es ist des Herrn Wille, daß beharrliche Anstrengungen in der Erziehung unsrer Kinder gemacht werden. Wirkliche Missionsarbeit von seiten solcher Lehrer, die täglich von Gott gelehrt werden, würde viele Seelen zu einer Erkenntnis der Wahrheit, wie sie in Jesu ist, bringen; auch würden so erzogene Kinder das Licht, das ihnen mitgeteilt worden ist, und die Erkenntnis, die sie empfangen haben, andern mitteilen. Sollten die Glieder der Gemeinde ihre Mittel geben, um die Sache Christi unter andern zu fördern, ihre eigenen Kinder aber das Werk und den Dienst Satans versehen lassen?

Durch die Errichtung von Gemeindefchulen werden Gottes Kinder auch finden, daß es eine wertvolle Erziehung für sie selbst ist, zu lernen, wie man eine Schule

auf einer Grundlage finanziellen Erfolges leitet. Wenn dies aber nicht geschehen kann, dann schließt die Schule, bis mit der Hilfe Gottes Pläne gelegt werden können, auf Grund deren sie ohne auch nur einen Pfennig Schulden weitergeführt werden kann. Geschäftskundige Männer sollten die Bücher ein-, zwei- auch dreimal im Jahre durchsehen, um festzustellen, wie es in Wirklichkeit um die Schule bestellt ist, und darauf zu achten, daß keine zu großen Ausgaben, die eine Anhäufung von Schulden herbeiführen würden, gemacht werden. Wir sollten uns so vor Schulden scheuen, wie wir uns vor dem Ausfaß scheuen würden.

•

Viele unsrer jungen Leute, die eine unsrer Schulen zu besuchen wünschen, machen sich zu wenig daraus, wenn sie in Schulden geraten. Sie halten ein Lernen aus Büchern für das Hauptmittel zur Erlangung der Schulbildung. Sie verkennen den Wert, den eine praktische Geschäftsausbildung hat, und geben sich damit zufrieden, wenn man ihnen mit den Mitteln anderer die Schuljahre über durchhilft, anstatt sich ihren Lebensunterhalt selbst zu verdienen. Sie bedenken nicht, zu welchem Ende ein solches Verhalten führt. Sie schließen nicht von der Ursache auf die Wirkung.

Dst ist eine ungleichmäßige Entwicklung der körperlichen und geistigen Fähigkeiten die Folge eines solchen Verhaltens. Der Schüler kennt nicht die schwachen Seiten seines Charakters; er wird seiner Mängel nicht gewahr. Indem er sich auf andere verläßt, erleidet er einen Verlust an praktischer Lebenserfahrung, von dem er sich schwerlich wieder erholen dürfte. Er lernt nicht, sich auf sich selbst zu verlassen; lernt auch nicht Glauben zu üben. Wahrer Glaube befähigt die Seele, sich aus einem unvollkommenen, unentwickelten Zustande zu erheben und zu verstehen, was wahre Weisheit ist. Wenn Schüler mehr auf eine gleichmäßige Entwicklung des Gehirns,

der Gelenke und der Muskeln bedacht wären, so fielen ihnen das Lernen leichter; dazu wären sie auch besser ausgerüstet, den Wirklichkeiten des Lebens zu begegnen. Wenn sie aber ihren eigenen irrigen Vorstellungen betreffs dessen, was Erziehung bedeutet, folgen, werden sie keine selbständigen, vielseitigen Männer und Frauen werden.

*

„Wohl dem Menschen, der Weisheit findet, und dem Menschen, der Verstand bekommt! Denn es ist besser sie zu erwerben als Silber, und ihr Ertrag ist besser als Gold. Sie ist edler denn Perlen, und alles, was du wünschen magst, ist ihr nicht zu vergleichen. Langes Leben ist zu ihrer rechten Hand, zu ihrer Linken ist Reichtum und Ehre. Ihre Wege sind liebliche Wege, und alle ihre Steige sind Friede. Sie ist ein Baum des Lebens allen, die sie ergreifen, und selig sind, die sie halten.“
Spr. 3, 13—18.



Gesundheit und Mäßigkeit.

Treue in der Gesundheitsreform.*

(Testimonies, Vol. IX, p. 153-166.)

Ich bin angewiesen, unserm gesamten Volk eine Botschaft über den Gegenstand der Gesundheitsreform zu übermitteln, da viele von ihrer einstigen Treue in der Befolgung ihrer Grundsätze abgewichen sind. Gott beabsichtigt, daß seine Kinder zum Maße des vollkommenen Alters Christi heranwachsen möchten. Um dies zu können, müssen sie aber von jeder Fähigkeit des Geistes, der Seele und des Leibes den rechten Gebrauch machen. Sie dürfen dann ihre geistigen und leiblichen Kräfte nicht vergeuden.

Die Frage, wie wir unsere Gesundheit bewahren können, ist eine Frage von höchster Wichtigkeit. Wenn wir an diese Frage in der Furcht Gottes herantreten, werden wir erkennen, daß das Beste sowohl für unser körperliches wie auch für unser geistliches Wohlergehen ist, Einfachheit in der Kost zu beobachten. Wir wollen diese Frage geduldig untersuchen. Wir brauchen Erkenntnis und Urteilsfähigkeit, um uns in dieser Sache weise verhalten zu können. Den Gesetzen der Natur sollte man nicht zuwiderhandeln, sondern ihnen gehorchen.

Alle, welche über die Schäden des Gebrauchs von Fleischspeisen, Tee und Bohnenkaffee, sowie von Lederbissen und ungesunder Speisen belehrt wurden und den Entschluß faßten, einen Bund mit Gott durch Opfer zu

* Im Manuskript verlesen vor den Abgeordneten der Generalkonferenz in Washington, D. C., am 31. Mai 1909.

machen, werden nicht fortfahren, wissentlich ihr Verlangen nach ungesunder Nahrung zu befriedigen. Gott fordert, daß solch Verlangen gereinigt und daß Selbstverleugnung geübt werde in bezug auf Dinge, die nicht gut sind. Dies Werk muß noch geschehen, ehe Gottes Volk als ein vollkommenes vor ihm bestehen kann.

Persönliche Verantwortlichkeit.

Die Übrigen des Volkes Gottes müssen bekehrt sein. Die Vorführung dieser Botschaft soll die Bekehrung und Heiligung von Seelen zur Folge haben. Wir sollen die Kraft des Geistes Gottes in dieser Bewegung verspüren. Wir haben eine wunderbare, eine bestimmte Botschaft. Sie bedeutet alles für den, der sie empfängt, und soll mit einem lauten Ruf verkündigt werden. Wir müssen einen festen und beständigen Glauben daran haben, daß diese Botschaft mit zunehmender Bedeutung bis ans Ende der Zeit ergehen wird.

Es gibt einige Glaubensgenossen, welche gewisse Teile der Zeugnisse als Botschaft von Gott annehmen; solche Teile aber, die ihre Lieblingsünden verdammen, verwerfen. Sie handeln damit ihrem eigenen sowie dem Wohl der Gemeinde zuwider. Es ist notwendig, daß wir im Lichte wandeln, solange wir das Licht haben. Wer sich zwar zur Gesundheitsreform bekennt, in seinem Verhalten im täglichen Leben aber ihren Grundsätzen zuwiderhandelt, schadet seiner eigenen Seele und hinterläßt verkehrte Eindrücke in den Gemütern von Gläubigen und Ungläubigen.

Kraft durch Gehorsam.

Alle, die die Wahrheit kennen, haben die heilige Pflicht, danach zu trachten, daß ihre Werke mit ihrem Glauben übereinstimmen, daß ihr Leben veredelt und geheiligt werde und sie zum Werke zubereitet werden, das in diesen letzten Tagen der Botschaft schnell getan werden muß. Sie haben weder Zeit noch Kraft übrig,

um sie in der Befriedigung der Gflust zu verschwenden. Folgende Worte sollten uns jetzt ernstlich nahegehen: „So tut nun Buße und befehret euch, daß eure Sünden vertilgt werden; auf daß da komme die Zeit der Erquickung von dem Angesichte des Herrn.“ Apg. 3, 19. 20. Es gibt viele unter uns, denen es an geistlicher Gesinnung gebricht, und die, wenn sie sich nicht bößlich bekehren, bestimmt verloren gehen werden. Wollt ihr es darauf ankommen lassen?

Stolz und Glaubensschwäche berauben viele der reichen Segnungen Gottes. Viele werden, wenn sie ihre Herzen nicht vor Gott demütigen, überrascht und enttäuscht sein, wenn der Ruf vernommen wird: „Siehe, der Bräutigam kommt!“ Matth. 25, 6. Sie haben wohl die Theorie der Wahrheit, haben aber kein Öl in ihren Gefäßen samt ihren Lampen. Unser Glaube in dieser Zeit darf nicht dabei Halt machen, der Theorie der dreifachen Engelsbotschaft zuzustimmen oder ihr zu glauben. Wir müssen das Öl der Gnade Christi haben, um unsre Lampen zu speisen und das Licht des Lebens leuchten zu lassen, damit es denen den Weg weise, die sich in Finsternis befinden.

Wenn wir vermeiden wollen, eine krankhafte Erfahrung zu machen, dann müssen wir ernstlich und ohne Zögern beginnen, unsre Seligkeit mit Furcht und Bittern zu schaffen. Es gibt viele, die keinen entschiedenen Beweis dafür erbringen, daß sie ihrem Taufgelübde treu sind. Ihr Eifer erstarrt durch Formenwesen, weltlichen Ehrgeiz, Stolz und Eigenliebe. Gelegentlich werden sie wohl einmal gerührt; doch fallen sie nicht auf den Felsen, auf Christum Jesum. Sie kommen nicht zu Gott mit Herzen, die durch Reue und Buße gebrochen sind. Wer das Wirken wahrer Bekehrung an seinem Herzen erfährt, wird auch die Früchte des Geistes in seinem Leben bringen. O möchten doch alle, die so wenig geistliches Leben aufzuweisen haben, erkennen, daß ewiges Leben nur denen gewährt werden kann, die der göttlichen Natur

teilhaftig werden und dem Verderben entfliehen, das in der Welt ist durch die Lust! 2. Petr. 1, 4.

Die Kraft Christi allein kann die Umwandlung an Herz und Gemüt herborrufen, die jeder erfahren muß, der mit ihm des neuen Lebens im Himmelreiche teilhaftig werden möchte. „Es sei denn,“ sagte Jesus, „daß jemand von neuem geboren werde, so kann er das Reich Gottes nicht sehen.“ Joh. 3, 3. Die Religion, die von Gott kommt, ist auch die einzige, die zu Gott zu führen vermag. Um ihm in rechter Weise dienen zu können, müssen wir vom göttlichen Geiste geboren werden. Das führt uns zur Wachsamkeit, reinigt das Herz, erneuert das Gemüt und gibt uns neue Fähigkeit, Gott zu erkennen und zu lieben. Es verleih uns auch willigen Gehorsam gegen alle seine Gebote. Das ist wahre Anbetung.

Gott verlangt, daß sein Volk beständig vorangehe. Wir müssen lernen, daß die Befriedigung der Eßlust das größte Hindernis für die Verhollkommnung des Geistes und die Heiligung der Seele ist. Bei all unserm Bekenntnis, auf seiten der Gesundheitsreform zu stehen, essen viele von uns doch nicht in der rechten Weise. Befriedigung der Eßlust ist die Hauptursache aller leiblichen und geistigen Entkräftung und verursacht vornehmlich Schwäche und vorzeitigen Tod. Möge jeder, der danach trachtet, in den Besitz geistiger Reinheit zu gelangen, dessen eingedenk sein, daß in Christo Kraft ist, die Eßlust zu beherrschen.

Fleischspeisen.

Wenn es uns dienlich sein könnte, unser Verlangen nach Fleischspeisen zu befriedigen, würde ich nicht diesen Aufruf an euch richten. Ich weiß aber, daß dies nicht möglich ist. Fleischspeisen sind dem leiblichen Wohlbefinden nachteilig. Wir sollten daher lernen, ohne sie auszukommen. Wer sich in einer Lage befindet, die es ihm ermöglicht, sich eine vegetarische Kost zu verschaffen, es aber trotzdem vorzieht, sich von seinem eigenen

Geschmack leiten zu lassen und zu essen und zu trinken, wie es ihm gefällt, wird allmählich auch hinsichtlich der Unterweisungen sorglos werden, die der Herr über andere Punkte der gegenwärtigen Wahrheit gegeben hat, und sein Verständnis für das, was Wahrheit ist, verlieren. Er wird gewißlich ernten, was er gesät hat.

Ich bin angewiesen worden, daß den Schülern auf unsern Schulen kein Fleisch noch sonstige Speisen, die als ungesund bekannt sind, verabreicht werden sollten. Nichts, was dazu dienen könnte, das Verlangen nach Reizmitteln zu stärken, sollte auf den Tisch kommen. Ich wende mich an alt und jung sowie auch an solche in mittleren Jahren. Versagt eurer Gßlust solche Dinge, die euch nur schaden. Dient dem Herrn durch Opfer.

Auch die Kinder sollten sich verständnisvoll an diesem Werk beteiligen. Wir alle sind Glieder der Familie des Herrn, und der Herr will, daß alle seine Kinder, junge wie alte, sich entschließen, der Befriedigung der Gßlust zu entsagen und so Mittel sparen, die zur Errichtung von Versammlungshäusern und zur Unterstützung von Missionaren erforderlich sind.

Ich bin angewiesen worden, unsern Eltern zu sagen: Stellt euch ganz, mit Seele und Geist, in dieser Frage auf des Herrn Seite. Wir sollten stets dessen eingedenk sein, daß wir in diesen Tagen der Prüfungszeit vor dem Herrn der Welt erprobt werden. Wollt ihr nicht aufhören, Genüssen zu huldigen, die euch nur schaden? Worte des Bekenntnisses sind billig; laßt darum eure Handlungen der Selbstverleugnung davon zeugen, daß ihr den Anforderungen gehorchen wollt, die Gott an sein Volk des Eigentums stellt. Legt dann einen Teil der Mittel, die ihr durch die von euch geübte Selbstverleugnung spart, in des Herrn Schatzhaus, so wird darin genügend vorhanden sein, um Gottes Werk fortzuführen.

Viele meinen, ohne Fleischspeisen nicht fertig werden zu können. Würden sie sich aber auf des Herrn Seite stellen, fest entschlossen, den Weg zu gehen, den er sie

führen wird, so würden sie wie einst Daniel und seine Gefährten Kraft und Weisheit empfangen. Sie würden entdecken, daß der Herr ihnen ein gesundes Urteil geben würde. Viele würden überrascht sein, wenn sie sehen würden, wieviel man durch Selbstverleugnung für Gottes Sache erübrigen kann. Die kleinen Summen, die man durch Taten spart, mit denen man sich Opfer auferlegt, werden für den Ausbau des Werkes Gottes mehr tun, als größere Gaben vollbringen können, die keine Selbstverleugnung erforderten.

Siebenten-Tags-Adventisten verwalten wichtige Wahrheiten. Vor mehr als vierzig Jahren hat der Herr uns besonderes Licht über die Gesundheitsreform gegeben; doch wie wandeln wir in diesem Licht? Wie viele haben sich geweigert, den von Gott erteilten Ratschlägen gemäß zu leben. Unser Volk sollte im Verhältnis zu dem empfangenen Licht vorangehen. Es ist unsre Pflicht, den Grundsätzen der Gesundheitsreform Verständnis und Achtung entgegenzubringen. Auf dem Gebiete der Mäßigkeitsbestrebungen sollten wir allen andern Menschen voraus sein. Trotzdem gibt es unter uns wohlunterrichtete Gemeindeglieder, ja sogar Prediger des Evangeliums, die das Licht geringachten, das Gott über diesen Gegenstand gegeben hat. Sie essen und arbeiten auch, wie es ihnen eben gefällt.

Die Lehrer und Leiter in unserm Werk sollten sich in bezug auf die Gesundheitsreform entschieden auf den Boden der Bibel stellen und straffes Zeugnis denen gegenüber ablegen, die da glauben, daß wir in den letzten Tagen irdischer Geschichte leben. Es muß eine Scheidelinie gezogen werden zwischen denen, die Gott dienen und denen, die sich selbst dienen.

Mir ist gezeigt worden, daß die uns in den ersten Tagen der Botschaft gegebenen Grundsätze heute noch ebenso wichtig sind und auch noch genau so gewissenhaft gehalten werden sollten wie damals. Es gibt etliche, die nie dem über die Frage richtiger Kost gegebenen Lichte

gefolgt sind. Nun ist's Zeit, das Licht von seinem Platz unter dem Scheffel hervorzunehmen und es in klaren, hellen Strahlen leuchten zu lassen.

Die Grundsätze einer gesunden Lebensweise haben eine hohe Bedeutung sowohl für uns persönlich wie auch für uns als Gesamtheit. Als ich einst die Botschaft von der Gesundheitsreform empfing, war ich schwach und kraftlos und war häufigen Ohnmachtsanfällen ausgesetzt. Ich rief zu Gott um Hilfe, worauf er mir den wichtigen Gegenstand der Gesundheitsreform offenbarte. Er unterwies mich, daß diejenigen, die seine Gebote halten, in ein geheiligtes Verhältnis zu ihm versetzt werden müßten, und daß sie durch Mäßigkeit im Essen und Trinken Geist und Leib in der für den Dienst Gottes günstigsten Verfassung erhalten sollten. Dies Licht hat sich als ein großer Segen für mich erwiesen. Ich stellte mich auf den Standpunkt eines Gesundheitsreformers, weil ich mußte, daß der Herr mich stärken würde. Ich befinde mich heute trotz meines Alters bei besserer Gesundheit als in meinen jüngeren Jahren.

Einige verbreiten das Gerücht, daß ich die Grundsätze der Gesundheitsreform nicht so befolgt hätte, wie ich sie mit der Feder vertreten habe. Ich darf jedoch sagen, daß ich ein treuer Gesundheitsreformer gewesen bin. Jeder, der meinem Haushalt angehört hat, weiß, daß dies wahr ist.

„Zu Gottes Ehre.“

Wir stellen keine genauen Regeln auf, die man betreffs der Kost befolgen sollte; wir betonen aber, daß Fleischnahrung in Ländern, in denen Obst, Getreide und Nüsse reichlich vorhanden sind, nicht die rechte Nahrung für Gottes Volk ist. Ich bin darüber belehrt worden, daß Fleischnahrung dazu neigt, die Natur zu verrohen und bei Männern wie Frauen die Liebe und das Mitgefühl zu schwächen, das sie jedermann entgegenbringen sollten, und den niederen Leidenschaften zur Herrschaft über die

höheren Kräfte des Geschöpfes zu verhelfen. Wenn Fleisshessen jemals gesund war, so ist's heute nicht der Fall. Krebs, Geschwülste und Lungenkrankheiten werden vielfach durch den Genuß von Fleisch verursacht.

Wir sollten den Genuß von Fleischspeisen nicht zu einem Prüfstein der Gemeinschaft machen; doch wir sollten den Einfluß erwägen, den Glaubensgenossen, die Fleischnahrung genießen, auf andere ausüben. Sollten wir als Boten Gottes nicht dem Volke sagen: „Ihr esset nun oder trinket oder was ihr tut, so tut es alles zu Gottes Ehre“? 1. Kor. 10, 31. Sollten wir nicht ein entschiedenes Zeugnis gegen die Befriedigung eines verdorbenen Geschmacks ablegen? Oder sollten gar etliche von denen, die Prediger des Evangeliums sind und die feierlichste Wahrheit verkündigen, die jemals Sterblichen anvertraut worden ist, darin ein Beispiel geben, daß sie zu den Fleischtöpfen Aegyptens zurückkehren? Dürfen sie, die vom Zehnten aus dem Vorrathshause Gottes unterhalten werden, es sich gestatten, durch Selbstbefriedigung den lebenverleihenden Blutstrom, der durch ihre Adern rollt, zu vergiften? Dürfen sie das Licht und die Warnungen, die Gott ihnen gegeben hat, mißachten? Die Gesundheit des Leibes sollten wir als für das Wachstum in der Gnade und die Erlangung eines ausgeglicheneren Charakters wesentlich erachten. Sorgen wir dagegen für den Magen nicht so, wie es sich gehört, so behindern wir die Bildung eines rechtschaffenen, gesitteten Charakters. Gehirn und Nerven werden vom Magen in Mitleidenschaft gezogen. Verkehrtes Essen und Trinken führen zu verkehrtem Denken und Handeln.

Jetzt werden alle geprüft und geläutert. Wir sind in Christum getauft worden, und wenn wir das Unreine, uns von allem zu trennen, das uns nach unten zieht und zu dem macht, was wir nicht sein sollten, dann wird uns auch Kraft gegeben werden, in Christo als dem lebendigen Haupte zu wachsen, und wir werden das Heil Gottes sehen.

Nur wenn wir uns in bezug auf die Grundsätze einer gesunden Lebensweise verständig verhalten, können wir völlig aufgeweckt werden, um die Schäden zu erkennen, die sich aus einer unrichtigen Lebensweise ergeben. Wer den Mut hat, seine Gewohnheiten zu ändern, nachdem er seine Fehler eingesehen hat, wird finden, daß die Durchführung der Reform einen heftigen Kampf und große Ausdauer erfordert; doch hat sich erst einmal der richtige Geschmack herausgebildet, so wird er auch erkennen, daß der Genuß solcher Nahrung, die er früher für unschädlich hielt, langsam aber sicher den Grund zu Verdauungsstörungen und anderen Krankheiten legte.

Väter und Mütter, wacht mit Gebet. Hütet euch sehr vor Unmäßigkeit in jeglicher Form. Lehrt eure Kinder die Grundsätze wahrer Gesundheitsreform. Klärt sie darüber auf, welche Dinge sie zu meiden haben, um sich gesund erhalten zu können. Der Zorn Gottes hat bereits begonnen, die Kinder des Ungehorsams heimzusuchen. Welche Verbrechen, welche Sünden, welche ungerechten Handlungen werden allseits offenbar! Wir als Gottes Volk müssen unsre Kinder vor dem Einfluß entarteter Kameraden mit großer Sorgfalt bewahren.

Belehrung über Gesundheitsgrundsätze.

Es sollten größere Anstrengungen gemacht werden, unsre Geschwister in den Grundsätzen der Gesundheitsreform zu unterrichten. Hochschulen sollten errichtet und von Haus zu Haus sollte darüber Belehrung erteilt werden, wie man gesunde Kost zubereitet. Alt und jung sollten lernen, wie man einfacher kocht. Wo immer die Wahrheit vorgeführt wird, sollten die Leute auch Belehrung darüber erhalten, wie man die Speisen in einfacher und dabei doch schmackhafter Weise zubereiten kann. Es muß ihnen gezeigt werden, daß man auch ohne Fleisch eine nahrhafte Kost herstellen kann.

Lehrt jedermann, daß es besser ist zu wissen, wie man sich gesund erhält, als zu wissen, wie man krank-

heiten heilt. Unsere Ärzte sollten weise Erzieher sein, die jedermann vor Befriedigung der Genußsucht warnen und vor Augen führen, daß Enthaltbarkeit von den Dingen, die Gott verboten hat, der einzige Weg ist, den Zusammenbruch von Leib und Geist zu verhüten.

Viel Weisheit und Umsicht ist erforderlich, um nahrhafte Speisen zuzubereiten, die die Stelle dessen einnehmen sollen, was früher die Kost angehender Gesundheitsreformer gebildet hat. Glauben an Gott, Zielbewußtsein und willige Bereitschaft, ändern zu helfen ist dazu nötig. Eine Kost, die der notwendigen Nährstoffe ermangelt, macht der Sache der Gesundheitsreform nur Schande. Wir sind sterblich und müssen uns daher mit Nahrung versehen, die dem Körper die nötigen Nährstoffe bietet.

Übertreibungen in der Lebensweise.

Etliche unserer Geschwister, die sich gewissenhaft des Genusses ungeeigneter Speisen enthalten, versäumen dabei, sich mit den zur Erhaltung des Leibes notwendigen Stoffen zu versehen. Solche, welche eine übertriebene Ansicht über Gesundheitsreform hegen, stehen in Gefahr, die Gerichte geschmacklos zuzubereiten, sie so fade herzustellen, daß sie nicht zufriedenstellen. Die Speisen sollten in einer Weise zubereitet werden, die sowohl nahrhaft wie auch appetiterregend ist. Sie dürfen nicht der Stoffe beraubt werden, die der Körper braucht. Ich verwende etwas Salz, und ich habe es stets getan; denn Salz ist, anstatt schädlich zu sein, in der Tat notwendig für das Blut. Gemüse sollte man mit etwas Milch, Sahne oder Gleichwertigem schmackhaft machen.

Während wohl Warnungen hinsichtlich der Gefahren von Erkrankungen durch den Gebrauch von Butter sowie der Nachteile einer freien Verwendung von Eiern bei kleinen Kindern gegeben worden sind, sollten wir doch keine Übertretung unserer Grundsätze darin sehen, wenn man Eier von solchen Hühnern verwendet, die gut

gehalten werden und geeignetes Futter erhalten. Eier enthalten Eigenschaften, die auf die Wirkung gewisser Gifte eine heilende Gegenwirkung ausüben.

Etliche haben, indem sie sich der Milch, der Eier und der Butter enthielten, versäumt, dem Körper die nötigen Ersatzstoffe zuzuführen und sind infolgedessen schwach und zur Arbeit unfähig geworden. So ist die Gesundheitsreform in Verruf gekommen. Das Werk, das wir auf fester Grundlage zu errichten versucht haben, wird mit fremdartigen Dingen vermengt, die Gott nicht verlangt hat, und die Kräfte der Gemeinde werden dadurch lahmgelegt. Gott wird aber eingreifen, um den Folgen vorzubeugen, die diese zu einseitigen Vorstellungen nach sich ziehen. Das Evangelium soll die sündige Menschheit einträchtig machen. Es soll die Reichen zusammen mit den Armen zu Jesu Füßen bringen.

Es wird die Zeit kommen, da wir manche von den Lebensmitteln, die wir jetzt genießen, wie Milch, Sahne und Eier, meiden müssen. Es ist aber nicht nötig, daß wir Schwierigkeiten über uns heraufbringen, indem wir uns vorzeitige und übertriebene Einschränkungen auferlegen. Wartet, bis die Umstände es erfordern werden. Der Herr aber wird den Weg dafür bereiten.

Wer erfolgreich in der Verkündigung der Grundsätze der Gesundheitsreform sein möchte, muß das Wort Gottes zu seinem Ratgeber machen. Nur wenn die Lehrer der Gesundheitsgrundsätze dies tun, können sie eine vorteilhafte Stellung einnehmen. Laßt uns niemals gegen die Gesundheitsreform Zeugnis ablegen, indem wir versäumen, an Stelle der schädlichen Nahrungsmittel, die wir haben wegfallen lassen, gesunde und schmackhafte Nahrung zu verwenden. Hütet euch auch davor, etwas zu tun, was ein Verlangen nach Reizmitteln erregen könnte. Genießt nur einfache und gesunde Nahrung und dankt Gott beständig für die Grundsätze der Gesundheitsreform. Erweist euch treu und rechtschaffen in allen Stücken; dann werdet ihr herrliche Siege erringen.

Die Frage der Kost in den verschiedenen Ländern.

Wenn wir auch der Völlerei und der Unmäßigkeit entgegentreten, müssen wir doch den Zustand berücksichtigen, dem die menschliche Familie von Natur unterworfen ist. Gott hat für alle Vorforge getroffen, die in den verschiedenen Ländern der Erde leben. Alle, welche Mitarbeiter sein möchten, müssen sorgfältig überlegen, ehe sie genau vorschreiben, was man essen und was man nicht essen sollte. Wir sollen zu den Volksmassen in Beziehung treten. Würde man die Gesundheitsreform in ihrer extremsten Form diejenigen lehren, denen die Umstände es verbieten sie anzunehmen, so würde man dadurch mehr Schaden anrichten als Gutes stiften. Predige ich den Armen das Evangelium, so soll ich ihnen nach den mir gegebenen Anweisungen sagen, sie sollten die Nahrung genießen, die am nahrhaftesten ist. Ich kann ihnen aber nicht sagen: „Ihr dürft keine Eier essen, dürft auch keine Milch genießen und keine Sahne verwenden. Ihr dürft auch keine Butter zur Zubereitung der Mahlzeiten benutzen.“ Das Evangelium muß den Armen gepredigt werden. Die Zeit aber ist noch nicht gekommen, die Beobachtung der strengsten Regeln in bezug auf die Kost vorzuschreiben.

Ein Wort an die Wankelmütigen.

Prediger, die keine Bedenken tragen, der Eßlust zu frönen, verfehlen bei weitem ihr Ziel. Gott verlangt von ihnen, daß sie Gesundheitsreformer seien. Er will, daß sie dem Licht gemäß leben, das über diesen Gegenstand gegeben worden ist. Es macht mich traurig, wenn ich sehen muß, daß solche, welche eifrig für unsre Gesundheitsgrundsätze eintreten sollten, sich noch nicht zu einer richtigen Lebensweise bekehrt haben. Ich bitte den Herrn, sie davon zu überführen, daß sie einen großen Verlust erleiden. Wenn es im Haushalt der einzelnen

Familien, die zu unsern Gemeinden gehören, so aussähe, wie es aussehen sollte, dann könnten wir noch einmal so viel für den Herrn tun.

Bedingungen zur Gebetserhörang.

Um gereinigt werden und rein bleiben zu können, müssen Siebenten-Tags-Abtentisten den Heiligen Geist in ihre Herzen und ihre Häuser aufnehmen. Nach dem Licht, das mir darüber gegeben worden ist, würde der Herr, wenn das Israel von heute sich vor ihm demütigen und den Tempel der Seele von aller Befleckung reinigen würde, ihre Gebete für die Kranken erhören und sie bei der Benutzung seiner Heilmittel gegen Krankheiten segnen. Wenn die menschlichen Werkzeuge im Glauben alles täten, was sie könnten, um Krankheiten zu bekämpfen, und sich dabei der einfachen Methoden der Behandlung bedienten, die Gott vorsehen hat, so würden ihre Bemühungen von Gott gesegnet werden.

Wenn Gottes Kinder aber, nachdem sie so viel Licht empfangen haben, weiterhin verkehrten Gewohnheiten huldigen, das Ich befriedigen und eine Reform ablehnen, dann werden sie die unausbleiblichen Folgen ihrer Übertretung zu erdulden haben. Wenn sie entschlossen sind, ihrem verdorbenen Geschmack um jeden Preis zu frönen, wird Gott sie auch nicht auf wunderbare Weise vor den Folgen der Befriedigung ihrer Eßlust bewahren. Sie werden „in Schmerzen . . . liegen“. Jes. 50, 11.

Wer gar eine herausfordernde Haltung einnimmt, indem er sagt: „Der Herr hat mich gesund gemacht; darum brauche ich meine Lebensweise nicht einzuschränken; ich kann essen und trinken, wie es mir gefällt,“ wird binnen kurzer Zeit an Leib und Seele der heilenden Kraft Gottes bedürfen. Wenn der Herr euch auch anädig geheilt hat, so dürft ihr deshalb doch nicht denken, daß ihr die ungezügelter Gewohnheiten der Welt mitmachen könnt. Tut vielmehr, was Christus nach

hoffbrachter Heilung befahl, indem er sagte: „Gehe hin und sündige hinfort nicht mehr.“ Joh. 8, 11. Die Eßluft sollte nicht unser Gott sein.

Der Herr gab Israel vor alters die Verheißung, daß er sie, wenn sie sich fest zu ihm halten und allen seinen Geboten gehorchen würden, vor allen Krankheiten bewahren wollte, die er auf die Ägypter gelegt hatte. Diese Verheißung war jedoch unter der Bedingung des Gehorsams gegeben. Hätten die Israeliten die erhaltene Belehrung befolgt und ihre Vorteile sich zunutze gemacht, so hätten sie der Welt ein Lehrbeispiel in bezug auf Gesundheit und Wohlfahrt sein können. Die Israeliten versäumten jedoch, Gottes Absichten zu erfüllen, und versäumten infolgedessen auch, die Segnungen zu empfangen, die ihnen hätten zuteil werden können. In Joseph und Daniel aber, in Mose und Elia sowie in vielen anderen haben wir treffliche Beispiele, die uns zeigen, welche Folgen eine richtige Lebensweise zeitigt. Die gleiche Treue wird heute noch die gleichen Folgen haben. Es steht auch für uns geschrieben: „Ihr seid das auserwählte Geschlecht, das königliche Priestertum, das heilige Volk, das Volk des Eigentums, daß ihr verkündigen sollt die Tugenden des, der euch berufen hat von der Finsternis zu seinem wunderbaren Licht.“ 1. Petr. 2, 9.

Selbstübergabe und Ruhe.

Wie viele gehen der reichsten Segnungen verlustig, die Gott in Gestalt von Gesundheit und geistlichen Gaben für sie bereithält! Es gibt viele Seelen, die um besondere Siege und besondere Segnungen ringen, um irgend etwas Großes tun zu können. Sie haben aus diesem Grunde immer das Empfinden, daß sie einen qualvollen Kampf unter Gebet und Tränen kämpfen müßten. Würden solche Seelen die Schrift unter Gebet durchforschen, um den ausdrücklichen Willen Gottes kennenzulernen, und dann seinen Willen auch von Herzen

ohne jeglichen Vorbehalt und jegliches Trachten nach selbstlichem Genuß tun, so würden sie Ruhe finden. All ihre Selbstpeinigung, all ihr Weinen und all ihr Ringen aber wird ihnen nicht den Segen bringen, nach dem sie verlangen. Das Ich muß böllig aufgegeben werden. Sie müssen das Werk tun, zu dessen Ausführung sich gerade Gelegenheit bietet, und sich die Fülle der Gnade aneignen, die Gott denen verheißen hat, die im Glauben darum bitten.

„Wer mir nachfolgen will,“ sagte Jesus, „der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich täglich und folge mir nach.“ Luk. 9, 23. Laßt uns dem Heiland in seiner Einfachheit und Selbstverleugnung folgen, den Mann von Golgatha durch unsre Worte und durch einen heiligen Wandel erhöhen. Der Heiland kommt denen sehr nahe, die sich Gott weihen. Wenn es je eine Zeit gab, in der wir des Wirkens des Geistes Gottes an unsern Herzen und unserm Leben bedurften, so ist es die heutige. Laßt uns von dieser göttlichen Kraft Besitz ergreifen, um stark genug zu sein, ein Leben der Heiligkeit und der Übergabe unser selbst an Gott zu führen.

*

Das Wort Gottes soll unser Lehrbuch sein. Der Herr ist unser Helfer und unser Gott. Laßt uns auf ihn schauen, damit er die Wege zur Ausführung unsrer Pläne bahne.



Der Genuß von Tee und Bohnenkaffee.

(Testimonies, Vol. II, p. 64. 65.)

Der Genuß von Tee und Bohnenkaffee schadet dem Körper. Tee ruft bis zu einem gewissen Grade Betäubung hervor. Er gelangt in den Blutkreislauf und schwächt allmählich die Kräfte des Körpers und des Geistes. Er reizt und erregt die lebendige Maschinerie des Organismus, beschleunigt ihre Bewegungen, zwingt

sie zu unnatürlicher Tätigkeit und ruft so in dem Teetrinker den Eindruck hervor, als erweise er ihm einen großen Dienst und teile ihm Stärke mit. Doch das ist ein Irrtum. Der Tee greift die Kräfte der Nerven an und schwächt sie in hohem Maße. Entkräftung und Schwäche im Verhältnis zu der künstlichen Belebung, die der Tee mitgeteilt hat, sind die Folgen, die sich zeigen, sobald seine Wirkung aufhört und die durch seinen Genuß verursachte gesteigerte Tätigkeit nachläßt.

Wenn der Organismus bereits überlastet ist und der Ruhe bedarf, spornt der Tee durch den von ihm ausgeübten Reiz zur Verrichtung ungewöhnlicher, außerordentlicher Tätigkeit an und verringert dadurch seine Leistungsfähigkeit und seine Widerstandskraft. Seine Kräfte werden verausgabt, lange bevor es der Himmel will. Der Tee ist dem Körper ein Gift. Christen sollten nichts mit ihm zu tun haben.

Die Wirkung des Bohnenkaffees ist in gewisser Hinsicht dieselbe wie die des Tees; seine Einwirkung auf den Körper ist jedoch noch schlimmer. Er wirkt anregend; doch in eben demselben Verhältnis, in dem man sich durch seinen Genuß zuerst mehr als gewöhnlich gehoben fühlt, tritt hernach Erschöpfung und Abspannung ein. Tee- und Kaffeetrinkern kann man es vom Gesicht ablesen, welchen Genüssen sie huldigen. Die Haut wird bleich; das Gesicht nimmt einen matten Ausdruck an. Von seiner gesunden Farbe ist nichts mehr zu sehen.

Tee und Bohnenkaffee bieten dem Körper keinen Nährwert. Die Erleichterung, die sie schaffen, erfolgt plötzlich, ehe noch der Magen Zeit hat, sie zu verdauen. Dieser Umstand beweist, daß das, was die Gebraucher dieser Reizmittel Kraft nennen, nichts weiter als eine Aufspeisung der Nerven des Magens ist, die den Reiz dem Gehirn mitteilen. Dieses wiederum wird nur erregt, um eine gesteigerte Herztätigkeit herbeizurufen und dem gesamten Körper eine Kräfteauffrischung von kurzer Dauer mitzuteilen. Dies alles ist nur trügerische Stärke,

durch die wir uns schlechter stehen, als wenn wir sie nicht hätten.

Die weiteren Wirkungen des Teetrinkens sind Kopfschmerz, Schlaflosigkeit, Herzklopfen, Verdauungsstörungen, Nervenzittern sowie viele andre Übel.



Die Mäßigkeitsreform.

(Testimonies, Vol. VI, p. 110. 111.)

In unserm Werk sollte der Mäßigkeitsreform mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden. Jede Pflicht, die eine Reform verlangt, erfordert auch Buße, Glauben und Gehorsam. Es bedeutet das Erheben der Seele zu einem neuen und edleren Leben. So hat jede wahre Reform auch ihren Platz im Werk der drei Engelsbotschaften. Besonders verdient die Mäßigkeitsreform unsere Aufmerksamkeit und unsere Unterstützung. Wir sollten auf unsern allgemeinen Versammlungen die Aufmerksamkeit darauf richten und ihr zu einem kräftigen Erfolge verhelfen. Wir sollten den Leuten die Grundsätze wahrer Mäßigkeit vorführen und sie auffordern, sich zur Enthaltung von geistigen Getränken zu verpflichten. Wir sollten solchen, welche durch üble Gewohnheiten geknechtet sind, sorgfältige Aufmerksamkeit schenken. Wir müssen sie zum Kreuze Christi führen.

Auf unsern großen Versammlungen sollten Ärzte mitwirken. Diese sollten Männer sein, die Weisheit besitzen und ein gesundes Urtheil haben, Männer, die vor der Predigt des Wortes Achtung haben und nicht Opfer des Unglaubens sind. Diese Männer sind die Hüter der Gesundheit des Volkes und sollten daher Anerkennung und Achtung genießen. Sie sollten den Leuten Belehrung in betreff der Gefahren der Unmäßigkeit erteilen. Diesem Übel müssen wir in Zukunft kühner entgegenzutreten, als es in der Vergangenheit geschehen ist. Prediger und Ärzte sollten die Schäden der Unmäßigkeit

dartun. Erstere sowohl wie letztere sollten mit Macht im Dienste des Evangeliums wirken, um die Sünde zu verdammen und die Gerechtigkeit zu erheben. Alle Prediger oder Ärzte, die nicht persönliche Aufrufe an das Volk ergehen lassen, erweisen sich als lässig in der Erfüllung ihrer Pflichten. Sie unterlassen es, das Werk zu tun, zu dessen Ausführung Gott sie berordnet hat.

Auch in andern Gemeinschaften gibt es Christen, die für die Grundsätze der Mäßigkeit einstehen. Wir sollten diesen Arbeitern näherzutreten suchen und ihnen eine Möglichkeit geben, Schulter an Schulter mit uns zusammenzustehen. Wir sollten angesehene und rechtschaffene Männer auffordern, unsre Bemühungen zur Errettung dessen, was verloren ist, zu unterstützen.

Wenn das Werk der Mäßigkeitsreform von uns fortgeführt würde, wie es vor dreißig Jahren begonnen worden ist, wenn wir auf unsern großen Versammlungen den Leuten die Schäden der Unmäßigkeit im Essen und Trinken, besonders aber im Branntweintrinken, in Verbindung mit den Zeichen von Christi baldiger Wiederkunft vorführen würden, dann würde eine Bewegung unter den Leuten hervorgerufen werden. Wenn wir einen Eifer an den Tag legten, der im Verhältnis zu der Wichtigkeit der Wahrheiten stände, die uns anvertraut sind, könnten wir zur Errettung Hunderter, ja Tausender vom Verderben dienen.

Die Ewigkeit erst wird offenbaren, was durch diese Art des Dienstes vollbracht worden ist, — wie viele Seelen, vor Zweifeln krank und des Weltsinns sowie der Unrast müde, zum großen Arzte gebracht worden sind, der ein Verlangen danach hat, bis zum Außersten alle zu erretten, die zu ihm kommen. Christus ist ein auferstandener Heiland, und es ist Heil unter seinen Flügeln.

••

Wenn wir sehen, wie Menschen dorthin gehen, wo das Gift des Alkohols ausgeschenkt wird, um die Ver-

nunft zu zerstören, und wie sich ihre Seelen in Gefahr befinden, so müssen wir uns fragen: Was tun wir, um sie zu retten? Unser Werk an den Angefochtenen und Gefallenen wird aber nur dann wahren Erfolg haben, wenn die Gnade Christi den Charakter umgestaltet und der Mensch in lebendige Verbindung mit dem unendlichen Gott gebracht wird. Darin besteht der Zweck aller wahren Mäßigkeitsbestrebungen. Wir werden aufgefordert, dieses Werk mit mehr als menschlicher Kraft auszuführen; in der Kraft zu wirken, die in Jesu Christo ist. Derselbe, der sich herabließ, menschliche Natur anzunehmen, wird uns auch zeigen, wie wir den Kampf zu kämpfen haben. Christus hat sein Werk in unsre Hände gelegt. Wir sollen nun mit Gott ringen und Tag und Nacht um die Kraft flehen, die unsichtbar ist. Indem wir Gott durch Jesum Christum recht erfassen, werden wir den Sieg erlangen.

*

(Testimonies, Vol. VI, p. 112.)

Indem wir uns dem Ende der Zeit nähern, müssen wir immer größere Anstrengungen in der Frage der Gesundheitsreform und der christlichen Mäßigkeit machen und sie in einer bestimmteren und entschiedeneren Form vorführen. Wir müssen ständig danach trachten, die Leute nicht nur durch unsre Worte, sondern auch durch unser Beispiel zu erziehen. Belehrung und Beispiel üben zusammen einen beredten Einfluß aus.



Ärztliche Mission.

„Alles . . . dahin diese Ströme kommen, das soll leben, . . . denn ihr Wasser fließt aus dem Heiligtum.“ Hes. 47, 9. 12.

Gottes Absichten mit unsern Heilanstalten.

(Testimonies, Vol. VI, p. 219–228.)

Jede von Siebenten-Tags-Adventisten errichtete Anstalt soll der Welt das sein, was Joseph in Agypten und Daniel mit seinen Gefährten in Babylon waren. Sie wurden nach Gottes Vorsehung gefangen geführt, damit den heidnischen Nationen die Segnungen gebracht würden, die die Menschheit durch eine Erkenntnis Gottes erlangt. Sie sollten als Stellvertreter Jehovas nie einen Vergleich mit Gözendienern eingehen, sondern es als eine besondere Ehre erachten, ihren Gottesglauben bekennen und Anbeter des lebendigen Gottes genannt werden zu dürfen. Sie taten es auch. Im Glück wie im Unglück ehrten sie Gott und wurden wiederum von Gott geehrt.

Aus einer Grube berufen, als ein Knecht von Gefangenen und ein Opfer der Undankbarkeit und des Hasses blieb Joseph dem Gott des Himmels treu ergeben, bis ganz Agyptenland die Weisheit des Mannes bewunderte, der von Gott Belehrung empfing. Pharao „setzte ihn zum Herrn über sein Haus, und zum Herrscher über all sein Besitztum, um seine Fürsten zu fesseln nach seiner Lust, und daß er seine Ältesten Weisheit lehre“.

Pf. 105, 21. 22, Elberf. Übers. Nicht allein den Bewohnern Aegyptens, sondern allen Nationen, die zu jenem mächtigen Reiche in Beziehung standen, offenbarte Gott sich durch Joseph. Er wollte ihn zu einem Lichtträger für alle Menschen machen und gab ihm deshalb einen Platz unmittelbar am Throne des größten Reiches der Welt, damit von dort aus das himmlische Licht sich weit und breit ergießen konnte. Durch seine Weisheit und Gerechtigkeit, seine Reinheit und Güte im täglichen Leben, sowie durch seinen Eifer für das Wohl des Volkes — noch dazu eines Volkes von Götzanbetern — stellte Joseph Christum dar. In seinem Wohltäter, zu dem ganz Aegyptenland mit Dankbarkeit und Lob auffah, sollte dieses heidnische Volk und durch es auch alle Nationen, die in Beziehung zu ihm standen, die Liebe ihres Schöpfers und Erlösers kennenlernen.

So stellte Gott Daniel als Licht neben den Thron des größten Weltreiches, so daß alle, die wollten, vom wahren und lebendigen Gott lernen konnten. Am babylonischen Hofe waren Vertreter aller Länder versammelt; Männer von hervorragendster Begabung, die aufs reichste mit natürlichen Fähigkeiten ausgestattet waren und die höchste Bildung besaßen, welche diese Welt bieten kann, und doch standen die hebräischen Jünglinge inmitten aller dieser Männer ohne ihresgleichen da, unerreicht an körperlicher Kraft und Schönheit, an Schärfe des Verstandes und wissenschaftlicher Kenntniss sowie an geistiger Tüchtigkeit und Einsicht. „Der König fand sie in allen Sachen, die er sie fragte, zehnmal klüger und verständiger denn alle Sternseher und Weisen in seinem ganzen Reich.“ Dan. 1, 20. Während Daniel sich in der Erfüllung seiner Pflichten am königlichen Hofe treu erwies, bewahrte er auch in solchem Maße seine Treue gegen Gott, daß Gott ihn als seinen Boten an den babylonischen Monarchen ehren konnte. Durch ihn wurden die Geheimnisse der Zukunft gelüftet, so daß Nebukadnezar sich gedrungen sah anzuerkennen, daß der

Gott Daniels sei „ein Gott über alle Götter und ein Herr über alle Könige, der da kann verborgene Dinge offenbaren“. Dan. 2, 47.

So sollen auch die Anstalten, die Gottes Volk zurzeit errichtet, seinen Namen verherrlichen. Das von uns Erwartete können wir aber nur leisten, indem wir seine Wahrheit für diese Zeit vertreten. Gott soll in den von Siebenten-Tags-Adventisten errichteten Anstalten erkannt werden. Durch sie soll die Wahrheit für diese Zeit mit überzeugender Macht vor der Welt dargestellt werden.

Wir sind berufen, der Welt den Charakter Gottes so darzustellen, wie er Mose geoffenbart wurde. Das Gebet des Mose: „Laß mich deine Herrlichkeit sehen“ beantwortete der Herr mit der Verheißung: „Ich will vor deinem Angesicht alle meine Güte vorübergehen lassen.“ 2. Mose 33, 18. 19. „Und der Herr ging vor seinem Angesicht vorüber und rief: Herr Herr Gott, barmherzig und gnädig und geduldig und von großer Gnade und Treue! Der da bewahret Gnade in tausend Glieder und vergibt Missetat, Übertretung und Sünde.“ 2. Mose 34, 6. 7. Dies ist die Frucht, die Gott von seinem Volk erwartet. Durch die Reinheit ihres Charakters und die Heiligkeit ihres Lebens, durch ihre Barmherzigkeit, ihre Liebenswürdigkeit und ihr Mitgefühl sollen sie den Beweis dafür erbringen, daß „das Gesetz des Herrn ist unbesleckt und befehret die Seelen“. Ps. 19, 8, Mioli.

Gottes Vorhaben mit seinen Anstalten heutzutage können wir auch aus der Absicht ersehen, die er durch die jüdische Nation auszuführen suchte. Durch Israel wollte er allen Völkern reiche Segnungen mitteilen. Durch sie sollte der Weg zur Verbreitung des Lichtes über die ganze Welt bereitet werden. Die Nationen der Erde hatten, indem sie verderbten Gewohnheiten gefolgt waren, die Erkenntnis Gottes verloren. Gott aber in seiner großen Barmherzigkeit tilgte sie nicht aus. Er nahm sich vielmehr vor, ihnen eine Gelegenheit zu geben, durch seine Gemeinde mit ihm bekannt zu werden. Er wollte,

daß die durch sein Volk geoffenbarten Grundsätze das Mittel zur Wiederherstellung des Menschen im geistigen Bilde Gottes werden sollten.

Christus war ihr Lehrer. Wie er mit ihnen in der Wüste gewesen war, so war er auch nach ihrer Niederlassung im verheißenen Lande immer noch ihr Lehrer und ihr Führer. Im Heiligtum sowohl wie im Tempel wohnte seine Herrlichkeit in der heiligen Wolke über dem Gnadenstuhl. Um ihretwillen offenbarte er beständig die Reichthümer seiner Liebe und Geduld.

Gott beabsichtigte, die Kinder Israhel zu einem Preise und Ruhme zu machen. Jeder geistige Vorteil wurde ihnen zuteil. Gott enthielt ihnen nichts vor, was der Bildung eines Charakters günstig war, wodurch sie ihn darstellen konnten.

Ihr Gehorsam gegen die Gesetze Gottes sollte sie zu einem Wunder des Gedeihens vor den Nationen der Welt machen. Derselbe, der ihnen Weisheit und Geschicklichkeit zu jedem künstlerischen Werk geben konnte, wollte fortfahren ihr Lehrer zu sein und sie durch Gehorsam gegen seine Gesetze zu veredeln und zu erhöhen. Sie sollten auch, wenn sie gehorsam sein würden, vor den Krankheiten bewahrt bleiben, die andere Nationen heimsuchten, und mit Schärfe des Verstandes bedacht werden. Gottes Herrlichkeit, seine Majestät und Macht sollten in all ihrem Gedeihen geoffenbart werden. Sie waren berufen, ein Königreich von Priestern und Fürsten zu sein. Gott versah sie mit jeder Möglichkeit, die größte Nation auf Erden zu werden.

In der bestimmtesten Weise legte Gott ihnen durch Mose seine Absicht vor und gab ihnen Klarheit über die Bedingungen ihres Gedeihens. „Du bist ein heiliges Volk dem Herrn, deinem Gott,“ sagte er. Weiter sprach er: „Dich hat der Herr, dein Gott, erwählt zum Volk des Eigentums aus allen Völkern, die auf Erden sind... So sollst du nun wissen, daß der Herr, dein Gott, ein Gott ist, ein treuer Gott, der den Bund und die Barm-

herzigkeit hält denen, die ihn lieben und seine Gebote halten, in tausend Glieder... Wenn ihr diese Rechte hört und haltet sie und danach tut, so wird der Herr, dein Gott, auch halten den Bund und die Barmherzigkeit, die er deinen Vätern geschworen hat, und wird dich lieben und segnen und mehren... Gesegnet wirst du sein über alle Völker." 5. Mose 7, 6—14.

„Dem Herrn hast du heute zugesagt, daß er dein Gott sei, daß du wollest in allen seinen Wegen wandeln und halten seine Gesetze, Gebote und Rechte und seiner Stimme gehorchen. Und der Herr hat dir heute zugesagt, daß du sein eigen Volk sein sollst, wie er dir berufen hat, so du alle seine Gebote hältst, und daß er dich zum höchsten machen werde und du gerühmt, gepriesen und geehrt werdest über alle Völker, die er gemacht hat; daß du dem Herrn, deinem Gott, ein heiliges Volk seiest, wie er geredet hat.“ 5. Mose 26, 17—19.

Mit diesen Worten werden die Bedingungen für alles wahre Gedeihen verkündigt, Bedingungen, denen alle unsre Anstalten nachkommen müssen, sollen sie den Zweck ihrer Errichtung erfüllen.

Der Herr gab mir vor einer Reihe von Jahren besonderes Licht über die Errichtung einer Heilanstalt, in welcher die Kranken nach Methoden behandelt werden könnten, die von den in allen anderen Heilanstalten der Welt befolgten Methoden grundverschieden sein sollten. Sie sollte auf biblischer Grundlage errichtet und nach biblischen Grundsätzen geleitet werden. Als des Herrn Werkzeug sollte sie in seiner Hand eines der wirkungsvollsten Mittel bilden, der Welt Licht zu geben. Es war Gottes Absicht, daß sie in bezug auf wissenschaftliche Leistungen, sittliche und geistige Macht sich auszeichnen und ein treuer Wächter der Reform in jeder Beziehung sein sollte. Alle, welche in ihr irgendwie tätig sein würden, sollten Reformen sein, vor ihren Grundsätzen Achtung haben und das Licht der Gesundheitsreform beachten, das auf unser Volk scheint.

Gott wollte, daß die Anstalt, die er zu errichten beabsichtigte, sich als ein Leuchtturm des Lichtes, der Warnung und Ermahnung erweisen sollte. Er wollte der Welt den Beweis liefern, daß eine Anstalt, die auf religiöser Grundlage als eine Herberge für Kranke geleitet wird, unterhalten werden kann, ohne daß sie ihren besonderen, heiligen Charakter einbüßen müßte, und daß es möglich ist, sie von allem frei zu halten, was an anderen Heilanstalten auszufetzen ist. Sie sollte das Werkzeug zur Herbeiführung großer Reformen bilden.

Der Herr offenbarte, daß das Gedeihen der Heilanstalt nicht allein von der Kenntnis und der Geschicklichkeit ihrer Ärzte, sondern von der Gunst Gottes abhängig sein sollte. Sie sollte als eine Anstalt bekannt werden, in welcher Gott als Beherrscher des Weltalls anerkannt wird, und die unter seiner besonderen Aufsicht steht. Ihre Leiter sollten Gott das Erste, Letzte und Beste in allen Dingen sein lassen. Darin sollte ihre Stärke bestehen. Wenn sie in einer Weise geleitet würde, die Gott gutheißen könnte, dann sollte sie in hohem Maße erfolgreich werden und allen andern Anstalten ähnlicher Art in der Welt voraus sein. Großes Licht, große Kenntnis und hohe Vorrechte sollten verliehen werden. Dem erhaltenen Lichte gemäß sollte aber auch die Verantwortung auf den Schultern derer sein, denen die Leitung der Anstalt anvertraut werden würde.

Wenn unser Werk seither auch größere Ausdehnung erlangt hat und die Anstalten sich vermehrt haben, so bleibt Gottes Absicht mit deren Errichtung doch dieselbe. Die Bedingungen für ihr Gedeihen sind unverändert.

Die Glieder der menschlichen Familie leiden infolge der Übertretung der Gesetze Gottes. Der Herr will, daß die Menschen dahin gebracht werden, die Ursache ihrer Leiden zu erkennen und mit dem einzigen Wege bekannt zu werden, auf dem sie Hilfe finden können. Er möchte, daß sie einsähen, wie ihr Wohlbefinden in leiblicher, geistiger und seelischer Hinsicht von ihrem Gehorsam

gegen sein Gesetz abhängig ist. Seine Absicht ist, daß unsre Anstalten als Lehrbeispiele dardun sollen, welche Folgen es hat, wenn man richtigen Grundsätzen gehorcht.

Um ein Volk auf des Herrn Wiederkunft vorzubereiten, soll ein großes Werk durch die Verkündigung von Gesundheitsgrundsätzen vollbracht werden. Die Menschen sollen über die Bedürfnisse des menschlichen Körpers unterrichtet werden und auch darüber Belehrung empfangen, worin der Wert einer gesundheitsgemäßen Lebensweise nach der Lehre der Heiligen Schrift besteht, und daß die von Gott geschaffenen Leiber ihm als lebendige Opfer dargebracht werden müssen, die dazu bereitet worden sind, einen ihm wohlgefälligen Dienst zu leisten. Wir haben ein großes Werk zu tun, den Beschwerden der leidenden Menschheit durch die Anwendung der von Gott vorgesehenen natürlichen Hilfsmittel abzuhelpen, und sie zu lehren, wie sie Krankheiten durch eine Regelung ihrer Gewohnheiten im Essen und Trinken und eine solche in der Befriedigung ihrer sonstigen leiblichen Bedürfnisse verhüten. Die Menschen sollten darüber belehrt werden, daß die Übertretung der Naturgesetze eine Übertretung der Gesetze Gottes ist, und daß es sowohl in natürlicher wie auch in geistlicher Hinsicht zutrifft, daß „die Furcht des Herrn fördert zum Leben“. Spr. 19, 23. „Willst du aber zum Leben eingehen,“ sagt Christus, „so halte die Gebote.“ Matth. 19, 17. „Behalte meine Gebote — lebe mein Gesetz aus — wie deinen Augapfel,“ sagt Gott. Spr. 7, 2. Gottes Gebote sind, wenn ihnen Gehorsam geleistet wird, „das Leben denen, die sie finden, und gesund ihrem ganzen Leibe“. Spr. 4, 22.

Unsre Heilanstalten sollen ein machtvollcs Mittel bilden, die Leute in diesem Sinne zu erziehen und zu belehren. Diejenigen wiederum, die bereits belehrt worden sind, können ihrerseits andern eine Kenntnis der Grundsätze der Wiederherstellung und Bewahrung der Gesundheit vermitteln. Auf diese Weise können unsre

Heilanstalten ein Mittel zur Erreichung der Leute bilden und dazu dienen, ihnen zu zeigen, welche Übel sich aus der Mißachtung der Gesetze des Lebens und der Gesundheit ergeben, und sie zu lehren, wie sie den Leib im besten Zustande bewahren können. Heilanstalten sollten in verschiedenen Ländern, wo unsre Missionare wirken, errichtet werden und Stützpunkte für die Durchführung eines Werkes der Heilung, Wiederherstellung und Erziehung bilden.

Wir sollen sowohl für die Gesundheit des Leibes wie auch für die Errettung der Seele arbeiten. Unsre Aufgabe ist dieselbe wie die unsers Meisters, von dem geschrieben steht, daß er „umhergezogen ist und hat gesund gemacht alle, die vom Teufel überwältigt waren“. Apg. 10, 38. Er selbst sagt von seinem Werk: „Der Geist des Herrn Herrn ist über mir, darum daß mich der Herr gesalbt hat. Er hat mich gesandt, den Elenden zu predigen.“ „Er hat mich gesandt, ... zu heilen die zerstößenen Herzen, zu predigen den Gefangenen, daß sie los sein sollen, und den Blinden das Gesicht und den Zerschlagenen, daß sie frei und ledig sein sollen.“ Jes. 61, 1; Luk. 4, 18. Wenn wir uns in der Arbeit zum Besten andrer nach Christi Beispiel richten, werden wir deren Verlangen nach dem Gott erwecken, den wir lieben und dem wir dienen.

Unsre Heilanstalten sollten in all ihren Abteilungen Gedächtnisse Gottes sein, seine Werkzeuge zur Ausfaat des Samens der Wahrheit in Menschenherzen bilden. Sie werden es auch sein, wenn sie richtig geleitet werden.

Gottes lebendige Wahrheit soll in unsern ärztlichen Anstalten bekannt gemacht werden. Viele, die sie aufsuchen, hungern und dürsten nach Wahrheit und nehmen sie auch mit Freuden an, wenn sie ihnen in der rechten Weise vorgeführt wird. Unsre Heilanstalten sind das Mittel gewesen, die Wahrheit für unsre Zeit zu erhöhen und sie vor Tausende zu bringen. Der religiöse Einfluß, der diese Anstalten durchbringt, flößt den Gästen Zu-

bersticht ein. Die Versicherung, daß der Herr die Aufsicht über sie führe und die vielen Gebete für die Kranken machen tiefen Eindruck auf ihre Herzen. Viele von ihnen, die nie zuvor über den Wert der Seele nachgedacht haben, werden vom Geiste Gottes überführt und nicht wenige von ihnen veranlaßt, in ihrem Leben eine völlig andre Richtung einzuschlagen. Viele, die selbstzufrieden gewesen waren, ihren eignen Maßstab des Charakters für ausreichend gehalten und nie ein Bedürfnis der Gerechtigkeit Christi empfunden hatten, erhalten Eindrücke, die nie wieder auszulöschen gehen. Wenn die künftige Prüfung kommt und ihnen Erleuchtung zuteil wird, dann werden nicht wenige von ihnen sich auf die Seite der übrigen von Gottes Volk stellen.

Gott wird durch Anstalten geehrt, die in dieser Weise geleitet werden. In seiner Gnade hat er die Heilanstalten zu einem solchen Machtmittel zur Behebung körperlicher Leiden gemacht, daß Tausende zu ihnen hingezogen worden sind, um von ihren Krankheiten geheilt zu werden. Bei vielen aber ist die Heilung des Leibes auch von einer Heilung der Seele begleitet. Vom Heiland empfangen sie Vergebung ihrer Sünden. Sie nehmen die Gnade Christi an und werden mit ihm, mit seinen Freuden und mit seiner Ehre eins. Viele verlassen unsre Heilanstalten mit neuen Herzen. Die Umwandlung, die sie erfahren haben, ist eine völlige. Sie sind, wenn sie nach Hause zurückkehren, Lichter in der Welt. Der Herr macht sie zu seinen Zeugen. Ihr Zeugnis lautet: „Ich habe seine Größe gesehen, seine Freundlichkeit geschmeckt. Kommet her, höret zu, alle, die ihr Gott fürchtet; ich will erzählen, was er an meiner Seele getan hat.“ Ps. 66, 16.

So sind unsre Heilanstalten, weil Gott ihnen Gedeihen schenkte, das Mittel gewesen, viel Gutes zu vollbringen. Diese Anstalten sollen sich aber noch immer höher emporschwingen. Gott wird mit dem Volk wirken, das ihn ehrt.

Gott will ein wunderbares Werk durch seine Knechte vollbringen, damit sein Name verherrlicht werde. Gott machte Joseph zur Quelle des Lebens für das ägyptische Volk. Durch Joseph wurde das Leben des gesamten Volkes bewahrt. Durch Daniel errettete Gott die Weisen Babylons. Diese Errettungen waren gewissermaßen Lehrbeispiele; sie veranschaulichten dem Volke die geistlichen Segnungen, die ihnen eine Verbindung mit dem Gott bot, den Joseph und Daniel verehrten. So will Gott heute durch sein Volk der Welt Segnungen spenden. Jeder Arbeiter Gottes, in dessen Herz Christus wohnt, jeder, der Christi Liebe zur Welt verkündigt, ist ein Mitarbeiter Gottes zum Segen der Menschheit. Indem er vom Heiland Gnade empfängt, um sie andern mitzuteilen, ergießt sich von seinem ganzen Wesen die Flut geistlichen Lebens. Christus kam als der große Arzt, um die Wunden zu heilen, die die Sünde der menschlichen Familie geschlagen hatte, und sein Geist teilt, indem er durch seine Knechte wirkt, der sündenkranken, leidenden Menschheit eine mächtige, heilende Kraft mit, die sich als für Leib und Seele wirksam erweist. „Zu der Zeit“, sagt die Schrift, „wird das Haus Davids und die Bürger zu Jerusalem einen freien, offenen Born haben wider die Sünde und Unreinigkeit.“ Sach. 13, 1. Die Wasser dieses Borns enthalten heilende Eigenschaften, die sowohl leiblichen wie geistlichen Mängeln abhelfen werden.

Aus diesem Born ergießt sich der mächtige Strom, den Hesekiel im Gesichte sieht. „Dies Wasser, das da gegen Morgen herausfließt, wird durchs Blachfeld fließen ins Meer; und wenn's dahin ins Meer kommt, da sollen desselben Wasser gesund werden. Ja alles, was darin lebt und webt, dahin diese Ströme kommen, das soll leben... Und an demselben Strom, am Ufer auf beiden Seiten, werden allerlei fruchtbare Bäume wachsen, und ihre Blätter werden nicht verwelken noch ihre Früchte ausgehen; und sie werden alle Monate neue Früchte

bringen, denn ihr Wasser fließt aus dem Heiligtum. Ihre Frucht wird zur Speise dienen und ihre Blätter zur Arznei.“ Hes. 47, 8—12.

Gott will, daß unsre Heilanstalten zufolge seiner durch sie wirkenden Kraft ein solcher Strom des Lebens und der Heilung seien.

*

Unsre Heilanstalten sollen der Welt die Güte des Himmels verkündigen, und obgleich Christi Gegenwart in ihren Mauern nicht sichtbar wahrzunehmen ist, dürfen seine Arbeiter doch auf seine Verheißung Anspruch machen: „Siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.“ Matth. 28, 20.



Das Werk der ärztlichen Mission und die dreifache Engelsbotschaft.

(Testimonies, Vol. VI, p. 288—293.)

Immer wieder bin ich darüber belehrt worden, daß das Werk der ärztlichen Mission sich zum Werk der dreifachen Engelsbotschaft ebenso verhalten soll, wie sich Arm und Hand zum Körper verhalten. Unter der Leitung des göttlichen Hauptes sollen beide vereint daran arbeiten, den Weg für Christi Wiederkunft zu bereiten. Der rechte Arm des Leibes der Wahrheit soll beständig tätig, beständig am Wirken sein, und Gott wird ihn dazu stärken. Er soll aber nicht zum Leibe selbst gemacht werden. Zur selben Zeit soll aber auch der Leib nicht zum Arme sagen: „Ich bedarf dein nicht.“ Der Leib bedarf des Armes, um erfolgreiche und fortschreitende Arbeit leisten zu können. Beide haben ihre verordnete Aufgabe, und müßten schweren Schaden erleiden, wenn sie unabhängig voneinander arbeiten wollten.

Das Werk der Predigt der dreifachen Engelsbotschaft ist von manchen nicht so angesehen worden, wie es nach

Gottes Willen sein sollte. Sie ist als ein mehr untergeordnetes Werk behandelt worden, wohingegen sie eine wichtige Stelle unter den menschlichen Hilfsmitteln zur Erlösung des Menschen hätte einnehmen sollen. Die Gemüther der Menschen müssen auf die Schrift als das wirksamste Mittel zur Errettung von Seelen hingelenkt werden, und die Predigt des Wortes ist die große erzieherische Kraft zur Erreichung dieses Zweckes. Alle, welche das Predigtamt herabsetzen und den Versuch machen, das Werk der ärztlichen Mission unabhängig von ihm zu betreiben, versuchen damit, den Arm vom Kumpfe zu trennen. Was wäre aber die Folge, wenn das gelänge? — Wir würden Hände und Arme herumfliegen und Mittel ohne Anweisung des Hauptes ausgeben sehen. Das Werk würde aus dem rechten Verhältnis und aus dem Gleichgewicht gebracht werden. Das, was nach Gottes Absicht Hand und Arm hätte bilden sollen, würde die Stelle des ganzen Leibes einnehmen, und das Predigtamt würde herabgesetzt oder böllig unbeachtet gelassen werden. Dies würde die Gemüther heunruhigen und Verwirrung herbeiführen, und viele Teile des Weinbergs des Herrn würden unbearbeitet gelassen werden.

Das Werk der ärztlichen Mission sollte einen Teil des Werkes einer jeden Gemeinde unsers Landes [d. h. der Vereinigten Staaten] bilden. Von der Gemeinde getrennt, würde es bald ein fremdartiges Gemisch ungeordneter kleiner Teile werden. Anstatt zu schaffen, würde es verschlingen, und anstatt Gottes helfende Hand zur Förderung seiner Wahrheit zu sein, würde es der Gemeinde nur Mark und Kraft entziehen und die Botschaft schwächen. Unabhängig geleitet würde es nicht nur Kräfte und Mittel verschlingen, die in andern Zweigen gebraucht würden, sondern es würde auch gerade durch sein Bestreben, getrennt von der Predigt des Wortes den Hilfslosen zu helfen, Menschen in die Lage versetzen, der biblischen Wahrheiten zu spotten.

Das Predigtamt ist erforderlich, um dem Werke der ärztlichen Mission Bestand und Festigkeit zu verleihen; aber das Predigtamt bedarf auch der ärztlichen Missionsarbeit, um das praktische Wirken des Evangeliums zu veranschaulichen. Keiner dieser beiden Teile des Werkes wäre vollständig ohne den andern.

Die Botschaft von der baldigen Wiederkunft des Heilands muß in allen Teilen der Welt verkündet werden, und eine feierliche Bedeutsamkeit sollte sie in einem jeden ihrer Zweige auszeichnen. Ein großer Weinberg ist zu bearbeiten, und der weise Gärtner wird ihn so bearbeiten, daß jeder Teil seine Frucht bringen wird. Wenn in der ärztlichen Missionsarbeit die lebendigen Grundsätze der Wahrheit rein und von allem unbesleckt erhalten bleiben, das ihren Glanz trüben könnte, dann wird der Herr selbst diesem Werke vorstehen. Alle, die schwere Lasten zu tragen haben, dabei aber treu und fest zu den Grundsätzen der Wahrheit stehen, wird der Herr unterstützen und erhalten.

Wie das Werk der ärztlichen Mission und das Predigtamt miteinander verbunden sein sollten, wird klar aus Jes. 58. Allen, die in das hier vorgeführte Werk eintreten, ist Weisheit und Segen verheißen. Dieses Kapitel ist klar verständlich und enthält genug, um einen jeden zu erleuchten, der den Willen Gottes tun möchte. Es weist reichlich Gelegenheit nach, der leidenden Menschheit zu dienen und zur selben Zeit ein Werkzeug in Gottes Hand zu sein, das Licht der Wahrheit einer verlorenen Welt zu bringen. Wenn das Werk der dreifachen Engelsbotschaft im rechten Sinne durchgeführt wird, wird man weder dem Predigtamt einen untergeordneten Platz zuweisen, noch wird man die Armen und Kranken vernachlässigen. Gott hat in seinem Wort diese beiden Zweige des Werkes zusammengefügt, und darum sollte kein Mensch sie voneinander scheiden.

Die Gefahr könnte bestehen, und sie besteht auch, die leitenden Grundsätze der Wahrheit aus dem Auge zu

berlieren, wenn wir uns an dem Werk für die Armen beteiligen. Dies ist an sich wohl gut, doch müssen wir stets dessen eingedenk sein, daß bei der Ausführung dieses Werkes das Hauptgewicht auf die geistlichen Bedürfnisse der Seele gelegt werden muß. Bei unsern Bemühungen, zeitlichen Bedürfnissen abzuhelpfen, laufen wir sehr leicht Gefahr, von der letzten Evangeliums-Botschaft die leitenden und notwendigsten Kennzeichen zu trennen. Das Werk der ärztlichen Mission hat, so wie es an einigen Plätzen betrieben worden ist, Kräfte und Mittel verschlungen, die andern Zweigen des Werkes gehören, so daß die Unternehmungen auf geistlicheren Gebieten vernachlässigt worden sind. Zufolge der sich ständig steigenden Gelegenheiten, den zeitlichen Bedürfnissen aller Klassen abzuhelpfen, besteht Gefahr, daß dieses Werk die Botschaft verdunkelt, die Gott uns aufgetragen hat, jeder Stadt zu bringen, — die Verkündigung der baldigen Wiederkunft Christi, die Notwendigkeit des Gehorsams gegen die Gebote Gottes und das Zeugnis Jesu. Diese Botschaft ist die Last, die unser Werk uns auferlegt. Sie soll mit einem lauten Ruf verkündigt werden und an alle Welt ergehen. Sowohl in einheimischen wie in auswärtigen Feldern soll die Vorführung der Gesundheitsgrundsätze damit verbunden werden. Sie soll aber nicht davon unabhängig sein noch in irgendeiner Weise ihre Stelle einnehmen. Diese Arbeit sollte auch nicht so viel Aufmerksamkeit beanspruchen, daß dadurch andere Zweige des Werkes beeinträchtigt werden. Der Herr hat uns gelehrt, dem Werk nach allen Richtungen hin Aufmerksamkeit zu widmen, damit es eine angemessene, ebenmäßige und wohl ausgeglichene Entwicklung aufweise.

Die Wahrheit für unsre Zeit umfaßt das ganze Evangelium. Wenn sie in der rechten Weise vorgeführt wird, wird sie an den Menschen die Veränderungen bewirken, die die Macht der Gnade Gottes über die Herzen erkennen lassen. Sie wird ein vollkommenes Werk ver-

richten und vollkommene Menschen schaffen. Darum sollte man keine Grenze zwischen wahrer ärztlicher Missionsarbeit und der Predigt des Evangeliums ziehen. Beide sollten sich miteinander vereinigen, um die Einladung zu erteilen: „Kommt, denn es ist alles bereit.“ Luk. 14, 17. Sie sollten so untrennbar miteinander vereint sein, wie der Arm mit dem Körper vereint ist.

Ärztliche Missionare.

Der Herr braucht alle Arten tüchtiger Arbeiter. „Er hat etliche zu Aposteln gesetzt, etliche aber zu Propheten, etliche zu Evangelisten, etliche zu Hirten und Lehrern, daß die Heiligen zugerichtet werden zum Werk des Dienstes, dadurch der Leib Christi erbaut werde, bis daß wir alle hinankommen zu einerlei Glauben und Erkenntnis des Sohnes Gottes und ein vollkommener Mann werden, der da sei im Maße des vollkommenen Alters Christi.“ Eph. 4, 11–13.

Jedes Kind Gottes sollte ein geheiligtes Urteil besitzen, um die Sache als Ganzes und das Verhältnis der einzelnen Teile untereinander abwägen zu können, damit keiner von ihnen Mangel leide. Das Feld ist weit, und es ist ein großes Werk der Reform auszuführen, nicht nur in einem oder in zwei Zweigen, sondern in jedem Zweig. Das Werk der ärztlichen Mission ist ein Teil dieses Reformwerkes, sollte aber nie ein Mittel werden, die Arbeiter im Predigtamt von ihrem Arbeitsfelde zu trennen. Die Ausbildung der Schüler für die Mission ist erst vollständig, wenn sie auch herangebildet sind, in Verbindung mit der Gemeinde und dem Predigtamt zu arbeiten. Andererseits würde die Nützlichkeit derer, die sich für das Predigtamt vorbereiten, in hohem Maße zunehmen, wenn sie für die große und wichtige Frage der Gesundheit Verständnis bekämen. Soll das Werk sich gleichmäßig entwickeln und in jeder Hinsicht vorangehen, so ist der Einfluß des Heiligen Geistes erforderlich.

„Haltet zusammen.“

Des Herrn Werk ist ein einiges, und sein Volk soll ein einiges sein. Er hat nicht verordnet, daß ein Zweig der Botschaft unabhängig von anderen betrieben werden oder das Übergewicht über alle andern erhalten sollte. In seinem ganzen Wirken verband er die ärztliche Missionsarbeit mit der Predigt des Wortes. Er sandte die zwölf Apostel aus und hernach die siebzig, und gab ihnen Macht, dem Volk das Evangelium zu predigen, dazu auch die Kranken zu heilen und in seinem Namen Teufel auszutreiben. So sollten des Herrn Boten auch heute an sein Werk gehen. Wir vernehmen heute die Botschaft: „Gleichwie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch. Und da er das gesagt hatte, blies er sie an und spricht zu ihnen: Nehmet hin den Heiligen Geist.“ Joh. 20, 21, 22.

Satan wird alle möglichen Pläne ersinnen, um diejenigen zu trennen, die Gott eins zu machen sucht. Seine Anschläge dürfen uns aber nicht irreleiten. Wenn die ärztliche Missionsarbeit als ein Teil des Evangeliums behandelt wird, werden Weltmenschen sehen, wieviel Gutes dadurch getan wird, von seiner Lauterkeit überzeugt werden und ihm ihre Unterstützung gewähren.

Wir nähern uns dem Ende irdischer Geschichte, und darum fordert Gott jedermann auf, das Banner zu entfalten, das die Aufschrift trägt: „Hier sind, die da halten die Gebote Gottes und den Glauben an Jesum.“ Offb. 14, 12. Er fordert sein Volk auf, in vollkommener Einigkeit zu arbeiten. Er fordert alle an der ärztlichen Missionsarbeit Beteiligten auf, sich mit dem Predigtamt zu vereinigen; das Predigtamt wiederum fordert er auf, mit den ärztlichen Missionaren zusammenzuarbeiten. An die Gemeinde richtet er die Aufforderung, an die Erfüllung der ihr übertragenen Pflicht zu gehen und in ihrem eigenen Gebiet das Ziel wahrer Reform selbst hochzuhalten, die ausgebildeten und erfahrenen Arbeiter

dagegen neue Felder besetzen zu lassen. Kein Wort sollte fallen, das irgendeines entmutige; denn das betrübt das Herz Christi und verursacht dem Feinde große Freude. Wir bedürfen alle, mit dem Heiligen Geiste getauft zu werden; sollten uns auch aller kritisierenden und herabsetzenden Bemerkungen enthalten und uns Christo nahen, um die schwere Verantwortung würdigen zu können, die seine Mitarbeiter zu tragen haben. „Haltet zusammen; haltet zusammen,“ lauten die Worte unsers himmlischen Lehrers. Einigkeit macht stark; Uneinigkeit dagegen bedeutet Schwäche und Niederlage.

*

In unserm Werk für die Armen und Unglücklichen werden wir sehr vorsichtig sein müssen, damit wir nicht Verantwortlichkeiten auf uns nehmen, die wir nicht zu tragen imstande sein würden. Ehe wir Pläne annehmen und Methoden anwenden, die einen großen Aufwand von Mitteln erfordern, sollten wir darüber nachdenken, ob sie auch die Aufschrift des Himmels tragen. Gott billigt es nicht, daß wir einen Zweig des Werkes gewaltsam voranbringen, ohne Rücksicht auf die anderen Zweige zu nehmen. Er will, daß das Werk der ärztlichen Mission der Vorführung der rettenden Wahrheit für unsre Zeit — die Wahrheit der dreifachen Engelsbotschaft — den Weg bereite. Wenn es diesem Zweck genügt, wird die Botschaft weder verdunkelt noch in ihrem Fortschritt behindert werden.

*

Gott verlangt weder zahlreiche Anstalten, noch große Gebäude, noch großen Aufwand, sondern einmütiges Handeln eines besonderen Volkes, eines Volkes, das von Gott erwählt und köstlich in seinen Augen ist. Jedermann soll auf seinem Posten stehen und seinen Platz ausfüllen und in Übereinstimmung mit dem Geiste Gottes denken, reden und handeln. Dann erst, und nicht eher, wird das Werk ein abgeschlossenes einheitliches Ganzes bilden.

Was Gemeinde und Predigtamt nicht veräußen dürfen.

(Testimonies, Vol. VI, p. 294-304.)

In der Einladung zum Abendmahl des Evangeliums hat der Herr Jesus genaue Ausführungen über das Werk gemacht, das getan werden muß — das Werk, das die Gemeinden an allen Orten, in Nord und Süd, Ost und West, tun sollten.

Die Gemeinden bedürfen der göttlichen Augensalbe, um rings umher die vielen Gelegenheiten zum Dienste Gottes erkennen zu können. Wiederholt hat Gott sein Volk aufgefordert, hinauszugehen an die Landstraßen und an die Bäume und die Leute zu nötigen hereinzukommen, damit sein Haus voll werde; dabei gibt es aber noch im Schatten unsrer eigenen Türen Familien, um die wir uns noch nicht genügend bemüht haben, sie auf den Gedanken zu bringen, daß wir um ihr Seelenheil besorgt wären. Der Herr fordert die Gemeinde jetzt auf, dieses Werk, das ihr am nächsten liegt, in Angriff zu nehmen. Wir sollen nicht dastehen und sagen: „Wer ist denn mein Nächster?“ Wir sollen den für unsern Nächsten halten, der am meisten unsers Mitgeföhls und unsrer Hilfe bedarf. Unter unserm Nächsten ist eine jede Seele zu verstehen, die vom Feinde verwundet und zertreten ist. Unser Nächster ist jeder, der Gottes Eigentum ist. In Christo sind die Unterschiede, welche von den Juden hinsichtlich der Frage, wer ihr Nächster sei, gemacht wurden, beseitigt. In ihm bestehen keine Landesgrenzen mehr, noch gelten vor ihm künstlich geschaffene Klassen- und Standesunterschiede.

Vernachlässigte Gelegenheiten.

Der Geist des barmherzigen Samariters ist nicht sonderlich in unsern Gemeinden vertreten gewesen. Viele, die der Hilfe bedurften, sind übergangen worden, so wie der Priester und der Levit an dem verwundeten und zerschlagenen Fremdling vorübergingen, der halbtot am

Wege liegen geblieben war. Solche, die der Kraft des göttlichen Heilers zur Heilung ihrer Wunden bedurften, hat man sich selbst überlassen, ohne für sie zu sorgen noch sie zu beachten. Viele haben sich so verhalten, als ob das Wissen genüge, daß Satan seine Falle der Seele bereits gestellt habe, und sie nun hingehen könnten, ohne für das verlorene Schaf gesorgt zu haben. Es ist offenbar, daß alle, die einen solchen Geist bekunden, nicht der göttlichen Natur, sondern der Eigenschaften des Feindes Gottes teilhaftig sind.

Jemand muß den Auftrag Christi ausführen und das Werk vollbringen, das er auf Erden zu tun begonnen hat. Dieses Vorrecht ist der Gemeinde zugefallen. Zu diesem Zwecke ist sie organisiert worden. Warum haben dann die Gemeindeglieder diese Verantwortung nicht auf sich genommen? Es gibt etliche, die diese große Versäumnis erkannt haben; sie haben die Bedürfnisse vieler gesehen, die leiden und entbehren. Sie haben gelernt, in diesen armen Seelen solche zu sehen, für die Christus sein Leben gab, und ihre Herzen sind von Mitleid erfüllt und alle ihre Kräfte zur Betätigung angeregt worden. Sie haben es unternommen, andre zu organisieren, die mit ihnen zusammenarbeiten wollen, um die Wahrheit des Evangeliums vielen zu bringen, die jetzt in Dastern und Ungerechtigkeit dahinleben, damit sie von einem Leben der Ausschweifung und der Sünde erlöst würden. Alle, welche sich an diesem christlichen Hilfswerk beteiligt haben, haben das getan, was nach des Herrn Willen getan werden sollte. Darum hat er auch ihre Arbeiten angenommen. Alles, was auf diesem Gebiete getan worden ist, ist ein Werk, mit dem jeder Siebenten-Tags-Abventist von Herzen übereinstimmen, dem er zustimmen und dessen er sich ernstlich annehmen sollte. Versäumen wir dies Werk innerhalb unsrer eigenen Grenzen, indem wir es ablehnen, diese Lasten zu tragen, so erleidet die Gemeinde einen schweren Verlust. Hätte die Gemeinde dieses Werk so unternommen, wie sie es hätte

tun sollen, so wäre sie das Mittel zur Rettung vieler Seelen geworden.

Infolge ihrer Verschämnis hat der Herr mit Mißfallen auf seine Gemeinde herabgeschaut. Viele ihrer Glieder haben einen Hang zur Bequemlichkeit und selbstlicher Befriedigung an den Tag gelegt. So manche, welche das Vorrecht gehabt haben, die biblische Wahrheit zu kennen, haben sie nicht in das inwendige Heiligtum ihrer Seele aufgenommen. Gott macht alle, die sich so verhalten haben, für die Pfunde verantwortlich, die sie ihm vorenthalten haben, indem sie ihm nicht aufrichtigen und treuen Dienst geleistet und nicht jede nur mögliche Anstrengung gemacht haben, diejenigen zu suchen und selig zu machen, die verloren sind. Diese tragen Sünde werden dargestellt, wie sie zum Hochzeitmahle kommen, ohne ein hochzeitliches Kleid, das Gewand der Gerechtigkeit Christi, anzuhaben. Sie haben wohl dem Namen nach die Wahrheit angenommen, leben sie jedoch nicht aus. Wiewohl sie angeblich beschnitten sind, befinden sie sich doch in Wirklichkeit unter den Unbeschnittenen.

Warum lassen wir uns nicht vom Heiligen Geiste Christi antreiben? Warum bewegen uns die mitleidserregenden Rufe einer leidenden Welt so wenig? Achten wir unser hohes Vorrecht so gering, der Krone Christi einen Stern einfügen zu dürfen; das meint eine Seele von den Ketten, mit welchen Satan sie gebunden hatte, befreien und sie für Gottes Reich erretten helfen zu können? Die Gemeinde muß sich ihrer Verpflichtung, das Evangelium der gegenwärtigen Wahrheit jeder Kreatur zu bringen, bewußt werden. Ich bitte euch, lest das dritte und das vierte Kapitel des Propheten Sacharja. Kämen wir dahin, diese Kapitel zu verstehen und ihren Inhalt zu beherzigen, so würde ein Werk geschehen für diejenigen, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit, ein Werk, das für die Gemeinde Fortschritt und Aufstieg bedeutet.

Folgen der Versäumnis.

Wo immer eine Gemeinde gegründet wird, sollten alle ihre Glieder tätigen Anteil an der Missionsarbeit nehmen. Sie sollten jede Familie in ihrer Nachbarschaft besuchen und ihren geistlichen Zustand kennenlernen. Wenn die Bekenner Christi von der Zeit an, da ihre Namen in die Gemeindebücher eingetragen wurden, sich mit diesem Werk befaßt hätten, dann hätten wir heute keinen so weit verbreiteten Unglauben, keine solchen Tiefen der Ungerechtigkeit, keine so beispiellose Gottlosigkeit, wie sie gegenwärtig in der Welt besteht. Wenn jedes Gemeindeglied andre zu erleuchten gesucht hätte, dann ständen heute Tausende und Abertausende auf seiten des Volkes, das Gottes Gebote hält.

Aber nicht nur in der Welt sehen wir, welche Folgen es hatte, daß die Gemeinde es unterließ, im Sinne Christi zu wirken. Durch diese Versäumnis traten Zustände in der Gemeinde ein, welche die hohen und heiligen Ansprüche des Werkes Gottes verdunkelten. Ein Geist der Kritik und der Verbitterung fand in die Gemeinde Eingang, und das Urteil vieler in geistlichen Dingen wurde getrübt. Dadurch erlitt die Sache Christi schweren Schaden. Himmlische Wesen warteten darauf, mit menschlichen Werkzeugen zusammenarbeiten zu können, doch nahmen wir ihre Gegenwart nicht wahr.

Notwendigkeit der Buße.

Nun ist's hohe Zeit, daß wir Buße tun. Alle Kinder Gottes sollten sich daran beteiligen, Gutes zu tun. Sie sollten sich mit ganzem Herzen und ganzer Seele vereinigen, um ihre Mitmenschen auf eine höhere Stufe zu bringen und zu erleuchten. Sie sollten das hochzeitliche Kleid anlegen, das Christus ihnen verschafft hat, damit sie bereit seien, in seinem Sinne zu wirken. Sie sollten die Gnade Gottes nicht vergeblich empfangen, sondern demütig, hingebungsvoll und in Ehrfurcht zur Rechten

wie zur Linken arbeiten und ihren ganzen Dienst sowie alle ihre Fähigkeiten Gott weihen.

Es muß eine Erweckung unter Gottes Volk stattfinden. Die ganze Gemeinde muß vor die Entscheidung gestellt werden. Der weltkluge Mensch, der immer nur nachsinn't, plant und stets sein Geschäft im Kopfe hat, sollte danach trachten, in Dingen von ewigem Wert weise zu werden. Was könnte er vollbringen, wenn er so viel Tatkraft, wie er sie anwendet, um sich irdischen Gewinn zu sichern, entfalten würde, um sich den himmlischen Schatz und das Leben aus Gott zu verschaffen?

Der ungerechte Haushalter bereicherte nicht sich selbst mit seines Herrn Gütern, sondern er verschwendete sie nur. Er ließ Trägheit an die Stelle ehrlicher, ganzherziger Arbeit treten. Er war untreu in der Verwendung der Güter seines Herrn. Ungerechter Haushalter, siehst du nicht, daß du deine Seele verlierst, wenn du nicht mit Gott zusammenarbeitest und mit deinen Gaben für deinen Meister wucherst? Du hast Verstand erhalten, um verstehen zu können, wie du zu arbeiten hast. Du hast Augen, um die dir von Gott gegebenen Gelegenheiten klar erkennen zu können. Du hast Ohren, um auf die Befehle Gottes zu hören. Deine Knie sollen sich täglich dreimal zu innigem Gebet beugen. Deine Füße sind bestimmt, im Wege der Gebote Gottes zu wandeln. Von deinen Gedanken, deinen Kräften und deiner Vergabung solltest du Gebrauch machen, um dich auf deine Versekung in die Schule droben vorzubereiten und dann von den Lippen dessen, der in allen Versuchungen um unfertwillen Überwinder geblieben ist, die Worte zu übernehmen: „Wer überwindet, dem will ich geben, mit mir auf meinem Stuhl zu sitzen, wie ich überwunden habe und mich gesetzt mit meinem Vater auf seinen Stuhl.“ Offb. 3, 21. „So spricht der Herr Zebaoth: Wirfst du in meinen Wegen wandeln und meines Dienstes warten, so sollst du regieren mein Haus und meine Höfe bewahren; und ich will dir geben von diesen, die hier stehen, daß

sie dich geleiten sollen.“ Sach. 3, 7. Wenn du nicht mit dem Herrn zusammenarbeitest und dich ihm übergibst, um seinen Dienst zu tun, wirst du für untauglich erachtet werden, ein Untertan seines reinen, himmlischen Reiches zu sein.

Bernachlässigung durch das Predigtamt.

Wiewohl ich beauftragt wurde, auf die Gefahr hinzuweisen, daß man zu sehr auf Kosten der Bernachlässigung anderer Zweige des Dienstes in die Bahn der ärztlichen Mission abschwenkt, so sind damit diejenigen noch nicht entschuldigt, die sich so lange dem Wert der ärztlichen Mission fernhielten. Wer an diesem Werk keinen Anteil nahm, sollte nun sehr vorsichtig in seinen Worten sein, da er kein Verständnis für dieses Gebiet hat. Welche Stellung er auch in der Vereinigung einnehmen mag, so sollte er sich doch sehr davor hüten, Gefühle Ausdruck zu verleihen, die niemandem helfen dürften. Die Gleichgültigkeit und der Widerstand von seiten mancher in bezug auf diese Frage lassen es unbereikbaar erscheinen, daß ihre Worte weitreichenden Einfluß haben sollten. Sie sehen nicht klar.

Manche sind verdrossen und verwirrt, weil sie sehen, daß das Werk der ärztlichen Mission unberhältnismäßig anwächst und dadurch, daß es mit so vielen Kräften und Mitteln unterstützt wird, bei weitem alles übertrifft, was in andern Zweigen des Werkes getan wird. Woran liegt das? Liegt es daran, daß die Leiter des Werkes der ärztlichen Mission zu viel tun, oder daran, daß die Leiter der übrigen Zweige des Werkes zu wenig tun? Es ist mir gezeigt worden, daß wir in vielen Zweigen des Werkes nur einen geringfügigen Teil von dem tun, was wir tun sollten. Glaube, Eifer und Latkraft werden in der Ausübung des Predigtamts nicht in dem Maße entfaltet, in dem es geschehen sollte. Die Anstrengungen vieler sind matt und kraftlos. Es liegt offenbar daran, daß man sich nicht nach dem Lichte richtete, das uns über

unsre Pflicht und über unsre Vorrechte gegeben wurde. Menschen haben Gottes Pläne durch ihre eigenen ersetzt. Ich bin beauftragt zu erklären, daß Gott das Gedeihen des Werkes unsrer ärztlichen Mission will. Dieses Werk muß getan werden; die Wahrheit muß auf die Landstraßen und auf die Seitenwege gebracht werden. Prediger und Gemeindeglieder sollten darum aufwachen und die Notwendigkeit der Zusammenarbeit in diesem Werk einsehen.

Mit ernsthaften, unermüdlischen Anstrengungen bezeugten solche, die eine Last für das christliche Hilfswerk empfanden, durch ihre Werke, daß sie nicht damit zufrieden sind, ihre Überzeugung bloß durch die Theorie zu vertreten. Sie versuchten im Dichte zu wandeln. Sie setzten ihren Glauben in die Tat um, verbanden Glauben und Werke miteinander. Sie verrichteten gerade das Werk, das nach des Herrn Anordnung getan werden sollte. Dadurch sind viele Seelen erleuchtet und überführt und es ist ihnen Hilfe zuteil geworden.

Die Gleichgültigkeit unter unsern Predigern hinsichtlich der Gesundheitsreform und des Werkes der ärztlichen Mission ist erstaunlich. Sogar solche, die nicht Christen zu sein bekennen, behandeln den Gegenstand mit größerer Achtung als etliche unter unsern eigenen Geschwistern. Was Wunder, daß sie uns schließlich voraus sind.

Warum, muß ich mich nun fragen, sind manche unsrer Brüder im Predigtamt in der Verkündigung des erhabenen Gegenstandes der Mäßigkeit so weit zurück? Meine Brüder, euch gelten die Worte: „Nehmt das Werk der Gesundheitsreform in Angriff; geht vorwärts.“ Wenn ihr meint, das Werk der ärztlichen Mission nehme einen übermäßigen Umfang an, dann nehmt doch die Männer, die auf diesem Gebiete tätig gewesen sind, mit in eure Arbeitsfelder, zwei hierhin und zwei dorthin. Nehmt diese ärztlichen Missionare auf, wie ihr Christum aufgenommen hättet, und seht einmal, was sie tun können. Ihr werdet finden, daß sie in bezug auf reli-

göße Erfahrung keine Zwerge sind. Seht, ob ihr nicht auf diese Weise viel von des Himmels belebendem Strome euren Gemeinden zuführen könnt; ob es nicht etliche geben wird, die die Belehrung, deren sie so sehr bedürfen, annehmen und das Zeugnis ablegen werden: „Gott, der da reich ist an Barmherzigkeit, — durch seine große Liebe, damit er uns geliebt hat, da wir tot waren in den Sünden, hat er uns samt Christo lebendig gemacht (denn aus Gnade seid ihr selig geworden), und hat uns samt ihm auferweckt und samt ihm in das himmlische Wesen gesetzt in Christo Jesu.“ Eph. 2, 4—6. Unser Hauptbedürfnis ist Eintracht, vollkommene Einigkeit in Gottes Werk.

Wer die Wichtigkeit und die Tragweite der ärztlichen Missionsarbeit nicht erkennen kann, sollte sich auch nicht berufen fühlen, es in irgendeiner Hinsicht beaufsichtigen zu wollen. Solche bedürfen vermehrter Kenntnis auf allen Gebieten der Gesundheitsreform. Sie müssen noch gereinigt, geheiligt und berebelt und nach dem göttlichen Bilde gebildet und geformt werden. Dann werden sie auch erkennen, daß das Werk der ärztlichen Mission ein Teil des Werkes Gottes ist. Wenn so viele Gemeindeglieder für diesen Zweig des Werkes kein Verständnis haben, dann liegt es daran, daß sie ihrem Führer nicht Schritt für Schritt in Selbstverleugnung und Selbstaufopferung folgen. Das Werk der ärztlichen Mission ist Gottes Sache und trägt sein Siegel. Wenn auch die Mittel nicht derart in diesen einen Zweig des Werkes hineingesteckt werden sollten, daß dadurch das Werk in neuen Feldern behindert oder gelähmt werden dürfte, so sollte er doch nicht für unwichtig angesehen werden.

Der Dienst des Evangeliums ist eine Organisation zur Verkündigung der Wahrheit an die Kranken sowohl wie an die Gesunden. Er vereinigt das Werk der ärztlichen Mission und das Amt des Wortes. Durch diese vereinten Mittel haben wir Gelegenheit, allen Klassen und Schichten der Gesellschaft Licht mitzuteilen und ihnen das

Evangelium vorzuführen. Gott will, daß Prediger wie Gemeindeglieder einen entschiedenen und tätigen Anteil an der ärztlichen Missionsarbeit nehmen.

Den Leuten eben da zu begegnen, wo sie sind, in welcher Stellung oder in was für einem Zustande sie sich auch befinden mögen, und ihnen auf jede nur mögliche Weise zu helfen — das ist Evangeliumsdienst. Wer körperlich krank ist, ist fast immer auch seelisch krank, und wenn die Seele krank ist, dann ist auch der Körper in Mitleidenschaft gezogen. Prediger sollten es als einen Teil ihrer Aufgabe betrachten, den Kranken und Leidenden zu dienen, so oft sich Gelegenheit dazu bietet. Der Prediger des Evangeliums soll die Wahrheit vortführen, die von den Leuten angenommen werden muß, wenn sie geheiligt und auf das Kommen des Herrn bereit gemacht werden sollen. Dieses Werk sollte alles umfassen, was Christi Dienst umfaßte.

Warum arbeiten dann nicht alle unsre Prediger von Herzen mit denen zusammen, die in der ärztlichen Missionsarbeit tätig sind? Warum untersuchen sie nicht sorgfältig das Leben Christi, um zu erfahren, wie er arbeitete, um dann seinem Beispiel zu folgen? Geziemt es sich für euch als berordnete Prediger Christi, die sein Beispiel vor Augen haben, abseits zu stehen und eben das Werk abfällig zu beurteilen, zu dessen Ausführung er zu uns Menschen herabkam? Das, was heute auf dem Gebiete der ärztlichen Mission getan wird, hätte schon vor Jahren getan worden sein müssen, und es wäre auch getan worden, wenn Gottes Kinder sich gründlich zur Wahrheit bekehrt, mit demütigem Herzen das Wort durchforscht, den Gott des Weltalls geehrt und seinen Willen kennenzulernen getrachtet hätten, anstatt sich selbst zu gefallen. Wenn unser Volk dieses Werk ausgeführt hätte, dann wären viele befähigte und einflußreiche Persönlichkeiten bekehrt worden, die sich uns dann zur Verkündigung der Botschaft von Christi baldiger Wiederkunft angeschlossen hätten.

Wer etwas von Physiologie und Gesundheitslehre versteht, wird finden, daß es ihm in seiner seelsorgerischen Tätigkeit große Dienste leistet, andre über eine richtige und verständige Behandlung ihrer körperlichen, geistigen und seelischen Kräfte aufzuklären. Jeder, der sich auf das Predigtamt vorbereitet, sollte sich darum auch fleißig mit einem Studium des menschlichen Körpers befassen, um wissen zu können, wie man den Leib behandelt, und zwar nicht mit Hilfe von Arzneien, sondern mit Heilmitteln der Natur aus ihrem eigenen Laboratorium. Der Herr wird diejenigen segnen, die jede erdenkliche Anstrengung machen, sich selbst vor Krankheit zu bewahren und andre dahin zu bringen, die Gesundheit des Leibes für ebenso heilig wie die der Seele anzusehen.

Die Botschafter Christi, denen die lebendigen Worte Gottes anvertraut sind, können noch einmal so erfolgreich sein, wenn sie wissen, wie man den Kranken hilft. Eine praktische Kenntnis der Gesundheitsreform erhöht die Fähigkeit von Männern sowohl wie von Frauen, die Botschaft der Gnade und der Vergeltung der Welt zu verkündigen.

Prediger sollten Erzieher sein, die die Bedürfnisse der Menschheit verstehen und zu würdigen wissen. Sie sollten Gemeindeglieder dazu ermutigen, sich eine praktische Kenntnis aller Zweige des Missionswerkes zu verschaffen, damit sie allen Klassen von Menschen ein Segen zu werden vermöchten. Sie sollten imstande sein, diejenigen herauszufinden, die alles, was das geistliche Leben anbetrifft, hochzuschätzen wissen und Umsicht und Fähigkeit besitzen, für Seelen zu wachen und zu sorgen als solche, die da Rechenschaft geben müssen. Sie sollten ihnen helfen, die Arbeitskräfte der Gemeinde zu organisieren, damit Männer, Frauen und Jugend verschiedener Veranlagung in den verschiedensten Berufen und Lagen das Werk aufnehmen können, das getan werden muß, und ihre ihnen von Gott verliehenen Gaben in den heiligsten Dienst, in den des Meisters stellen.

Unsre Vorstellungen von christlicher Wohltätigkeit müssen auch in die Tat umgesetzt werden, wenn sie sich erweitern sollen. Praktische Arbeit wird weit mehr ausrichten als Predigten. Die Vorstellungen unsrer Prediger sollten sich ausweiten, und auf Grund einer echten persönlichen Erfahrung sollten sie Worte reden, die die schlummernden Kräfte ihrer Zuhörer zu wecken vermögen. Durch täglichen Umgang mit Gott würden sie auch einen tieferen Einblick in ihr eigenes Leben wie auch in das Leben anderer erhalten und auf diese Weise den Bereich ihres Einflusses erweitern. So würden sie Mitarbeiter Christi bilden und fähig sein, andere zu erleuchten, weil sie selber Kanäle des Lichtes wären.

*

In dem Maße, wie die Gemeindeglieder tiefer graben und ihre Seelen auf den festen Grund des ewigen Felsens gründen, wie sie Gott über alles lieben lernen, lernen sie auch ihren Nächsten wie sich selbst lieben.

Die Macht des Herrn wird verherrlicht, wenn das menschliche Herz zartfühlend ist, das Weh anderer mitempfindet und mit den Leidenden mitfühlt. Engel Gottes sind bereit, mit menschlichen Werkzeugen zusammenzuarbeiten, um Seelen zu dienen. Wenn der Heilige Geist an unsern Herzen und Gemütern wirkt, werden wir weder Pflichten noch Verantwortlichkeiten scheuen und auch nicht an der andern Seite vorübergehen, um die verwundete, hilflose Seele ihrem Elend zu überlassen.

*

In Anbetracht des Wertes, den Christus seinem bluterkauften Eigentum beilegt, nimmt er Menschen als seine Kinder an und macht sie zu Gegenständen seiner zärtlichen Fürsorge, und damit sie hinsichtlich ihrer zeitlichen sowohl als auch ihrer geistlichen Bedürfnisse versorgt seien, vertraut er sie seiner Gemeinde an, indem er sagt: Was ihr einem unter diesen meinen geringsten Brüdern tut, das tut ihr mir.

Unser Botsungswort sollte lauten: „Was ihr getan habt einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan.“ Matth. 25, 40. Wenn wir es gewissenhaft in unser Leben umsetzen, werden wir auch den Segensspruch vernehmen: „Ei du frommer und getreuer Knecht; . . . gehe ein zu deines Herrn Freude.“ Vers 21. Dürfte es sich lohnen, als Christ die Anfechtungen und Prüfungen Gottes zu erdulden?

Während die Reinigung und Läuterung unsrer eignen Seelen vor sich geht, wird unser brennendes Verlangen, unsre Berufung und Erwählung fest zu machen, uns mit einem heißen Drange erfüllen, anderen Notleidenden zu helfen. Dieselbe Latkraft und dasselbe sorgfältige Nachdenken, das einst unsern weltlichen Angelegenheiten galt, werden wir dann in den Dienst dessen stellen, dem wir alles verdanken. Wir werden handeln, wie Christus gehandelt hat, indem wir jede Gelegenheit wahrnehmen, um für diejenigen zu wirken, die ohne Hilfe in ihrem gesunkenen Zustande zugrunde gehen würden. Wir werden andern hilfsbereit unsre Hand entgegenstrecken. Dann werden wir uns auch unter Lobgesang, Preis und Dankfagung mit Gott und den Engeln im Himmel darüber freuen, wenn wir sehen, wie sündenfranke Seelen aufgerichtet werden und Hilfe empfangen; oder wenn wir davon Zeuge sein dürfen, wie Menschen, die verblindet und unvernünftig waren, fortan bei klarem Verstande zu Jesu Füßen sitzen und von ihm lernen. Wenn wir dies tun, von Gott empfangen und ihm wieder zurückerstatten, was er uns im Vertrauen geliehen hat, damit wir es zu seines Namens Ehre verwenden, dann wird auch sein Segen auf uns ruhen. Wollen wir darum arme, entmutigte und sündenfranke Seelen wissen lassen, daß „wer die Rechte des Herrn“ hält, „der hat großen Lohn“, und durch unsre eigne Erfahrung andern zeigen, daß Segen und Dienst fest miteinander verkettet sind.

Ob schon viel wertvolle Zeit und Kraft verbraucht wurden, um für uns selbst zu sorgen und uns zu vergnügen, ist die Hand des Herrn doch immer noch ausgestreckt, und er ist bereit, heute noch unsern Dienst anzunehmen, wenn wir heute in seinem Weinberge zu arbeiten anfangen und seine gnadenvolle Einladung weithin über die Welt verbreiten. Für wie viele wollt ihr arbeiten, damit sie in den Hasen der Ruhe einlaufen und auch ihnen das Lob zuteil werde: „Ei du frommer und getreuer Knecht.“ Matth. 25, 21. Wie vielen möchtet ihr helfen, mit Herrlichkeit, Ehre und ewigem Leben gekrönt zu werden? Der Heiland sucht Arbeiter. Wollt ihr euch ihm zur Verfügung stellen?



Der Lohn für unsern Dienst.

(Testimonies, Vol. VI, p. 305-312.)

„Wenn du ein Mittags- oder Abendmahl machst,“ sagte Christus, „so lade nicht deine Freunde noch deine Brüder noch deine Gefreundten noch deine Nachbarn, die da reich sind, auf daß sie dich nicht etwa wieder laden und dir vergolten werde; sondern wenn du ein Mahl machst, so lade die Armen, die Krüppel, die Lahmen, die Blinden, so bist du selig; denn sie haben's dir nicht zu vergelten; es wird dir aber vergolten werden in der Auferstehung der Gerechten.“ Luk. 14, 12-14.

In diesen Worten stellt Christus die selbstsüchtigen Bräuche der Welt dem selbstlosen Dienst gegenüber, von dem er in seinem eignen Leben ein Beispiel gegeben hat. Für einen solchen Dienst verheißt er keinen irdischen Gewinn und keine menschliche Anerkennung als Lohn. „Es wird dir aber“, sagt er, „vergolten werden in der Auferstehung der Gerechten.“ Dann wird kundgemacht werden, welche Ergebnisse eines jeden Leben erzielt hat, und dann wird ein jeder ernten, was er gesät hat.

Dieser Gedanke sollte für jeden Arbeiter im Dienste Gottes eine Ermutigung bilden. In diesem Leben scheint unser Wirken für Gott oftmals nahezu fruchtlos zu sein. Wir mögen uns ernstlich und beharrlich bemühen, Gutes zu tun, und doch mag es uns nicht vergönnt sein zu sehen, was wir dadurch erreichen. Es mag uns scheinen, als seien all unsere Bemühungen vergebens. Unser Heiland aber versichert uns, daß unser Werk im Himmel verzeichnet stehe, und daß die Belohnung nicht ausbleiben werde. Der Apostel Paulus schreibt durch den Heiligen Geist: „Lasset uns aber Gutes tun und nicht müde werden; denn zu seiner Zeit werden wir auch ernten ohne Aufhören.“ Gal. 6, 9. „Wer weinend dahingeht und den auszustreuenden Samen trägt, wird mit Freuden kommen und Garben bringen.“ Ps. 126, 6, Min.-Bibel.

Während wir nun den großen endgültigen Lohn bei Christi Kommen erhalten, wird redlicher Dienst für Gott doch auch schon in diesem Leben belohnt. Der Diener Christi hat damit zu rechnen, daß ihm Hindernisse, Widerstand und große, entmutigende Schwierigkeiten begegnen. Er mag keine Früchte seiner Arbeit sehen. Trotzdem bringt ihm sein Wirken herrlichen Lohn. Wer sich in selbstlosem Dienste für seine Mitmenschen Gott übergibt, ist ein Mitarbeiter des Herrn der Herrlichkeit. Dieser Gedanke versüßt alle Mühe, spannt den Willen an und stärkt den Mut, allem zu begegnen, was auch kommen mag. Indem solche Arbeiter Christi mit uneigennützigem Herzen arbeiten, geabelt durch den Gedanken, Teilhaber der Leiden Christi und Gegenstand seines Mitgefühls zu sein, helfen sie den Strom seiner Freude zu vermehren und bringen seinem hohen Namen Ehre und Preis.

Indem sie mit Gott, mit Christo und mit heiligen Engeln Gemeinschaft haben, sind sie von Himmelsluft umgeben, von einem Hauch, der dem Leibe Gesundheit, dem Geiste Kraft und der Seele Freude verleiht.

Wer Leib, Seele und Geist dem Dienste Gottes weihet, wird ständig aufs neue mit körperlicher, geistiger und geistlicher Kraft ausgerüstet werden. Der unerschöpfliche Schatz des Himmels steht zu seiner Verfügung. Christus verleiht ihm den Odem seines Geistes und Leben von seinem Leben. Der Heilige Geist entfaltet seine äußersten Kräfte, um an Herz und Gemüt zu wirken.

„Alsdann wird dein Licht hervorbrechen wie die Morgenröte, und deine Besserung wird schnell wachsen.“ Du wirst „rufen, so wird dir der Herr antworten; wenn du wirst schreien, wird er sagen: Siehe, hier bin ich“. Es wird „dein Licht in der Finsternis aufgehen und dein Dunkel wird sein wie der Mittag; und der Herr wird dich immerdar führen und deine Seele sättigen in der Dürre und deine Gebeine stärken; und du wirst sein wie ein gewässerter Garten und wie eine Wasserquelle, welcher es immer an Wasser fehlt“. Jes. 58, 7—11.

Viele Verheißungen hat Gott denen gegeben, die den Betrübteten dienen. Er sagt: „Wohl dem, der sich des Dürftigen annimmt! Den wird der Herr erretten zur bösen Zeit. Der Herr wird ihn bewahren und beim Leben erhalten und es ihm lassen wohlgehen auf Erden und wird ihn nicht geben in seiner Feinde Willen. Der Herr wird ihn erquicken auf seinem Siechbette; du hilfst ihm von aller seiner Krankheit.“ Ps. 41, 2—4. „Vertraue auf Jehova und tue Gutes; so wird er dir gewähren die Wünsche deines Herzens.“ Ps. 37, 3. 4, nach Keil. „Ehre den Herrn von deinem Gut und von den Erstlingen all deines Einkommens, so werden deine Scheunen voll werden und deine Kelter mit Most übergehen.“ Spr. 3, 9. 10. „Einer teilt aus und wird doch reicher, ein anderer spart mehr, als recht ist, und wird nur ärmer.“ Spr. 11, 24, Min.-Bibel. „Wer sich des Armen erbarmt, der leihet dem Herrn; der wird ihm wieder Gutes vergelten.“ Spr. 19, 17. „Die Seele, die da reichlich segnet, wird gelobt, und wer reichlich trinkt, der wird auch getränkt werden.“ Spr. 11, 25.

Wiewohl nun viel von den Früchten ihrer Arbeit in diesem Leben nicht sichtbar wird, haben Gottes Diener doch die feste Verheißung endgültigen Erfolges. Als der Welt Heiland sah Christus sich beständig offenkundigem Mißerfolge gegenüber. Er schien wenig von dem zu erreichen, was er gern mit seinen Bemühungen zur Aufrichtung und Errettung von Seelen erreicht hätte. Fortgesetzt waren satanische Kräfte am Wirken; um ihm den Weg zu verlegen. Er ließ sich jedoch durch nichts entmutigen. Stets behielt er den Enderfolg seiner Sendung im Auge. Er wußte, daß die Wahrheit schließlich in ihrem Kampfe mit dem Übel den Sieg davontragen würde. Darum sagte er auch zu seinen Jüngern: „Solches habe ich zu euch geredet, daß ihr in mir Frieden habet. In der Welt habt ihr Angst; aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden.“ Joh. 16, 33. Das Leben der Jünger Christi soll wie das seine eine ununterbrochene Reihe von Siegen sein, die hier zwar noch nicht als Siege erscheinen, die sich aber in der Ewigkeit als solche erweisen.

Wer zum Besten anderer arbeitet, arbeitet in Gemeinschaft mit den Engeln Gottes. Er erfreut sich ihrer ständigen Begleitung und ihres unaufhörlichen Dienstes. Engel des Lichts und der Kraft sind allezeit nahe, um zu schützen, zu trösten, zu heilen, zu belehren und zu begeistern. Er erhält die höchste Erziehung, die vorzüglichste Ausbildung und leistet den erhabensten Dienst, den es für menschliche Geschöpfe in dieser Welt geben kann.

Oftmals ermutigt unser barmherziger Vater auch seine Kinder und stärkt ihren Glauben, indem er ihnen gestattet, schon hier Beweise von der Macht seiner Gnade über Herz und Leben derer zu schauen, für die sie arbeiten. „Meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und eure Wege sind nicht meine Wege, spricht der Herr; sondern soviel der Himmel höher ist denn die Erde, so sind auch meine Wege höher denn eure Wege, und meine Gedanken denn eure Gedanken. Denn gleichwie der Regen

und Schnee vom Himmel fällt und nicht wieder dahin kommt, sondern feuchtet die Erde und macht sie fruchtbar und wachsend, daß sie gibt Samen zu säen und Brot zu essen: Also soll das Wort, so aus meinem Munde geht, auch sein. Es soll nicht wieder zu mir leer kommen, sondern tun, was mir gefällt, und soll ihm gelingen, dazu ich sende. Denn ihr sollt in Freuden ausziehen und im Frieden geleitet werden. Berge und Hügel sollen vor euch her frohlocken mit Ruhm, und alle Bäume auf dem Felde mit den Händen klatschen. Es sollen Tannen für Hecken wachsen und Myrten für Dornen; und dem Herrn soll ein Name und ewiges Zeichen sein, das nicht ausgerottet werde.“ Jes. 55, 8—13.

In der Umwandlung des Charakters, im Ablegen üblicher Gewohnheiten sowie in der Entwicklung der lieblichen Tugenden des Heiligen Geistes Gottes erkennen wir die Erfüllung der Verheißung: „Es sollen Tannen für Hecken wachsen und Myrten für Dornen.“ Dann sehen wir des Lebens Wüste „frohlocken und blühen wie ein Marzissenfeld“. Jes. 35, 1, Min.-Bibel.

Es gefällt Christo, solche Menschen zu erwählen, deren Zustand anscheinend hoffnungslos ist, die Satan erniedrigt und durch die er gewirkt hat, und sie zu Gegenständen seiner Gnade zu machen. Er hat Freude daran, sie von ihren Leiden zu erlösen und von dem Zorn zu erretten, der über die Ungehorsamen hereinbrechen soll. Er macht seine Kinder zu seinen Werkzeugen, deren er sich bei der Ausführung seines Werkes bedient, und in seinem Erfolg finden sie schon in diesem Leben einen köstlichen Lohn.

Was ist dieser Lohn aber im Vergleich mit der Freude, die ihnen an jenem großen Tage zuteil werden wird, an dem die letzten Hüllen fallen werden? „Wir sehen jetzt durch einen Spiegel in einem dunkeln Wort; dann aber von Angesicht zu Angesicht.“ Jetzt erkennen wir's stückweise; dann aber werden wir erkennen, gleichwie wir erkannt sind. 1. Kor. 13, 12.

Der Lohn der Arbeiter Christi besteht darin, daß sie zu seiner Freude eingehen dürfen. Jene Freude, welcher Christus selbst mit heißer Sehnsucht entgegenfieht, kommt in der Bitte zum Ausdruck, die er an seinen Vater richtet: „Vater, ich will, daß, wo ich bin, auch die bei mir seien, die du mir gegeben hast.“ Joh. 17, 24.

Als Jesus nach seiner Auferstehung gen Himmel fuhr, erwarteten ihn die Engel, um ihn willkommen zu heißen. Das himmlische Heer war von dem Verlangen erfüllt, seinen geliebten Gebieter, der aus dem Gefängnis des Todes zu ihnen zurückkehrte, wieder begrüßen zu dürfen. Begierig umdrängten sie ihn, als er durch die Tore des Himmels seinen Einzug hielt. Doch er winkte ab. Sein Herz war bei der Schar verlassener, bekümmertester Jünger, die er auf dem Ölberge zurückgelassen hatte. Er ist auch heute noch bei seinen ringenden Kindern auf Erden, die den Kampf mit dem Verderber zu bestehen haben. „Vater,“ sagt er, „ich will, daß, wo ich bin, auch die bei mir seien, die du mir gegeben hast.“

Die durch Christum Erlösten sind seine Edelsteine, sein kostbarer und besonderer Schatz. „Kronensteine sind sie“ (Sach. 9, 16, Elberf. Übersf.), — „der Reichtum seines herrlichen Erbes bei seinen Heiligen“. Eph. 1, 18. Darum daß seine Seele für Seelen „gearbeitet hat, wird er seine Lust sehen und die Fülle haben“. Jes. 53, 11.

Werden seine Arbeiter sich nicht ebenfalls freuen, wenn sie dereinst die Frucht ihrer Arbeit sehen dürfen? Der Apostel Paulus schreibt an die Bekenntenen zu Thessalonich: „Wer ist unsre Hoffnung oder Freude oder Krone des Ruhms? Seid nicht auch ihr es vor unserm Herrn Jesus Christus zu seiner Zukunft? Ihr seid ja unsre Ehre und Freude.“ 1. Thess. 2, 19. 20. Die Brüder in Philippi wiederum ermahnt er, „ohne Tadel und lauter“ zu sein und zu scheinen „als Lichter in der Welt damit, daß ihr haltet an dem Wort des Lebens, mir zu einem Ruhm an dem Tage Christi, als der ich nicht vergeblich gelaufen noch vergeblich gearbeitet habe“. Phil. 2, 15. 16.

Jede Anregung von Seiten des Heiligen Geistes, die den Menschen zur Frömmigkeit und zu Gott führt, steht in den Büchern des Himmels verzeichnet, und am Tage des Herrn wird es einem jeden, der sich dem Wirken des Heiligen Geistes als Werkzeug zur Verfügung gestellt hat, vergönnt sein zu schauen, was sein Leben bewirkt hat.

Die arme Witwe, die ihre zwei Scherflein in den Gotteskasten warf, wußte wenig davon, was sie eigentlich tat. Ihr Beispiel der Opferwilligkeit hat auf Tausende von Herzen in allen Landen und zu allen Zeiten gewirkt und sich von diesen wieder auf andre übertragen. Es hat hoch und niedrig, reich und arm veranlaßt, Gaben in Gottes Schatzhaus zu tun. Es hat geholten Missionen zu unterhalten, Krankenhäuser zu errichten, die Hungerigen zu speisen, die Nackten zu bekleiden, die Kranken zu heilen und das Evangelium den Armen zu predigen. Viele sind durch ihre uneigennützigte Tat gesegnet worden. Am Tage des Herrn wird sie sehen dürfen, auf wie mannigfache Weise ihr Einfluß sich geltend gemacht hat. So verhält sich's mit Marias köstlicher Gabe an den Heiland. Wie viele hat der Gedanke an jenes zerbrochene Nardenglas zu liebendem Dienst angespornt! Und wie sehr wird sie sich freuen, wenn sie dies alles schauen wird!

Wunderbar wird es sein, wenn uns enthüllt und gezeigt werden wird, auf welcherlei Weise heiliger Einfluß gewirkt und welch köstliche Ergebnisse er bewirkt hat. Wie groß wird die Dankbarkeit sein, die Seelen bei der Begegnung mit uns in den himmlischen Gefilden bekunden werden, wenn sie ein Verständnis für die mitfühlende und liebende Anteilnahme an ihrer Erlösung bekommen haben, die ihnen entgegengebracht worden ist! Alles Lob, alle Ehre und aller Ruhm für unsre Erlösung wird Gott und dem Lamm dargebracht werden, und doch wird es der Ehre Gottes keinen Abbruch tun, wenn wir denen unsre Dankbarkeit ausdrücken, die er als

Werkzeuge zur Errettung von Seelen benutzt hat, die im Begriff waren verloren zu gehen.

Die Erlösten werden denen bezeugen und sie wieder erkennen, deren Augenmerk sie auf den erhöhten Heiland gerichtet haben. Welch eine beglückende Unterredung werden sie dann mit einer jeden dieser Seelen haben! „Ich war ein Sünder“, wird man sagen hören, „ohne Gott und ohne Hoffnung in der Welt, und du kamst zu mir und lenktest meine Aufmerksamkeit auf den köstlichen Heiland als meine einzige Hoffnung. Ich glaubte auch fortan an ihn. Ich bereute meine Sünden und durfte darauf in Gemeinschaft mit seinen Heiligen in himmlischen Örtern in Christo Jesu sitzen.“ Ein anderer wiederum wird sagen: „Ich war einst ein Heide in heidnischen Landen. Du verließest deine Freunde und dein behagliches Heim und kamst, um mich zu lehren, wie man Jesum findet und an ihn als den alleinigen wahren Gott glaubt. Ich zerstörte meine Götzen und betete Gott an, und nun darf ich ihn sehen von Angesicht zu Angesicht. Ich bin gerettet, auf ewig gerettet, um ihn für immer zu schauen, den ich liebe. Damals sah ich ihn nur mit dem Auge des Glaubens; jetzt aber sehe ich ihn, wie er ist. Jetzt kann ich auch dem meine Dankbarkeit für seine errettende Gnade ausdrücken, der mich geliebet hat und mich gewaschen von meinen Sünden mit seinem eigenen Blut.“

Noch andre wieder werden denen ihre Dankbarkeit ausdrücken, die die Hungrigen gespeist und die Nackten bekleidet hatten. „Als Verzweiflung meine Seele in Banden des Unglaubens gefangen hielt, sandte der Herr dich zu mir,“ werden ihre Lippen bezeugen, „um mir Worte der Hoffnung und des Trostes zu spenden. Du brachtest mir Speise für meine leibliche Notdurft, und dann erschloßest du mir Gottes Wort und brachtest mich zu einer Erkenntnis meiner geistlichen Bedürfnisse. Du behandeltest mich als einen Bruder. Du zeigtest Mitgefühl mit mir in meinen Leiden und richtetest meine

geplagte und verwundete Seele wieder auf, so daß ich die Hand Jesu ergreifen konnte, die er nach mir ausstreckte, um mich zu retten. Geduldig lehrtest du mich Unwissenden, daß ich einen Vater im Himmel hätte, der für mich sorgte. Du lasest mir die köstlichen Verheißungen aus dem Worte Gottes vor und flößtest mir Glauben daran ein, daß er mich retten würde. Mein Herz wurde erweicht, bezwungen, gebrochen, als ich darüber nachdachte, welch ein Opfer Christus für mich gebracht hatte. Ich bekam Hunger nach dem Brot des Lebens, und die Wahrheit wurde meiner Seele köstlich. Und nun bin ich hier und bin gerettet, auf ewig gerettet, um allezeit in seiner Gegenwart zu leben und ihn zu preisen, der sein Leben für mich gegeben hat.“

Welch eine Freude wird dann anheben, wenn diese Erlösten diejenigen treffen und begrüßen, die eine Last für sie getragen haben! Welch eine Genugthuung wird die Herzen derer erfüllen, die nicht gelebt haben, um sich selber zu gefallen, sondern um ein Segen für die Unglücklichen zu sein, die nur so wenig Segnungen empfangen! Sie werden die Verheißung an sich erfüllt sehen: „So bist du selig; denn sie haben's dir nicht zu vergelten; es wird dir aber vergolten werden in der Auferstehung der Gerechten.“ Luk. 14, 14.

„Alsdann wirst du Lust haben am Herrn, und ich will dich über die Höhen auf Erden schweben lassen und will dich speisen mit dem Erbe deines Vaters Jakob; denn des Herrn Mund sagt's.“ Jes. 58, 14.



Die Schriftenverbreitung.

Die Wichtigkeit der Schriftenverbreitung.

(Testimonies, Vol. VI, p. 313-316.)

Das Werk der Kolportage ist, wenn es in der rechten Weise betrieben wird, ein Missionswerk ersten Ranges und bildet eine so gute und erfolgreiche Art und Weise, die Menschen mit den wichtigen Wahrheiten für diese Zeit bekannt zu machen, wie man sich keine bessere denken kann. Die Wichtigkeit des Predigtamtes ist unerkennbar. Es gibt aber viele, die nach dem Brode des Lebens hungern, jedoch nicht das Vorrecht genießen, das Wort von einem von Gott berordneten Prediger zu hören. Aus diesem Grunde ist es wichtig, daß unsre Schriften weit verbreitet werden. Auf diese Weise kann die Botschaft auch dorthin gelangen, wohin der lebendige Prediger nicht gehen kann, und die Aufmerksamkeit vieler wird auf die wichtigen Ereignisse gelenkt werden, die mit dem Abschluß der Geschichte dieser Welt verbunden sind.

Gott hat das Werk der Kolportage als ein Mittel berordnet, den Menschen das in unsern Büchern enthaltene Licht zu bringen, und Kolporteuern sollte es eingeprägt werden, wie wichtig es ist, die Welt so schnell wie möglich mit den Büchern zu versorgen, die zu ihrer geistlichen Erziehung und Erleuchtung notwendig sind. Dieses ist wie kein anderes das Werk, das des Herrn Volk zu dieser Zeit nach seinem Willen tun sollte. Alle, welche sich Gott weihen, um als Kolporteuere tätig zu sein, helfen damit der Welt die letzte Warnungsbotschaft zu erteilen. Wir können dieses Werk nicht zu hoch

einschätzen; denn ohne die Bemühungen der Kolporteurs würden viele die Warnung nie vernehmen.

Es ist wohl wahr, daß manche Käufer der Bücher sie aufs Bücherbrett stellen oder auf den Tisch ihres Empfangszimmers legen und sie nur selten anschauen. Trotzdem sorgt Gott für seine Wahrheit, und es wird die Zeit kommen, da man diese Bücher herborsuchen und lesen wird. Krankheit oder Unglück mögen im Hause einkehren, und dann mag Gott durch die in den Büchern enthaltene Wahrheit den beladenen Herzen Frieden, Hoffnung und Ruhe senden. Seine Liebe wird ihnen offenbart, und sie lernen das Köstliche der Vergebung ihrer Sünden verstehen. So wirkt der Herr Hand in Hand mit seinen selbstverleugnenden Arbeitern.

Es gibt auch viele, welche infolge von Vorurteilen nicht eher die Wahrheit kennenlernen, als bis sie ihnen ins Haus gebracht wird. Der Kolporteur kann solche Seelen finden und ihnen helfen. Indem er von Haus zu Haus geht, kann er eine gewisse Arbeit mit größerem Erfolge ausführen als irgend jemand anders. Er kann mit den Leuten bekannt werden und ihre wahren Bedürfnisse verstehen lernen, kann mit ihnen beten und sie auf das Lamm Gottes hinweisen, das der Welt Sünde trägt. So kann der Weg für die besondere Botschaft für unsre Zeit bereitet werden, damit sie die Herzen der Betroffenen erreiche.

Auf dem Kolporteur ruht eine hohe Verantwortung. Er sollte, wenn er an seine Arbeit geht, auch bereit sein, die Schrift auszulegen. Wenn er auf Gott vertraut, dann werden Engel Gottes bei seinen Reisen von Ort zu Ort um ihn sein und ihm Worte zu reden eingeben, die viele Seelen mit Licht, Hoffnung und Mut erfüllen werden.

Der Kolporteur sollte immer dessen eingedenk sein, daß er Gelegenheit hat, allenthalben an den Wassern zu säen. Er sollte auch daran denken, daß er, indem er die Bücher verkauft, die die Kenntniz der Wahrheit ver-

mitteln, Gottes Werk vollbringt, und daß jede Fähigkeit zur Verherrlichung seines Namens benutzt werden sollte. Gott wird mit einem jeden sein, der danach trachtet, die Wahrheit kennenzulernen, um sie andern in klarer und verständlicher Weise vorführen zu können. Gott hat klar und deutlich geredet. „Der Geist und die Braut sprechen: Komm! Und wer es hört, der spreche: Komm!“ Offb. 22, 17. Wir sollten nicht verziehen, denen Belehrung zu erteilen, die ihrer bedürfen, damit sie zur Erkenntnis der Wahrheit, wie sie in Jesu ist, gebracht werden.

Die verlorenen Schafe der Herde Gottes sind allorts zerstreut, und das Werk, das für sie getan werden sollte, wird vernachlässigt. Nach dem mir gewordenen Licht weiß ich, daß da, wo heute ein Kolporteur im Felde ist, hundert Kolporteurs sein sollten. Sie sollten ermutigt werden, diese Arbeit aufzunehmen und, anstatt mit Geschichtenbüchern zu kolportieren, es unternehmen, der Welt die Bücher zu bringen, welche die für unsere Zeit so wichtige Wahrheit enthalten.

Kolporteurs sollten mit dem Wort des Herrn hinausgehen und dessen eingedenk sein, daß diejenigen, die die Gebote halten und andere lehren, ihnen gehorsam zu sein, damit belohnt werden sollen, daß sie Seelen sich bekehren sehen, und daß eine aufrichtig bekehrte Seele wiederum andere zu Christo bringen wird. So wird das Werk sich immer weiter ausbreiten.

Die Zeit ist da, in der ein großes Werk durch die Kolporteurs geschehen muß. Die Welt schläft. Darum sollen sie als Wächter die Warnungsglocke ertönen lassen, um die Schläfer zu einer Erkenntnis ihrer Gefahr aufzuwecken. Die Kirchen und Gemeinschaften wissen die Zeit ihrer Heimsuchung nicht. Oft können sie die Wahrheit am besten durch die Arbeit der Kolporteurs kennenlernen. Wer im Namen des Herrn hinausgeht, ist sein Bote, um den vielen in Finsternis und Irrtum die frohe Botschaft von der Erlösung durch Christum im Gehorsam gegen das Gesetz Gottes zu bringen.

Mir ist gezeigt worden, daß selbst dort, wo die Leute die Botschaft aus dem Munde des Predigers hören, der Kolporteur sein Werk in gemeinsamer Arbeit mit dem Prediger fortführen sollte; denn mag auch der Prediger die Botschaft noch so gewissenhaft vorkühren, so werden die Leute doch nicht imstande sein, alles zu behalten. Die Verbreitung von Schriften ist daher nicht nur wichtig, um in den Leuten ein Verständnis für die Wichtigkeit der gegenwärtigen Wahrheit zu erwecken, sondern auch, um sie in der Wahrheit zu wurzeln und zu gründen und gegen alle verführerischen Irrtümer zu festigen. Zeitschriften und Bücher sind des Herrn besondere Mittel, dem Menschen die Botschaft für diese Zeit beständig vorzuhalten. Durch die Erleuchtung und Befestigung von Seelen in der Wahrheit werden die Schriften ein weit größeres Werk vollbringen, als es durch die Predigt des Wortes allein geschehen könnte. Die stillen Boten, die den Leuten durch die Arbeit der Kolporteurs ins Haus gebracht werden, werden die Predigt des Evangeliums in jeder Weise unterstützen; denn der Heilige Geist wird die Gemüter beim Lesen der Bücher ebenso von der Wahrheit überführen, wie er die Herzen derer überzeugt, die der Predigt des Wortes lauschen. Derselbe Dienst der Engel, der mit der Wirksamkeit des Predigers ist, begleitet auch die Bücher, die die Wahrheit enthalten.



Eigenschaften des Kolporteurs.

(Testimonies, Vol. VI, p. 317-320.)

Da die Verbreitung unsrer Schriften ein Missionswerk ist, sollte sie auch nur vom Missionsstandpunkte aus geschehen. Nur solche Männer und Frauen sollten als Kolporteurs eingestellt werden, die die Last des Dienstes fühlen und deren Zweck nicht ist, Gewinn zu erzielen, sondern den Menschen Licht zu geben. Unser ganzer

Dienst soll zur Ehre Gottes geschehen und den Zweck haben, denen, die sich in Finsternis befinden, Licht zu verleihen. Von selbstischen Grundsätzen, Liebe zum Gewinn, Trachten nach Ansehen und Stellung darf unter uns nie die Rede sein.

Kolporteurs müssen sich täglich zu Gott bekehren, damit ihre Worte und Taten ein Geruch des Lebens zum Leben sind und sie einen rettenden Einfluß ausüben können. Viele haben aus dem Grunde in der Kolportage Mißerfolg gehabt, weil sie keine wahren Christen gewesen sind; sie haben von dem Geist der Bekehrung nichts gewußt. Sie haben wohl die Theorie von der Art und Weise der Arbeit besessen, aber nicht ihre Abhängigkeit von Gott empfunden.

Kolporteurs, denkt daran, daß ihr in den Büchern, die ihr verbreitet, nicht den Kelch mit dem Wein Babels, den Lehren und Irrthümern, die den Königen der Erde verabsolgt werden, darbietet, sondern den Kelch, der mit den köstlichen Wahrheiten der Erlösung gefüllt ist. Möchtet ihr nicht selbst daraus trinken? Euer Geist kann dann dem Willen Christo untertänig gemacht werden, und er vermag euch mit seiner eignen Inschrift zu versehen. Wenn ihr auf ihn schaut, werdet ihr von einer Klarheit zur andern verwandelt werden und in eurem Charakter von Stufe zu Stufe fortschreiten. Gott will, daß ihr ins vorderste Glied eintretet und die Worte redet, die er euch eingeben wird. Ihr sollt zeigen, einen wie hohen Wert ihr den Menschen beilegt, die durch des Heilandes kostbares Blut erkaufte sind. Wenn ihr auf den Felsen fällt und zerschellt, dann werdet ihr die Kraft Christi erfahren, und auch andere werden die Macht der Wahrheit über eure Herzen wahrnehmen.

Denen, die unsere Schule besuchen, um zu lernen, wie man vollkommenere Arbeit für den Herrn tun kann, möchte ich sagen: Vergesst nicht, daß ihr nur durch tägliche Übergabe an Gott Seelengewinner werden könnt. Es hat manche gegeben, die nicht zur Schule gehen

konnten, weil sie zu arm waren, um die damit verbundenen Kosten aufzubringen. Sie haben jedoch, nachdem sie Söhne und Töchter Gottes geworden waren, das Werk in Angriff genommen, wo sie sich befanden, und für die Menschen in ihrer Umgebung gearbeitet. Wenn ihnen auch die Schulkenntnisse fehlten, haben sie sich doch Gott geweiht, und Gott hat durch sie gewirkt. Gleich den Jüngern, welche vom Nazareth berufen wurden, Christo nachzufolgen, haben sie köstliche Belehrungen vom Heilande empfangen. Sie verbanden sich mit dem großen Lehrer und wurden durch die Kenntnis, die sie aus der Schrift schöpften, befähigt, zu andern von Christo zu reden. So wurden sie wahrhaft weise, weil sie in ihren eignen Augen nicht zu weise waren, um Belehrung von oben anzunehmen. Die erneuernde Kraft des Heiligen Geistes verlieh ihnen die erforderliche Tatkraft, die sie zur Rettung von Seelen geeignet machte.

Das Wissen des gelehrtesten Mannes ist, soweit es darauf ankommt, Seelen zu Christo zu führen, Torheit, wenn er nicht in Christi Schule gelernt hat. Gott kann nur durch solche wirken, die bereit sind, die Einladung anzunehmen: „Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken. Nehmet auf euch mein Joch und lernet von mir; denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen; denn mein Joch ist sanft und meine Last ist leicht.“ Matth. 11, 28—30.

Viele unsrer Kolporteurs sind von richtigen Grundsätzen abgewichen. Indem sie irdischen Vorteil einheimen wollen, sind ihre Gemüther von dem eigentlichen Zweck und dem richtigen Geist der Arbeit abgelenkt worden. Niemand sollte meinen, daß ein äußerliches Schautragen den rechten Eindruck auf die Leute machen werde. Auf diese Weise erzielt man nicht die besten und bleibenden Ergebnisse. Unsere Aufgabe ist, die Gemüther auf die feierlichen Wahrheiten für die gegenwärtige Zeit hinzuweisen. Nur dann, wenn wir mit dem Geist

der Wahrheiten erfüllt sind, die das von uns zur Verbreitung geführte Buch enthält, und in Demut die Aufmerksamkeit der Menschen auf diese Wahrheiten lenken, wird wahrer Erfolg unsre Bemühungen begleiten; denn nur dann wird der Heilige Geist, der von der Sünde, von der Gerechtigkeit und vom Gerichte überführt, gegenwärtig sein, um an den Herzen zu wirken.

Die Verbreitung unsrer Bücher sollte durch geweihte Arbeiter erfolgen, die der Heilige Geist als seine Werkzeuge benutzen kann. Nur Christus macht uns tüchtig, und wir sollen die Wahrheit in Demut und Einfachheit vorführen und sie selbst ihren Geruch des Lebens zum Leben geben lassen.

Demütiges und inbrünstiges Gebet würde mehr zur Verbreitung unsrer Bücher beitragen als all die kostspielige Ausschmückung, deren sich die Welt bedient. Würden die Arbeiter ihre Aufmerksamkeit auf das richten, was wahrhaftig, lebendig und wirklich ist, und um den Heiligen Geist bitten, an ihn glauben und ihr Vertrauen auf ihn setzen, so würde seine Kraft in mächtigen Strömen vom Himmel her über sie ausgegossen werden, und sie würde richtige und bleibende Eindrücke in den menschlichen Herzen hinterlassen. Darum betet und arbeitet, und arbeitet und betet, so wird der Herr mit euch wirken.

Jeder Kolporteur bedarf entschieden und beständig der Mitwirkung der Engel; denn er hat ein wichtiges Werk zu verrichten, ein Werk, das er nicht in eigener Kraft vollbringen kann. Wer aber von neuem geboren und bereit ist, sich vom Heiligen Geiste leiten zu lassen und in Christi Geist zu tun, was er zu tun vermag; wer so arbeitet, als könnte er sehen, wie der ganze Himmel ihn beobachtet, wird von heiligen Engeln begleitet und belehrt werden, die sich auch vor ihm her zu den Wohnungen der Menschen begeben und ihm den Weg bereiten werden. Solche Hilfe überwiegt bei weitem alle Vorteile, die eine kostspielige Ausstattung bieten soll.

Wenn jemand erkennt, in welcher Zeit wir leben, dann wird er auch so arbeiten, wie man im Angesicht des Himmels arbeitet. Der Kolporteur wird dann die Bücher verbreiten, die der Seele Licht und Kraft verleihen. Er wird den Geist jener Bücher in sich aufnehmen und sein ganzes Herz in ihre Vorführung hineinlegen. Seine Kraft, sein Mut und sein Erfolg werden sich danach richten, wie böllig die in den Büchern vorgeführten Wahrheiten mit seiner eignen Erfahrung verwoben und in seinem eignen Charakter zur Entfaltung gelangt sind. Wenn sein eignes Leben in dieser Weise gestaltet wird, kann er auch vorangehen und andern die heilige Wahrheit vorführen, die er verbreitet. Mit dem Geiste Gottes erfüllt, wird er eine tiefe, reiche Erfahrung gewinnen, und Engel Gottes werden seiner Arbeit zum Erfolge verhelfen.

Unsern Kolporteuern, und mit ihnen auch allen andern, denen Gott Pfunde anvertraut hat, damit sie mit ihm zusammenarbeiten, möchte ich noch sagen: Betet, o betet um eine tiefere Erfahrung. Geht hinaus, nachdem eure Herzen durch eine Betrachtung der köstlichen Wahrheiten, die Gott uns für diese Zeit gegeben hat, weich und gefügig gemacht worden sind. Trinkt in tiefen Zügen vom Wasser des Heils, auf daß es in euren Herzen ein lebendiger Quell werde, dessen Wasser sich ergießt, um zugrunde gehende Seelen zu erquicken. Gott wird euch dann Weisheit geben, durch die ihr fähig werdet, in rechter Weise andern mitzuteilen. Er wird euch zu Kanälen machen, durch die er seine Segnungen mitteilt, und euch helfen, seine Eigenschaften zu offenbaren, indem ihr andern die Weisheit und die Erkenntnis vermittelt, die er euch hat zuteil werden lassen.

Ich bitte den Herrn, daß er euch helfe, dies alles in seiner Länge, Breite und Tiefe verstehen zu können und euch dessen bewußt zu werden, daß die Verpflichtung auf euch ruht, den Charakter Christi durch Geduld, Mut und unerschütterliche Rechtschaffenheit darzustellen. „Und

der Friede Gottes, der allen Verstand übersteigt, wird eure Herzen und eure Gedanken bewahren in Christo Jesu.“ Phil. 4, 7, Elberf. Übers.



Der Kolporteur ein Diener des Evangeliums.

(Testimonies, Vol. VI, p. 321-325.)

Der verständige, gottesfürchtige und die Wahrheit liebende Kolporteur sollte Achtung genießen; denn er nimmt eine Stellung ein, die der eines Predigers des Evangeliums gleichkommt. Viele unsrer jungen Prediger sowie solche, welche sich auf das Predigtamt vorbereiten, würden, vorausgesetzt, daß sie wahrhaft bekehrt wären, viel Gutes verrichten, wenn sie sich in der Kolportage betätigten. Indem sie die Leute aufsuchten und ihnen unsre Schriften anböten, würden sie eine Erfahrung erlangen, die sie durch bloßes Predigen nicht erlangen könnten. Indem sie von Haus zu Haus gingen, könnten sie mit den Leuten reden und dabei den Wohlgeruch des Lebens Christi verbreiten. Während sie sich so bemühen würden, andern zum Segen zu werden, würden sie selbst gesegnet werden und eine tiefere Glaubenserfahrung erlangen. Ihre Schriftenkenntnis würde sehr zunehmen, und sie würden immer mehr lernen, wie man Seelen für Christum gewinnt.

Alle unsre Prediger sollten sich veranlaßt sehen, Bücher mit sich zu führen, um diese zu verbreiten, wohin sie kommen. Überall wo der Prediger einen Besuch macht, kann er der Familie, bei der er sich aufhält, ein Buch hinterlassen, das er ihnen entweder verkauft oder ihnen leiht. Auf diese Weise wurde in der Anfangszeit unsrer Botschaft viel gearbeitet. Prediger arbeiteten als Kolporteurs und verwandten die aus dem Verkauf der Bücher erzielten Mittel, um den Fortgang des Werkes dort fördern zu helfen, wo Hilfe not war. Sie wissen mit dem rechten Verständnis von dieser Arbeitsweise

zu reden; denn sie haben Erfahrungen auf diesem Gebiete gemacht.

Niemand sollte meinen, daß es einen Prediger des Evangeliums herabsetze, wenn er sich an der Kolportage beteiligt und sich ihrer als eines Mittels zur Verbreitung der Wahrheit unter den Menschen bedient. Wenn er dieses Werk verrichtet, arbeitet er auf die gleiche Weise wie der Apostel Paulus, welcher sagen konnte: „Ihr wisset von dem ersten Tage an, da ich nach Asien kam, wie ich die ganze Zeit bei euch gewesen bin, dem Herrn dienend mit aller Demut und mit Tränen und Versuchungen, welche mir durch die Nachstellungen der Juden widerfuhr; wie ich nichts zurückgehalten habe von dem, was nützlich ist, daß ich es euch nicht verkündigt und euch gelehrt hätte, öffentlich und in den Häusern, indem ich sowohl Juden als Griechen bezeugte die Buße zu Gott und den Glauben an unsern Herrn Jesum Christum.“ Apg. 20, 18—21, Elberf. Übers. Der beredte Paulus, dem Gott sich in wunderbarer Weise offenbarte, ging mit aller Demut der Gesinnung und unter viel Tränen und Versuchungen von Haus zu Haus.

Wer eine Gelegenheit zu wahren Dienste wünscht und sich vorbehaltlos dem Herrn übergibt, wird in der Kolportage Gelegenheiten finden, über viele das zukünftige, unvergängliche Leben betreffende Dinge zu reden. Die so gewonnene Erfahrung wird von größtem Werte für solche sein, welche sich auf das Predigtamt vorbereiten. Männer wie Frauen werden dadurch, daß der Heilige Geist Gottes sie begleitet, zubereitet, Hirten der Herde Gottes zu werden. Indem sie den Gedanken hegen, daß Christus ihr Gefährte ist, werden sie inmitten aller mißlichen Erfahrungen und aller Anfechtungen eine heilige Ehrfurcht und eine erhabene Freude empfinden. Während sie arbeiten, werden sie lernen, wie man betet. Sie werden zur Geduld, Freundlichkeit, Leutseligkeit und Hilfsbereitschaft erzogen werden. Sie werden auch, indem sie daran denken, daß Christus, ihr Begleiter, keine

harten, unfreundlichen Worte oder Empfindungen billigen kann, wahre christliche Höflichkeit üben. Ihre Worte werden gereinigt werden. Sie werden die Macht der Rede als ein köstliches Pfund ansehen, das ihnen gegeben wurde, damit sie dadurch ein erhabenes und heiliges Werk verrichten. Das menschliche Werkzeug wird lernen, wie es den göttlichen Gefährten, mit dem es verbunden ist, darzustellen hat. Jeder, der das tut, wird dem unsichtbaren Heiligen Achtung und Ehrfurcht bezeigen, weil er sein Joch trägt und seine reinen und heiligen Wege lernt. Alle, welche ihr Vertrauen auf diesen göttlichen Begleiter setzen, werden sich entwickeln und mit der Fähigkeit ausgerüstet, die Botschaft der Wahrheit in das Gewand heiliger Schönheit zu kleiden.

Es gibt etliche, die sich für die Kolportage eignen und auf diesem Gebiete mehr vollbringen könnten als im Predigtamt. Wenn der Geist Christi in ihren Herzen wohnt, werden sie Gelegenheit finden, sein Wort andern vorzuführen und die Gemüter der Menschen auf die besonderen Wahrheiten für die gegenwärtige Zeit hinzulenken. Mitunter geschieht es, daß jemand, der sich dazu eignet, in die Kolportage eintritt und darin tätig ist, bis irgendein unbesonnener Prediger ihm einredet, daß seine Gaben im Predigtamt bessere Verwendung fänden als in der Kolportage. So wird er beeinflusst, sich als Prediger anstellen zu lassen, und derselbe, der dazu hätte herangebildet werden können, gute Missionsarbeit im Besuchen von Familien in ihren Heimen, im Reden und Beten mit ihnen zu verrichten, wird dem Werk, für das er sich geeignet hätte, entzogen, um einen mangelhaften Prediger abzugeben, während das Feld, in dem so viel Arbeit erforderlich ist und so viel Gutes getan werden könnte, vernachlässigt wird.

Die Predigt des Wortes ist ein vom Herrn vorgesehenes Mittel, um dadurch seine Warnungsbotschaft der Welt geben zu lassen. In der Schrift wird der treue Lehrer als Hirte der Herde Gottes dargestellt. Man sollte

ihn achten und seine Arbeit zu würdigen wissen. Mit dem Predigtamt Hand in Hand geht wahre ärztliche Missionsarbeit, während das Werk der Kolportage ein Teil sowohl des ärztlichen Missionswerkes als auch des Predigtamtes sein sollte. Denen, die daran beteiligt sind, möchte ich sagen: Wenn ihr die Leute besucht, sagt ihnen, daß ihr ein Diener am Evangelium seid, und daß ihr den Herrn liebt. Sucht nicht in einem Hotel Unterkunft, sondern nehmt in einem Privathause Aufenthalt und sucht mit der Familie bekannt zu werden. Christus säte den Samen der Wahrheit, wo er sich befand, und als seine Nachfolger könnt ihr für den Meister zeugen und überall am häuslichen Herde wertvolle Arbeit verrichten. Indem ihr so den Leuten nahe kommt, werdet ihr oft solche finden, die krank und entmutigt sind. Wenn ihr euch dicht an Christi Seite anschmiegt und sein Joch tragt, werdet ihr täglich von ihm lernen, wie man den Beladenen und Enttäuschten, den Traurigen und Verzagten Botschaften des Friedens und des Trostes bringt. Ihr könnt die Entmutigten auf Gottes Wort hinweisen und die Kranken im Gebet vor den Herrn bringen. Wenn ihr betet, dann sprecht mit Christo, wie ihr mit einem vertrauten, vielgeliebten Freunde reden würdet. Legt als Gotteskinder ein freundliches, ungezwungenes und gefälliges Betragen an den Tag. Das wird Anerkennung finden.

Kolporteurs sollten instande sein, Belehrung über die Behandlung von Kranken zu erteilen. Sie sollten die einfachen Methoden der Krankenbehandlung erlernen. So könnten sie als ärztliche Missionare wirken und den Seelen sowie auch den Leibern der Leidenden dienen. Dieses Werk sollte nun in allen Teilen der Welt vorgehen. So könnten viele durch die Gebete und die Belehrungen der Knechte Gottes gesegnet werden.

Es ist nötig, daß wir erkennen, von wie großer Wichtigkeit das Werk der Kolportage ist, indem es eines der hauptsächlichsten Mittel bildet, diejenigen zu

erreichen, die sich in Gefahr befinden, und sie zu Christo zu bringen. Kolporteurs sollten nie daran gehindert werden, von der Liebe Christi zu reden und ihre Erfahrungen im Dienste ihres Meisters zu berichten. Sie sollten unbefangen mit denen reden, die erweckt sind, oder mit ihnen beten. Die einfache Schilderung der Liebe Christi zu uns Menschen wird ihnen Türen öffnen, selbst zu den Wohnungen von Ungläubigen.

Wenn der Kolporteur die Leute in ihrem Heim besucht, wird er des öfteren Gelegenheit finden, ihnen etwas aus der Bibel oder aus Büchern, welche die Wahrheit enthalten, vorzulesen. Wenn er solche entdeckt, die nach Wahrheit suchen, dann kann er Bibellesungen mit ihnen halten. Diese Bibellesungen sind gerade das, was die Leute brauchen. Gott wird diejenigen in seinem Dienste verwenden, die auf solche Weise einen tiefen Anteil an Seelen nehmen, die verloren gehen. Durch sie wird er denen Licht mitteilen, die bereit sind, Belehrung anzunehmen.

Etliche von denen, die in der Kolportage tätig sind, entfalten einen Eifer, der sich mit ihrer Erkenntnis nicht vereinbaren läßt. Weil sie der Weisheit ermangeln und eine so starke Neigung haben, als Prediger und Theologen aufzutreten, ist es beinahe notwendig geworden, unsern Kolporteurs Beschränkungen aufzuerlegen. Wenn des Herrn Stimme ruft: „Wen soll ich senden? Wer will unser Bote sein?“ dann gibt der Heilige Geist den Herzen ein zu antworten: „Hier bin ich, sende mich!“ Jes. 6, 8. Denkt aber daran, daß zuvor die feurige Kohle vom Altar eure Lippen berührt haben muß. Dann werden die Worte, die ihr redet, weise und heilige Worte sein. Dann werdet ihr auch Weisheit haben zu wissen, was ihr sagen und was ihr nicht sagen sollt, und werdet auch nicht versuchen zu zeigen, was für gewandte Theologen ihr seid. Ihr werdet euch dann hüten, einen Geist des Widerspruchs wachzurufen oder Vorurteil zu erregen, indem ihr umstrittene Lehrpunkte anschneidet.

Ihr werdet genug finden, worüber ihr reden könnt, ohne Widerstand hervorzurufen, wodurch sich vielmehr die Herzen öffnen werden, um einem heißen Verlangen nach tieferer Erkenntnis des Wortes Gottes Raum zu geben.

Der Herr möchte, daß ihr Seelengewinner würdet. Darum solltet ihr, wiewohl ihr den Leuten keine Lehrepunkte aufzwingen sollt, doch „allezeit bereit sein zur Verantwortung jedermann, der Grund fordert der Hoffnung, die in euch ist, und das mit Sanftmütigkeit und Furcht“. 1. Petr. 3, 15. 16. Warum mit Furcht? — Wir sollen uns fürchten, daß unsre Worte Selbsteingenommenheit atmen könnten; sollen uns auch davor fürchten, unbedachte Worte zu reden, oder auch davor, daß unsre Worte und unser Betragen nicht in Übereinstimmung mit Christi Vorbild sein könnten. Wir müssen uns fest mit Christo verbinden und die Wahrheit vorführen, wie sie in ihm ist. Es kann nicht ausbleiben, daß Herzen von der Geschichte der Versöhnung gerührt werden. Indem wir die Sanftmut und Demut Christi lernen, werden wir auch wissen, was wir den Menschen sagen sollen; denn der Heilige Geist wird uns die Worte eingeben, die wir reden sollen. Alle, welche erkennen, daß es notwendig ist, das Herz beständig der Herrschaft des Heiligen Geistes zu unterstellen, werden auch fähig sein, Samen zu säen, der zum ewigen Leben aufgehen wird. Darin besteht das Werk des evangelisierenden Kolporteurs.



Eine Neubelebung des Kolportagerwerkes.

(Testimonies, Vol. VI, p. 329–340.)

Ständig beschäftigt mich die Wichtigkeit des Kolportagerwerkes. Man hat in neuerer Zeit nicht so viel in dieses Werk hineingelegt, wie einstmals von seinen Vertretern hineingelegt worden war, die es zu ihrer besonderen Aufgabe gemacht hatten. Kolporteurs sind von ihrem Evangelisationswerk abberufen worden, um

andre Arbeit aufnehmen zu können. So sollte es nicht sein. Viele unsrer Kolporteure können, soweit sie wahrhaft bekehrt und geheiligt sind, auf diesem Gebiete mehr als auf irgendeinem andern tun, um die Wahrheit für diese Zeit vor die Menschen zu bringen.

Wir haben das Wort Gottes, damit es uns zeige, daß das Ende nahe ist. Die Welt soll gewarnt werden, und wie nie zuvor sollen wir Arbeiter für Christum sein. Das Werk der Warnung ist uns anvertraut worden. Wir sollen Übermittler des Lichts an die Welt sein und andern das Licht mitteilen, das wir selbst von dem großen Lichtträger empfangen. Aller Menschen Worte und Werke sollen geprüft werden. Laßt uns jetzt nicht zurückbleiben. Das was getan werden muß, um die Welt zu warnen, muß ohne Verzug geschehen. Wir dürfen das Kolportagewerk nicht ins Stoden geraten lassen. Wir müssen dafür sorgen, daß die Bücher, die das Licht über die gegenwärtige Wahrheit enthalten, so vielen Menschen wie nur möglich vorgelegt werden.

Die Vorsteher unsrer Vereinigungen und andere Männer in verantwortlichen Stellungen haben die Pflicht, darauf zu achten, daß den verschiedenen Zweigen unsers Werkes die gleiche Aufmerksamkeit zugewandt werde. Kolporteure müssen unterrichtet und ausgebildet werden, um ihrer Aufgabe gerecht werden zu können, die Bücher über die gegenwärtige Wahrheit zu verkaufen, deren die Leute bedürfen. Wir brauchen zur Inangriffnahme dieses Werkes Männer mit einer tiefen christlichen Erfahrung und mit gesunder Überlegung; tatkräftige, geschulte Männer. Der Herr will, daß Leute die Kolportage aufnehmen, die nicht nur fähig sind, andre zu unterrichten, sondern auch verstehen, in versprechenden jungen Männern und jungen Frauen ein Interesse dafür zu erwecken und sie zu veranlassen, die Arbeit mit Büchern aufzunehmen und erfolgreich auszuüben. Etliche haben die Begabung, die Bildung und die Erfahrung, die sie befähigen würden, junge Leute in solcher Weise

für das Werk der Kolportage heranzubilden, daß noch weit mehr darin getan werden könnte als jetzt geschieht.

Wer in diesem Werk Erfahrung gewonnen hat, hat die besondere Pflicht, andre zu belehren. Unterrichtet junge Männer und Frauen, die Bücher zu verbreiten, zu deren Abfassung der Herr seine Knechte durch seinen Heiligen Geist bewegte; unterrichtet sie, und noch einmal: unterrichtet sie! Gott will, daß wir treu seien in der Heranbildung derer, die die Wahrheit annehmen, damit ihr Glaube ein Ziel bekomme und sie verständnisvoll nach des Herrn Willen arbeiten. Unerfahrene Leute sollten mit erfahrenen Arbeitern zusammengestellt werden, um lernen zu können, wie man arbeitet. Sie sollten Gott ernstlich suchen. Sie könnten gute Arbeit in der Kolportage leisten, wenn sie sich nach den Worten richteten: „Habe acht auf dich selbst und auf die Lehre.“ 1. Tim. 4, 16. Alle, die den Beweis liefern, daß sie wahrhaft bekehrt sind und das Werk der Kolportage aufnehmen, werden finden, daß es die beste Vorbereitung für andere Zweige der Missionsarbeit bildet.

Wenn diejenigen, die die Wahrheit kennen, sie in die Tat umsetzen wollten, würden Methoden erfunden werden, den Leuten zu begegnen, wo sie sich befinden. Es lag in Gottes Vorsehung, daß die Heiligen im Beginn der christlichen Gemeinschaft überallhin zerstreut und von Jerusalem in viele Teile der Welt hinausgesandt wurden. Die Jünger Christi blieben nicht in Jerusalem noch in den nahegelegenen Städten, sondern überschritten die Grenzen ihres Heimatlandes und begaben sich auf die großen Durchgangsstraßen des Verkehrs, um die Verlorenen zu suchen und sie zu Gott zu bringen. So möchte der Herr auch heute sehen, daß sein Werk über viele Orte ausgebreitet werde. Wir dürfen unsre Arbeit nicht auf einige wenige Gegenden beschränken.

Wir dürfen unsre Brüder nicht entmutigen, so daß sie ihre Hände sinken lassen und das Werk, das nach Gottes Willen durch sie vollbracht werden sollte, nicht

geschehen kann. Wir sollten die Ausbildung von Leuten in der Missionsarbeit nicht zu viel Zeit in Anspruch nehmen lassen. Belehrung ist notwendig; doch sollten wir nicht vergessen, daß Christus der große Lehrer und die Quelle aller wahren Weisheit ist. Jung und alt sollte sich Gott weihen, das Werk in Angriff nehmen und vorangehen, um in Demut und unter der Leitung des Heiligen Geistes zu arbeiten. Wer auf der Schule gewesen ist, sollte ins Feld hinausgehen und die erworbene Kenntniss praktisch verwerten. Wenn Kolporteure dies tun, die ihnen von Gott verliehenen Fähigkeiten anwenden, von ihm Rat einholen und das Verkaufen von Büchern mit persönlicher Arbeit für die Leute verbinden, dann werden sich ihre Pfunde durch den Gebrauch vermehren und sie werden viele praktische Lehren sich aneignen, die sie unmöglich auf der Schule hätten lernen können. Die auf diesem praktischen Wege erlangte Ausbildung kann mit Recht als höhere Bildung bezeichnet werden.

Es gibt kein höheres Werk als das der evangelistischen Kolportage; denn sie schließt die Erfüllung der höchsten sittlichen Pflichten in sich. Jeder, der sich damit befaßt, muß allezeit sich vom Geiste Gottes leiten lassen und darf sich nicht selbst erhöhen. Besitzt auch jemand unter uns etwas, das er nicht von Christo empfangen hat? Wir müssen einander als Brüder lieben und unsre Liebe darin bekunden, daß wir einander helfen. Wir müssen mitfühlend und entgegenkommend sein, müssen zusammenhalten und an demselben Strang ziehen. Nur diejenigen, die dem Gebet Christi gemäß leben und es im täglichen Leben zur Ausführung bringen, werden die Prüfung bestehen, die über die ganze Welt kommen wird. Wer sich selbst erhöht, begibt sich in des Satans Gewalt und bereitet sich auf diese Weise vor, seine Täuschungen anzunehmen. Der Herr hat sein Volk geheißt, das Ziel höher und immer noch höher zu stecken. Wenn wir seiner Stimme gehorchen, wird er mit uns wirken, und

dann werden unsre Bemühungen von Erfolg gekrönt sein. Wir werden in unsrer Arbeit reichen Segen von oben her empfangen und Schätze vor dem Throne Gottes sammeln.

Wenn wir nur wüßten, was uns beborsteht, dann würden wir nicht so säumig im Werk des Herrn sein. Wir leben in der Zeit, in der alles, was zu sichten ist, auch gesichtet wird. Der Herr wird keinen entschuldigen, der die Wahrheit kennt und dabei doch in Wort und Tat seinen Geboten nicht gehorcht. Wenn wir uns nicht bemühen, Seelen für Christum zu gewinnen, werden wir für das Werk verantwortlich gemacht werden, welches wir hätten tun können, in Folge unsrer geistlichen Trägheit aber nicht getan haben. Diejenigen, die dem Reich des Herrn angehören, müssen ernstlich für die Errettung von Seelen arbeiten. Sie müssen ihr Teil dazu beitragen, das Gesetz zuzubinden und seinen Jüngern zu verriegeln. Jes. 8, 16.

Der Herr will, daß das Licht, welches er über die Heilige Schrift gegeben hat, in klaren und hellen Strahlen hinausscheine, und unsre Kolporteurs haben die Pflicht, kräftige und einmütige Anstrengungen zu machen, damit Gottes Absicht ausgeführt werde. Ein großes und wichtiges Werk harret unser. Der Feind der Seelen weiß das, und darum wendet er jedes Mittel in seiner Macht an, um den Kolporteur zu veranlassen, die Kolportage aufzugeben und sich irgendeinem andern Arbeitszweige zuzuwenden. Hierin sollte Wandel geschaffen werden. Gott beruft die Kolporteurs in die Kolportage zurück. Er fordert Freiwillige dazu auf, ihre Kraft und ihre Kenntnisse dem Werk zur Verfügung zu stellen und zu helfen, wo immer sich Gelegenheit bietet. Der Meister fordert einen jeden auf, das Teil zu tun, das ihm seiner Befähigung gemäß zugewiesen wird. Wer will diesem Rufe folgen? Wer möchte darangehen, in der Weisheit, der Gnade und der Liebe Christi für seine Mitmenschen fern und nah zu arbeiten? Wer möchte Bequemlichkeit und

Vergnügen opfern, sich in Orte des Irrtums, des Aberglaubens und der Finsternis begeben, um dort ernstlich und beharrlich zu wirken, die Wahrheit in leicht verständlicher Weise den Menschen zu sagen, im Glauben zu beten und Arbeit von Haus zu Haus zu verrichten? Wer möchte sich in dieser Zeit hinausbegeben vor das Lager, um, mit der Kraft des Heiligen Geistes erfüllt, außerhalb desselben um Christi willen Schmach zu tragen, den Menschen die Schrift auszulegen und sie zur Buße zu rufen?

Gott hat in jedem Zeitalter seine Arbeiter. Der Ruf der Stunde wird beantwortet durch das Kommen des Menschen. So wird stets, wenn Gott ruft: „Wen soll ich senden? Wer will unser Bote sein?“ auch die Antwort ertönen: „Hier bin ich, sende mich!“ Jes. 6, 8. Alle, die erfolgreich in der Kolportage arbeiten, sollten in ihrem Innern das Bewußtsein haben, daß sie das Werk des Herrn verrichten, indem sie den Seelen dienen, die die Wahrheit für diese Zeit nicht kennen. Sie lassen den Warnungsruf auf Landstraßen und Wegen ergehen, um ein Volk zuzubereiten auf jenen großen Tag des Herrn, der so bald über die Welt kommen soll. Wir haben keine Zeit zu verlieren. Wir müssen dieses Werk unterstützen. Wer möchte jetzt mit unsern Schriften hinausgehen? Der Herr rüstet einen jeden, der mit der göttlichen Kraft zusammenarbeiten möchte, Männer sowohl wie Frauen, mit der Fähigkeit aus, dieses Werk auszuführen. Sie empfangen alles Erforderliche, Begabung, Mut, Ausdauer, Glauben und Sicherheit des Auftretens, indem sie den Harnisch Gottes anziehen. Es muß ein großes Werk in dieser Welt geschehen, und es wird sicherlich auch menschliche Werkzeuge geben, die der Aufforderung folgen. Die Welt muß die Warnung hören. Wenn daher der Ruf ergeht: „Wen soll ich senden? Wer will unser Bote sein?“ so gebt klar und deutlich zur Antwort: „Hier bin ich, sende mich!“

Die Befähigung zum Kolporteur. — Ein Mensch ist besser dazu geeignet, ein bestimmtes Werk zu verrichten, als ein anderer. Deshalb wäre es nicht richtig zu denken, daß jedermann ein Kolporteur sein könne. Manche haben keine besondere Befähigung für diesen Beruf. Man sollte sie deshalb nicht für ungläubig oder unwillig halten. Der Herr stellt keine unvernünftigen Anforderungen. Die Gemeinde ist ein Garten, in dem eine Mannigfaltigkeit von Blumen wächst, deren jede ihre Besonderheiten hat. Mögen sie alle auch in vielfacher Hinsicht voneinander abweichen, so hat eine jede von ihnen doch ihren Wert für sich.

*

Eine Vorbereitung auf das Predigtamt. — Etliche der Männer, die Gott zur Ausübung des Predigtamtes berufen hat, sind als Kolporteurs ins Feld gegangen. Mir wurde die Anweisung, daß sie dadurch eine ausgezeichnete Vorbereitung empfangen, wenn sie den Zweck verfolgen, Licht zu verbreiten und die Wahrheiten des Wortes Gottes unmittelbar in die Familien zu bringen. Beim Gespräch wird sich ihnen oft Gelegenheit bieten, von der Religion der Bibel zu reden. Wenn dieses Werk so angefaßt würde, wie es geschehen sollte, so würden die Arbeiter Familien besuchen, christliches Zartgefühl und Liebe für Seelen bekunden und dadurch viel Gutes bewirken. Dies würde eine ausgezeichnete Erfahrung für einen jeden bilden, der auf Einstellung ins Predigtamt rechnet.

Wer sich auf das Predigtamt vorbereitet, könnte keinen andern Beruf ergreifen, der ihn mit einer gleich großen Erfahrung ausrüsten würde wie das Werk der Kolportage.

*

Ertragen von Beschwerden. — Hat man bei seiner Arbeit Schwierigkeiten und Versuchungen zu

begegnen, so sollte man aus diesen Erfahrungen Nutzen ziehen und durch sie lernen, sich entschiedener auf Gott zu verlassen und sich dessen immer mehr bewußt werden, daß man jeden Augenblick von ihm abhängt.

Man sollte keine Klage weder im Herzen hegen noch über die Lippen bringen. Ist man erfolgreich, so sollte man nicht die Ehre für sich nehmen, da der Erfolg, den man hat, dem Wirken der Engel Gottes an den Herzen zuzuschreiben ist. Man sollte auch nicht vergessen, daß die himmlischen Boten immer, sowohl in Zeiten der Ermütigung wie auch in solchen der Entmutigung, bei uns sind. Man sollte des Herrn Güte anerkennen und ihn fröhlich preisen.

Christus entäußerte sich seiner Herrlichkeit und kam in diese Welt, um für Sünder zu leiden. Laßt uns darum, wenn wir bei unserer Arbeit auf Schwierigkeiten stoßen, zu ihm als dem Anfänger und Vollender unsers Glaubens aufsehen. Dann werden wir nicht ablassen noch entmutigt werden, sondern alle Beschwerden ertragen, wie es guten Streitem Jesu Christi zukommt. Laßt uns auch daran denken, daß er von allen wahren Gläubigen sagt: „Wir sind Gottes Mitarbeiter; ihr seid Gottes Ackerwerk und Gottes Bau.“ 1. Kor. 3, 9.

*

Eine köstliche Erfahrung. — Wer die Arbeit in der Kolportage aufnehmen möchte, wie er sollte, muß sowohl Lehrer als auch Schüler sein. Während er andere zu lehren versucht, muß er selbst lernen, wie man die Arbeit eines Evangelisten versteht. Wenn Kolporteur mit demütigem Herzen und mit aufrichtigem Verlangen in ihr Feld hinausgehen, werden sie viele Gelegenheiten finden, ein Wort zur rechten Zeit mit Seelen zu reden, die vor Entmutigung schier vergehen. Nachdem sie für diese der Hilfe bedürftigen Seelen gearbeitet haben, werden sie sagen können: „Ihr waret weiland Finsternis; nun aber seid ihr ein Licht in dem Herrn.“

Eph. 5, 8. Indem sie dann das sündige Verhalten andrer im Gegensatz dazu sehen, werden sie auch sagen können: „Solche sind euer etliche gewesen; aber ihr seid abgewaschen, ihr seid geheiligt, ihr seid gerecht geworden durch den Namen des Herrn Jesu und durch den Geist unsers Gottes.“ 1. Kor. 6, 11.

Wer für Gott arbeitet, wird auf Schwierigkeiten stoßen, hat aber allezeit die Verheißung: „Siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.“ Matth. 28, 20. Gott wird alle, die da sprechen werden: „Ich glaube deiner Verheißung; ich will nicht ablassen noch den Mut verlieren“, eine wunderbare Erfahrung machen lassen.

*

Berichte von Erfahrungen. — Wer derartige Erfahrungen in der Arbeit für den Herrn macht, sollte einen Bericht darüber für unsre Zeitschriften schreiben, damit auch andre dadurch ermutigt werden. Der Kolporteur sollte von der Freude und dem Segen in seiner Tätigkeit als Evangelist berichten. Diese Berichte sollten in unsre Zeitschriften Aufnahme finden, da sie einen weitreichenden Einfluß ausüben. Sie werden sich als ein süßer Geruch, als ein Geruch des Lebens zum Leben in der Gemeinde erweisen, und man wird daran ersehen, daß Gott mit denen ist, die mit ihm zusammenarbeiten.

*

Ein Vorbild in der Gesundheitsreform. — In eurem Umgang mit Ungläubigen gestattet euch nicht, von richtigen Grundsätzen abzuweichen. Wenn ihr bei ihnen zu Tische sitzt, seid mäßig im Essen, und genießt nur solche Speisen, die den Verstand nicht verwirren. Bewahrt euch vor aller Unmäßigkeit. Ihr dürft nichts tun, was eure geistige oder eure körperliche Kraft schwächt, wenn ihr nicht unfähig werden wollt, geistliche Dinge zu beurteilen. Bewahrt euern Geist in

einer solchen Verfassung, daß Gott ihm die köstlichen Wahrheiten seines Wortes einprägen kann.

So werdet ihr einen Einfluß auf andere erlangen. Viele suchen das Leben anderer zu verbessern, indem sie über das herfallen, was sie für verkehrte Gewohnheiten halten. Sie gehen hin zu denen, die nach ihrer Meinung auf dem Irrwege sind, und stellen ihre Fehler bloß, machen aber keine ernstlichen, rücksichtsvollen Anstrengungen, um ihr Gemüt auf richtige Grundsätze hinzulenken. Ein solches Verhalten verfehlt oft, die gewünschten Ergebnisse zu erzielen. Indem wir versuchen andre zu verbessern, erregen wir zu oft nur ihren Widerspruchsg Geist und richten so mehr Schaden an, als wir Gutes stiften. Achet darum nicht auf andre, um sie auf ihre Fehler oder Irrtümer aufmerksam zu machen, sondern belehrt sie durch euer Beispiel. Veranschaulicht durch eure Selbstverleugnung und euren Sieg über die Egluist den Gehorsam gegen richtige Grundsätze. Laßt euer Leben von dem heiligenden und beredelnden Einfluß der Wahrheit Zeugnis ablegen.

Von allen Gaben, die Gott den Menschen verliehen hat, ist keine köstlicher als die Gabe der Sprache. Wenn sie durch den Heiligen Geist geheiligt ist, kann sie viel Gutes bewirken. Mit der Zunge überzeugen und überreden wir; durch sie bringen wir Gott Gebet und Danksgiving dar; durch sie übermitteln wir auch köstliche Gedanken über des Heilandes Liebe. Durch einen richtigen Gebrauch der Redegabe kann der Kolporteur den köstlichen Samen der Wahrheit in viele Herzen streuen.

*

Lauterkeit in Geschäftssachen. — Das Werk wird aufgehalten, weil etliche von denen, die Christi Nachfolger zu sein bekennen, die Grundsätze des Evangeliums nicht befolgt haben. Die nachlässige Art und Weise, in welcher manche Kolporteurs, alte wie junge, ihren Beruf ausgeübt haben, liefert den Beweis, daß

sie noch wichtige Lehren anzunehmen haben. Viel leichtsinnige Arbeit ist mir vorgeführt worden. Manche haben sich fehlerhafte Gewohnheiten angeeignet, und diese Mängel haben sie auch in Gottes Werk hineingebracht. Die Missions- und Traktatvereine [so werden Verlagshausniederlagen in Nordamerika genannt] sind tief in Schulden geraten, weil Kolporteurs unterlassen haben, ihre Schulden zu begleichen. Manche Kolporteurs haben sich beleidigt gefühlt, weil man von ihnen verlangt hat, daß sie die Bücher, die sie von den Verlagshäusern erhielten, pünktlich bezahlen sollten. Nur durch pünktliche Bezahlung ist ein Geschäft in Gang zu halten.

*

Es sollte alles so geregelt werden, daß die Kolporteurs genug zu leben haben, ohne Schulden machen zu müssen. Diese Thür der Versuchung muß verschlossen und berriegelt werden. Wie ehrlich ein Kolporteur auch sein mag, so können doch Umstände in seiner Arbeit eintreten, die eine harte Prüfung für ihn bilden.

*

Lässigkeit und Trägheit sind keine Früchte, die auf dem Baume des Christentums wachsen. Keine Seele kann mit des Herrn Gütern pflichtbergessen und unehrllich umgehen und dabei doch schuldlos vor Gott dastehen. Jeder, der das tut, verleugnet durch eine solche Handlungsweise Christum. Während er Gottes Gesetz zu halten und zu lehren bekennt, unterläßt er es doch, seine Grundsätze zu befolgen.

Mit des Herrn Gütern sollte man gewissenhaft umgehen. Der Herr hat den Menschen Leben, Gesundheit und Verstandeskraft anvertraut, hat ihnen körperliche und geistige Kraft verliehen, damit sie davon Gebrauch machen sollen. Sollten diese Gaben nun nicht fleißig und gewissenhaft zur Verherrlichung seines Namens benutzt werden? Brüder, habt ihr auch bedacht, daß ihr

von den Pfunden, die der Herr euch zu besitzen gegeben hat, werdet Rechenschaft ablegen müssen? Habt ihr weise mit eures Herrn Gütern gehandelt, oder habt ihr sie achtlos verschwendet, so daß ihr nun im Himmel als ungetreue Knechte angeschrieben steht? Viele verausgaben das Geld ihres Herrn für schwelgerischen Genuß, wenn dabei überhaupt von Genuß die Rede sein kann. Sie erlangen keine Erfahrung in der Selbstverleugnung, sondern geben ihr Geld für Eitelkeiten aus und unterlassen es, ihr Kreuz auf sich zu nehmen und Jesu nachzufolgen. Viele von denen, die sich des Vorrechtes köstlicher ihnen von Gott verliehener Gelegenheiten erfreuen durften, haben ihr Leben vergeudet und fristen es nun unter Leiden und Entbehrung.

Gott verlangt, daß entschiedene Schritte zur Besserung in den verschiedenen Zweigen des Werkes unternommen werden sollen. Die Geschäftsführung, die mit dem Werke Gottes verbunden ist, muß sich durch größere Pünktlichkeit und Genauigkeit auszeichnen. Es sind bisher noch keine entschlossenen und entschiedenen Anstrengungen gemacht worden, um eine wirkliche Reform in die Wege zu leiten.

*

Genauere Kenntnis des Buches erforderlich. — Unsere Kolporteurs sollten sich gründlich mit dem Buche, das sie verbreiten, vertraut machen, und imstande sein, die Aufmerksamkeit der Leute auf seine wichtigsten Kapitel zu lenken.

*

Schriftenkolportage. — Der Buchkolporteur sollte Traktate, Broschüren und kleinere Bücher mit sich führen, um sie denen geben zu können, die nicht in der Lage sind, größere Bücher zu kaufen. Auf diese Weise kann die Wahrheit in viele Häuser Eingang finden.

*

Fleiß. — Sobald der Kolporteur seine Arbeit begonnen hat, sollte er sich auch durch nichts davon ablenken lassen, sondern verständnisvoll und mit allem Fleiß sein Ziel im Auge behalten. Trotzdem sollte er, während er seiner Kolportagearbeit nachgeht, nicht achtlos an Gelegenheiten vorübergehen, Seelen zu helfen, die nach Licht trachten und des Trostes der Schrift bedürfen. Wenn der Kolporteur mit Gott wandelt, wenn er um himmlische Weisheit bittet, um in seiner Arbeit Gutes und nur Gutes tun zu können, wird er auch geweckt sein, seine Gelegenheiten sowie die Bedürfnisse der Seelen, mit denen er in Berührung kommt, zu erkennen. Er wird jede Gelegenheit so viel wie möglich ausnutzen, um Seelen zu Christo zu ziehen. Im Geiste Christi wird er bereit sein, auch für die Mühseligen die rechten Worte zu finden.

*

Durch Fleiß in der Ausübung der Kolportage sowie durch Treue im Verweisen der Leute auf das Kreuz Christi verdoppelt der Kolporteur seine Fähigkeit, sich nützlich zu machen. Wenn wir nun auch Methoden der Arbeit vorsehen, so können wir doch keine allgültige Regel aufstellen, die jeder einzelne zu befolgen hätte; denn das Verhalten in jedem besonderen Falle richtet sich nach den jeweiligen Umständen. Gott wird auf die Herzen derer einwirken, die zur Aufnahme der Wahrheit bereit sind und ein Verlangen danach haben, gelehrt zu werden. Er wird seinem menschlichen Vertreter sagen: „Sprich zu diesem oder jenem von der Liebe Jesu.“ Kaum ist der Name Jesu in Liebe und Zartheit ausgesprochen, so nahen sich auch bereits Engel Gottes, um das Herz zu erweichen und gefügig zu machen.

Unsre Kolporteurs sollten gewissenhafte Schüler sein und lernen, wie sie ihre Arbeit erfolgreich gestalten können. Während sie damit beschäftigt sind, sollten sie ihre Augen, ihre Ohren und ihr Verständnis offen halten, um

Weisheit von Gott aufnehmen und erfahren zu können, wie denen geholfen werden kann, die infolge eines Mangels an der Erkenntnis Christi in Gefahr sind, verloren zu gehen. Jeder Arbeiter sollte alle seine Kräfte zusammenraffen und seine Fähigkeiten einsetzen, um den höchsten Dienst zu versehen, — Menschen aus den Schlingen Satans zu befreien, sie mit Gott zu verbinden und sie mittels der Kette der Abhängigkeit durch Jesum Christum fest an den Thron zu fetten, der von dem Regenbogen der Verheißung umgeben ist.

*

Die Gewißheit des Erfolges. — Durch evangelistische Kolportage kann ein großes und gutes Werk vollbracht werden. Der Herr hat Menschen Takt und Fähigkeiten verliehen. Denjenigen nun, welche die ihnen anvertrauten Pfunde zu seiner Ehre verwenden und biblische Grundsätze mit ihrer Arbeit verweben, wird Erfolg verliehen werden. Wir sollen arbeiten und beten und unser Vertrauen auf den setzen, der uns nie versäumt.

*

Kolportierende Evangelisten sollten sich ganz dem Heiligen Geiste hingeben und ihn an sich wirken lassen. Durch anhaltendes Gebet sollten sie von der Kraft Besitz ergreifen, die von Gott kommt, und sich in lebendigem Glauben auf ihn verlassen. Sein großer und machtvoller Einfluß wird mit einem jeden treuen, gläubigen Arbeiter sein.

So wie Gott den Prediger und den Evangelisten in ihren ernstlichen Bemühungen, den Leuten die Wahrheit vorzuführen, segnet, so wird er auch den treuen Kolporteur segnen.

*

Der demütige, tüchtige Arbeiter, welcher gehorsam dem Rufe Gottes folgt, darf dessen gewiß sein, daß ihm

göttlicher Beistand zuteil wird. Allein schon das Bewußtsein einer so hohen und heiligen Verantwortung ist von erhebender Wirkung auf den Charakter. Es setzt die höchsten geistigen Fähigkeiten in Tätigkeit, und ihre fortgesetzte Anwendung stärkt und reinigt Herz und Sinn. Der Einfluß auf das Leben des Betreffenden sowie auf das Leben anderer ist unberechenbar.

Oberflächliche Beobachter mögen eure Arbeit nicht würdigen noch ihre Wichtigkeit erkennen. Sie mögen sie für ein Geschäft halten, das nur Verlust bringt, euer Leben für ein solches undankbarer Arbeit und Selbstaufopferung ansehen. Der Knecht Jesu jedoch sieht es in dem Lichte, das vom Kreuze scheint. Seine Opfer erscheinen ihm gering im Vergleich zu denen des gepriesenen Meisters, und er ist froh, seinen Fußtapfen folgen zu können. Der Erfolg seiner Arbeit gewährt ihm die reinste Freude und ist der reichste Lohn für ein Leben geduldiger Mühe.



Unsre Bestrebungen zur Wahrung der Religionsfreiheit.

„Ihr sollt im Lande Freiheit
ausrufen für alle seine Bewohner.“
3. Mose 25, 10, Elberf. Übers. „Seid
Klug wie die Schlangen und ohne
Falsch wie die Tauben.“ Matth.
10, 16.

Die Zeit der Prüfung im Anzuge.

(Testimonies, Vol. IX, p. 227–231.)

Die Zeit der großen Prüfung steht bevor. Jetzt heißt's für uns, all unsre Fähigkeiten und Gaben zu gebrauchen, um Gottes Werk zu fördern. Die Kräfte, die der Herr uns verliehen hat, sollten verwandt werden, um aufzubauen und nicht um niederzureißen. Solche, die sich unwissentlich verführen lassen, sollten nicht in ihrem jetzigen Zustande verbleiben. Der Herr sagt zu seinen Boten: Ihr sollt zu ihnen gehen und ihnen meine Worte sagen, sie gehorchen oder lassen's.

Die Zeit steht unmittelbar bevor, in welcher Verfolgung über die Verkündiger der Wahrheit hereinbrechen wird. Die Aussicht ist nicht verlockend; dessenungeachtet laßt uns unsre Bemühungen fortsetzen, solche zu retten, die verloren gehen, da ja doch der Himmelsfürst sein teures Leben auch für sie zum Lösegelde dargebracht hat. Sobald ein Mittel versagt, versucht ein andres. Unsre Bemühungen dürfen nicht matt und kraftlos sein. Solange uns unser Leben gelassen wird, laßt uns für Gott

wirken. Gottes berordnete Boten haben sich zu allen Zeiten der Kirchengeschichte der Verachtung und Verfolgung um der Wahrheit willen ausgesetzt. Mögen Gottes Kinder aber auch gezwungen sein, wer weiß wohin zu gehen, sollten sie auch wie der Lieblingsjünger Jesu auf einsame Inseln verbannt werden, so wird Christus doch immer wissen, wo sie sich befinden. Er wird sie stärken und segnen und mit Frieden und Freude erfüllen.

Bald wird Trübsal über alle Welt kommen. Darum heißt's für einen jeden, danach zu trachten Gott kennenzulernen. Wir haben keine Zeit zu verlieren. Mit Dringlichkeit und Inbrunst muß jetzt die Botschaft gegeben werden: „Wohlan, alle, die ihr durstig seid, kommet her zum Wasser! und die ihr nicht Geld habt, kommet her, kauft und esset; kommt her und kauft ohne Geld und umsonst beides, Wein und Milch!“ Jes. 55, 1. „So spricht der Herr: Haltet das Recht und tut Gerechtigkeit; denn mein Heil ist nahe, daß es komme, und meine Gerechtigkeit, daß sie offenbart werde. Wohl dem Menschen, der solches tut, und dem Menschenkind, der es festhält, daß er den Sabbat halte und nicht entheilige und halte seine Hand, daß er kein Arges tue!“ Jes. 56, 1. 2.

Gottes Liebe für seine Gemeinde ist unendlich. Seine Sorge für sein Erbteil hört nicht auf. Er läßt nicht zu, daß eine andre Trübsal über die Gemeinde komme als die, welche zu ihrer Reinigung, zu ihrem gegenwärtigen und zu ihrem ewigen Besten erforderlich ist. Er wird seine Gemeinde reinigen, wie er auch den Tempel beim Beginn und bei der Beendigung seines Dienstes auf Erden reinigte. Alles, was er an Anfechtungen und Prüfungen über seine Gemeinde kommen läßt, bricht über sein Volk herein, damit es eine tiefere Frömmigkeit und größere Kraft bekomme, die Triumphe des Kreuzes in alle Teile der Welt zu verpflanzen. Er hat für uns alle ein Werk zu tun. Dieses Werk muß ständig erweitert und gefördert werden. Es muß sich von Stadt zu Stadt,

von Land zu Land und von Volk zu Volk ausdehnen, sich andauernd vorwärts und aufwärts entwickeln, gegründet, gestärkt und gefestigt werden.

*

„Das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns, . . . voller Gnade und Wahrheit.“ Joh. 1, 14. Die aber, welche Christus zu retten kam, wollten nichts mit ihm zu schaffen haben. „Er kam in sein Eigentum, und die Seinen nahmen ihn nicht auf.“ Joh. 1, 11. Indem sie sich der Herrschaft Satans unterstellten, verworfen sie den Messias und suchten Gelegenheit, ihn umzubringen.

Satan und seine Engel beschloßen, Christi Tod so demütigend wie möglich zu machen. Sie erfüllten die Herzen der jüdischen Leiter mit Gefühlen bitteren Hasses gegen den Heiland. Vom Feinde beherrscht, erregten Priester und Oberste die Menge, gegen den Sohn Gottes Stellung zu nehmen. Von der Erklärung seiner Unschuld durch Pilatus abgesehen, sprach niemand ein Wort für ihn, und wiewohl selbst Pilatus wußte, daß er unschuldig war, überantwortete er ihn und ließ ihn von Menschen mißhandeln, die unter Satans Herrschaft standen.

Ähnliche Vorkommnisse werden sich in naher Zukunft ereignen. Menschen werden Gesetze erlassen und streng durchführen, die sich in offenem Widerspruch mit dem Gesetze Gottes befinden. Obgleich sie großen Eifer zeigen werden, ihre eignen Gebote einzuschärfen, werden sie sich doch von einem ausdrücklichen „So spricht der Herr“ abwenden. Indem sie einen falschen Ruhetag erheben, werden sie Menschen zu zwingen suchen, das Gesetz des Herrn, den Abdruck seines Charakters, zu entehren. Obgleich Gottes Knechte sich keiner Schuld bewußt werden, wird man sie doch überantworten, um Demütigung und Mißhandlung von den Händen derer zu erdulden, die vom Satan aufgestachelt und mit Neid und religiösem Fanatismus erfüllt sein werden.

*

Mächte, die ihrem Religionsbekenntnis nach mit dem Himmel verbündet sind und die Eigenschaften eines Sammes zu haben behaupten, werden durch ihre Handlungsweise offenbaren, daß sie das Herz eines Drachen besitzen, und daß sie vom Satan aufgehetzt und geleitet werden. Die Zeit naht, da Gottes Kinder die Hand der Verfolgung verspüren werden, weil sie den siebenten Tag heilig halten. Satan hat die Veränderung des Sabbats veranlaßt in der Hoffnung, seine Absicht zur Vereitelung der Pläne Gottes durchführen zu können. Er ist darauf aus, daß den Geboten Gottes in der Welt weniger Bedeutung beigelegt werde als menschlichen Gesetzen. Der Mensch der Sünde, der sich unterstanden hat, Zeit und Gesetz zu ändern, und der Gottes Volk allezeit bedrückt hat, wird die Erlassung von Gesetzen herbeiführen, die die Beobachtung des ersten Tages der Woche erzwingen. Gottes Kinder aber sollen fest für Gott einstehen. Der Herr wird dann für sie wirken und deutlich zeigen, daß er der Gott aller Götter ist.

*

Der Herr hat gesagt: „Haltet meinen Sabbat; denn derselbe ist ein Zeichen zwischen mir und euch auf eure Nachkommen.“ 2. Mose 31, 13. Keiner sollte seinem Gebot ungehorsam sein, um dadurch Verfolgungen zu entgehen; vielmehr sollten alle der Worte Christi eingedenk sein: „Wenn sie euch in einer Stadt verfolgen, so fliehet in eine andre.“ Matth. 10, 23. Wenn ihr es vermeiden könnt, begehrt euch nicht selbst in die Gewalt von Menschen, die sich von dem Geist des Antichristen leiten lassen. Wir sollten alles tun, was wir tun können, damit solche, die bereit sind, um der Wahrheit willen zu leiden, von Bedrückung und Grausamkeit errettet werden mögen.

Christus ist unser Vorbild. Der Entschluß des Antichristen, die Empörung, die er im Himmel begonnen hat, auch durchzuführen, wird fortfahren, in den Kindern des Ungehorsams zu wirken. Ihre Bosheit und ihre

Gehässigkeit gegen alle, die das vierte Gebot halten, wird immer mehr zunehmen. Gottes Kinder jedoch sollen ihr Banner nicht verbergen. Sie sollten die Gebote Gottes nicht beiseite setzen und der Menge zum Bösen folgen, um es leichter zu haben.

Der Herr stärkt alle, die ihn von ganzem Herzen suchen. Er gibt ihnen seinen Heiligen Geist, die Offenbarung seiner Gegenwart und Gunst. Wer aber Gott verläßt, um sein Leben zu retten, wird von ihm auch verlassen werden. Wer die Wahrheit aufgibt, um sein Leben zu retten, wird das ewige Leben verlieren.

Die Prüfungsnacht ist beinahe vorüber. Satan bietet seine ganze Meisterschaft auf, weil er weiß, daß seine Zeit kurz ist. Die Züchtigung Gottes kommt über die Welt, um alle, die die Wahrheit kennen, zu veranlassen, sich in der Felsenkluft zu verbergen und die Herrlichkeit Gottes zu schauen. Die Wahrheit darf jetzt nicht verhüllt werden. Wir müssen sie klar darlegen, sie in Traktaten und Broschüren ungeschminkt zum Ausdruck bringen, und letztere den Blättern im Herbst gleich überallhin verbreiten.

*

Die letzte Gemeinde wird in große Anfechtung und Bedrängnis geraten. Die, welche die Gebote Gottes halten und den Glauben an Jesum, werden den Zorn des Drachen und seiner Scharen verspüren. Satan rechnet die Kinder der Welt zu seinen Untertanen und hat auch die Herrschaft über die abgefallenen Kirchen erlangt. Hier aber ist eine kleine Schar, die sich seiner Oberherrschaft widersetzt. Wenn er sie von der Erde vertilgen könnte, wäre sein Triumph ein vollständiger. So wie er einst die heidnischen Nationen beeinflusste, Israel zu vernichten, so wird er in naher Zukunft die gottlosen Mächte der Erde aufstacheln, Gottes Volk zu verderben. Jedermann wird aufgefordert werden, menschlichen Erlassen Gehorsam zu leisten und damit das göttliche Gesetz zu

übertreten. Alle, welche entschlossen sind, Gott und ihrer Pflicht treu zu bleiben, werden dann „überantwortet werden von den Eltern, Brüdern, Gefreundten und Freunden“. Luk. 21, 16. Siehe auch „Testimonies“, Vol. V, p. 472. 473.

*

„Höret mir zu, die ihr die Gerechtigkeit kennt, du Volk, in dessen Herzen mein Gesetz ist! Fürchtet euch nicht, wenn euch die Leute schmähen; und wenn sie euch lästern, verzaget nicht! Denn die Motten werden sie fressen wie ein Kleid, und Würmer werden sie fressen wie ein wollenes Tuch;“ „aber mein Heil bleibt ewiglich, und meine Gerechtigkeit wird kein Ende haben.“ Jes. 51, 7. 6.



Sonntagsarbeit.

(Testimonies, Vol. IX, p. 232-238.)

Sanatorium, Kalif., den 17. Aug. 1902.

Lieber Bruder! Ich will versuchen, Deine Frage betreffs eures Verhaltens, wenn Sonntagsgesetze in Kraft treten, zu beantworten. Nach dem Licht, das mir vom Herrn zu einer Zeit gegeben wurde, da wir eine ebensolche Zuspizung der Dinge erwarteten, wie sie jetzt an euch heranzutreten scheint, sollten Siebententags-Abdventisten, sobald die Bevölkerung sich durch eine Macht von unten her dazu bewegen lassen würde, Sonntagruhe gesetzlich einzuführen, darin ihre Weisheit beweisen, daß sie ihre regelrechte Arbeit an dem Tage unterließen und ihn der Missionsarbeit widmeten.

Jeder Versuch, den Sonntagsgesetzen zu trotzen, würde die religiösen Eiferer, welche sie durchzusetzen trachten, nur in ihrem Beschluß, euch zu verfolgen, bestärken. Gebt ihnen keinen Anlaß, euch Gesetzesübertreter zu nennen. Wenn sie sehen werden, daß sie nur gegen

solche Leute vorzugehen haben, die weder Gott noch irgendeinen Menschen scheuen, dann wird dies bald seinen Reiz für sie verlieren, und sie werden einsehen müssen, daß es weder folgerichtig noch zweckdienlich für sie ist, streng auf der Sonntagsheiligung zu bestehen. Fahrt nur, mit euren Bibeln in der Hand, gebührend mit eurer Missionsarbeit fort, so wird der Feind sehen, daß er seine Sache dadurch nur ungünstiger gestaltet. Man nimmt damit noch nicht das Malzeichen des Tieres an, daß man weise den Frieden wahr, indem man von Arbeit Abstand nimmt, die nur Argernis erregt, zur selben Zeit aber eine Arbeit von höchster Wichtigkeit verrichtet.

Wenn wir den Sonntag der Missionsarbeit widmen, wird den eigentwilligen Eiferern, die sich freuen würden, wenn sie Siebentens-Tags-Abventisten demütigen könnten, jegliche Handhabe genommen. Wenn sie sehen müssen, daß wir uns am Sonntag damit beschäftigen, die Leute zu besuchen und ihnen die Schrift zu erklären, werden sie auch erkennen, daß es nutzlos für sie ist, unser Werk durch das Erlassen von Sonntagsgesetzen verhindern zu wollen.

Der Sonntag kann dazu verwandt werden, verschiedene Zweige des Werkes zu fördern, durch die viel für den Herrn getan werden kann. An diesem Tage können Versammlungen im Freien und auf dem Lande gehalten werden. Auch Arbeit von Haus zu Haus kann geschehen. Wer sich schriftstellerisch betätigt, kann diesen Tag zum Schreiben seiner Artikel verwenden. Wo es möglich ist, sollte man Gottesdienste am Sonntage abhalten. Man sollte diese Versammlungen besonders anziehend gestalten. Laßt regelrechte Erweckungslieder singen und spricht mit Kraft und Gewißheit von des Heilandes Liebe. Ihr könnt auch über Mäßigkeit und wahre christliche Erfahrung sprechen. Dadurch könntet ihr manches lernen, wie man arbeitet, und viele Seelen erreichen.

Die Lehrer unserer Schulen sollten den Sonntag ebenfalls der Missionsarbeit widmen. Mir wurde gezeigt, daß es ihnen so möglich sein würde, die Absichten des Feindes zu vereiteln. Die Lehrer sollten die Schüler mit sich nehmen, um für solche, die die Wahrheit nicht kennen, Versammlungen zu halten. Auf solche Weise würden sie viel mehr erreichen, als es ihnen auf andre Weise möglich wäre.

Gott hat uns klare Anweisungen bezüglich unsers Werkes gegeben. Wir sollten die Wahrheit über den Sabbat des Herrn verkündigen und die Büsche verjäten, die in sein Gesetz gemacht worden ist. Wir sollen tun, was wir können, um diejenigen zu erleuchten, die sich in Unwissenheit befinden; sollen uns aber nie mit Weltmenschen zusammentun, um finanzielle Unterstützung von ihnen zu erhalten.

Von den Kindern Israhel lesen wir: „Da ich sie aus Aegyptenland geführt hatte und in die Wüste gebracht, gab ich ihnen meine Gebote und lehrte sie meine Rechte, durch welche lebt der Mensch, der sie hält. Ich gab ihnen auch meine Sabbate zum Zeichen zwischen mir und ihnen, damit sie lernten, daß ich der Herr sei, der sie heiligt. Aber das Haus Israhel war mir ungehorsam auch in der Wüste und lebten nicht nach meinen Geboten und verachteten meine Rechte, durch welche der Mensch lebt, der sie hält; und entheiligten meine Sabbate sehr. Da gedachte ich meinen Grimm über sie auszuschütten in der Wüste und sie ganz umzubringen.

Aber ich ließ es um meines Namens willen, auf daß er nicht entheiligt würde vor den Heiden, vor welchen ich sie hatte ausgeführt. Und ich hob auch meine Hand auf wider sie in der Wüste, daß ich sie nicht wollte bringen in das Land, so ich ihnen gegeben hatte, das mit Milch und Honig fließt, ein edles Land vor allen Ländern, darum daß sie meine Rechte verachteten und nach meinen Geboten nicht gelebt und meine Sabbate entheiligt hatten; denn sie wandelten nach den Götzen ihres

Herzens. Aber mein Auge verschonte sie, daß ich sie nicht verderbte noch umbrächte in der Wüste. Und ich sprach zu ihren Kindern in der Wüste: Ihr sollt nach eurer Väter Geboten nicht leben und ihre Rechte nicht halten und an ihren Götzen euch nicht verunreinigen. Denn ich bin der Herr, euer Gott; nach meinen Geboten sollt ihr leben und meine Rechte sollt ihr halten und danach tun; und meine Sabbate sollt ihr heiligen, daß sie seien ein Zeichen zwischen mir und euch, damit ihr wisset, daß ich der Herr, euer Gott, bin.“ Hes. 20, 10—20.

Der Sabbat ist des Herrn Prüfstein, und kein Mensch, weder ein König noch ein Priester noch ein Oberster, ist berechtigt, zwischen Gott und den Menschen zu treten. Wer danach trachtet, sich zum Gewissen für seine Mitmenschen zu machen, stellt sich selbst über Gott. Diejenigen, welche unter dem Einfluß einer falschen Religion stehen und einen falschen Ruhetag halten, werden auch die bestimtesten Beweise zugunsten des wahren Sabbats verwerfen. Sie werden versuchen, ihre Mitmenschen zu zwingen, Gesetzen zu gehorchen, die sie selbst gemacht haben, Gesetzen, die sich in offenem Gegensatz zum Gesetze Gottes befinden. Auf alle, welche fortfahren, diesen Weg zu verfolgen, wird der Zorn Gottes herabkommen. Wenn sie sich nicht ändern, werden sie der Strafe nicht entgehen.

Das Gesetz, das die Beobachtung des ersten Tags der Woche anordnet, ist das Erzeugnis eines abgefallenen Christentums. Der Sonntag ist ein Kind des Papsttums und wurde von der Christenheit über den heiligen Tag der Ruhe Gottes erhöht. In keinem Falle dürfen Gottes Kinder ihm Huldigung darbringen. Ich möchte jedoch, daß sie einsähen, daß sie nicht Gottes Willen tun, wenn sie dem Widerstand Trotz bieten, wo sie es nach seinem Willen vermeiden sollen. Dadurch erregen sie nur ein so starkes Vorurteil, daß es schließlich unmöglich ist, die Wahrheit zu verkündigen. Veranstaltet am Sonntag keine Kundgebungen dem Gesetze zum Trotz. Wenn dies

an einem Orte geschieht und ihr deshalb gedemütigt werdet, dann wird dasselbe auch an andern Orten geschehen. Wir können den Sonntag zu einem Tage machen, an dem wir irgendeiner Arbeit nachgehen, die der Sache Christi zugutekommt. Wir sollten unser Bestes tun und in aller Sanftmut und Demut wirken.

Christus kündigte seinen Jüngern alles im Voraus an, was ihnen in ihrer Tätigkeit als Evangelisten begegnen sollte. Er wußte, worin ihre Leiden bestehen sollten und welche Anfechtungen und Beschwerden sie zu erdulden hätten. Er wollte ihrer Kenntnis nichts von dem vorenthalten, womit sie zu kämpfen hätten, damit die Trübsal nicht unerwartet über sie hereinbrechen und ihren Glauben erschüttern sollte. „Nun habe ich es euch gesagt, ehe denn es geschieht,“ sagte er, „auf daß, wenn es nun geschehen wird, ihr glaubet.“ Joh. 14, 29. Ihr Glaube sollte durch das Hereinbrechen von Trübsal eher gestärkt als geschwächt werden. Sie sollten zueinander sagen können: „Er hat uns gesagt, daß dies kommen würde, und was wir tun müssen, um ihm begegnen zu können.“

„Siehe, ich sende euch wie Schafe mitten unter die Wölfe; darum seid klug wie die Schlangen und ohne Falsch wie die Tauben.“ „Ihr müßt gehaßt werden von jedermann um meines Namens willen. Wer aber bis an das Ende beharrt, der wird selig.“ Matth. 10, 16. 22. Christus wurde ohne Ursache gehaßt. Ist es dann ein Wunder, daß auch diejenigen gehaßt werden, die sein Zeichen tragen und in seinem Dienste stehen? Sie werden für den Abschäum der Menschheit gehalten.

„Wenn sie euch aber in einer Stadt verfolgen, so fliehet in eine andere.“ Es ist nicht Gottes Wille, daß euer Leben leichtfertig geopfert werde. „Wahrlich ich sage euch: Ihr werdet mit den Städten Israels nicht zu Ende kommen, bis des Menschen Sohn kommt.“ Matth. 10, 23.

Den Leuten muß die Wahrheit, die volle, unterschiedene Wahrheit gebracht werden. Wir sollen diese

Wahrheit jedoch im Geiste Christi vorführen, sollen wie Schafe mitten unter den Wölfen sein. Alle, welche nicht um Christi willen die Ermahnungen, die er gegeben hat, beachten und Geduld und Selbstbeherrschung üben werden, werden köstliche Gelegenheiten für den Meister zu arbeiten verlieren. Der Herr hat seinem Volk nicht den Auftrag gegeben, gegen diejenigen ausfallend zu werden, die sein Gesetz übertreten. Auf keinen Fall dürfen wir über die andern Gemeinden herfallen. Wir dürfen nicht vergessen, daß wir als Volk, dem heilige Wahrheiten anvertraut sind, nachlässig und durchaus untreu waren. Das Werk ist auf ein paar Punkte beschränkt worden, bis die Leute, die darinnen wohnen, für das Evangelium verhärtet worden sind. Es ist schwer, auf solche noch einen Eindruck zu machen, die so viel von der Wahrheit hörten und sie doch verwarfen. . . .

Dies alles ist jetzt gegen uns. Wie viel weiter könnte unser Werk jetzt sein, wenn wir uns ernsthaft um die bemüht hätten, welche nach ihrer Bekehrung das richtige Bild von dem gegeben hätten, was die gegenwärtige Wahrheit für menschliche Wesen zu tun vermag. Es ist nicht richtig, daß einige wenige Plätze alle Vorteile genießen, während andere vernachlässigt werden.

*

Auf unsrer Abondale-Schule in der Nähe von Coorambong in Australien mußte auch seinerzeit über die Frage der Sonntagsarbeit entschieden werden. Es schien, als ob man uns bald so nahe auf den Leib rücken würde, daß es uns unmöglich werden würde, noch weiter am Sonntage zu arbeiten. Unfre Schule lag mitten im Walde, weit ab von irgendeinem Dorfe oder einer Bahnstation. Kein Mensch wohnte in so unmittelbarer Nähe, daß er irgendwie durch das, was wir taten, hätte gestört werden können. Trotzdem wurden wir beobachtet. Die Beamten wurden genötigt, zu uns heranzukommen und

unsre Geschäftsräume zu besichtigen. Sie kamen auch. Sie hätten auch vieles sehen können, wenn sie uns hätten verfolgen wollen. Sie schienen die Arbeitenden jedoch gar nicht zu bemerken. Ihr Vertrauen zu uns als Gemeinschaft und ihre Achtung vor uns wegen der Arbeit, die wir in jener Gegend leisteten, war so groß, daß sie glaubten, uns in jeder Hinsicht trauen zu können.

Viele anerkannten die Tatsache, daß die ganze dortige Bevölkerung eine Umwandlung erfahren hatte, seit wir dorthin gekommen waren. Eine Frau, die nicht den Sabbat hielt, sagte einmal zu mir: „Ihr würdet mir kaum glauben, wenn ich euch alles aufzählen würde, was sich bei der hiesigen Bevölkerung durch euer Kommen, durch die Gründung einer Schule und durch Abhaltung dieser kleinen Versammlungen geändert hat.“

So erhielten unsre Brüder, da Verfolgung sie bedrohte und sie in Verlegenheit gerieten, diesen Rat: „Benutzt den Sonntag dazu, Missionsarbeit für Gott zu tun. Ihr Lehrer, geht mit euren Schülern mit. Geht mit ihnen in den Busch (so nannten wir die mit Wald bestandenen, spärlich besiedelten Bezirke, in denen Häuser oftmals kilometerweit auseinander liegen) und besucht die Leute in ihren Häusern. Laßt sie merken, daß euch das Heil ihrer Seelen am Herzen liegt.“ Sie taten es auch, und die Folge war, daß sie selbst reichlich gesegnet wurden und auch imstande waren, andern ebenfalls zu helfen. Der Segen Gottes ruhte auf ihnen, während sie fleißig in der Schrift suchten, um zu lernen, wie man die Wahrheiten des Wortes so vorführt, daß sie günstig aufgenommen werden.

Den 20. Aug. 1903.

*

Die leitenden Männer unsrer Schule zu Abondale baten mich einst um Rat: „Was sollen wir tun? Die Behörden sind angewiesen, jeden festzunehmen, der am Sonntage arbeitet.“ Ich erwiderte darauf: „Es dürfte

leicht sein, dieser Schwierigkeit aus dem Wege zu gehen. Weiht den Sonntag dem Herrn als Tag, an dem ihr Missionsarbeit verrichtet. Geht mit den Schülern hinaus in benachbarte Orte und haltet dort mit ihnen Versammlungen oder verrichtet ärztliche Missionsarbeit. Sie werden die Leute zu Hause finden und eine ausgezeichnete Gelegenheit haben, die Wahrheit vorzuführen. Es wird dem Herrn immer angenehm sein, wenn wir den Sonntag auf solche Weise zubringen.“

*

Wir sollten tun, was wir können, um das Vorurteil zu beseitigen, das in den Gemütern vieler gegen unser Werk sowie gegen den Sabbat der Bibel herrscht.

*

Haltet jedermann dazu an, sich in allen Stücken nach den Gesetzen seines Landes zu richten, soweit dies nicht dem Gesetze Gottes zuwiderläuft.

*

Mitunter sind die Herzen der Verfolger für göttliche Eindrücke ebenso empfänglich, wie es einst das Herz des Apostels Paulus vor seiner Bekehrung war.



Worte der Warnung.

(Testimonies, Vol. IX, p. 239-244.)

Christus sagte zu seinen Jüngern: „Siehe, ich sende euch wie Schafe mitten unter die Wölfe; darum seid klug wie die Schlangen und ohne Falsch wie die Tauben.“ Matth. 10, 16.

Satans Anläufe gegen die Verteidiger der Wahrheit werden immer heftiger und entschlossener werden, je mehr das Ende der Zeit herannahet. So wie in Christi Tagen die Hohenpriester und Obersten das Volk gegen ihn

erregten, so werden auch heutzutage religiöse Leiter Feindschaft und Vorurteil gegen die Wahrheit für unsre Zeit erregen. Die Leute werden zu Handlungen der Gewalttätigkeit und des Widerstandes verleitet werden, an die sie niemals gedacht hätten, wenn sie nicht von vorgeblichen Christen mit Haß gegen die Wahrheit erfüllt worden wären.

Welchen Weg sollen nun die Verteidiger der Wahrheit einschlagen? Sie haben das unveränderliche, ewige Wort Gottes und sollten offenbaren, daß sie in der That die Wahrheit haben, wie sie in Jesu ist. Ihre Worte dürfen nicht unfreundlich und scharf sein. Sie sollten vielmehr in der Vorführung der Wahrheit die Liebe, Sanftmut und Freundlichkeit Christi an den Tag legen. Das Schneiden möge die Wahrheit besorgen. Das Wort Gottes ist wie ein scharfes, zweischneidiges Schwert und wird sich schon den Weg zu den Herzen bahnen. Wer da weiß, daß er die Wahrheit hat, sollte nicht durch den Gebrauch scharfer und strenger Worte dem Satan auch nur die geringste Gelegenheit geben, seinen Geist zu mißdeuten.

Als Gemeinde sollten wir so dastehen, wie einst der Welterlöser dastand. Als Christus mit Satan um den Leichnam Moses stritt, da wagte er auch nicht eine schmähende Beschuldigung gegen ihn vorzubringen. Er hatte dabei genug Veranlassung, dies zu tun. Satan war enttäuscht, weil es ihm nicht gelang, in Christo einen Geist der Wiedervergeltung zu erwecken. Er war bereit, alles übelzudeuten, was Jesus tat. Der Heiland wiederum hütete sich davor, sich auch nur eine einzige Wölfe zu geben, noch etwas zu sagen, was als Versuch einer Rechtfertigung ausgelegt werden konnte. Er hütete sich davor, den geraden Weg der Wahrheit zu verlassen, um den Irrungen, Windungen, Drehungen und Entstellungen Satans zu folgen.

Wir lesen im Buche des Propheten Sacharja, wie Satan mit seiner ganzen Schule sich erhob, um den

Gebeten Josuas, des Hohenpriesters, sowie auch Christo zu widerstehen, der im Begriff war, Josua gewisse Gunst zu bezeigen, und wie der Herr darauf zum Satan sagte: „Der Herr schelte dich, du Satan; ja der Herr schelte dich, der Jerusalem erwählt hat! Ist dieser nicht ein Brand, der aus dem Feuer errettet ist?“ Sach. 3, 2.

Das Verhalten Christi sogar dem Feinde der Seelen gegenüber sollte uns allen ein Beispiel sein, wie wir in unserm Umgang mit andern ebenfalls nie eine schmähende Beschuldigung gegen irgend jemand vorbringen sollen. Noch viel weniger sollten wir Schärfe oder Strenge gegen diejenigen an den Tag legen, die ebenso sehr wie wir darauf bedacht sein mögen, den rechten Weg zu erfahen.

Wer durch Wort und Beispiel in der Wahrheit erzogen wurde, sollte große Nachsicht gegen diejenigen üben, die außer dem, was sie durch die Auslegungen von ihren Predigern oder von Gliedern ihrer Gemeinde darüber erfuhren, keine Kenntnis der Schrift besitzen und Überlieferungen und Fabeln als biblische Wahrheit empfangen. Sie sind überrascht, wenn ihnen die Wahrheit vorgeführt wird. Es ist eine neue Offenbarung für sie, und sie können es nicht ertragen, wenn ihnen gleich zu Anfang die ganze Wahrheit, noch dazu in ihrer vollen Schärfe, vorgeführt wird. Alles ist ihnen neu und fremdartig und dem böllig unähnlich, was sie bis dahin von ihren Predigern hörten, und darum sind sie nur zu leicht geneigt zu glauben, was die Prediger ihnen sagen, — daß die Siebenten-Tag-Adventisten Gottlose seien und nicht der Bibel glaubten. Die Wahrheit sollte stets vorgeführt werden, wie sie in Jesu ist, Gebot auf Gebot, Vorschrift auf Vorschrift, hier ein wenig und da ein wenig. Hes. 28, 10, Elberf. Übers.

Wer für unsere Zeitschriften schreibt, sollte weder unfreundliche Ausfälle noch Anspielungen machen, die gewißlich Schaden anrichten, uns Schwierigkeiten bereiten und uns hindern würden, das Werk zu tun, das

getan werden sollte, um alle Klassen, die Katholiken mit eingeschlossen, zu erreichen. Unsere Aufgabe ist's, die Wahrheit in Liebe zu verkünden und nicht die ungeheiligten Eigenschaften des natürlichen Herzens mit der Wahrheit zu vermengen, noch etwas zu reden, was denselben Geist atmet, den unsere Feinde besitzen. Alle scharfen Ausfälle würden nur in doppeltem Maße auf uns zurückfallen, sobald die Macht in die Hände derer gelangte, die zu unserm Schaden davon Gebrauch machen würden. Wieder und immer wieder habe ich die Botschaft empfangen, daß wir auch nicht ein Wort reden noch einen Satz veröffentlichen sollen — am allerwenigsten in anzüglichen, persönlichem Sinne —, wodurch unsere Feinde gegen uns aufgebracht und ihre Leidenschaften bis zur Siedehitze angefacht werden könnten; es sei denn, daß es zur Verteidigung der Wahrheit unbedingt notwendig wäre. Unser Werk wird bald zum Abschluß kommen, und bald wird eine trübselige Zeit über uns hereinbrechen, wie sie nie gewesen ist, von welcher wir uns heute nur eine schwache Vorstellung machen können.

Der Herr verlangt, daß seine Diener ihn, den großen Missionsarbeiter, vertreten sollen. Unüberlegtes Handeln richtet immer Schaden an. Täglich muß der zum christlichen Wandel unbedingt erforderliche Anstand in der Schule Christi gelernt werden. Wer leichtfertig und achtlos Worte ausspricht oder in Schriften veröffentlicht, die weit in die Welt hinausgesandt werden sollen, bedenkt nicht, daß solche Ausdrücke nie wieder zurückgenommen werden können. Damit erweist er sich als ungeeignet, mit der heiligen Aufgabe betraut zu werden, die den Nachfolgern Christi in dieser Zeit zufällt. Wer sich in scharfen Ausfällen zu ergehen pflegt, entwickelt Gewohnheiten, die mit ihrer jedesmaligen Wiederkehr an Stärke zunehmen, und die er bereuen muß.

Wir sollten sorgfältig unsere Wege und unsern Geist prüfen und untersuchen, in welcher Weise wir das Werk vollbringen, das Gott uns auftrug und von dem das

Schicksal von Seelen abhängt. Die allerhöchste Verpflichtung ruht auf uns. Satan steht bereit und brennt vor Eifer, die satanischen Werkzeuge insgemein anzufeuern und sie zu veranlassen, sich mit bösen Menschen zu vereinigen, um über alle, die der Wahrheit glauben, schnelles und schweres Leiden zu bringen. Dazu merkt der Fürst der Finsternis sich jedes unkluge Wort, das unsre Brüder unbedacht aussprechen.

Ich möchte noch fragen: Wie dürfen vergängliche menschliche Wesen es wagen, unbedachte und herausfordernde Worte zu reden, welche die Mächte der Hölle wider die Heiligen Gottes erregen müssen, wenn sogar Michael, der Erzengel, es nicht wagte, eine schmähende Beschuldigung vorzubringen, sondern nur sagte: „Der Herr schelte dich“? Jud. 9.

Es wird uns unmöglich sein, Schwierigkeiten und Leiden zu umgehen. Jesus sagte: „Weh der Welt der Argernisse halben! Es muß ja Argernis kommen; doch weh dem Menschen, durch welchen Argernis kommt!“ Matth. 18, 7. Eben deshalb aber, weil Argernis kommen wird, sollten wir uns davor hüten, die natürlichen Leidenschaften derer zu erregen, die die Wahrheit nicht lieben, indem wir unkluge Worte reden oder ein unfreundliches Wesen an den Tag legen.

Die köstliche Wahrheit muß mit der ihr eigenen Kraft vorgeführt werden. Die verführerischen Irrtümer, die eine weite Verbreitung erlangt haben und die Welt gefangen halten, müssen bloßgestellt werden. Von seiten des Feindes wird jede nur mögliche Anstrengung gemacht, um Seelen mit listigen Schlüssen zu umgarnen; sie zu verleiten, sich von der Wahrheit den Fabeln zuzukehren und sie zuzurichten, sich von kräftigen Täuschungen verführen zu lassen. Wenn sich nun diese verführten Seelen von der Wahrheit dem Irrtum zukehren, so redet zu ihnen auch nicht ein Wort des Tadelns. Sucht vielmehr, diesen armen, verblendeten Seelen ihre Gefahr vor Augen zu führen und ihnen begreiflich zu machen, wie schmerzlich

ihre Handlungsweise für Jesum Christum sein muß. Dies alles sollte aber in mitfühlender und zärtlicher Weise geschehen. Durch eine richtige Arbeitsweise könnten manche dieser vom Satan umstrickten Seelen wieder von seiner Macht befreit werden. Ihr dürft sie aber weder tadeln noch richten. Ihr dürft die Stellung, die ein Irrender einnimmt, nicht ins Lächerliche ziehen; denn das trägt nicht dazu bei, der Blinden Augen zu öffnen, noch sie für die Wahrheit zu gewinnen.

Sobald Menschen Christi Beispiel aus den Augen verlieren und aufhören, sich nach seiner Lehrweise zu richten, werden sie selbstbewußt und unternehmen es, Satan mit seinen eignen Waffen zu begegnen. Der Feind versteht es jedoch so einzurichten, daß seine Waffen sich gegen diejenigen wenden, die von ihnen Gebrauch machen. Jesus redete nur Worte lauterer Wahrheit und Gerechtigkeit.

Wenn je ein Volk nötig hatte, in Demut vor Gott zu wandeln, dann ist es seine Gemeinde, die Schar seiner Auserwählten in diesem Geschlecht. Wir haben alle Ursache, unsre geistige Trägheit sowie unsern Mangel an Wertschätzung unsrer Vorrechte und Gelegenheiten zu beklagen. Wir haben nichts, dessen wir uns rühmen könnten. Wir betrüben den Herrn Jesus Christus durch unsre Härte und durch unsre unchristlichen Ausfälle und haben es nötig, vollkommen in ihm zu werden.

Es ist wohl wahr, daß uns befohlen ist: „Aufe getrost, schone nicht, erhebe deine Stimme wie eine Posaune, und verkündige meinem Volk ihr Übertreten und dem Hause Jakob ihre Sünden.“ Jes. 58, 1. Diese Botschaft muß gegeben werden. Wenn sie nun auch gegeben werden muß, so sollten wir uns doch hüten, diejenigen zu treiben, zu drängen und zu verdammen, die das Licht nicht haben, welches wir haben. Wir sollten unsre Grenzen nicht überschreiten und scharfe Ausfälle gegen die Katholiken unternehmen. Unter den Katholiken gibt es viele, die äußerst gewissenhafte Christen sind und in all

dem Licht wandeln, das auf sie fällt. Gott wird auch für sie wirken. Wer dagegen sich großer Vorrechte und guter Gelegenheiten erfreut, dabei aber versäumt hat, seine körperlichen, geistigen und seelischen Fähigkeiten zu vervollkommen, sondern nur sich selber zu gefallen gelebt und seine Verantwortung auf sich zu nehmen sich geweigert hat, befindet sich in größerer Gefahr und in größerer Verdammnis vor Gott als solche, welche in bezug auf Lehrpunkte zwar irren, in ihrem Leben aber Gutes zu tun suchen. Richtet andere nicht, und verdammt sie auch nicht.

Wenn wir zulassen, daß selbstfüchtige Erwägungen, falsche Schlussfolgerungen und falsche Entschuldigungen uns in einen verkehrten Herzens- und Gemüthszustand versetzen, so daß wir die Wege und den Willen Gottes nicht mehr erkennen können, dann sind wir weit schuldiger als der offenkundige Sünder. Wir müssen uns sehr vorsehen, damit wir niemand verdammen, der vor Gott weniger schuldig ist als wir.

*

Wir sollten auf keinen Fall Verfolgung herausfordern. Das sollte sich jeder merken. Wir sollen keine scharfen und schneidenden Worte gebrauchen. Jeder Artikel, den wir schreiben, sollte davon frei bleiben; aus jeder Ansprache, die wir halten, sollten wir sie ausmerzen. Lassen wir Gottes Wort alles Schneiden und Tadeln besorgen. Der endliche Mensch aber sollte sich in Jesum Christum bergen und in ihm bleiben. Christi Geist muß offenbar werden. Seid alle vorsichtig in euren Worten, damit sie nicht zwischen uns und denen, die nicht unsers Glaubens sind, einen unversöhnlichen Gegensatz schaffen und Satan Gelegenheit geben, uns durch unsre unachtsamen Worte Schwierigkeiten in den Weg zu legen.

*

Es soll eine trübselige Zeit kommen, wie sie nie gewesen ist, seitdem Leute gewesen sind. Unsre Aufgabe ist es, uns zu bemühen, aus unsern Ansprüchen alles auszujäten, was den Beigeschmack der Wiederbergeltung und der Herausforderung haben oder zu der Vermutung Anlaß geben könnte, daß wir eine Heze gegen Kirchen und Gemeinden oder gegen einzelne Personen veranstalten wollten; denn das ist Christi Weise und Verfahren nicht.

*

Weil Gottes Volk, das die Wahrheit kennt, es ver-
säumte, seine Pflicht gemäß dem in Gottes Wort ge-
gebenen Lichte zu tun, müssen wir desto vorsichtiger sein,
damit wir Ungläubigen nicht Anstoß geben, ehe sie noch
die Gründe für unsern Glauben hinsichtlich des Sabbats
und des Sonntags gehört haben.



Dem Ende nahe.

Der Heimat zu.

(Testimonies, Vol. VIII, p. 252. 253.)

Wenn ich von den schrecklichen Unglücksfällen höre, die sich von Woche zu Woche ereignen, so frage ich mich, was diese Dinge zu bedeuten haben. Die furchtbarsten Katastrophen folgen schnell aufeinander. Wie häufig hören wir von Erdbeben und Wirbelstürmen, von Zerstörungen durch Feuer und Wasserfluten, verbunden mit schweren Verlusten an Menschenleben und Eigentum? Augenscheinlich sind diese Unglücksfälle launenhafte Ausbrüche sichtlich unruhiger und ungezügelter Gewalten; trotzdem können wir Gottes Absicht in ihnen lesen. Sie sind eins der Mittel, durch welche Gott Männer und Frauen zu einem Bewußtsein ihrer Gefahr zu erwecken sucht.

Das Kommen Christi ist näher, denn da wir gläubig wurden. Der große Kampf nähert sich seinem Ende. Die Gerichte Gottes ergehen über die Erde. Sie reden eine feierliche, eindringliche Sprache und sagen uns: „Darum seid ihr auch bereit; denn des Menschen Sohn wird kommen zu einer Stunde, da ihr's nicht meint.“ Matth. 24, 44.

Viele, sehr viele in unsern Gemeinden wissen aber noch wenig von der eigentlichen Bedeutung der Wahrheit für unsre Zeit. Ich möchte sie dringend bitten, doch nicht achtlos an der Erfüllung der Zeichen der Zeit vorüberzugehen, die uns so deutlich sagen, daß das Ende nahe ist. O wie viele, die sich nicht um ihr Seelenheil

bemüht haben, werden bald in die bittere Plage ausbrechen: „Die Ernte ist bergangen, der Sommer ist dahin, und uns ist keine Hilfe gekommen!“ Jer. 8, 20.

Wir leben inmitten der letzten Ereignisse der Geschichte dieser Welt. Die Prophezeiungen gehen schnell in Erfüllung. Rasch verstreichen auch die Stunden der Gnadenzeit. Wir haben keine Zeit, auch nicht einen Augenblick, zu verlieren. Mögen wir nicht schlafend auf Wacht erfunten werden. Mögen wir nicht in unsern Herzen und durch unsre Werke sagen: „Mein Herr kommt noch lange nicht.“ Mögen wir vielmehr die Botschaft von Christi baldiger Wiederkunft in ernstern Worten der Warnung verkündigen und Männer wie Frauen überreden, Buße zu tun und dem kommenden Zorne zu entfliehen. Wir sollten sie dazu bewegen, sich sofort vorzubereiten; denn wie wenig wissen wir, was uns bevorsteht. Prediger und Gemeindeglieder sollten in die reisenden Felder hinausgehen und die Sorglosen und Gleichgültigen auffordern, den Herrn zu suchen, solange er zu finden ist. Die Arbeiter werden überall auch ihre Ernte finden, wo sie die vergessenen Bibelwahrheiten verkündigen. Sie werden solche finden, die die Wahrheit annehmen und ihr Leben dazu hingeben werden, Seelen für Christum zu gewinnen.

Der Herr wird bald kommen, und dann müssen wir bereit sein, ihm im Frieden zu begegnen. Wollen wir deshalb den Entschluß fassen, alles was in unsrer Macht liegt, zu tun, um unsern Mitmenschen Licht mitzuteilen. Wir sollen dabei nicht traurig sondern freudig sein und uns immer den Herrn Jesum vor Augen halten. Er wird bald kommen; wir aber müssen auf seine Erscheinung bereit sein und sie erwarten. O wie herrlich wird es sein ihn zu schauen und als seine Erlösten willkommen geheiß zu werden. Lange haben wir gewartet; doch deswegen sollte unsre Hoffnung nicht erblaffen. Wenn wir nur erst den König in seiner Schöne sehen werden, werden wir für ewig beglückt sein. Mir ist, als müßte ich

laut ausrufen: „Es geht der Heimat zu!“ Wir nähern uns der Zeit, da Christus in Kraft und Herrlichkeit kommen wird, um seine Erlösten zu sich in ihre ewige Heimat zu nehmen.



Die letzte Entscheidung.

(Testimonies, Vol. IX, p. 11–18.)

Wir leben in der Zeit des Endes. Die schnell sich erfüllenden Zeichen der Zeit tun kund, daß die Wiederkunft Christi nahe bevorsteht. Feierlich und bedeutungsvoll sind die Tage, in denen wir leben. Allmählich aber sicher wird der Geist Gottes der Erde entzogen. Plagen und Gerichte suchen bereits die Verächter der Gnade Gottes heim. Die Unglücksfälle zu Lande und zu Wasser, der unsichere Zustand der Gesellschaft sowie die Gerüchte von Kriegen künden Unheil. Sie sind die Vorboten sich nähernder Ereignisse von größter Bedeutung.

Die Werkzeuge des Bösen vereinigen ihre Kräfte und suchen sie zu festigen. Sie stärken sich für die letzte große Entscheidung. Bald werden große Veränderungen in der Welt vor sich gehen, und die letzten Bewegungen werden schnelle sein.

Der Zustand der Dinge in dieser Welt läßt erkennen, daß trübselige Zeiten unmittelbar bevorstehen. Die Tageszeitungen sind voll von Andeutungen eines schrecklichen Kampfes in allernächster Zukunft. Rühne Räubereien sind eine häufige Erscheinung. Arbeitseinstellungen sind an der Tagesordnung. Diebstähle und Morde werden allenthalben verübt. Menschen, die von bösen Geistern besessen sind, nehmen Frauen und Kindern das Leben. Manch einen hat das Laster betört, und das Übel herrscht in allen Formen.

Es ist dem Feinde gelungen, das Recht zu verkehren und der Menschen Herzen mit einem Verlangen nach selbstischem Gewinn zu erfüllen. „Das Recht ist zurück-

gewichen und Gerechtigkeit fern getreten; denn die Wahrheit fällt auf der Gasse, und Recht kann nicht einhergehen.“ Jes. 59, 14. In den großen Städten leben viele Tausende in Armut und Elend, beinahe ohne alle Nahrung, Obdach und Kleidung; während es neben ihnen in denselben Städten andre gibt, die mehr haben, als das Herz sich wünschen kann, die in Üppigkeit dahinleben und ihr Geld für prächtige Häuser, für Schmucksachen oder, was noch schlimmer ist, für die Befriedigung sinnlicher Begierden ausgeben, insbesondere für geistige Getränke, Tabak und andere Dinge, die die Kräfte des Verstandes zerstören, das Gemüt aus dem Gleichgewicht bringen und die Seele herabwürdigen. Während die Rufe einer hungernden Menschheit zu Gott aufsteigen, häufen etliche durch Bedrückung und Erpressung aller Art ungeheure Reichthümer an.

Einmal, als ich mich gerade in Newhork befand, wurde ich während der Nacht aufgefordert zu schauen, wie Gebäude Stockwerk für Stockwerk zum Himmel emporstiegen. Diese Gebäude sollten feuersicher sein und wurden errichtet, um ihre Eigentümer sowie ihre Erbauer zu verherrlichen. Höher und immer höher türmten sich diese Gebäude auf. Das kostbarste Material wurde zu ihrer Herstellung verwandt. Die Besitzer dieser Gebäude fragten sich nicht: „Wie können wir Gott am besten verherrlichen?“ An den Herrn dachten sie nicht.

Ich dachte bei mir selbst: „O, wenn doch diese Menschen, die in solcher Weise ihre Mittel anlegen, ihr Verhalten sehen könnten, wie Gott es sieht! Sie führen wohl prachtvolle Bauwerke auf; doch wie töricht ist ihr Planen und Erfinden in den Augen des Herrschers aller Welt. Sie trachten nicht mit allen Kräften ihres Herzens und ihres Gemüts danach zu erfahren, wie sie Gott verherrlichen können. Für diese, die erste aller menschlichen Pflichten, haben sie allen Sinn verloren.“

Als diese hohen Bauwerke aufgeführt wurden, frohlockten ihre Eigentümer mit prahlerischem Stolz, daß sie

Geld genug hätten, um ihre eignen Wünsche zu befriedigen und den Neid ihrer Nachbarn zu erregen. Viel von dem Gelde, das in dieser Weise angelegt wurde, hatten sie durch Erpressung und Bedrückung der Armen erlangt. Sie hatten vergessen, daß im Himmel ein Bericht über jedes geschäftliche Unternehmen geführt wird, und daß dort jede ungerechte Handlung, jede betrügerische Tat verzeichnet steht. Die Zeit kommt, da die Menschen mit ihrem Betrug und ihrer Anmaßung den Punkt erreicht haben werden, den sie nach des Herren Willen nicht überschreiten dürfen, und dann werden sie erfahren müssen, daß die Geduld Jehovas eine Grenze hat.

Das nächste Bild, das an mir vorüberzog, war ein Feuerlärm. Die Menschen standen vor diesen hohen und angeblich feuer sichereren Gebäuden, sahen zu ihnen empor und sagten: „Sie sind vollständig sicher.“ Diese Gebäude wurden jedoch verzehrt, als ob sie von Pech gemacht wären. Die Dampfspritzen waren nicht imstande, dieser Zerstörung Einhalt zu gebieten. Die Feuerwehrleute waren nicht in der Lage, die Spritzen in Anwendung zu bringen.

Mir ist gezeigt worden, daß, wenn des Herrn Zeit kommt und die Herzen der stolzen, ehrgeizigen menschlichen Wesen bis dahin keine Umwandlung erfahren haben, die Menschen dann die Entdeckung machen werden, daß die Hand, die stark gewesen ist zu erhalten, auch stark ist zu zerstören. Keine irdische Macht kann Gottes Hand aufhalten. Wenn die Zeit gekommen ist, die Gott vorgesehen hat, um den Menschen ihre Mißachtung seines Gesetzes und ihren selbstischen Ehrgeiz zu vergelten, dann wird kein Material, das man heute zur Errichtung von Bauwerken verwendet, imstande sein, sie vor der Zerstörung zu bewahren.

Es gibt nicht viele, selbst nicht unter den Erziehern und Staatsmännern, die sich von den Ursachen, auf die der gegenwärtige Zustand der Gesellschaft zurückzuführen

ist, Rechenschaft geben können. Keiner von denen, die die Zügel der Regierung in den Händen haben, ist imstande, die Fragen der Sittenverderbnis, der Verarmung und Verelendung und der ständigen Zunahme der Verbrechen zu lösen. Vergeblich bemüht man sich, geschäftliche Unternehmungen auf eine sicherere Grundlage zu stellen. Würde man dagegen mehr auf die Lehren des Wortes Gottes achtgeben, so würde man eine Lösung für alle Fragen finden, die heute die Köpfe der Menschen verwirren.

Die Schrift schildert den Zustand, in dem sich die Welt kurz vor der Wiederkunft Christi befindet. Von den Menschen, die durch Räuberei und Erpressung großen Reichtum anhäufen, sagt sie: „Ihr habt euch Schätze gesammelt in den letzten Tagen. Siehe, der Arbeiter Lohn, die euer Land eingeerntet haben, der von euch abgebrochen ist, der schreit, und das Rufen der Ernter ist gekommen vor die Ohren des Herrn Zebaoth. Ihr habt wohlgelebt auf Erden und eure Wollust gehabt und eure Herzen geweidet am Schlachttag. Ihr habt beurteilt den Gerechten und getötet, und er hat euch nicht widerstanden.“ Jak. 5, 3—6.

Wer liest aber die Warnungen, die die Zeichen der Zeit in schneller Erfüllung der Weissagungen geben? Welchen Eindruck machen sie auf Weltmenschen? Oder welche Veränderung kann man in ihrer Haltung wahrnehmen? Keine größere als die im Verhalten der Bewohner der Erde in Noahs Tagen. In weltlichen Geschäften und Vergnügungen aufgehend, achteten's die vorsintflutlichen Menschen nicht, „bis die Sintflut kam und nahm sie alle dahin“. Matth. 24, 39. Vom Himmel herab waren ihnen Warnungen gesandt worden; doch sie hatten sich geweigert, sie zu beachten. Heute eilt die Welt, ohne die warnende Stimme Gottes auch nur im geringsten zu beachten, ewigem Verderben entgegen.

Die Welt ist erregt vom Geist des Krieges. Die Weissagung im elften Kapitel des Propheten Daniel

hat nahezu ihre vollständige Erfüllung gefunden. Bald werden die Ereignisse der Trübsal eintreten, von denen in den Prophezeiungen die Rede ist.

„Siehe, der Herr macht das Land leer und wüßt und wirft um, was darin ist, und zerstreut seine Einwohner. . . ; denn sie übertreten das Gesetz und ändern die Gebote und lassen fahren den ewigen Bund. Darum frißt der Fluch das Land; denn sie verschulden's, die darin wohnen. . . . Die Freude der Pauken feiert, das Jauchzen der Fröhlichen ist aus, und die Freude der Harfe hat ein Ende.“ Jes. 24, 1—8.

„O weh des Tages! denn der Tag des Herrn ist nahe und kommt wie ein Verderben vom Allmächtigen. . . Der Same ist unter der Erde verfault, die Kornhäuser stehen wüßt, die Scheuern zerfallen; denn das Getreide ist verdorben. O wie seufzt das Vieh! Die Kinder sehen kläglich, denn sie haben keine Weide, und die Schafe verschmachten.“ „So steht der Weinstock auch jämmerlich und der Feigenbaum kläglich; dazu die Granatbäume, Palmbäume, Apfelbäume und alle Bäume auf dem Felde sind verdorrt; denn die Freude der Menschen ist zum Jammer geworden.“ Joel 1, 15—18. 12.

„Wie ist mir so herzlich weh! Mein Herz pocht mir im Leibe und habe keine Ruhe; denn meine Seele hört der Posaune Gall und eine Feldschlacht und einen Mordschrei über den andern; denn das ganze Land wird verheert.“ Jer. 4, 19. 20.

„Ich schaute das Land an, siehe, das war wüßt und öde, und den Himmel, und er war finster. Ich sah die Berge an, und siehe, die bebeten, und alle Hügel zitterten. Ich sah, und siehe, da war kein Mensch, und alle Vögel unter dem Himmel waren weggeflogen. Ich sah, und siehe, das Gefilde war eine Wüste; und alle Städte darin waren zerbrochen.“ B. 23—26.

„Es ist ja ein großer Tag, und seinesgleichen ist nicht gewesen, und ist eine Zeit der Angst in Jakob; doch soll ihm daraus geholfen werden.“ Jer. 30, 7.

Es haben nicht alle, die auf Erden leben, auf seiten des Feindes gegen Gott Stellung genommen. Es sind nicht alle untreu geworden. Es gibt noch etliche Gläubige, die Gott treu sind; denn Johannes schreibt: „Hier sind, die da halten die Gebote Gottes und den Glauben an Jesum.“ Offb. 14, 12. Bald wird der Kampf heiß entbrennen zwischen denen, die Gott dienen und denen, die ihm nicht dienen. Bald wird alles, was bewegt werden kann, bewegt werden, damit das, was nicht bewegt werden kann, bleibe.

Satan ist ein fleißiger Bibelforscher. Er weiß, daß seine Zeit kurz ist, und er sucht in jedem Stück dem Werk des Herrn auf dieser Erde entgegenzuwirken. Es ist unmöglich, sich die Erfahrung der Kinder Gottes vorzustellen, die erleben, wie die himmlische Herrlichkeit mit der Wiederholung früherer Verfolgungen zusammentreffen wird. Sie werden in dem Lichte wandeln, das vom Throne Gottes ausgeht. Durch die Engel Gottes wird ein beständiger Verkehr zwischen Himmel und Erde unterhalten werden. Satan wiederum, von bösen Engeln umgeben, wird behaupten Gott zu sein und Wunder aller Arten wirken, um, wo es möglich wäre, auch die Auserwählten zu verführen. Gottes Kinder werden dann ihre Sicherheit nicht im Wirken von Wundern finden, da Satan alle Wunder, die geschehen werden, nachahmen wird. Gottes angefochtene und geprüfte Kinder werden in dem Zeichen Kraft finden, von dem in 2. Mose 31, 12—18 die Rede ist. Sie werden sich stets nur auf das lebendige Wort, auf ein „Es steht geschrieben“ stützen dürfen. Das ist die einzige Grundlage, auf der sie sicher stehen werden können. Alle aber, die ihren Bund mit Gott gebrochen haben, werden an dem Tage ohne Gott und ohne Hoffnung sein.

Die Anbeter Gottes werden sich besonders dadurch auszeichnen, daß sie das vierte Gebot halten werden, da es das Zeichen der Schöpfungsmacht Gottes und das Zeugnis für sein Anrecht auf die Anbetung und Huldigung

von seiten des Menschen bildet. Die Gottlosen dagegen werden sich durch ihre Bemühungen auszeichnen, das Gedächtnis des Schöpfers niederzureißen und an seiner Stelle die Einrichtung Roms aufzurichten. Beim Ausgang des Kampfes wird die ganze Christenheit in zwei große Klassen geteilt sein. Auf der einen Seite werden diejenigen stehen, die die Gebote Gottes und den Glauben an Jesum halten; auf der andern Seite aber werden sich diejenigen befinden, die das Tier anbeten und sein Bild und sein Mahlzeichen annehmen. Obgleich Kirche und Staat ihre Macht vereinigen werden, um allesamt zu zwingen, „die Kleinen und Großen, die Reichen und Armen, die Freien und Knechte“, das Mahlzeichen des Tieres anzunehmen, wird Gottes Volk es doch nicht annehmen. Offb. 13, 16. Der Seher von Patmos schaut, wie die, „die den Sieg behalten hatten an dem Tier und seinem Bilde und seinem Mahlzeichen und seines Namens Zahl, standen an dem gläsernen Meer und hatten Harfen Gottes und sangen das Lied Mose, des Knechtes Gottes, und das Lied des Lammes“. Offb. 15, 2.

Furchtbare Anfechtungen und Prüfungen erwarten Gottes Volk. Der Geist des Krieges erregt die Nationen von einem Ende der Erde bis zum andern. Inmitten der Zeit der Trübsal aber, die da kommt — einer trübseligen Zeit, wie sie nicht gewesen ist, seit Leute gewesen sind —, wird Gottes auserwähltes Volk unbeweglich stehen. Satan und seine Schar werden Gottes Kinder nicht vernichten können; denn Engel von überlegener Stärke werden sie beschützen.

*

Gott spricht zu seinem Volke: „Gehet aus von ihnen und sondert euch ab, . . . und rühret kein Unreines an, so will ich euch annehmen und euer Vater sein, und ihr sollt meine Söhne und Töchter sein.“ 2. Kor. 6, 17. 18. „Ihr aber seid das auserwählte Geschlecht, das königliche

Priestertum, das heilige Volk, das Volk des Eigentums, daß ihr verkündigen sollt die Tugenden des, der euch berufen hat von der Finsternis zu seinem wunderbaren Licht.“ 1. Petr. 2, 9. Gottes Kinder sollen sich dadurch auszeichnen, daß sie Gott bößlich und von ganzem Herzen dienen, keine Ehre für sich selber nehmen und stets dessen eingedenk sind, daß sie sich durch einen höchst feierlichen Bund verpflichtet haben, dem Herrn — und nur ihm — zu dienen.

„Der Herr redete mit Mose und sprach: Sage den Kindern Israhel und sprich: Haltet meinen Sabbat; denn derselbe ist ein Zeichen zwischen mir und euch auf eure Nachkommen, daß ihr wisset, daß ich der Herr bin, der euch heiligt. Darum so haltet meinen Sabbat; denn er soll euch heilig sein. Wer ihn entheiligt, der soll des Todes sterben. Denn wer eine Arbeit da tut, des Seele soll ausgerottet werden von seinem Volk. Sechs Tage soll man arbeiten; aber am siebenten Tag ist Sabbat, die heilige Ruhe des Herrn. Wer eine Arbeit tut am Sabbattag, soll des Todes sterben. Darum sollen die Kinder Israhel den Sabbat halten, daß sie ihn auch bei ihren Nachkommen halten zum ewigen Bund. Er ist ein ewiges Zeichen zwischen mir und den Kindern Israhel. Denn in sechs Tagen machte der Herr Himmel und Erde; aber am siebenten Tage ruhte er und erquickte sich.“ 2. Mose 31, 12—17.

Bezeichnen uns diese Worte nicht als Gottes zugehöriges Volk? Besagen diese Worte nicht zugleich auch, daß wir, solange die Zeit währt, das uns verliehene heilige Erkennungszeichen unsrer Zugehörigkeit zu ihm in Ehren halten sollen? Die Kinder Israhel sollten den Sabbat bei ihren Nachkommen halten „zum ewigen Bund“. Der Sabbat hat nichts von seiner Bedeutung eingebüßt. Er ist auch heute noch das Zeichen zwischen Gott und seinem Volk und wird es immer bleiben.



Die Zeit des Endes.

(Testimonies, Vol. VIII, p. 49. 50.)

Mir wurde gezeigt, daß der Zustand der Dinge in dieser Welt ein schrecklicher ist. Der Engel der Gnade entfaltet bereits seine Schwingen und macht sich bereit, die Erde zu verlassen. Schon wird des Herrn zügelnde Macht der Erde entzogen. Satan sucht nunmehr die verschiedenen Elemente in den religiösen Kreisen der Welt aufzuregen und Menschen zu veranlassen, sich in die Schule des großen Verführers zu begeben, der mit aller Verführung zur Ungerechtigkeit in den Kindern des Ungehorsams wirkt. Die Bewohner der Erde sammeln sich bereits unter der Leitung des Fürsten der Finsternis; doch das ist nur erst der Beginn des Endes.

Das Gesetz Gottes wird für ungültig erklärt. Wir sehen und hören von Bestürzung und Verwirrung, Entbehrung und Hungerstot, Erdbeben und Sturmfluten; schreckliche Ausschreitungen werden von Menschen begangen; anstelle der Vernunft regiert die Leidenschaft. Gottes Zorn kommt über die Bewohner der Erde, die schnell in denselben verdorbenen Zustand verfallen, in dem sich auch die Einwohner von Sodom und Gomorra befanden. Feuer und Sturmfluten vernichten bereits Tausende von Menschenleben sowie Hab und Gut, das in selbstfüchtiger Weise durch Bedrückung der Armen angehäuft worden ist. Bald wird der Herr sein Werk zum Abschluß bringen und der Sünde ein Ende machen. O möchten doch die Bilder von den in diesen letzten Tagen verübten Ungerechtigkeiten, die mir gezeigt worden sind, einen tiefen Eindruck auf die Gemüter derer ausüben, die Gottes Volk zu sein bekennen.

Wie es war in den Tagen Noahs, so sollte es auch sein, wenn des Menschen Sohn offenbar werden wird. Der Herr entzieht der Erde seine hemmende Hand, und bald wird Tod und Vernichtung, überhandnehmende Gesetzlosigkeit und grausames, erbittertes Müten gegen

die Reichen, die sich über die Armen erhoben haben, auf Erden herrschen. Wer dann ohne Gottes Schutz sein wird, wird weder an irgendeinem Orte noch in irgendeiner Stellung sicher sein. Menschliche Wesen werden jetzt ausgebildet und verwenden ihren Erfindungsgeist darauf, die mächtigsten Werkzeuge zum Verwunden und Töten zuzubereiten.

Als die Kinder Israels durch die Wüste zogen, schützte der Herr sie vor giftigen Schlangen; als aber die Zeit kam, da der Herr zufolge der Übertretung, Unbußfertigkeit und Halsstarrigkeit Israels sein Volk nicht mehr durch seine Macht vor diesen Reptilien bewahrte, wurden viele unter dem Volk von ihnen gebissen, so daß sie starben. Darauf wurde die eiserne Schlange aufgerichtet, auf daß alle, die Buße taten und im Glauben auf sie blickten, leben bleiben konnten.

So wird in der Zeit der Verwirrung und Trübsal, die vor uns liegt, einer so trübseligen Zeit, wie sie nie gewesen ist, seit es Leute gegeben hat, der erhöhte Heiland den Menschen in allen Landen vor Augen gestellt werden, damit alle, die im Glauben auf ihn schauen, das Leben haben möchten.



Vorbereitung auf die letzte Entscheidung.

(Testimonies, Vol. VI, p. 404-410.)

Die große Entscheidung steht nahe bevor. Ihren Anfechtungen und Versuchungen zu begegnen, sowie den Anforderungen, die sie an uns stellen wird, gerecht zu werden, wird einen Glauben erfordern, der nicht wankt. Wir können jedoch glorreich triumphieren; auch nicht eine wachende, betende und glaubende Seele wird vom Feinde verführt werden.

In der Zeit der Anfechtung, die vor uns liegt, wird denen, die das Wort seiner Geduld bewahrt haben, ihre Sicherheit gewährleistet werden. Christus wird zu seinen

Getreuen sagen: „Gehe hin, mein Volk, in deine Kammer und schließ die Tür nach dir zu; verbirg dich einen kleinen Augenblick, bis der Zorn vorübergehe.“ Jes. 26, 20. Der Löwe aus dem Stamme Juda, der den Verächtern seiner Gnade so schrecklich ist, wird den Gehorsamen und Treuen das Lamm Gottes sein. Die Wolkenfäule, die dem Übertreter des Gesetzes Gottes Zorn und Schrecken verkündet, wird denen, die seine Gebote gehalten haben, Licht, Gnade und Befreiung bedeuten. Der Arm, der stark ist, die Empörer zu zerschmettern, wird sich auch stark erweisen in der Errettung derer, die ihm anhängen. Jede gläubige Seele wird gewißlich eingebracht werden. „Er wird senden seine Engel mit hellen Posaunen, und sie werden sammeln seine Auserwählten von den vier Winden, von einem Ende des Himmels zu dem andern.“ Matth. 24, 31.

Meine Brüder, welche Rolle werdet ihr als solche, denen die Wahrheiten des Wortes Gottes erschlossen worden sind, in den letzten Auftritten der Geschichte dieser Welt spielen? Seid ihr euch dieser feierlichen Wirklichkeiten bewußt? Nehmt ihr wahr, welches großes Werk der Vorbereitung im Himmel und auf Erden vor sich geht? Möchten doch alle, die das Licht empfangen haben und denen sich die Gelegenheit bietet, die Weissagungen zu lesen und zu hören, auf die Dinge achtgeben, die darin geschrieben stehen; „denn die Zeit ist nahe“. Niemand sollte sich jetzt mit der Sünde abgeben, die die Quelle alles Elends in dieser Welt bildet. Verharrt nicht länger mehr in Schläfrigkeit und abgestumpfter Gleichgültigkeit. Laßt das Schicksal eurer Seele nicht im Ungewissen schweben. Werdet euch darüber klar, ob ihr ganz auf des Herrn Seite seid. Laßt aus aufrichtigem Herzen und von bebenden Lippen die Frage aufsteigen: „Wer wird bestehen?“ Habt ihr in diesen letzten kostbaren Stunden der Prüfungszeit das Allerbeste zum Aufbau eures Charakters verwandt? Habt ihr eure Seelen von jeglichem Flecken gereinigt? Seid

ihr dem Lichte gefolgt? Habt ihr Werke aufzuweisen, die dem Bekenntnis eures Glaubens gemäß sind?

Wirkt der besänftigende, bessernde Einfluß der Gnade Gottes an euren Herzen? Habt ihr Herzen, die empfinden, Augen, die sehen, und Ohren, die hören können? Sollte es vergeblich gewesen sein, daß die Verkündigung der ewigen Wahrheit an die Nationen der Erde erfolgt ist? Sie stehen unter Verdammnis und reifen für die Gerichte Gottes. In dieser Zeit, die Folgen von ewiger Bedeutung nach sich zieht, sollten Gottes Kinder als auserwählte Hüter wichtiger Wahrheiten danach trachten, in Christo zu bleiben. Laßt ihr euer Licht scheinen, so daß die Völker erleuchtet werden, die sonst in ihren Sünden verloren gehen müssen? Seid ihr euch dessen bewußt, daß ihr denen gegenüber, die Gottes Gebote mit Füßen treten, für Gottes Gebote einstehen sollt?

Man kann ein für die Wahrheit eingennommener, formgerechter Gläubiger sein und dabei doch für zu leicht erfunden werden und des ewigen Lebens verlustig gehen. Es besteht die Möglichkeit, daß man etliche der biblischen Vorschriften hält und für einen Christen gehalten wird, bei alledem aber verloren geht, weil man gewisser Eigenschaften, die zum christlichen Charakter unbedingt gehören, ermangelt. Wenn jemand die von Gott gegebenen Warnungen vernachlässigt oder mit Gleichgültigkeit behandelt, oder wenn jemand eine Sünde hegt oder entschuldigt, besiegelt er selbst das Schicksal seiner Seele. Er wird in der Wage gewogen und zu leicht erfunden werden. Gnade, Friede und Vergebung werden ihm für immer entzogen werden. Jesus wird an ihm vorübergegangen sein, um nie mehr wieder seinen Gebeten und Bitten erreichbar zu werden. Laßt uns darum, während die Gnade noch verzieht und der Heiland noch für uns bittet, gründliche Vorbereitung für die Ewigkeit treffen.

Die Wiederkunft Christi wird nicht mehr länger hinausgeschoben werden. Das sollte der Grundton einer jeden Botschaft sein.

Die selige Hoffnung auf die Wiederkunft Christi samt den mit ihr verbundenen feierlichen Wahrheiten sollte oft den Leuten vorgeführt werden. Die Erwartung der baldigen Erscheinung unsers Herrn wird uns dahin bringen, irdische Dinge für Hohlheit und Nichtigkeit anzusehen.

*

Die Schlacht bei Harmageddon wird bald stattfinden. Bald wird der, auf dessen Gewand der Name „Ein König aller Könige und ein Herr aller Herren“ geschrieben steht, an der Spitze der himmlischen Heerscharen erscheinen.

Des Herrn Knechte können heute nicht wie einst der Prophet Daniel sagen: „Es ist noch eine lange Zeit dahin.“ Dan. 8, 26. Nur noch eine kurze Zeit, und Gottes Zeugen werden dem Herrn den Weg bereitet haben.

*

Wir sollen unsere engherzigen, selbstfüchtigen Pläne fallen lassen und dessen eingedenk sein, daß wir ein Werk größten Umfanges, ein Werk, das von höchster Wichtigkeit ist, zu vollbringen haben. Um dieses Werk zu tun, verkündigen wir die erste, zweite und dritte Engelsbotschaft und werden dadurch auf das Kommen jenes andern Engels vom Himmel vorbereitet, der die Erde mit seiner Klarheit erleuchten soll.

*

Der Tag des Herrn naht mit unmerktem Schritt; die für groß und weise gehaltenen Männer erkennen jedoch nicht die Zeichen von Christi Wiederkunft oder vom Ende der Welt. Ungerechtigkeit nimmt überhand, und die Liebe ist in vielen erkaltet.

Tausende über Tausende, ja Millionen über Millionen treffen jetzt ihre Entscheidung zum ewigen Leben oder zum ewigen Tode. Der Mensch, der nur noch Sinn für sein Geschäft hat, der gar am Spieltisch Gefallen

findet oder es liebt, das Verlangen eines verstorbenen Gaumens zu befriedigen, oder ein Freund von Lustbarkeiten, ein Besucher von Theatern und Tanzsälen ist, rechnet nicht mit der Ewigkeit. Die einzige Sorge solcher Menschen ist: Was sollen wir essen? Was sollen wir trinken? Womit werden wir uns kleiden? Sie befinden sich nicht in dem Zuge, der sich dem Himmel zu bewegt. Sie lassen sich von dem großen Abtrünnigen leiten und werden mit ihm vernichtet werden.

*

Wenn wir kein Verständniß dafür bekommen, wie wichtig die Augenblicke sind, die im Fluge der Ewigkeit zueilen, und uns bereit machen, am großen Tage Gottes bestehen zu können, werden wir untreue Haushalter sein. Der Wächter muß wissen, wie weit die Nacht vorgerückt ist. Ein jeder von denen, die die Wahrheit für diese Zeit glauben, sollte erkennen, welch eine Feierlichkeit sich jetzt über alles ausbreitet. Bei all ihrem Tun sollten sie des Tages Gottes eingedenk sein. Gottes Gerichte sind im Begriff, über die Welt hereinzubrechen. Es ist darum dringend nötig für uns, daß wir uns auf jenen großen Tag vorbereiten.

Unsre Zeit ist kostbar. Wir haben nur noch wenige, sehr wenige Tage Gnadenzeit, in denen wir uns auf das zukünftige, unvergängliche Leben bereit machen können. Wir haben keine Zeit durch leichtfertiges Verhalten zu verlieren. Wir sollten uns fürchten, das Wort Gottes oberflächlich zu nehmen.

*

Es ist jetzt ebenso wahr wie damals, als Christus auf Erden war, daß jeder Angriff, der mittels des Evangeliums auf die Herrschaft des Feindes unternommen wird, von seinen gewaltigen Heerschaaren mit grimmigem Widerstande beantwortet wird. Der Kampf, der uns gerade bevorsteht, wird der schrecklichste sein, den man

je erlebt hat. Obgleich Satan als so stark wie ein starker gewappneter Mann bezeichnet wird, wird seine Niederlage doch eine vollständige sein, und jeder, der sich mit ihm vereint, indem er lieber abzufallen als treu zu bleiben erwählt, wird mit ihm umkommen.

Der zurückhaltende Geist Gottes wird jetzt bereits der Welt entzogen. Wirbelstürme, Orkane und Sturmwinde, Feuer und Wasserfluten, Unglücksfälle zu Wasser und zu Lande folgen schnell aufeinander. Die Wissenschaft sucht all diese Dinge zu erklären, und während die Zeichen um uns her, die das Herannahen der Wiederkunft des Sohnes Gottes ankündigen, sich rasch vermehren, werden sie jeder andern, nur nicht der wahren Ursache zugeschrieben. Die Menschen vermögen die Engel nicht zu erkennen, die damit beauftragt sind, die vier Winde zu halten, auf daß sie nicht über die Erde bliesen, bis die Knechte Gottes versiegelt sind. Wenn Gott aber den Engeln gebieten wird, die Winde loszulassen, dann wird es ein Kriegsgetümmel geben, das keine Feder beschreiben kann.

*

Christi Warnung an alle, welche zu dieser Zeit gleichgültig sind, lautet: „Weil du aber lau bist und weder kalt noch warm, werde ich dich ausspeien aus meinem Munde.“ Offb. 3, 16. Das Bild des Ausspeiens aus seinem Munde bedeutet, daß er unsre Gebete oder unsre Ausdrücke der Liebe zu Gott nicht darbringen und unser Lehren aus seinem Worte oder unsre Wirksamkeit auf geistlichem Gebiete in keiner Weise annehmen könne; auch könne er unsre Andachtsübungen nicht mit der Bitte unterstützen, daß uns Gnade geschenkt werden möge.

*

Wenn der Schleier, der die unsichtbare Welt verhüllt, gelüftet werden könnte, so daß wir die Absichten Gottes sowie die Gerichte, die über eine beurteilte Welt

hereinzubrechen im Begriffe sind, erkennen und auch sehen könnten, wie wir selbst dastehen, so würden wir uns fürchten und für unser eignes sowohl wie auch für unsrer Mitmenschen Seelenheil zittern. In äußerster Seelenangst würden wir ernste Gebete zum Himmel emporsenden, würden zwischen Halle und Altar weinen und unsre geistliche Blindheit und unsern Rückfall bekennen.

*

„Blaszet mit der Posaune zu Zion, heiligt ein Fasten, rufet die Gemeinde zusammen! Versammelt das Volk, heiligt die Gemeinde, sammelt die Ältesten, bringet zuhauf die jungen Kinder . . . Laßt die Priester, des Herrn Diener, weinen zwischen Halle und Altar und sagen: Herr, schone deines Volks, und laß dein Erbteil nicht zuschanden werden.“ Joel 2, 15—17.

„Bekehret euch zu mir von ganzem Herzen mit Fasten, mit Weinen, mit Klagen! Zerreißet eure Herzen und nicht eure Kleider und bekehret euch zu dem Herrn, eurem Gott! denn er ist gnädig, barmherzig, geduldig und von großer Güte, und ihn reut bald der Strafe. Wer weiß, es mag ihn wiederum gereuen, und er mag einen Segen hinter sich lassen.“ Berse 12—14.

*

Nach Israels Abfall und seinen schweren Folgen erging folgende Botschaft der Gnade an sein bußfertiges Volk: „Siehe, ich will sie locken und will sie in eine Wüste führen und freundlich mit ihr reden. Da will ich ihr geben ihre Weinberge aus demselben Ort und das Thal Achor zum Thor der Hoffnung. Und daselbst wird sie singen wie zur Zeit ihrer Jugend, da sie aus Agyptenland zog.“ Hof. 2, 16. 17.

*

„Alsdann, spricht der Herr, wirst du mich heißen mein Mann und mich nicht mehr mein Baal heißen. . . .

Ich will mich dir verloben in Ewigkeit; ich will mich mit dir vertrauen in Gerechtigkeit und Gericht, in Gnade und Barmherzigkeit. Ja, im Glauben will ich mich mit dir verloben; und du wirst den Herrn erkennen.“ Hos. 2, 18. 21. 22.

„Und ihr sollt erfahren, daß ich mitten unter Israel sei, und daß ich, der Herr, euer Gott sei, und keiner mehr; und mein Volk soll nicht mehr zuschanden werden.“ Joel 2, 27.

Alle Warnungen, Ermahnungen und Verheißungen sind für uns, auf die das Ende der Welt gekommen ist. „So laßet uns nun nicht schlafen wie die andern, sondern laßet uns wachen und nüchtern sein.“ 1. Thess. 5, 6.

„Hütet euch aber, daß eure Herzen nicht beschwert werden mit Fressen und Saufen und mit Sorgen der Nahrung und komme dieser Tag schnell über euch.“ Luk. 21, 34.

„Wachet und betet, daß ihr nicht in Versuchung fallet.“ Mark. 14, 38. Hütet euch vor der heimtückischen Annäherung des Feindes; hütet euch vor alten Gewohnheiten und natürlichen Neigungen, damit sie nicht die Oberhand gewinnen; haltet sie nieder und seid wachsam. Wacht über eure Gedanken, wacht auch über eure Pläne, damit sie sich schließlich nicht um euch selbst drehen. Wacht über die Seelen, die Christus mit seinem eignen Blut erkaufte hat. Nehmt jede Gelegenheit wahr, ihnen Gutes zu tun.

Wachet, „auf daß er nicht schnell komme und finde euch schlafend“. Mark. 13, 36.



Ein Gesicht über den Kampf.

(Testimonies, Vol. VIII, p. 41-47.)

Ich sah im Gesichte, wie zwei Heere sich in schrecklichem Kampfe miteinander befanden. Eins der Heere folgte Bannern, die die Abzeichen der Welt trugen; das

andere folgte dem blutbefleckten Banner des Fürsten Immanuel. Fahne auf Fahne sank in den Staub, indem eine Schar nach der andern vom Heere des Herrn sich mit dem Heere des Feindes vereinigte, ein Stamm nach dem andern wiederum aus den Reihen des Feindes sich mit dem Volke Gottes, welches die Gebote hielt, verband. Ein Engel, der mitten durch den Himmel flog, gab vielen das Banner Immanuel's in die Hand, während ein mächtiger führender Engel mit lauter Stimme ausrief: „Formiert euch. Alle, die ihr Gottes Geboten und dem Zeugnis Christi treu seid, nehmt jetzt eure Stellung ein. Gehet aus von ihnen und sondert euch ab und rühret kein Unreines an, so will ich euch annehmen und euer Vater sein und ihr sollt meine Söhne und Töchter sein. Kommt alle, die ihr wollt, dem Herrn zu Hilfe, zu Hilfe dem Herrn wider die Starken.“

Der Kampf tobte. Der Sieg neigte sich bald auf die eine, bald auf die andre Seite. Dann machten die Streiter des Kreuzes Platz, „wie wenn ein Fahmenträger ermattet“. Jes. 10, 18, engl. Übers. Ihr anscheinender Rückzug erfolgte jedoch nur, um eine vorteilhaftere Stellung einzunehmen. Freudengerufe wurden nun vernehmbar. Ein Lobgesang stieg zu Gott empor, und Engelstimmen vereinigten sich mit diesem Gesang. Christi Streiter pflanzten inzwischen sein Banner auf den Wällen von Festungen auf, die so lange vom Feinde gehalten worden waren. Der Herzog unserer Seligkeit leitete die Schlacht und sandte seinen Streitern Hilfe. Seine Macht entfaltete sich in hohem Grade und ermutigte sie, den Kampf bis zum Tor vorzutragen. Er lehrte sie gewaltige Dinge in Gerechtigkeit, während er sie Schritt für Schritt anführte, sieghaft und um zu siegen.

Schließlich errangen sie den Sieg. Das Heer, welches dem Banner folgte, das die Inschrift trug „Die Gebote Gottes und der Glaube an Jesum“ triumphierte glorieich. Die Kämpfer Christi befanden sich dicht vor den

Toren der Stadt, und mit Freuden nahm die Stadt ihren König auf. Das Reich des Friedens und der Freude und ewiger Gerechtigkeit war gegründet.

Jetzt befindet sich die Gemeinde im Kampfe. Sie sieht sich jetzt einer Welt gegenüber, die sich in mitternächtlicher Finsternis befindet und fast ganz der Abgöttereier ergeben ist. Es kommt aber der Tag, an dem der Kampf ausgekämpft und der Sieg errungen sein wird. Dann wird der Wille Gottes so, wie er im Himmel getan wird, auch auf Erden geschehen. Die Nationen werden dann keinem andern Gesetze mehr als dem des Himmels gehorchen. Alle werden eine glückliche, einträchtige Familie bilden. Sie werden mit den Gewändern des Lobes und der Dankagung — dem Kleide der Gerechtigkeit Christi — angetan sein. Die gesamte Natur wird in unübertrefflicher Lieblichkeit Gott beständig Preis und Anbetung darbringen. Die Welt wird in des Himmels Licht getaucht sein. Die Jahre werden in Wonne verstreichen. Das Licht des Mondes wird wie das Licht der Sonne sein; das Licht der Sonne wiederum wird siebenmal heller scheinen, als es gegenwärtig der Fall ist. Über diesen Anblick werden die Morgensterne miteinander jubeln und alle Söhne Gottes jauchzen; Gott und Christus aber werden vereint verkündigen: „Die Sünde wird nicht mehr sein, und auch der Tod wird nicht mehr sein.“

Das ist das Bild, das mir gezeigt wurde. Die Gemeinde aber muß und wird mit sichtbaren und unsichtbaren Feinden kämpfen. Satans Werkzeuge in Menschengestalt sind auf dem Plane. Menschen haben sich zusammengetan, um wider den Herrn der Heerscharen zu streiten. Diese Bündnisse werden fort dauern, bis Christus seinen Platz als Fürsprecher vor dem Gnadenstuhl verlassen und die Gewänder der Rache angelegt haben wird. Satanische Werkzeuge sind in allen Städten eifrig damit beschäftigt, diejenigen, die dem Gesetze Gottes feind sind, in Kotten zu sammeln. Vorgebliche Heilige sowie

geschworene Ungläubige treten ihnen bei. Für Gottes Kinder ist jetzt keine Zeit, Schwächlinge zu sein. Wir dürfen auch nicht einen Augenblick es wagen, nicht auf der Hut zu sein.

„Seid stark in dem Herrn und in der Macht seiner Stärke. Ziehet an den Harnisch Gottes, daß ihr bestehen könnt gegen die listigen Anläufe des Teufels. Denn wir haben nicht mit Fleisch und Blut zu kämpfen, sondern mit Fürsten und Gewaltigen, nämlich mit den Herren der Welt, die in der Finsternis dieser Welt herrschen, mit den bösen Geistern unter dem Himmel. Um deswillen ergreifet den Harnisch Gottes, auf daß ihr an dem bösen Tage Widerstand tun und alles wohl ausrichten und das Feld behalten möget. So stehet nun, umgürtet an euren Lenden mit Wahrheit und angezogen mit dem Panzer der Gerechtigkeit und an den Beinen gestiefelt, als fertig zu treiben das Evangelium des Friedens. Vor allen Dingen aber ergreifet den Schild des Glaubens, mit welchem ihr auslöschet könnt alle feurigen Pfeile des Bösewichts; und nehmet den Helm des Heils und das Schwert des Geistes, welches ist das Wort Gottes.“ Eph. 6, 10—17.

„Darum bete ich, daß eure Liebe je mehr und mehr reich werde in allerlei Erkenntnis und Erfahrung, daß ihr prüfen möget, was das Beste sei, auf daß ihr seid lauter und unanständig auf den Tag Christi, erfüllt mit Früchten der Gerechtigkeit, die durch Jesum Christum geschehen in euch zu Ehre und Lobe Gottes.“

„Wandelt nur würdig dem Evangelium Christi, auf daß . . . ihr stehet in einem Geist und einer Seele und samt uns kämpfet für den Glauben des Evangeliums und euch in keinem Weg erschrecken lasset von den Widersachern, welches ist ein Anzeichen, ihnen der Verdammnis, euch aber der Seligkeit, und das von Gott. Denn euch ist gegeben um Christi willen zu tun, daß ihr nicht allein an ihn glaubet, sondern auch um feinetwillen leidet.“ Phil. 1, 9—11. 27—29.

In diesen letzten Tagen sind Gesichte von zukünftiger Herrlichkeit, Bilder, von Gottes Hand entworfen, geöffnet worden, und diese sollten seiner Gemeinde teuer sein. Was hielt den Sohn Gottes in den Stunden seiner Überantwortung und seines Verhörs aufrecht? — Er sah [Frucht] von der Mühsal seiner Seele und wurde gesättigt. Er durfte einen Blick in die unermessliche Ewigkeit tun und das Glück derer schauen, die durch seine Demütigung Vergebung und ewiges Leben empfangen sollten. Er wurde um ihrer Übertretungen willen verwundet und um ihrer Missetaten willen zerschlagen. Die Strafe zu ihrem Frieden lag auf ihm, und durch seine Striemen wurden sie geheilt. Sein Ohr vernahm das Jauchzen der Erlösten. Er hörte die von der Erde Erkauften das Lied des Mose und des Lammes singen.

Wir müssen uns eine Vorstellung von der Zukunft und der seligen Ewigkeit machen, uns an die Schwelle der Ewigkeit versetzen und hören, wie gnädig diejenigen willkommen heißen werden, die in diesem Leben mit Christo zusammengearbeitet und es für ein Vorrecht und für eine Ehre erachtet haben, um seinetwillen zu leiden. Indem sie sich mit den Engeln vereinigen, legen sie ihre Kronen zu des Erlösers Füßen und rufen aus: „Das Lamm, das erwürget ist, ist würdig zu nehmen Kraft und Reichthum und Weisheit und Stärke und Ehre und Preis und Lob . . . Dem, der auf dem Stuhl sitzt, und dem Lamm sei Lob und Ehre und Preis und Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit!“ Offb. 5, 12, 13.

Dort begrüßen die Erlösten die, von denen sie einst zu dem erhöhten Heiland gebracht wurden. Sie vereinigen sich, um den zu preisen, welcher starb, damit menschliche Wesen das Leben haben möchten, das aus Gott ist. Der Kampf ist vorüber. Alle Trübsal, aller Streit hat ein Ende. Siegeslieder erfüllen den Himmel, und die Erlösten umstehen Gottes Thron. Alle stimmen fröhlich ein: „Würdig, würdig ist das Lamm, das erwürget ist und wieder lebt, ein glorreicher Überwinder.“

„Ich sah, und siehe, eine große Schar, welche niemand zählen konnte, aus allen Heiden und Völkern und Sprachen, vor dem Stuhl stehend und vor dem Lamm, angetan mit weißen Kleidern, und Palmen in ihren Händen, schrien mit großer Stimme und sprachen: Heil sei dem, der auf dem Stuhl sitzt, unserm Gott, und dem Lamm!“ Dffb. 7, 9. 10.

„Diese sind's, die gekommen sind aus großer Trübsal und haben ihre Kleider gewaschen und haben ihre Kleider hell gemacht im Blut des Lammes. Darum sind sie vor dem Stuhl Gottes und dienen ihm Tag und Nacht in seinem Tempel; und der auf dem Stuhl sitzt, wird über ihnen wohnen. Sie wird nicht mehr hungern noch dürsten; es wird auch nicht auf sie fallen die Sonne oder irgendeine Hitze; denn das Lamm mitten im Stuhl wird sie weiden und leiten zu den lebendigen Wasserbrunnen, und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen.“ Dffb. 7, 14—17. „Und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein; denn das Erste ist vergangen.“ Dffb. 21, 4.

Möchtet ihr euch dieses Gesicht nicht zur Anregung dienen und eure Gedanken bei diesem Bilde verweilen lassen? Möchtet ihr euch nicht wahrhaft bekehren und dann darangehen, in einem Geiste zu arbeiten, der völlig verschieden ist von dem, in dem ihr in der Vergangenheit gearbeitet habt, um den Feind zu verdrängen und jede Schranke niederzureißen, die sich dem Fortschritt des Evangeliums entgegenstellt, und Herzen mit dem Licht, dem Frieden und der Freude des Herrn erfüllen? Sollte der erbärmliche Geist des Tadelns und Murrens nicht begraben werden, um nie wieder eine Auferstehung zu erleben? Sollten wir nicht den Weihrauch des Lobpreises und der Danksagung von Herzen aufsteigen lassen, die durch Christi Gegenwart gereinigt, geheiligt und verklärt worden sind? Sollten wir nicht im Glauben Sünder bei der Hand ergreifen und sie zum Kreuze führen?

Wer will sich jetzt dem Dienst des Herrn weihen? Wer möchte jetzt geloben, sich nicht mit der Welt zu verbinden, sondern aus der Welt auszugehen, sich abzusondern und sich davor zu hüten, seine Seele mit weltlichen Ränken und Kniffen zu beslecken, durch die die Gemeinde dem Einfluß des Feindes ausgesetzt gewesen ist?

Wir sind in dieser Welt, um das Kreuz der Selbstverleugnung zu erhöhen. Wenn wir es erhöhen, werden wir aber finden, daß es uns erhöht. Jeder Christ sollte seinen Platz einnehmen und Anregung aus dem Werk schöpfen, das Christus für Seelen getan hat, während er in dieser Welt war. Wir haben den Feuereifer des Christenhelden nötig, der im Glauben den sehen kann, der unsichtbar ist. Unser Glaube bedarf einer Auferstehung. Die Kämpfer unterm Kreuz sollten einen entschiedenen Einfluß zum Guten ausüben können. Christus sagte: „Wer nicht mit mir ist, der ist wider mich; und wer nicht mit mir sammelt, der zerstreut.“ Matth. 12, 30. Gleichgültigkeit im Leben eines Christen ist eine offenkundige Verleugnung des Heilandes.

Sollten wir heute nicht Christen in der Welt finden können, die in allen Zweigen ihrer Wirksamkeit des Namens würdig sind, den sie tragen? Christen, die das Bestreben haben, Taten zu vollbringen, wie sie tapferer Kämpfer unterm Kreuze würdig wären? Wir leben kurz vor dem Abschluß des großen Kampfes, da viele Seelen von der Sklaverei der Sünde errettet werden sollen; in einer Zeit, für welche Christi Nachfolger in besonderem Sinne die Verheißung gilt: „Siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.“ Matth. 28, 20. Der, der das Licht aus der Finsternis aufleuchten hieß, der uns aus der Finsternis zu seinem wunderbaren Licht berufen hat, gebietet uns, unser Licht so hell vor den Menschen leuchten zu lassen, daß sie unsre guten Werke sehen und unsern Vater im Himmel preisen können. Gottes Kinder haben in einem so reichen Maße Licht

empfangen, daß Christus ihnen mit vollem Recht erklären konnte, sie seien das Licht der Welt.

Für unsre Ärzte und Prediger habe ich die Botschaft: Nehmt das Werk des Herrn in Angriff, wie man es von Menschen erwartet, die der Wahrheit für diese Zeit glauben. Ärztliche Missionsarbeiter und Arbeiter im Dienste des Evangeliums sollten durch unauflöbliche Bande miteinander verbunden sein. Ihre Arbeit sollte mit Frische und Kraft getan werden. In all unsern Gemeinden sollte eine erneute Bekehrung und Weihe zum Dienst erfolgen. Sollten wir nicht in Zukunft in unsrer Arbeit sowohl wie auch in den Versammlungen, die wir halten werden, eines Sinnes sein? Wollen wir nicht mit Gott im Gebet ringen und ihn darum bitten, daß er den Heiligen Geist in unser aller Herzen sende? Wenn die Gegenwart Christi sich unter uns offenbarte, so würde sie uns von dem Ausmaß des Unglaubens heilen, der unsern Dienst so schwach und erfolglos gemacht hat. Wir bedürfen, daß der Odem des göttlichen Lebens uns eingehaucht werde. Wir sollen Übermittler des Lichtes und der Gnade sein, welche der Herr für die Welt bereithält. Solche, die abgefallen sind, müssen zurückerufen werden. Wir müssen unsre Sünden ablegen und durch Bekenntnis und Buße unsre stolzen Herzen vor Gott demütigen. Fluten geistlicher Kraft werden sich auf diejenigen ergießen, die bereit sind, sie zu empfangen.

Wenn wir uns nur einen Begriff davon machen könnten, wie ernstlich Jesus sich bemüht hat, den Samen des Evangeliums in der Welt zu säen, dann würden wir, die wir kurz vor dem Abschluß der Gnadenzeit leben, unermüdtlich arbeiten, um den Seelen, die in Gefahr sind verloren zu gehen, das Brot des Lebens zu verabreichen. Warum sind wir so kalt und gleichgültig? Warum sind unsre Herzen für derartige Eindrücke so unempfänglich? Warum sind wir so wenig willens, uns dem Werk hinzugeben, dem Christus sein Leben geweiht hat? Es muß etwas geschehen, wodurch wir von der

schrecklichen Gleichgültigkeit geheilt werden können, die von uns Besitz ergriffen hat. Laßt uns unsre Häupter in Demut beugen, wenn wir sehen, wie viel weniger wir getan haben, als wir hätten tun können, um den Samen der Wahrheit zu säen.

Meine teuren Brüder und Schwestern, ich rede in Worten der Liebe und der Zärtlichkeit zu euch. Wacht auf und weihet euch vorbehaltlos dem Werk, das Licht der Wahrheit für diese Zeit denen zu geben, die in Finsternis sind. Nehmt den Geist des großen Meisters in euch auf. Lernet von dem Sünderfreunde, wie man sündenkranken Seelen dienen kann. Vergeßt nicht, daß im Leben seiner Nachfolger dieselbe Hingabe, dieselbe Unterwerfung eines jeden gesellschaftlichen Anspruchs und einer jeden natürlichen Neigung unter die Anforderungen des Werkes Gottes zu finden sein muß, die in seinem Leben zu sehen war. Gottes Ansprüchen muß stets der erste Platz eingeräumt werden. Christi Beispiel soll uns veranlassen, unaufhörliche Anstrengungen zum Wohle anderer zu entfalten.

Gott fordert jedes Gemeindeglied auf, in seinen Dienst einzutreten. Wahrheit, die nicht ausgelebt und andern nicht mitgeteilt wird, verliert ihre belebende Kraft und ihre heilende Wirkung. Jeder einzelne muß lernen zu arbeiten und seinen Platz als Lastenträger einzunehmen. Jeder, der der Gemeinde neu hinzugetan wird, sollte ein Werkzeug mehr zur Ausführung des großen Erlösungsplanes bilden. Die gesamte Gemeinde sollte wie ein Mann handeln; alle ihre Glieder sollten in vollkommener Einigkeit miteinander verschmelzen, und so sollte sie ein lebendiges und dienstbereites, vom Heiligen Geist geleitetes und beherrschtes Mittel zur Ausführung unsrer Missionaufgabe bilden.



Zum weiteren Studium seien nach-
stehende Werke aus der Feder von
Schw. E. G. White empfohlen:

Zeugnisse, Band I
Erfahrungen und Gesichte
In den Fußspuren des großen
Arztes
Diener des Evangeliums

Preisliste sendet auf Wunsch
der Verlag

